Catech.
413. a

…tech. 413d Lisco

Das
christlich-apostolische
Glaubensbekenntniß.

Ein
Hülfsbuch für Lehrer
beim
Katechumenen-Unterricht.

Von

Friedrich Gustav Lisco,
Prediger an der St. Gertraud-Kirche.

Berlin 1839.
Verlag der Enslinschen Buchhandlung (Ferd. Müller).
Breite Straße Nr. 23.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Daß unsere evangelische Kirche an Luthers Katechismus ein köstliches Kleinod besitzt, werden Alle diejenigen freudig zugestehen, welche ihn durch längeren Gebrauch beim Unterrichte der Jugend in der christlichen Lehre aus Erfahrung kennen gelernt haben. Luthers gründliche und salbungsvolle Erklärungen, welche stets den Kern und Hauptinhalt des Erklärten in körniger, kraftvoller Sprache hervorheben und anschaulich machen, haben seinen Katechismus zu einem höchst zweckmäßigen und reich gesegneten Lehrbuche gemacht; und da er überdies als symbolisches Buch unserer Kirche geschichtliche und gesetzliche Geltung für uns besitzt, so ist sein Gebrauch beim christlichen Religionsunterricht um so mehr zu empfehlen.

Das Festhalten am Lehrstoff, wie Luther ihn entwickelt, schließt indessen zweierlei nicht aus, weder die Freiheit in der Anordnung und Aufeinanderfolge desselben, noch eine ausführlichere Darlegung der im Katechismus nur kurz angedeuteten Lehrstücke; dies Letzte ist sogar nothwendig, und daraus sind die vielen Bearbeitungen des Lutherischen Katechismus hervorgegangen; die Anordnung des Lehrstoffs ist aber frei zu lassen, weil die von Luther gewählte nicht unbedingt die Beste ist. Auf die Lehre vom Gesetz erst die von Gott, von der Schöpfung, dem Falle des Menschen u. s. w. folgen zu lassen, hat gewiß etwas Unbequemes, und daher ist von Manchen beliebt worden, die Lehre vom Gesetz nach dem dritten Artikel vorzutragen, weil der heilige Geist die Kraft zum Gehorsam gegen das Gesetz ver-

leiht. Allein bei dieser Anordnung wird der eine Hauptzweck des Gesetzes, Erkenntniß der Sünde zu bewirken, Sehnsucht nach dem Erlöser zu erwecken und uns somit ein Zuchtmeister zu Christo zu sein, viel zu sehr beeinträchtigt, ja fast ganz vernachlässigt. Es muß also das Gesetz seine Stelle zwischen dem ersten und zweiten Artikel finden; auf diese Anordnung des Lehrstoffs weist uns die heilige Schrift selbst hin, welche zuerst Gott als Schöpfer, den Menschen in seinem ursprünglichen Zustande, dann seinen Fall, und später das Gesetz uns kennen lehrt, welches nicht minder als die messianischen Weissagungen auf die Erscheinung des Erlösers vorbereitet. Dieser von der heiligen Schrift selbst vorgezeichnete Weg empfiehlt sich gewiß vor allen andern, da er uns auch, wenigstens einigermaßen, mit dem geschichtlichen Entwicklungsgange der göttlichen Heilsanstalten bekannt macht. Eine solche in der heiligen Schrift angedeutete Anordnung des Lehrstoffs reiht sich nun sehr leicht und natürlich an die drei Artikel an; ihnen bin ich daher gefolgt uud habe die vier übrigen Hauptstücke des Lutherischen Katechismus, wo die Sache selbst es zu fordern schien, behandelt.

Der mit diesem Hülfsbuch zugleich erscheinende Katechismus der christlichen Lehre enthält in derselben Folge nur die Fragen und Antworten des Hülfsbuchs mit ausgedruckten Bibelstellen; was das Hülfsbuch mehr giebt, ist nur Andeutung für den Lehrer, wie nach dem Bedürfnisse und den Fähigkeiten der Schüler, der Lehrstoff mehr oder weniger ausführlich vorgetragen werden kann. Sollte die von mir dargebotene Arbeit hie und da Eingang finden, so wolle der Herr ihren Gebrauch segnen, daß sein Reich in den Herzen der christlichen Jugend erbaut, und sie in seiner Gnade und Wahrheit fest gegründet werde.

Inhalt.

Einleitung.	Nr.
Von der heiligen Schrift und von der christlichen Lehre	1— 12.
Vom christlich-apostolischen Glaubensbekenntniß im Allgemeinen	13. 14.
Von der Dreieinigkeit	15— 17.
Der erste Artikel.	
Inhalt von Luthers Erklärung des ersten Artikels ..	18.
Vom Glauben	19. 20.
Vom Glauben an Gott den Vater	21— 24.
Von Gott als Schöpfer und seinen Eigenschaften ..	25— 35.
Von den Engeln	36— 39.
Vom Menschen	40— 47.
Der Sündenfall; die erste Verheißung; von Gott als Richter und seinen Eigenschaften	48— 58.
Vom Verderben	59.
1. Das Böse	60— 73.
2. Das Uebel	74— 80.
Von der Vorsehung	81— 96.
Von den heiligen zehn Geboten im Allgemeinen ...	97—103.
Die erste Tafel.	
Das erste Gebot	104—106.
Das zweite Gebot	107—109.
Das dritte Gebot	110—112.
Die zweite Tafel.	
Von den sieben letzten Geboten im Allgemeinen	113.
Das vierte Gebot	114—116.
Das fünfte Gebot	117—120.
Das sechste Gebot	121—124.

	Nr.
Das siebente Gebot	125—127.
Das achte Gebot	128—130.
Das neunte und zehnte Gebot	131—133.
Der Schluß der Gebote	134. 135.
Von den messianischen Weissagungen	136—143.
Der zweite Artikel.	
Inhalt von Luthers Erklärung des zweiten Artikels.	144.
Vom Erlösungswerk im Allgemeinen	145—147.
Von der Person des Erlösers	148—161.
Von den beiden Ständen Jesu Christi	162—167.
Von dem prophetischen Amte Jesu Christi	168—178.
Von dem hohenpriesterlichen Amte Jesu Christi	179—190.
Von dem königlichen Amte Jesu Christi	191—200.
Der dritte Artikel	
Inhalt des dritten Artikels	201.
I. Vom heiligen Geist	202—208.
II. Von der Heilsordnung	209—213.
III. Die Gemeinschaft im Heile	214—265.
1. Von der christlichen Kirche	215—225.
2. Von der Vergebung der Sünden	226. 227.
3. Von den Gnadenmitteln	228—263.
Von den Gnadenmitteln im Allgemeinen	228—230.
[1.] Vom Worte Gottes	231.
[2.] Vom Gebet und dem Unser Vater	232—247.
Von den heiligen Sacramenten	248—250.
[3.] Vom Sacrament der heiligen Taufe	251—256.
[4.] Vom Sacrament des Altars	257—263.
4. Vom Amt der Schlüssel	264. 265.
IV. Von der Vollendung des Heiles	266—275.
1. Von der Auferstehung des Fleisches	270—273.
2. Vom ewigen Leben	274. 275.

Einleitung.

Von der heiligen Schrift und von der christlichen Lehre.

1. **Welches sind die Namen der heiligen Schrift?**

Die heilige Schrift heißt auch Bibel, Wort Gottes, Offenbarung.

Heilige Schrift heißt sie wegen ihres Ursprungs, weil sie von heiligen Männern geschrieben ist, die geredet haben, getrieben vom heiligen Geist Matth. 10, 20. 2 Sam. 23, 1. 2. Gal. 1, 11. 12. 2 Petr. 1, 21. Weish. 7, 21. 27. Apg. 28, 25.; — und wegen ihres Inhalts, weil sie von heiligen Gegenständen redet; — und wegen ihres Zwecks, weil wir durch sie heilig und selig werden sollen Joh. 17, 17. 2 Tim. 3, 15. Joh. 6, 68., und dazu sollen eben sowohl die ermunternden Beispiele des Guten in ihr dienen, wie auch als abschreckende Beispiele, was sie von Sünden berichtet, welche sie stets in ihrer ganzen Abscheulichkeit darstellt.

Bibel (Biblia d. h. Bücher, Buch aller Bücher, das vornehmste, wichtigste Buch) heißt sie, weil sie eine Sammlung von Büchern ist, von verschiedenen Verfassern, zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Sprachen geschrieben. Es vergingen 1600 Jahr, (1500 Jahr vor Chr. 100 Jahr nach Chr.) ehe die ganze Sammlung vollständig war. Seit mehr als zwei Jahrtausenden ist die Bibel die Offenbarungsurkunde der gebildetsten Völker des

Erdbodens, und die gelehrtesten, tiefsinnigsten, gebildetsten und frommsten Männer haben einstimmig diese Schriften als göttlich anerkannt.

Wort Gottes heißt sie, weil Gott in ihr zu uns redet Hebr. 1, 1. 2.

Offenbarung heißt sie, weil sie den verborgenen Gnadenrath und Willen Gottes uns enthüllt, uns mit dem Geheimniß Gottes bekannt macht, d. h. mit dem göttlichen Heilsbeschluß, die sündige Welt durch Christum zu erlösen und unter ihm in einer göttlichen Reichsverfassung, dem Himmelreich, zu vereinen Röm. 16, 25. 26. Eph. 1, 9. 10. Cap. 3, 9.; die mit diesem Gnadenrath zusammenhängenden Wahrheiten, welche die menschliche sich selbst überlassene Vernunft nie entdeckt haben würde, gehören mit zur Offenbarung. Daß Gott sich offenbart, d. h. daß er sich selbst und seine Rathschlüsse vernünftigen Geschöpfen innerlich und äußerlich (allgemeine und besondre Offenbarung siehe No. 22.) bekannt macht, ist eben so sehr in seiner Liebe begründet, wie in unserer Bedürftigkeit; er, der für alle unsere sinnlichen Bedürfnisse in der Natur so überschwenglich reich gesorgt hat, hat auch für die Bedürfnisse unseres Geistes und Herzens gesorgt; der Vater nimmt in Liebe des irrenden und hülflosen Kindes sich an, und erzieht es durch gnadenvolle Offenbarung für sein himmlisches Reich Tit. 2, 11—14. Die göttliche Offenbarung ist, weil sie der Bildungsstufe der Menschheit sich anschließt, eine zu immer hellerem Lichte und vollständigerer Enthüllung des göttlichen Gnadenraths fortschreitende, geschichtlich in Thatsachen sich entwickelnde; das alte Bundesvolk, Israel, hatte allerdings die rechte Offenbarung des wahren Gottes, aber nicht die vollständige, sondern nur eine auf Christum vorbereitende; weil aber die Juden die in Christo geschehene vollständige Offenbarung in beharrlichem Unglauben verwerfen und an der vorbereitenden festhalten, die sie überdies falsch verstehen 2 Kor. 3, 14—16. so sind sie jetzt fern von der rechten und vollständigen Offenbarung; so auch die Muhamedaner, welche wohl den wahren und einigen Gott kennen, (aus der von Muhamed benutzten Offenbarung Gottes im Judenthum und

Christenthum), aber doch nur eine vermeinte, falsche Offenbarung durch Muhamed haben, der um's Jahr 600, ohne Moses und Christus ganz zu verwerfen, lehrte: Es ist nur Ein Gott und Muhamed ist sein Prophet; im Koran ist seine Lehre enthalten.

---

2. Wie wird die heilige Schrift nach der Zeit ihrer Abfassung eingetheilt?

Die heilige Schrift wird, nach der Zeit ihrer Abfassung, in das Alte und Neue Testament eingetheilt.

Testament heißt Bund. Die heilige Schrift redet von einem zwiefachen Bunde Gottes mit den Menschen. Der alte Bund ist die Gemeinschaft Gottes mit dem Volke Israel; Moses der Mittler; Wesen desselben: Gott giebt das Gesetz und fordert zum Seligwerden Gehorsam. — Der neue Bund ist die Gemeinschaft Gottes mit allen Menschen durch den Mittler Jesus Christus; Wesen desselben: Gott bietet Gnade an und verlangt zum Seligwerden Glauben.

Unter dem Alten Testamente verstehen wir die Schriften, die sich auf den alten Bund beziehen; unter dem Neuen Testament die Schriften, welche sich auf den neuen Bund beziehen.

Das Alte Testament ist in hebräischer und chaldäischer Sprache geschrieben, in dieser jedoch nur einige Abschnitte des Propheten Daniel; das Neue Testament ist in griechischer Sprache geschrieben; das Wort, das Kleid des Gedankens, ist griechisch, die Wortfügung meistens in hebräischem Geist, der Eigenthümlichkeit hebräischer Sprache gemäß.

Die Verfasser des Alten Testaments heißen Propheten; Propheten sind heilige von Gott gesandte Männer, zu denen und durch die Gott geredet und seinen heiligen und gnädigen Willen bekannt gemacht hat Hebr. 1, 1. Die Verfasser des Neuen Testaments heißen Apostel und Evangelisten; Apostel (d. h. Gesandter) sind die Botschafter des Herrn Jesu Christi zur Verkündigung seines Wortes und zur Ausbreitung seines Reiches auf Erden. Ein

Evangelist ist ein Mann, der ein Evangelium geschrieben hat; zwei von den vier Evangelisten: Matthäus und Johannes, gehören zur Zahl der zwölf Apostel.

---

3. Wie wird die heilige Schrift nach dem Inhalt ihrer Bücher eingetheilt?

Die Bücher des Alten und Neuen Testaments werden ihrem Inhalte nach in Geschichts-, Lehr- und prophetische Bücher eingetheilt.

Ein Geschichtsbuch ist ein solches, dessen Hauptinhalt Geschichte ist, das aber auch Lehre und Prophezeihung enthält; ein Lehrbuch ist ein solches, dessen Hauptinhalt Lehre ist, das aber auch Geschichte und Prophezeihung enthält; ein prophetisches Buch ist ein solches, dessen Hauptinhalt Weissagung ist, das aber auch Geschichte und Lehre enthält.

Das Alte Testament enthält 38 Schriften; 17 Geschichtsbücher, vom 1 Buch Moses bis zum Buch Esther; dann folgen die 5 Lehrbücher, vom Buch Hiob bis zum Hohenliede Salomons; und endlich die 16 Propheten, 4 große, so genannt, weil sie ausführlichere Schriften hinterlassen haben, und 12 kleine, deren Schriften nicht so ausführlich sind.

Die fünf Bücher Mosis heißen: das Erste Genesis, weil es die Entstehung und Anfänge enthält der Welt, des Menschengeschlechts, des israelitischen Volkes in der Familie Abrahams; das Zweite Exodus, weil es den Auszug der Kinder Israel aus Egypten und die zunächst damit verknüpften Begebenheiten berichtet; das Dritte Leviticus, weil es die den Gottesdienst betreffenden Vorschriften enthält, deren Vollziehung dem Stamme Levi übertragen war; das Vierte Numeri, weil die Volkszählung in ihm besonders wichtig ist; das Fünfte Deuteronomium, weil es eine Wiederholung der vornehmsten Gebote enthält. Die übrigen Geschichtsbücher berichten hauptsächlich die Geschichte des israelitischen Volkes von den Zeiten Josuas bis auf Esra und Nehemia,

die Wiederhersteller des jüdischen Gottesdienstes und Staates nach der von Cyrus (Kores) gestatteten Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, also etwa bis zum Jahre 500 vor Chr. Das Büchlein Ruth, eine Familiengeschichte, macht uns mit Davids Abstammung bekannt.

Das Buch Hiob ist eine Theodicee, d. h. eine Rechtfertigung Gottes in der Regierung der Welt, besonders wegen der auch die Frommen betreffenden Leiden. Der Psalter, d. h. Gesangbuch, Liedersammlung, ist die Sammlung der Psalmen, die David, Assaph, Salomo, Moses und Andere zu Verfassern haben. Psalm heißt Lied; es giebt Lob- und Danksalmen, Klage- und Bußpsalmen, messianische Psalmen, z. B. der 2. 16. 22. 40. 68. 110., und Nationalpsalmen, welche Gott preisen, wie er sich in Israels Geschichte so gnädig und herrlich offenbaret. Die Sprüche Salomos enthalten in kurzen Sprüchen mannigfache Wahrheiten und Grundsätze des Lebens; der Prediger Salomo lehrt, wie eitel alles unter der Sonne ist außer der wahren Gottesfurcht; das Hohelied verherrlicht in sinnlichen Bildern die wahre Liebe.

Die Propheten lebten und wirkten der Zeit nach etwa in folgender Ordnung: Joel 850 vor Chr. ein Zeitgenosse des Elisa; Jona um 800 v. Chr., seine Geschichte lehrt, daß der Gott Israels auch der Gott der Heiden ist; Amos 780 v. Chr., wirkt besonders im Reiche Israel; Hosea, ebendaselbst, wenig später; Jesaias, der Evangelist des Alten Bundes, wirkt seit dem Jahre 759 v. Chr., dem Todesjahr des Königs Usia, besonders wichtig ist Cap. 40—66.; Micha, noch ein Zeitgenosse des Vorigen, unter Hiskia; ebenso Nahum; Zephanja wirkt unter Josia um 630; Jeremias erlebte noch die Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar, wirkt 46 Jahr bis 583 v. Chr.; Habakuk lebte um dieselbe Zeit; Obadja, nach der Zerstörung Jerusalems; Hesekiel lebte bis etwa 570 v. Chr.; Daniel wurde mit in die babylonische Gefangenschaft geführt; Haggai und Sacharja gehören zur ersten Abtheilung Israels, die unter Serubabel nach dem Vaterlande aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrte; Maleachi ist unter der dritten Abtheilung,

welche Nehemia nach Palästina zurückführte. Die ersten sieben dieser Propheten lebten also schon vor der Assyrischen Gefangenschaft, die Andern theils vor, theils während, theils nach der Babylonischen Gefangenschaft; die Meisten traten im Reiche Juda auf, Einige auch im Reiche Israel.

Das Neue Testament enthält 27 Schriften; fünf Geschichtsbücher: Die vier Evangelien und die Apostelgeschichte; 21 Lehrbücher, Briefe der heiligen Apostel, dreizehn vom Apostel Paulus, ein Brief an die Hebräer, dessen Verfasser, ob Paulus oder ein Anderer zweifelhaft ist, und sieben katholische, d. h. allgemeine Briefe, von Petrus 2, von Johannes 3, von Jacobus und Judas; und 1 prophetisches Buch: Die Offenbarung (Apokalypse) St. Johannis.

Die Evangelien sind Nachrichten von der Geburt, dem Leben, Wirken, Leiden, Sterben und der Verherrlichung Jesu Christi durch Auferstehung und Himmelfahrt; sie ergänzen sich gegenseitig; in besonders naher Verwandtschaft stehen die drei Ersten. Alle wollen beweisen, was Johannes als Zweck seines Evangeliums angibt Cap. 20, 31.; Matthäus hat vornämlich auf Juden Rücksicht genommen, daher die vielen Anführungen des Alten Testaments; Marcus berichtet weniger Jesu Reden, als in gedrängter Darstellung seine öffentliche Wirksamkeit, er stand mit Petrus in naher Verbindung, wie Lucas mit Paulus, und diese beiden Apostel scheinen auf die Abfassung der Schriften des Marcus und Lucas einen Einfluß ausgeübt zu haben. Lucas schildert Jesum Christum als Erlöser und Heiland Aller, auch der Heiden. Das Evangelium Johannis, das Herz Christi genannt, schildert Jesum Christum vornämlich in seiner Herrlichkeit als den Eingebornen des Vaters Joh. 1, 14. 18. Die Apostelgeschichte des Lucas erzählt die Pflanzung, Ausbreitung und Pflege der christlichen Kirche, die Wirksamkeit der beiden Apostel Petrus, Cap. 1—12. und Paulus Cap. 9. 13—28. besonders hervorhebend. — Brief an die Römer heißt Brief an die christliche Gemeinde in Rom; der Brief an die Galater ist ein Rundschreiben an die christlichen Gemeinden in Galatien in Klein-Asien; die Briefe an den Timotheus

und Titus nennt man Pastoral- oder Hirtenbriefe, weil sie insonderheit von der rechten Führung des evangelischen Lehr- und Predigtamtes handeln. Der Brief an die Hebräer ist an Juden-Christen geschrieben. Die Offenbarung Johannis stellt die über Judenthum, Heidenthum und alle feindselige Mächte siegreiche Entwickelung des göttlichen Reiches in der christlichen Kirche dar. Die Zeitfolge, in der diese Bücher geschrieben sind, ist mit Gewißheit nicht zu ermitteln; die 3 ersten Evangelien vor, das Evangelium Johannis nach der Zerstörung Jerusalems, die Apostelgeschichte um das Jahr 64 n. Chr.; die Briefe Pauli in folgender Ordnung: An die Thessalonicher 1. 2., Galater, Korinther 1. 2., Römer; an die Kolosser, Epheser, Philemon, Philipper in der 1sten Gefangenschaft zu Rom im Jahre 62 n. Chr.; nach derselben an den Timotheus 1. und Titus; aus der zweiten Gefangenschaft den 2. Brief an den Timotheus (Paulus wird in Rom enthauptet im Jahre 67); um diese Zeit ist auch der Brief an die Hebräer geschrieben. Petrus schrieb wahrscheinlich den 1. Brief im Jahre 60, den zweiten kurz vor seinem Tode, der ebenfalls zu Rom im Jahre 67 erfolgte. Viel später hat Johannes seine Briefe geschrieben, Jacobus und Judas wahrscheinlich vor dem Jahre 60. Die Offenbarung Johannis ist wohl im Jahre 67 oder 68 abgefaßt, kurz vor oder nach Nero's Tode.

---

4. Wie theilt man die Bücher der Bibel ihrem Ursprung und ihrer Geltung nach ein?

Die Bücher der Bibel werden ihrem Ursprunge und ihrer Geltung nach in kanonische und apokryphische eingetheilt.

Die vom heiligen Geiste eingegebenen Schriften (2 Tim. 3, 16), jene 38 des Alten Testaments und die 27 des Neuen Testaments, bilden wegen ihres Ursprungs von Gott, den Kanon (Regel zum Prüfen, Richtschnur) und heißen deshalb kanonische Schriften, weil sie für uns Christen Regel und Richtschnur unseres Glaubens,

Lebens und Hoffens sind, und die alleinige Erkenntnißquelle seligmachender Wahrheit; nach ihnen wird alle Lehre, schriftliche in Büchern und mündliche, beurtheilt, ob sie dem Glauben gemäß ist oder nicht. „Wir glauben, lehren und bekennen, daß die einige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurtheilt werden sollen, seien allein die prophetischen und apostolischen Schriften des Alten und Neuen Testaments nach Ps. 119, 105. Gal. 1, 8. Andre Schriften aber, der alten oder neuen Lehrer, wie sie Namen haben, sollen der heiligen Schrift nicht gleich gehalten, sondern allzumal mit einander derselben unterworfen und anders oder weiter nicht angenommen werden, denn als Zeugen, welchergestalt nach der Apostel Zeit und an welchen Orten solche Lehren der Propheten und Apostel erhalten worden.“ Concordienformel.

Nach den Büchern des Alten Testaments und ihnen beigezählt, weil sie die Geschichte und den Glauben des Volkes Israel in den letzten vier Jahrhunderten vor Christo, nach dem Auftreten des letzten Propheten, erzählend und lehrend berichten, stehen die apokryphischen, d. h. verborgenen Schriften, so genannt, weil sie nicht öffentlich, wie die kanonischen Schriften, im Tempel und den Synagogen (Bethäusern, Schulen) der Juden vorgelesen wurden (Apg. 15, 21.). Apokrypha sind Bücher, welche zwar nützlich und gut zu lesen, aber nicht göttlichen Ursprungs sind, und deshalb den kanonischen Schriften nicht gleich geachtet, auch nicht zur Begründung der kirchlichen Glaubenslehren angewandt werden. Eine Bibel ist vollständig auch ohne die Apokryphen.

Der Kanon (das Bücherverzeichniß) des Alten Testaments, wahrscheinlich durch Esra und Nehemia nach dem Exil gesammelt, war vor Sirach im Jahre 130 vor Chr. abgeschlossen; der Kanon des Neuen Testaments war am Ende des 4ten Jahrhunderts nach Christo so bestimmt, wie wir ihn jetzt haben. Die zum Neuen Testament gehörigen Schriften sind nach sorgfältigster Prüfung und größtentheils ohne allen Widerspruch (der besonders nur gegen den 2ten Brief Petri und die Offenbarung Johannis erhoben wurde) von den christlichen Gemeinden, denen sie nach

und nach bekannt wurden, als echte Zeugnisse des Lebens und der Lehre Jesu anerkannt, und daher mit Recht Quelle und Norm der reinen Lehre für die ganze Christenheit geworden.

---

5. Welches ist der Hauptinhalt aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Hauptinhalt aller Bücher des Alten und Neuen Testaments, ihr Kern und Stern ist Christus, oder das Zeugniß Gottes von seinem eingebornen Sohne, dem Erlöser und Heiland der Welt Joh. 20, 31.

Der Hauptinhalt des Alten Testaments ist Gesetz und Verheißung, diese der Anfang der Gnadenanstalt Gottes zum Heile der Welt; Gesetz ist der Inbegriff dessen, was Gott gebietet und von uns fordert, es spricht: Du sollst! Verheißung ist alles, was Gottes Gnade uns zusagt, sie lautet: Ich will geben, senden rc. Evangelium ist die frohe Botschaft von der Erfüllung der Verheißung, sie ist der Inhalt des Neuen Testaments. "Wir glauben, lehren und bekennen einhellig, daß das Gesetz eigentlich sei eine göttliche Lehre, darinnen der gerechte, unwandelbare Wille Gottes geoffenbaret, wie der Mensch in seiner Natur, Gedanken, Worten und Werken beschaffen sein sollte, daß er Gott gefällig und angenehm sei, und dräuet den Uebertretern desselbigen Gottes Zorn, zeitliche und ewige Strafen. Das Evangelium aber ist eigentlich eine Lehre, (nachdem der Mensch Gottes Gesetz nicht gehalten, sondern dasselbe übertreten, dawider seine verderbte Natur, Gedanken, Worte und Werke streiten, und deshalb dem Zorne Gottes, dem Tode, allen zeitlichen Plagen und der Strafe des höllischen Feuers unterworfen), die da lehret, was der Mensch glauben solle, daß er bei Gott die Vergebung der Sünden erlange, nämlich daß der Sohn Gottes, unser Herr Christus, den Fluch des Gesetzes auf sich genommen und getragen, alle unsere Sünde gebüßet und bezahlet, durch welchen

allein wir bei Gott wieder zu Gnaden kommen, Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangen, aus dem Tode und allen Strafen der Sünden erledigt und ewig selig werden.“ Concordienformel.

Die Verheißung betrifft vornämlich Christum, dem Messias; von ihm, der in die Welt kommen sollte, redet das Alte Testament; die Stellen des Alten Testaments, welche von ihm reden, nennt man messianische. Weil Gesetz und Verheißung den Hauptinhalt des Alten Testaments ausmachen, so heißt es deshalb: Moses (Gesetz) und die Propheten Luc. 16, 29. Cap. 24, 27. 44.

Die im Alten Testament enthaltene Verheißung ist in Erfüllung gegangen, der Messias ist wahrhaftig gekommen, wegen dieser Botschaft heißt das Neue Testament, welches sie enthält, Evangelium Luc. 2, 10., 11. Die Bibel macht also ein großes, einiges, zusammenhängendes, mit sich selbst übereinstimmendes, allmählig sich entwickelndes, vollständiges Ganzes aus, dem kein Theil fehlt, und in dem kein Theil überflüssig oder entbehrlich ist. Dies ist etwas Einziges, Unvergleichbares, das von keinem Buche auf Erden gesagt werden kann. Sie ist die Urkunde des göttlichen Reiches, dessen Gründung, Geschichte, Reichsgesetze und künftige Vollendung sie uns bekannt macht. Das Alte Testament enthält die Offenbarung Gottes über die Schöpfung der Welt, über den Ursprung der Sünde und über die Erwählung und Führung des israelitischen Volkes, in welchem Gott sein Reich (äußere Theokratie, Gottesherrschaft) gründete Micha 4, 2. Joh. 4, 22. Das Neue Testament enthält die Geschichte der Gründung des göttlichen Gnadenreichs auf Erden durch die Sendung Jesu Christi zur Erlösung von Sünde und Tod, und weist auf die Vollendung aller vorbereitenden Anstalten Gottes zum Heile der Menschen im Reiche der Herrlichkeit hin. Das Alte Testament enthält verhüllt das Neue Testament, und das Neue Testament enthält enthüllt das Alte Testament; Eins ist ohne das Andre vollständig nicht zu verstehen.

6. Sind die Bücher der Bibel echt und glaubwürdig?

Die Bücher der Bibel sind **echt**, d. h. sie rühren aus den Zeiten und von den Männern her, denen sie zugeschrieben werden, und sie sind **glaubwürdig**, wofür uns die Eigenthümlichkeit ihrer Verfasser und ihres Inhaltes bürgt.

Echt, **authentisch** sind diese Bücher, weil sie nichts enthalten, was nicht aus jener Zeit und von jenen Männern sein könnte, denen sie zugeschrieben werden; ja ihr Entstehen und Dasein wird unbegreiflich, wenn sie nicht aus jener Zeit und von jenen Männern sein sollten; für ihre Echtheit bürgt jeder späteren Zeit das Zeugniß der frühern Zeit und Zeitgenossen, daß sie diese Bücher gehabt und gekannt habe, und so fort bis zur Zeit des Neuen Testaments; sehr alte Uebersetzungen sichern die Authentie dieser Schriften ebenfalls, und aus dem Neuen Testament ergiebt es sich klar, daß zu den Zeiten Jesu und seiner Apostel die jüdische Nation dieselben Schriften des Alten Testaments gehabt und als echt anerkannt habe, welche noch jetzt diese Sammlung ausmachen.

Glaubwürdig sind diese Schriften, weil ihre Verfasser es sind; als Augenzeugen konnten sie die Wahrheit bezeugen, und ihre ganze Gesinnung bürgt dafür, daß sie es thaten; mit Aufrichtigkeit reden sie von ihren Fehlern; fern von aller Schwärmerei sind sie die nüchternsten, ruhigsten und besonnensten Männer; ihr Zeugniß brachte ihnen nicht Gewinn, Ehre, Macht, vielmehr Haß, Schmach, Verfolgung, Tod; überdies tragen alle diese Schriften das Gepräge des Unerfundenen und Unerfindbaren.

---

7. Welches sind die vornehmsten Eigenschaften der heiligen Schrift?

Die vornehmsten Eigenschaften der heiligen Schrift sind ihre **Deutlichkeit** Ps. 119, 105. 130. 2 Petri 1, 19.; ihre **Hinlänglichkeit** zur Unterweisung im Glauben und Leben 2 Tim. 3, 16. 17. und ihre göttliche

Kraft Hebr. 4, 12. Eph. 6, 17. Jer. 23, 29. Luc. 8, 11. Jes. 55, 10. 11.

Die Schrift bedarf allerdings der Auslegung; Schrift soll und muß aber durch Schrift erklärt werden. Die auslegende Vernunft muß im Dienste der Offenbarung stehen, nicht richterlich und meisternd sie beherrschen wollen. Zu richtiger Auslegung gehört Ermittelung der Bedeutung der Wörter, Erforschung ihres Zusammenhangs, Bestimmung des wahren Sinnes der heiligen Schriftsteller; sie kann aber recht und richtig nur geübt werden, wenn man sich von dem heiligen Geiste erleuchten und regieren läßt, von dem erfüllt die heiligen Schriftsteller gelehrt und geschrieben haben, und dieser Geist will erbeten sein Jac. 1, 5—8.

---

8. Wozu ist uns die heilige Schrift gegeben?

Die heilige Schrift soll von Allen und auf die rechte Weise gebraucht werden.

Das ist Gottes Wille Joh. 5, 39. Luc. 16, 29. Jes. 34, 16. 2 Petr. 1, 19., das lehren uns die Beispiele aller Frommen, des Timotheus 2 Tim. 3, 15., der Beröenser Apg. 17, 11., des Kämmerers aus Mohrenland Apg. 8, 28., der Maria Luc. 2, 19., das ist unaussprechlich segensreich, besonders auch im Kampfe wider die Sünde und alle Versuchung Matth. 4, 4. 7. 10. 11., wenn es auf die rechte Weise geschieht, mit Demuth 1 Sam. 3, 10.; mit völligem Glauben 1 Joh. 5, 9. 10.; mit steter Anwendung auf uns selbst Röm. 15, 4. 2 Sam. 12, 7.; mit inbrünstigem Gebet um Erleuchtung und Segen Ps. 119, 18. 36., mit freudigem Gehorsam Matth. 7, 24. Luc. 11, 28. Joh. 13, 17. — Wir sollen nicht nur selbst Gottes Wort haben und gebrauchen, sondern es auch verbreiten (Bibelgesellschaften) Kol. 4, 16.

---

9. Wie verhält sich die heilige Schrift zur christlichen Lehre?

Die heilige Schrift ist die Quelle, aus der wir die christliche Lehre schöpfen.

Die in der heiligen Schrift zerstreut sich findenden Lehren über das, was wir glauben und wie wir leben sollen, werden zu einem wohlgeordneten Ganzen zusammengestellt in der christlichen Lehre.

---

10. Was ist die christliche Lehre?

Die christliche Lehre ist eine Unterweisung über den Rath Gottes zu unserer Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum Röm. 1, 16. Apg. 16, 31. Joh. 17, 3.

---

11. Wie theilt man die christliche Lehre ein?

Man theilt die christliche Lehre in die Glaubenslehre und in die Sittenlehre.

Was wir glauben sollen, um selig und heilig zu werden in der Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum, ist Inhalt der christlichen Glaubenslehre, Dogmatik; die christliche Sittenlehre (Ethik, Moral, Tugend- und Pflichtenlehre) macht uns mit dem Willen Gottes bekannt, den zu erfüllen und nach dem unser ganzes Leben einzurichten unsere Pflicht ist, und dessen Ausübung unsere Sitte werden soll.

---

12. Worin ist die christliche Lehre zusammengestellt?

Die christliche Lehre ist kurz und bündig zusammengestellt in Luthers Katechismus.

Ein Katechismus überhaupt ist ein in Fragen und Antworten abgefaßtes Lehrbuch; der christliche Katechismus ein Lehrbuch zum Unterricht in der christlichen Lehre. Die, welche noch in den christlichen Heilswahrheiten unterrichtet werden, nennt man Katechumenen; in so fern sie durch solchen Unterricht im christlichen Glauben und Leben gestärkt und befestigt werden sollen, heißen sie Confirmanden; Confirmation ist die heilige, kirch-

liche Handlung, durch welche junge Christen unter die Zahl der im Glauben Befestigten, und selbstständigen Christen aufgenommen werden, und dann heißen sie Confirmirte. Ein Unterricht heißt katechetisch, wenn er in Fragen und Antworten ertheilt wird.

Luther, geboren zu Eisleben am 10. November 1483, gestorben zu Wittenberg am 18. Februar 1546, das auserwählte Rüstzeug Gottes, durch welches Gott die Reformation zu Stande brachte, die im Jahre 1517 ihren Anfang nahm, der Uebersetzer der ganzen heiligen Schrift faßte den Katechismus ab im Jahre 1529. Dieser Katechismus hat seinen inneren Werth darin, daß er die biblische Wahrheit rein und lauter enthält, und äußeres Ansehn dadurch, daß er ein symbolisches Buch der evangelisch-protestantischen Kirche ist, d. h. eine Bekenntnißschrift des Glaubens dieser Kirche. Luther selbst nennt den Katechismus die rechte Laienbibel, darinnen der ganze Inhalt der christlichen Lehre begriffen ist, so einem jeden Christen zur Seligkeit zu wissen vonnöthen.

Luthers Katechismus hat fünf Hauptstücke; das erste handelt von den heiligen zehn Geboten oder vom göttlichen Gesetz; das zweite vom christlichen Glauben, nach dem christlich-apostolischen Glaubensbekenntniß (Symbolum); die drei letzten von den Gnadenmitteln, und zwar das dritte vom Gebet der Gläubigen, dem Gebete des Herrn oder dem Unser Vater; das vierte vom Sacrament der heiligen Taufe; das fünfte vom Sacrament des Altars oder vom heiligen Abendmahl.

Wir handeln die christliche Lehre, wie es in der ältesten christlichen Kirche beim Unterricht der Katechumenen stets geschehen ist, nach dem apostolischen Symbolum ab, und fügen die übrigen Hauptstücke des lutherischen Katechismus an passenden Stellen ein.

Das christlich-apostolische Glaubensbekenntniß.

13. Was ist in diesem Glaubensbekenntniß ausgesprochen?

In dem christlich-apostolischen Glaubensbekenntniß ist unser Glaube, was wir als Christen glauben, ausgesprochen Röm. 10, 9. 10. Ps. 116, 10.

Es heißt das christliche Glaubensbekenntniß, weil es die Lehren enthält, welche das Wesen des Christenthums ausmachen und wodurch es sich vom Heidenthum, Judenthum und jeder andern Religion unterscheidet; und das apostolische, nicht weil es die Apostel abgefaßt haben, sondern weil es die Lehren enthält, welche die heiligen Apostel gepredigt haben und die immerfort in der Kirche des Herrn gepredigt werden sollen, also weil sein Inhalt apostolisch ist, ausgedrückt mit Worten der heiligen Apostel aus der Bibel.

Dies Symbolum, einfach und kurz, ist das älteste und allgemeinste, denn obwohl sich die einzelnen kirchlichen Partheien und Secten sonst mannigfach durch die verschiedene Auffassung der einen christlichen Glaubenswahrheit in ihren besondren Bekenntnißschriften unterscheiden, so bekennen sich doch alle Mitglieder der christlichen Kirche zu diesem Glaubensbekenntniß in vollkommener Uebereinstimmung. Ausführlichere Bekenntnißschriften nennt man symbolische Bücher, minder ausführliche: Symbole.

---

14. Wie wird das apostolische Glaubensbekenntniß eingetheilt?

Das christlich-apostolische Glaubensbekenntniß hat drei Theile, — Artikel, und heißt deshalb auch: die drei Artikel; in ihnen ist die Rede von den drei großen Werken Gottes, der Schöpfung, Erlösung und Heiligung.

Es hat drei Artikel, weil wir Christen an einen dreieinigen

Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist glauben; auf dieses Glaubensbekenntniß sind wir getauft, und damit zum Glauben an den dreieinigen Gott verpflichtet. Im ersten Artikel ist die Rede von Gott dem Vater und vom Werke der Schöpfung; im zweiten vom Sohne Gottes und vom Werke der Erlösung; im dritten vom heiligen Geist und vom Werke der Heiligung. Durch das Werk der Schöpfung haben wir Leben und Dasein von Gott, dies der Anfang von allem; durch das Werk der Erlösung, als durch das Mittel, erlangt der Mensch die verlorene Kindschaft bei Gott; durch das Werk der Heiligung bleibt der Mensch in seliger Gemeinschaft mit Gott, dies die Vollendung. —

Die Fassung des apostolischen Symbolums in 3 Artikel, wegen der Dreiheit in Gott, führt zuerst zur Lehre von der Dreieinigkeit.

Von der Dreieinigkeit.

15. Wie glauben wir an einen Gott?

Wir glauben nur an einen Gott; da er sich aber als Vater, Sohn und heiliger Geist in seinem Wort offenbart, so glauben wir an ihn als Dreieinigen; denn seiner Offenbarung zufolge will er so von uns erkannt und angebetet sein 5 Mose 6, 4. Jes. 44, 6. 1 Kor. 8, 4—6. 2. Kor. 13, 13. 1 Petr. 1, 2.

Den Glauben an einen Gott nennt man Monotheismus, die Bekenner dieses Glaubens: Monotheisten; die Heiden, welche mehrere oder viele Götter glaubten oder noch glauben, heißen Polytheisten, und ihre irrige Glaubensansicht heißt Polytheismus, Vielgötterei; die Annahme zweier ewigen Wesen, eines guten und eines bösen, heißt Dualismus. Der Glaube an einen Gott findet sich nur bei den Völkern, welche die wahre göttliche Offenbarung empfangen und angenommen haben (Juden, Christen), oder doch mit ihr in einige Verbindung und Bekanntschaft getreten sind (Muhamedaner).

---

16. Wie findet sich die Lehre von der Dreieinigkeit in der heiligen Schrift?

Dunkle Andeutungen dieser Lehre sind schon im Alten Testament vorhanden 4 Mose 6, 24–26. Jes. 6, 3. Cap. 48, 16.; bestimmt aber ausgesprochen und in hellerem Lichte finden wir sie im Neuen Testament Matth. 28, 19., Röm. 11, 33. 1 Kor. 12, 4—6. Eph. 4, 4—6.

Das Wort Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit, Trinität, steht nicht in der heiligen Schrift, auch finden sich in ihr die näheren Bestimmungen über diese Lehre nicht, welche der Scharfsinn des tief nachdenkenden Verstandes festgestellt hat, um sich die innern Verhältnisse des göttlichen Wesens anschaulich zu machen.

---

17. Was bezeichnen wir mit dem Worte: Dreieinigkeit?

Mit dem Worte Dreieinigkeit, oder wenn wir Gott dreieinig nennen, bezeichnen wir ein ewiges Verhältniß Gottes in sich selbst, in seinem göttlichen Wesen.

Hierauf gründet es sich, daß diese Lehre ein Mysterium, Geheimniß ist, d. h. eine in Gottes Wort geoffenbarte aber uns doch nicht völlig begreifliche Lehre; wir müssen in Beziehung auf dies und andre Geheimnisse der heiligen Schrift 1 Kor. 13, 9—12. bedenken; durch Fortschreiten in Glauben, Liebe und Heiligung erkennen wir dies Geheimniß wohl in größerer Klarheit, doch bleibt tieferes Verständniß desselben der Ewigkeit aufbewahrt. Eine Aehnlichkeit (Analogie) für die Dreiheit im göttlichen Wesen finden wir in unserm Geiste, er ist ein einiger und doch zugleich ein erkennender, fühlender, wollender; was aber hier nur drei Kräfte sind, sind in Gott persönliche Kräfte oder Personen. Augsburger Confession, Artikel 1. „Es ist ein einig göttliches Wesen, und sind doch drei Personen in demselben einigen göttlichen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist; alle drei ein göttlich Wesen, ewig, ohne Stück, ohne End, unermeßlicher Macht, Weisheit und Güte; ein Schöpfer

und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und wird durch das Wort Persón verstanden nicht ein Stück, nicht eine Eigenschaft in einem andern, sondern das selbst bestehet (Selbstständigkeit hat)."

Was dies ewige Verhältniß der drei Personen in dem einigen, göttlichen Wesen betrifft, so sagen wir: Der Vater ist nicht geschaffen, nicht geboren, ist selbst der ewige Urgrund von Allem; der Vater zeuget den Sohn Joh. 5, 26. Ps. 2, 7, der Sohn ist vom Vater in Ewigkeit geboren; da Zeugen Mittheilung des ganzen Wesens, der ganzen Natur ist, so ist der vom Vater gezeugte Sohn die volle Selbst-Offenbarung des Vaters; und sagen ferner nach der Schrift Joh. 14, 26. Cap. 15, 26. der heilige Geist gehet aus vom Vater und Sohn. Schmalkalder Artikel: "Der erste Theil handelt von den hohen Artikeln göttlicher Majestät, als, daß Vater, Sohn und heiliger Geist in einem göttlichen Wesen und Natur, drei unterschiedliche Personen, ein einiger Gott ist, der Himmel und Erde geschaffen hat; daß der Vater von Niemand, der Sohn vom Vater geboren, der heilige Geist vom Vater und Sohn ausgehend." Im Vater erkennen und verehren wir den, dessen Liebe von Ewigkeit her den Gnadenrathschluß der Erlösung gefaßt hat; im Sohne den, der von Ewigkeit her die Selbstoffenbarung der Liebe Gottes ist, und der in der Fülle der Zeit aus Liebe den ewigen Rathschluß der Erlösung ausgeführt hat; und im heiligen Geist den, der uns zum Genuß des vom Vater ewig beschlossenen und vom Sohne in der Zeit erworbenen Heiles hinführt. — Der Vater ist der ewig in sich verborgene Gott, die ewig in sich verborgene Liebe; der Sohn, das Ebenbild des Vaters, ist die persönliche Offenbarung und der ewige Offenbarer der Liebe des Vaters, die sich offenbarende Liebe; der heilige Geist ist die des Vaters und des Sohnes Liebe uns mittheilende und aneigende Liebe. — Gegner der Dreieinigkeitslehre sind die Unitarier, welche streng an der Einheit Gottes festhalten; Servet, eins ihrer Häupter, ward zur Zeit der Reformation wegen seines Unitarismus zum Tode verurtheilt.

Vom Sohne Gottes und dem heiligen Geiste, der zweiten

und dritten Person in dem einen göttlichen Wesen, nach ihrer Gottheit wird im 2. und 3. Artikel geredet.

Zum öffentlichen Zeugniß und gemeinsamen Bekenntniß des Glaubens an den dreieinigen Gott ist in der christlichen Kirche das Fest der heiligen Dreieinigkeit (Trinitatis) am ersten Sonntag nach Pfingsten angeordnet, im Jahre 1334 von Papst Johann dem Dreizehnten.

Der erste Artikel.

Von Gott dem Vater und vom Werke der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Was ist das?

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, sammt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh, und alle Güter, mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmet, und vor allem Uebel behütet und bewahret: und das Alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit. Das Alles ich ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.

18. Was enthält Luthers Erklärung des ersten Artikels?

Luthers Erklärung sagt: 1, **was** Gott als Schöpfer Erhalter und Regierer, durch Schöpfung und Vorsehung für uns thut; 2, **warum**, und 3, **wozu** er es thut.

Sie enthält also ein Dreifaches: 1) Was Gott durch die

Schöpfung für uns gethan hat: Er hat mich sammt allen Creaturen geschaffen (das Individuum, Einzelwesen, und das Universum, das Weltall) rc.; und was er in seiner Vorsehung noch immerfort für uns thut, daß er uns erhält: dazu, d. h. zu meiner Erhaltung, Kleidung und Schuh rc.; und daß er uns regieret: wider alle Fährlichkeit rc.; 2) den Beweggrund, der ihn zu allen diesen Wohlthaten bewogen hat und bewegt: Und das alles aus lauter rc.; 3) wozu seine Güte uns bewegen soll, was wir ihm schuldig sind, welche Pflichten gegen ihn seine Güte, in der Schöpfung und Vorsehung uns bewiesen, uns auferlegt: Das alles ich ihm zu danken rc. (vgl. No. 81.)

Vom Glauben.

19. Was heißt Glauben?

Ich glaube; Glauben heißt ein Zeugniß als wahr annehmen 1 Joh. 5, 9. 10. Röm. 10, 14. 17.

Der Glaube hat es also stets mit einem Wort, Zeugniß, Botschaft, Nachricht zu thun; auf dem Wort, als seinem Grunde ruht der Glaube. Auf Glauben, Annahme eines menschlichen Zeugnisses als wahr, ruht die meiste Erkenntniß von irdischen Dingen und Verhältnissen, z. B. von den heiligsten Banden der Verwandschaft, daß jemand mir Vater, Mutter, Bruder, Schwester ist, das ganze Gebiet der Geschichte, und in so fern als ich nicht eigne Forschung und Beobachtung angestellt habe, auch Naturkunde, Erdkunde, Sternkunde. Auf göttlichem Zeugniß in der Bibel ruht der göttliche Glaube, der es mit göttlichen, ewigen Wahrheiten, der unsichtbaren Welt zu thun hat; ohne Glauben, Annahme des göttlichen Zeugnisses, ist Erkenntniß göttlicher und himmlischer Dinge unmöglich Joh. 6, 69.

Gottes Gnade macht uns, indem er in der Offenbarung Zeugniß von himmlischen Dingen ablegt, das Glauben möglich, 1 Thess. 2, 13.; und die Annahme seiner Zeugnisse ist unsrerseits ein Wohlverhalten gegen Gott.

Ich glaube, so bekennt Heide, Jude, Muhamedaner mit

uns, Gegenstand ihres Glaubens ist verschieden; der wahre Glaube gründet sich allein auf Gottes Wort und Offenbarung; der Unglaube will nicht glauben, was Gottes Wort sagt; der Aberglaube in religiösen Dingen (After- falsche Glaube) glaubt, was nicht Gottes Wort sagt, hält eigne Gedanken, Ersonnenes, lügenhafte Zeugnisse für wahr, ist also in sich grundlos, es entspricht ihm nichts in der Wirklichkeit.

---

20. Was heißt an Jemanden glauben?

Ich glaube an ꝛc. An Einen glauben heißt seine Zuversicht auf ihn setzen, sich alles Guten zu ihm versehen und sich ihm daher hingeben Hebr. 11, 1. 6.

Der Glaube, als Annahme eines Zeugnisses, ist vornämlich eine Thätigkeit unsers Erkenntnißvermögens; der Glaube an Einen ist eine innere That, bei der auch Gefühls- und Willensvermögen thätig sind. Dieser Glaube ist völlige Uebergabe des Herzens an Einen Andern; es finden sich wesentlich bei ihm zwei Stücke 1) Vertrauen und 2) Gehorsam. Vertrauen oder die Ueberzeugung, die Zuversicht zu der Liebe des Andern gegen mich, und daraus entspringende Gegenliebe, die sich äußerlich als Gehorsam (Folgsamkeit gegen seine Rathschläge, Vorschriften) darstellt. Dieser Glaube ist der innere Lebensquell, aus dem Werke unausbleiblich herfließen; er schließt die Werke in sich, so daß Glaube und Werke so unzertrennlich sind, wie das Leuchten und Brennen vom Feuer. Die Natur und das Wesen dieses Glaubens an jemanden kann man sich am Verhältnisse des Kranken zu seinem Arzte deutlich machen; der Kranke hat Vertrauen zum Arzte, daß er ihm helfen kann und will, und daher beweist er ihm Gehorsam, das Vertrauen bewirkt den Gehorsam. — Ein Glaube, der mit Verachtung der Erkenntniß, nur auf dunkle Gefühle sich gründet, heißt Mysticismus; ein Glaube, der nur Werth legt auf tiefere Erkenntniß der göttlichen Geheimnisse heißt Gnosticismus; ein Glaube, der Gottes Offenbarung den richterlichen Aussprüchen und Entscheidungen des gemeinen Ver-

standes unterwirft, seine Vernunft als höchste Erkenntnißquelle Gottes und göttlicher Dinge ansieht, und verwirft was über sie hinausgeht, heißt Rationalismus; ein wilder, leidenschaftlicher Glaube, der mit Feuereifer Andersglaubende verfolgt, heißt Fanatismus; ein todter Bekenntnißglaube, der ohne inneres Leben nur an Wort und Bekenntniß sich hält, heißt Orthodoxismus, todte Rechtgläubigkeit; ein Glaube, der mit Engherzigkeit das Wesen christlicher Freiheit, wie sie im Leben und Gebrauch der Mitteldinge sich offenbaret, verkennt, heißt, das Wort in übelm Sinne genommen, Pietismus; (Mitteldinge sind solche, die an sich weder gut noch böse sind, die man thun oder lassen kann, beides ohne Unrecht zu begehen). Alle diese Verirrungen und Einseitigkeiten des Glaubens haben Wahres in sich, aber der wahre Glaube ist anders, als sie.

Vom Glauben an Gott, den Vater.

21. Was heißt an Gott glauben?

Ich glaube an Gott heißt, ich setze meine ganze Zuversicht auf ihn, ergebe mich ihm von ganzem Herzen, und erwarte von ihm alles Gute in Zeit und Ewigkeit. Gott d. h. Gut, so nennen wir den Schöpfer aller Dinge, weil er das höchste Gut ist Matth. 19, 17. Cap. 5, 8.

Ich glaube an Gott, bekennt der Jude und Muhamedaner mit uns, nicht aber der Heide; von hier ab scheidet sich christlicher Glaube und christliches Bekenntniß von allem Heidenthum.

Der Glaube an Gott, die völlige Uebergabe des Herzens an ihn in Vertrauen und Gehorsam, ist höchstes und bestes, inneres und äußeres Wohlverhalten gegen ihn, macht vor Gott uns gerecht, setzt uns in den Besitz seines Wohlgefallens 1 Mose 15, 4—6., und macht uns eben damit selig. Dieser Glaube an Gott setzt den Glauben, daß es einen Gott gibt, (ich glaube einen Gott) voraus, aber diese bloße Verstandesüberzeugung,

ohne Zuversicht zu Gottes Gnade, hat keine beseligende Kraft, Jac. 2, 19.

---

22. Woher wissen wir, daß es einen Gott giebt?

Daß es einen Gott gibt, sein Dasein, erkennen wir, weil er sich fortwährend offenbart in seinen Werken und in seinem Worte. Er offenbart sich in seinen Werken: 1) außer uns, in der Natur; 2) innerlich, im Gewissen; diese Offenbarung Gottes nennt man die allgemeine, weil sie allen Menschen gegeben ist. Die Offenbarung Gottes in seinem Worte nennt man die besondere Offenbarung (Offenbarung im engeren Sinne), weil sie, obwohl für Alle bestimmt, doch nicht allen Menschen zu Theil geworden ist.

Da Gott von je an den Menschen, und fort und fort besonders dazu Auserkornen, auch durch sein Wort, in besonderer Offenbarung sich geoffenbaret hat, so sind die Menschen in Beziehung auf die Kunde von seinem Dasein und auf Erkenntniß Seiner niemals sich selbst überlassen gewesen, und haben sich nie in der Nothwendigkeit befunden, durch eignes Nachdenken und Schlußfolgen sein Dasein erst zu entdecken. Die Kunde von Gott, der sich offenbart hatte, pflanzte durch mündliche Ueberlieferung sich fort, und so war alle Gemeinschaft der Menschen mit Gott (Religion) ursprünglich eine geoffenbarte, und ward den spätern Geschlechtern überliefert.

Hieraus ergibt sich, daß es eine natürliche Religion — als Erkenntniß und Anbetung des wahren Gottes — nie gegeben hat noch geben kann, sofern man darunter eine solche versteht, welche die sich selbst überlaßene menschliche Vernunft durch eignes Nachdenken sich gebildet hätte. (Das Wort Religion bezeichnet nach seiner Abstammung von relegere die Beziehung des ganzen Lebens auf die Gottheit; wer solches Leben führt, ist

religiös, gläubig, hat Glauben.). Die wahre Religion stützt sich auf Offenbarung; wird diese verfälscht, oder geht sie Einzelnen und Völkern theilweise verloren, so bildet sich bei dem unauslöschlichen Bedürfniß des menschlichen Herzens nach Religion, eine falsche Religion, wie z. B. die verschiedenen Religionen des Heidenthums, welche sämmtlich auf verfälschter religiöser Urgeschichte (Mythus) beruhen.

Als durch den Sündenfall die göttliche Lebensgemeinschaft des Menschen mit Gott gestört war, als ungöttliches Wesen und sündliche Lüste den gefallenen Menschen immer weiter von Gott entfernten, als die Ueberlieferung von Gottes ursprünglicher Offenbarung von den ungöttlichen Herzen immer weniger verstanden und immer mehr entstellt wurde, da kam es zu völligem Abfall von Gott, zum Heidenthum. Man verlor die Kunde vom Dasein Eines Gottes, man versank in Naturdienst, glaubte viele Götter, verehrte Gestirne, Naturkräfte, vergötterte Menschen, betete Thiere an, und der schändlichste Götzendienst war da, wie ihn das Heidenthum der alten und der jetzigen Welt uns zeigt. Vergl. Röm. 1, 21. ꝛc. Weish. 13. 14.

Die heilige Schrift lehrt uns, daß Heidenthum und Götzendienst unter dem Einflusse des Reiches der Finsterniß sich entwickelt und verbreitet haben; in der Heidenwelt ist recht eigentlich Satans Thron und Reich 5 Mose 32, 17. Ps. 106, 37. 1 Kor. 12, 2. Cap. 8, 4. Cap. 10, 19. 20. Eph. 2, 1. 2. Apg. 8, 9—11. Cap. 13, 6. ꝛc. Cap. 19, 11. ꝛc.

Die durch die Sünde verfinsterte menschliche Vernunft, wie wir bei den Heiden sie sehen, hat, wie Großes und Herrliches sie auch in irdischen Dingen leistet, Gottes Dasein, Wesen, Eigenschaften, Willen nicht erkannt, auch nicht einmal in so weit, als es ihr bei gewissenhaftem Gebrauche ihrer Kräfte zur Betrachtung der Werke Gottes in der Natur möglich gewesen wäre. Röm. 1, 19. 20. sagt der Apostel Paulus, daß die Heiden, denen Gott sich auch geoffenbaret habe, Gottes unsichtbares Wesen, nämlich seine Allmacht und andere göttliche Eigenschaften, die man aus seinen Werken, seit Schöpfung der Welt, wahrnehmen könne, nicht

erkannt hätten, und erklärt diese Unwissenheit für eine unentschuldbare Verschuldung.

Je unzulänglicher die allgemeine Offenbarung Gottes in der Natur sich erwies, den gefallenen Menschen zur Erkenntniß des Daseins und Wesens Gottes hinzuführen, desto nothwendiger war die besondere Offenbarung; und wenn wir aus dieser Gottes Dasein, Wesen und Eigenschaften erkannt haben, so ist es dann wohl möglich, ihn auch in seinen Werken zu erkennen. Auf diesen Weg zur Erkenntniß Gottes zu gelangen, weisen folgende Stellen hin: Hiob 12, 7—10. Jes. 40, 26. Ps. 19, 2—4. Apostelg. 17, 27. Hebr. 3, 4.

Nicht minder unzulänglich, wie Gottes allgemeine Offenbarung außer uns in der Natur, ist seine innere Offenbarung im Gewissen, (Gewissen, weil es einigermaßen uns gewiß macht über recht und unrecht, gut und böse, erlaubt und unerlaubt); auch sie bringt den gefallnen Menschen nicht zur Erkenntniß des Daseins und Willens Gottes, wie die Heiden unwidersprechlich beweisen. Die Stimme Gottes in uns, unser Gewissen, das Bewußtsein von Gott, spricht zwar warnend, anklagend, richtend im Lossprechen oder Verurtheilen, und wenn der Heide auf sie achtet, so kommt er allerdings durch sie zu einiger Erkenntniß dessen, was einem höhern Willen zufolge recht oder unrecht ist; aber dies Wissen von gut und böse ist, selbst bei den gewissenhaftesten Heiden, ist nicht nur stets mangelhaft, es ist auch vielem und großem Irrthum unterworfen, je sündiger Gesinnung und Wandel sind, und zur Erkenntniß des Daseins eines Gottes völlig unzureichend Röm. 2, 14. 15.

Dem gefallenen Menschen ist daher wegen seiner sündlichen Beschaffenheit die besondere Offenbarung Gottes in seinem Worte durchaus nothwendig; nothwendig auch zu seiner Seligkeit, weil er ohne Erkenntniß Gottes (Gemeinschaft mit ihm, Glaube an ihn) nicht selig sein kann Joh. 17, 3. Die in Thatsachen geschehene und in der heiligen Schrift enthaltene Offenbarung Gottes ist für uns vollkommen hinreichend, sein Dasein, Wesen, Eigenschaften und Willen uns so weit erkennen zu lassen, als es

zu unserm Heil erforderlich ist, denn völlig kann der Mensch, das endliche und beschränkte Wesen, den Unendlichen und Unausforschlichen nicht erkennen.

Wer Gottes Dasein, ungeachtet aller Zeugnisse für dasselbe, leugnet, ist ein Atheist, Gottesleugner, Ps. 14, 1.; wer das Dasein Eines Gottes annimmt, ohne seine Gemeinschaft zu suchen, ist ein Deist; wer Gott und Welt nicht unterscheidet, beides als eins und dasselbe ansieht, Gott zur Welt macht oder die Welt zu Gott, ist ein Pantheist; der Natur- und Thierdienst, daß man sie als Gottheiten verehrt, ist Fetischismus; der Bilderdienst ist Idololatrie; über Fatalismus siehe No. 87.

---

23. Was ist Gott seinem Wesen nach?

Gott ist seinem Wesen nach Geist, daher sollen wir ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten Joh. 4, 24.; und ist Liebe.

Ein Geist (Engel, Geist des Menschen) ist ein unsichtbares Wesen, das Kraft, Verstand und Willen hat; Gott ist der allervollkommenste Geist, unendlich vollkommen in Kraft, Verstand und Willen; weil er als Geist ohne alle körperliche Schranken gedacht werden muß, so gründet sich darauf das Verbot 2 Mose 20, 4. vergl. mit Jes. 40, 18. Apostelg. 17, 29. Röm. 1, 22. 23. Wenn in der Bibel von Gottes Auge, Ohr, Hand, Finger ꝛc. die Rede ist, so sind das Anthropomorphismen, bildliche Ausdrücke von der menschlichen Gestalt entlehnt, die einzelne Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes bezeichnen sollen; unter Anthropopathieen versteht man die bildlichen Ausdrücke, die von menschlichen Gefühlserregungen (Affecten) hergenommen sind, und Gottes Gesinnung und Rathschlüsse bezeichnen sollen, wie z. B. Zorn, Reue 1 Mose 6, 6. Jerem. 18, 7. 8., Haß Röm. 9, 13. Alle unsere Kenntniß von Gott ist nach menschlichen Formen und Bildern gebildet, indem wir menschliche Vollkommenheiten in unendlichem Grade und Maße auf Gott übertragen.

Gott ist Liebe 1 Joh. 4, 8. 16., der schlechthin Vollkommene Matth. 5, 48., das allein gute Wesen Luc. 18, 19.; Liebe ist so sehr und so ganz seine Natur, daß alle seine Eigenschaften und Werke aus ihr hergeleitet, mit ihr in Verbindung stehend betrachtet werden müssen; aus Liebe hat er die Welt geschaffen, aus Liebe sich offenbart, aus Liebe die Erlösung beschlossen und ausgeführt, aus Liebe theilt er in der Sendung des heiligen Geistes sich selbst uns mit, aus Liebe stiftet er Gemeinschaft der Menschen mit sich und unter einander.

---

24. Warum wird Gott: Vater, genannt?

Ich glaube an Gott den Vater. Gott wird Vater genannt, als Vater seines eingebornen Sohnes, des Herrn Jesu Christi, durch den er unser Vater ist, und durch den wir seine lieben Kinder werden.

Wie der Name Vater bei Menschen eine Person und zugleich ihr Verhältniß zu einer andern Person, dem Sohne, Kinde bezeichnet, so wird theils Gottes Persönlichkeit mit dem Namen Vater in der Schrift bezeichnet, daß er ein vom Denken und Wollen aller Creatur verschiedenes, eigenes Denken und Wollen hat Jes. 55, 8. 9.; theils daß er Urheber der Persönlichkeit aller geschaffenen Wesen ist. Gottes Persönlichkeit bezeichnen ferner noch die Namen Herr (Adonai), und Gott der Herr (Elohim Jehovah, Elohim wird Gott genannt als Urheber des natürlichen Lebens, als Schöpfer und Erhalter der sichtbaren Welt und ihrer Werke; Jehovah als Bundesgott, hinsichtlich auf seine besondere, die Erlösung bezweckende Offenbarung; eigentlich heißt Jehovah der Seiende, von dem man nur sagen kann: Er ist, ist stets derselbe treue und gnädige Herr).

Mit diesem Satze des Glaubensbekenntnisses scheidet sich christlicher Glaube und christliches Bekenntniß vom Judenthum, denn ihn bekennt der Jude nicht mit uns in demselben Sinne. Das Wesentlich-Eigenthümliche des christlichen Glaubens an

Gott ist hier ausgesprochen, denn der christliche — d. h. auf Christum sich gründende — Glaube ist die gewisse und unerschütterlich-feste Zuversicht zu Gott, als unserm Vater in dem Geliebten, in seinem ewigen und eingebornen Sohne Jesu Christo Ephes. 1, 3—6.

Durch Glauben an Jesum Christum wird man ein Kind Gottes Joh. 1, 11. 12. Gal. 3, 26. d. h. man tritt zu Gott in das selige Kindesverhältniß, — die Kindschaft, — in der man eine recht kindliche Gesinnung gegen Gott besitzt, nämlich Vertrauen und Gehorsam, d. h. Glaube, alles vermittelt durch Christum und den heiligen Geist, den er in unsre Herzen gibt Röm. 8, 14—16. Von Natur, durch die natürliche Geburt und in dem natürlichen Zustande, ist man kein Kind Gottes, sondern vielmehr ein Kind des Zornes Eph. 2, 1—3.; man wird erst ein Kind Gottes durch den Glauben, der unsere Wiedergeburt ist.

Wenn im Neuen Testament der Name: Vater, das ganz einzige Verhältniß Gottes zu dem eingebornen Sohne und durch diesen zu den wahren Christen bezeichnet: so kommt dieser Name in dem Alten Testament zur Bezeichnung des besondern Verhältnisses vor, in dem das Volk Israel zu Gott stand, welches er vor allen andern Völkern sich zum Eigenthum erwählt hatte 5 Mose 32, 6. Ps. 68, 6. Ps. 103, 13. Jes. 63, 16. Cap. 64, 8. Jerem. 3, 19. Mal. 2, 10.; in einem gewissen, aber beschränkteren Sinne ist also Gott auch im alten Bunde Vater, und Israel steht zu ihm im Verhältnisse der Kindschaft.

Von Gott als Schöpfer und seinen Eigenschaften.

25. Was heißt: Ich glaube an Gott, den allmächtigen Schöpfer?

Ich glaube an Gott, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Der Gott, welcher der Vater Jesu Christi ist, ist Schöpfer der ganzen Welt, sie ein Werk seiner Allmacht 1 Mose 1, 1. Offenbarung 4, 11.

Ich glaube an Gott den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, das glaubt und bekennt der Jude mit uns.

Das Werk der Erschaffung der Welt wird vorzugsweise dem Vater beigelegt, wie die Erlösung dem Sohne und die Heiligung dem heiligen Geiste; doch lehrt eine sorgfältige Betrachtung der Schriftstellen, daß bei jedem göttlichen Werke alle drei Personen des Einen, untheilbaren göttlichen Wesens wirksam sind, siehe No. 145. und 203.

Beim Werke der Schöpfung schwebte (1 Mose 1, 2.) der Geist Gottes auf dem Wasser, und der Vater hat das Schöpfungswerk durch den ewigen Sohn, Gott durch das ewige Wort vollbracht; es sind alle Dinge vom Vater durch den Sohn geschaffen Joh. 1, 3. Hebr. 1, 2. Kol. 1, 15. 16.

Schaffen heißt etwas aus Nichts hervorbringen, und ist allein ein göttliches Werk; der Mensch kann nichts schaffen, nur umgestalten, bei ihm heißt es: Aus Nichts wird Nichts; Röm. 4, 17. Hebr. 11, 3.: „daß alles, was man siehet, aus nichts geworden ist, d. h. es ist geworden nicht aus schon Sichtbarem, d. h. Gott ist nicht Weltbaumeister, Weltordner aus einem Chaos, aus ewiger Materie, ewigen Urstoffen, sondern er ist Schöpfer, alles Sichtbare hat seinen Grund und Ursprung allein aus dem Willen Gottes.

Die Gesammtheit alles Geschaffenen, aller Geschöpfe heißt Welt, Weltall, Universum, Himmel und Erde; der Ausdruck Himmel bezeichnet hier nicht bloß den unermeßlichen Himmelsraum, sondern wie oft in der heiligen Schrift die unsichtbare Welt, so daß wir hier zugleich die Eintheilung der Welt in die unsichtbare und sichtbare, und die Zusammengehörigkeit, Gemeinschaft beider erkennen, auf welche uns auch die dritte Bitte hinweist.

Aus der Erschaffung der Welt erkennt man zuerst und vor allen andern Eigenschaften Gottes seine Allmacht; Gott ist allmächtig, d. h. sein Wille und seine Kraft ist unbeschränkt Ps. 115, 3. Ps. 33, 9. 1 Mose 1, 3. Luc. 1, 37.; wir dürfen uns deshalb in jeder Noth fest auf ihn verlassen, müssen aber auch

seine Ungnade über alles fürchten Jes. 41, 10. Ps. 91, 1. 2. Röm. 8, 31. Jer. 17, 17.

---

26. Wie haben wir die Erschaffung der Welt anzusehn?

Die Erschaffung der Welt ist eine Offenbarung der verborgnen Herrlichkeit Gottes, und diese können wir daher an den sichtbaren Werken der Schöpfung wie in einem Spiegel erkennen.

Der Apostel weist Röm. 1, 20. darauf hin, daß Gottes unsichtbares Wesen, seit Erschaffung der Welt, in seinen Werken sichtbar, wahrnehmbar geworden sei und an ihnen erkannt werden könne; indem wir den hier vorgezeichneten Weg einschlagen, von der Art, Natur und Beschaffenheit der Welt und ihrer Geschöpfe zurückzugehen und aufzusteigen zu dem Schöpfer, so werden wir mehrere seiner Eigenschaften (Vollkommenheiten) kennen lernen, so wie noch andere, wenn wir auf die göttliche Leitung der Weltbegebenheiten und der Schicksale der Einzelnen achten (siehe No. 51. 2c.); und alle diese Eigenschaften Gottes zusammen gefaßt, bilden seine Herrlichkeit oder Majestät, in deren Besitz auch seine Seligkeit besteht 1 Tim. 1, 11. Cap. 6, 15. Das gleiche Verfahren beobachtet man, wenn man von der Schönheit eines Gemähldes, von der Kühnheit eines Baues, von der Zweckmäßigkeit einer Maschine auf die geistigen Eigenschaften des Urhebers schließt.

Wir können die Eigenschaften Gottes nur einzeln uns vorstellen, aber keine wirkt vereinzelt, sondern stets zusammen die Fülle göttlicher Vollkommenheiten; denken wir uns fälschlich eine Eigenschaft Gottes vereinzelt wirkend, so gerathen wir in unvereinbare Widersprüche, und dadurch in Unglauben; halten wir an der stets vereinten Wirklichkeit aller göttlichen Eigenschaften fest, so gleichen alle scheinbaren Gegensätze und Widersprüche sich aus, und wir werden in der Heiligung und Seligkeit gefördert, welches der höchste Endzweck der Wirksamkeit der göttlichen Vollkommenheiten ist.

Durch lebendigen Glauben an den lebendigen, allwissenden, heiligen 2c. Gott leben, weben und sind wir in ihm.

---

27. Was heißt: Gott ist ewig?

Gott ist ewig, unbeschränkt durch die Zeit, vor und außer aller Zeit; der Schöpfer von der Schöpfung, sie selber erst ein Werk seiner ewigen Kraft Ps. 90, 2. Ps. 102, 25—28. Offenb. 1, 8.

Gott hat keinen Anfang und kein Ende, ist ewig; die Welt ist nicht ewig, sie war einst nicht und wird einst nicht mehr sein 1 Joh. 2, 17. Matth. 24, 35.; der Mensch hat einen Anfang, ist aber zum ewigen Leben berufen Matth. 25, 46. Weil Gott ewig ist, so können wir ewig und sollen auf ihn allein unsere ganze Zuversicht setzen Jes. 51, 6.

---

28. Was verstehen wir unter Gottes Unveränderlichkeit?

Der Ewige ist auch der Unveränderliche, in keiner Beziehung irgend einem Wechsel unterworfen, denn sonst wäre oder bliebe er nicht Gott, das höchste Gut, das allervollkommenste Wesen Jac. 1, 17.

---

29. Warum heißt Gott der Lebendige?

Gott heißt und ist der Lebendige, als Quell, Urheber und Erhalter des Lebens aller Geschöpfe, insonderheit wird er so im Gegensatz gegen die todten Götzen der Heiden genannt 1 Thess. 1, 9. 1 Tim. 4, 10. Cap. 6, 17. Joh. 5, 26.

---

30. Was heißt: Gott ist allgenugsam?

Gott ist allgenugsam; Er, der Ewige und Leben-

dige, ist unabhängig von allen Geschöpfen und bedarf ihrer nicht, während sie allesammt in jeder Beziehung von ihm abhängig sind und seiner bedürfen Apg. 17, 24. 25. Daß er dennoch unsrer so ernstlich begehrt, soll uns mit heiliger Liebe und Freude erfüllen Ps. 8, 5. Matth. 11, 28. Jes. 55, 1—3.

---

31. Was verstehen wir unter der Allwissenheit Gottes?

Gott ist allwissend, d. h. sein göttlicher Verstand umfaßt alles Ps. 94, 9. Ps. 139, 1—6. Hiob 34, 21. 22. Apg. 15, 18. Hebr. 4, 13. Jes. 49, 14. 15.

Der Schöpfer kennt jedes und alle Geschöpfe, und zwar in allen ihren mannichfachen und aufeinander folgenden Zuständen, ihre Bedürfnisse, Wünsche, Gedanken, Gebete, ihre Noth, Schuld, Unschuld; ihm, dem Ewigen, der außer aller Zeit lebt, ist Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges bekannt und auf gleiche Weise gegenwärtig; die freien Handlungen der Menschen erkennt er daher zuvor, weil sie geschehen werden, nicht aber geschehen sie, weil er sie zuvor erkennt, wodurch die menschliche Freiheit aufgehoben, in Nothwendigkeit verwandelt, und Alles in einen Mechanismus, in ein Uhrwerk, verkehrt würde. Daß Gott auch Zukünftiges weiß, erkennt man aus den Weissagungen 2 Petr. 1, 21. Gottes Allwissenheit soll uns von jeder heimlichen Sünde und allem falschen Schein zurückhalten Jes. 29, 15. Ps. 90, 8. Mal. 3, 16. 2 Kor. 4, 2.

---

32. Was ist unter Gottes Allgegenwart zu verstehen?

Gott ist allgegenwärtig; unbeschränkt durch den Raum verbreitet sich seine allmächtige Wirksamkeit über alles, so daß kein Geschöpf sich ihr entziehen kann Jer. 23, 23. 24. Ps. 139, 7—12. Apg. 17, 27. Gottes All-

gegenwart soll uns Trost sein in Versuchung und Gefahr Ps. 16, 8. Jes. 43, 1. 2. Ps. 23, 4. 1 Mose 39, 9. und Antrieb zu heiligem Wandel 1 Mose 17, 1.

---

33. Was heißt: Gott ist allgütig?

Gott ist allgütig d. h. er will das Wohl aller seiner Geschöpfe, insonderheit des Menschen; seine Güte gegen vernünftige Geschöpfe nennt man insonderheit Liebe Ps. 145, 9. Luc. 6, 35. Jerem. 32, 41.

---

34. Was heißt: Gott ist allweise?

Gott ist allweise d. h. seine allmächtige und allgütige Wirksamkeit ordnet und leitet alles also, daß alles zu seiner Verherrlichung und zum Wohle seiner Geschöpfe dienen muß; daher wählt er zu den besten Endzwecken die besten Mittel Jer. 10, 12. Jes. 28, 29. Cap. 54, 8. 9. Ps. 104, 24. Dan. 2, 20. Hiob 12, 13. Röm. 8, 28. Cap. 11, 33. Cap. 16, 27. Gottes Allweisheit soll uns im dunkeln Gange des Naturlaufs und unsrer Schicksale ein Trost sein, und uns vor Murren, Unzufriedenheit und Tadel seiner Führungen bewahren Marc. 7, 37.

---

35. Was lehrt uns die Schöpfungsgeschichte?

Die Schöpfungsgeschichte 1 Mose 1. lehrt uns insonderheit Gottes Allmacht, Weisheit und Güte erkennen, und daß unser Gott ein Gott der Ordnung ist.

Die Erschaffung der Welt in sechs Tagen ist die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in einer nothwendigen Aufeinanderfolge; nothwendig, wenn mit der Allmacht zugleich Weisheit

und Güte offenbar werden sollten; nicht wie durch einen Zauberschlag stand die Welt urplötzlich fertig da, der allmächtige Schöpferwille rief sie aus dem Nichts ins Dasein in allmähliger Entwickelung und Stufenfolge; und in dieser erblicken wir Gottes Weisheit, weil das Werk jedes frühern Tages nothwendig war für das des folgenden und es vorbereitete; und zugleich Gottes Güte, weil jedes Geschöpf schon vorfand, was es zu seinem Bestehen bedurfte.

Am ersten Tage ward das Licht geschaffen, die Lichtmaterie, am vierten erst Sonne, Mond und Sterne, die Lichtträger und Lichtkörper, von denen es fortan ausging; dies ein Bild des ähnlichen Verhältnisses, daß von Anfang an Joh. 1, 4. das ewige Wort als Leben auch das Licht der Menschen war, (von ihm alles Licht göttlicher Erleuchtung, Wahrheit, Weisheit, das den Menschen je zu Theil ward) bis endlich Jesus Christus, das Licht der Welt, persönlich, in körperlicher Gestalt auf Erden erschien, in der Mitte zwischen alter und neuer Geschichte, wie die Sonne auch an dem Tage ward, der die Mitte der Schöpfungswoche ist. — Gott, als Herr der himmlischen Heerschaaren, heißt Zebaoth.

Dieselbe allmählige, stetige und stufenweise Aufeinanderfolge, wie die Schöpfungsgeschichte sie uns zeigt, erblicken wir auch bei den wechselnden Erscheinungen in der vollendeten Schöpfung; allmählig entwickelt sich täglich aus Finsterniß das helle Tageslicht, allmählig die Jahreszeiten, allmählig geschieht aller Wachsthum; und in dieser Aufeinanderfolge ihrer Erscheinungen ist die sichtbare Welt wiederum Bild der Welt des Geistes, wo dasselbe Entwickelungsgesetz herrscht. Allmählig und stufenweise wird es Licht in unserer Seele, führt uns der heilige Geist von Wahrheit zu Wahrheit, vom Kindesalter zum vollkommnen Mannesalter in Christo, wird die Wiedergeburt in uns vollendet.

Die sichtbare Welt mit allen ihren Geschöpfen, Kräften, Erscheinungen nennt man das Reich der Natur; von ihm unterscheidet man das Reich der Gnade und das Reich der Herrlichkeit; zu jenem gehört alles, was Gott thut und wirkt, um die vernünftigen Geschöpfe durch seine Gnade vorzubereiten auf und

einst einzuführen in das Reich der Herrlichkeit. — Es ist nun von den vernünftigen Geschöpfen, den Engeln und Menschen, die Rede.

Von den Engeln.

36. Was sind Engel?

Engel d. h. Boten, sind Geschöpfe der unsichtbaren Welt, mit höheren Vollkommenheiten und Kräften begabt, als der Mensch. Gott zu dienen, die Auserwählten zu bewahren, und der ewigen Seligkeit zu genießen ist ihre Bestimmung. Die heilige Schrift lehrt ihr Dasein Hebr. 1, 14.

In der sichtbaren Welt nehmen wir eine Stufenleiter der Geschöpfe rücksichtlich auf ihre Vollkommenheit, bis zum Menschen hinauf wahr; welche Kluft zwischen ihm und dem Schöpfer! Diese Kluft wird durch die Engel und Engelordnungen ausgefüllt, deren Dasein die heilige Schrift lehrt, welche durch ihr Zeugniß die ahnenden Vermuthungen der nachdenkenden Vernunft über das mögliche Dasein höherer, übermenschlicher Wesen zur Gewißheit erhebt.

Der Name Engel wird in der heiligen Schrift auch Menschen, insofern sie als Boten Gottes einen Auftrag von ihm auszurichten haben, beigelegt Hagg. 1, 13. Mal. 2, 7. Offenb. 1, 20. Von den auferstandenen Frommen wird eine Aehnlichkeit mit den Engeln ausgesagt Matth. 22, 30. Luc. 20, 36., was auf einen Körper, eine himmlische Leiblichkeit der Engel, der die verklärte der Auferstehungsleiber ähnlich sein wird, schließen läßt, wie darauf auch das hinweist, daß sie gesehen worden sind vgl. 2 Kön. 6, 17. Matth. 28, 3. Luc. 2, 9. Apg. 1, 10. Cap. 12, 7.

Auf die Zeit, wann die Engel geschaffen wurden, früher als der Mensch, weist wohl hin Hiob 38, 4. 7.

---

37. Welchen Unterschied unter den Engeln lehrt uns die heilige Schrift?

Die heilige Schrift lehrt uns, daß es gute und böse Engel gibt, indem nicht alle, weil sie von Gott durch Mißbrauch der Freiheit ihres Willens abfielen, in der ihnen anerschaffnen, ursprünglichen Vollkommenheit blieben.

---

38. Was sind die guten Engel?

Die guten Engel, Engel des Lichts, sind heilige und selige Wesen, ihre Gesinnung: Demuth Offenb. 19, 10. und Liebe, daher freudige Theilnahme an den für das Reich Gottes wichtigen Ereignissen Luc. 15, 10., und überhaupt an der Menschenwelt Matth. 18, 10. 1 Kor. 11, 10. Eph. 3, 10. 1 Petr. 1, 12. Ihr Amt und Werk ist Lob Gottes Ps. 148, 2. Anbetung Hebr. 1, 6. und Diener der göttlichen Weltregierung zu sein Ps. 103, 20. Ihre Zahl ist groß Dan. 7, 10. Matth. 26, 53. Hebr. 12, 22. und es finden Ordnungen unter ihnen statt Kol. 1, 16.

Wie Gott bei der Weltregierung Menschen, als Werkzeuge zur Ausführung seiner Absichten gebraucht, so auch bedient er sich der Engel: Als Boten Luc. 1, 5. 2c. bei der Verkündigung an Zacharias; V. 26. 2c. an Maria; Matth. 1, 18. 2c. an Joseph; Luc. 2, 8. 2c. an die Hirten; zum Schutze der Frommen Ps. 34, 8. Ps. 91, 11. 12.; zur Ausführung seiner Strafgerichte 2 Kön. 19, 35. Apostg. 12, 23.

Bei der Gründung des Himmelreichs auf Erden zur Zeit Jesu Christi, und früher bei der Gesetzgebung Apg. 7, 53. Gal. 3, 19. sind sie thätig gewesen, und werden es bei der Vollendung des göttlichen Reiches zur Zeit der Wiederkunft Christi und des Weltgerichts, abermals sein Matth. 13, 41. 49. Cap. 24, 31. Cap. 25, 31. 2 Theß. 1, 7. 1 Theß. 4, 16.

Unter den heiligen Engeln gibt es Ordnungen und Stufen; die Schrift nennt uns Erzengel 1 Theſſ. 4, 16., und namentlich den Gabriel d. h. Kraft Gottes Luc. 1, 19. 26., Michael d. h. Wer iſt wie Gott? Dan. 10, 13. Judä v. 9., Raphael d. h. Gottes Arzt Tob. 3, 25.; ſie nennt uns Cherubim d. h. Helden der Stärke 1 Moſe 3, 24. und Seraphim d. h. feurige Lichtengel Jeſ. 6, 2. Aus dieſen Benennungen ſcheint hervorzugehen, daß in den verſchiedenen Engelordnungen einzelne Vollkommenheiten Gottes vorzugsweiſe ſich abſpiegeln, während der Menſch, zum Bilde Gottes geſchaffen, die mannigfachen göttlichen Vollkommenheiten in ſich darſtellen ſoll. Alle dieſe heiligen Engelordnungen ſtehen unter Chriſto, als ihrem Haupte Eph. 1, 20. 21. und ſind Genoſſen des Himmelreichs mit den Menſchen Col. 1, 20. Vorgeblichen oder wirklichen Dienſt und Verehrung der Engel verwirft die heilige Schrift Col. 2, 18. Offenb. 22, 9.

---

39. Was ſind die böſen Engel?

Die böſen Engel, urſprünglich auch heilig und durch Abfall von Gott erſt böſe geworden Judä v. 6., ſind unſelige Geſchöpfe 2 Petr. 2, 4., Feinde des Menſchen-Geſchlechts, Widerſacher Chriſti und ſeines Reichs, leben in einer Reichsverfaſſung unter einem Oberhaupt, dem Teufel Luc. 11, 15., und ihrer ſind viele Marc. 5, 9.

Die böſen Engel heißen in der heiligen Schrift auch: Unſaubere Geiſter Matth. 10, 1. Cap. 12, 43.; böſe Geiſter Eph. 6, 12. Luc. 7, 21.; unreine Geiſter Marc. 9, 25.; Teufel Luc. 11, 15.; Engel des Teufels Matth. 25, 43.

Vornämlich redet die heilige Schrift von dem Oberhaupt der gefallenen Engel; ſie nennt ihn den Teufel d. h. Läſterer, im Gegenſatz gegen die Teufel, Satan d. h. Verkläger, Widerſacher, Feind Hiob 2, 1. Matth. 4, 10. Röm. 16, 20.; Belial d. h. der Nichtswürdige 2 Kor. 6. 15.; Beelzebub d. h. Fliegengott, urſprünglich Name des Götzen der Philiſter zu Ekron 2 Kön. 1, 2.

Matth. 12, 24.; Fürst der Welt, der über die Gott entfremdete Welt herrscht Joh. 14, 30.; Gott dieser Welt 2 Kor. 4, 3. 4. — Die Gesinnung des Teufels wird uns beschrieben, wenn er Joh. 8, 44. Menschenmörder, Lügner und Vater der Lüge genannt wird; seine List, wenn er einer Schlange verglichen wird 1 Mose 3, 1. 2 Kor. 11, 3. Offenb. 20, 2.; seine Macht, wenn er ein brüllender Löwe genannt wird 1 Petr. 5, 8.

Die Wirksamkeit des Teufels und des ganzen Reiches der Finsterniß zielt durch Verführung und List auf des Menschen Verderben ab; vornämlich sucht er Zweifel an Gottes Wort zu erregen 1 Mose 3, 1.; erklärt es für Lüge v. 4.; mißbraucht es durch falsche Anwendung und Verstümmelung Matth. 4, 6. vergl. mit Ps. 91, 11. 12.; sucht seine Wirkung auf das Herz zu hindern Luc. 8, 12. 2 Kor. 4, 3. 4. Von ihm, als dem ersten Urheber, wird alle Versuchung mit bösen Gedanken und zu bösen Werken hergeleitet Joh. 13, 2. Luc. 22, 31. 32. Apostg. 5, 3.

Wie mächtig und listig, gefährlich und verderblich auch der Einfluß der Obrigkeit der Finsterniß auf die Menschenwelt sein mag, zu fürchten haben wir ihn nicht, denn er erstreckt sich immer nur so weit, als Gott es zuläßt und als der Mensch selber im Glauben nicht widerstrebt. Die Gewalt des Teufels ist durch Christi Erlösungswerk gebrochen, er ist gerichtet Joh. 16, 11. Col. 2, 15., und seinen verführenden Einflüssen können wir siegreich widerstehen durch Wachsamkeit, daß wir die nahende Versuchung bemerken und sie meiden Matth. 26, 41., durch Gebet, in welchem wir uns Schwachen göttlichen Beistand und Kräfte von oben erflehen, und durch das Wort Gottes, mit dem wir jedes verführerische Ansinnen zurückschlagen Eph. 6, 10—18. Jac. 4, 7. Solche geistige Waffen sind in dem geistigen Kampfe wider die Angriffe auf unsern Geist unentbehrlich; unterliegen wir, weil wir die Hülfsmittel zum Siege nicht gebrauchen, so ists nur unsere Schuld und wir sind ohne Entschuldigung.

Vom Menschen.

40. Wie war der Mensch ursprünglich beschaffen?

Die ursprüngliche Beschaffenheit der ersten Eltern war, daß sie das Bild Gottes an sich trugen 1 Mose 1. 26—28. Jac. 3, 9.

Wie ein Bild dem Abgebildeten ähnlich ist, so hatten die ersten Eltern eine gewisse Aehnlichkeit mit Gott, es spiegelten Gottes Vollkommenheiten in ihrem Geiste sich ab, sie waren heilig, selig, dem Tode nicht unterworfen 1 Mose 2, 17. Röm. 5, 12., und hatten die Herrschaft über die Erde, wie Gott Herr der ganzen Welt ist; daß der Mensch zuletzt erschaffen ist, weist darauf hin, daß er Herr, Haupt und Krone der ganzen sichtbaren Schöpfung war und sein sollte.

Es heißt der Mensch 1 Mose 1, 26. ein Bild, das uns gleich sei, und v. 27. daß er zum Bilde Gottes geschaffen sei; die anerschaffene Gottähnlichkeit, welche der Mensch im Stande der Unschuld als Gabe besaß, sollte in ihm durch freien Gehorsam aus Liebe gegen Gott zu vollendeter Heiligkeit und Gerechtigkeit werden. Apologie: „Adams ursprüngliche Beschaffenheit ist gewesen ein helles Licht im Herzen, Gott und sein Werk zu erkennen, eine rechte Gottesfurcht, ein recht herzliches Vertrauen gegen Gott und allenthalben ein rechtschaffen gewisser Verstand, ein fein gut fröhlich Herz gegen Gott und alle göttlichen Sachen. Göttliche Weisheit und Gerechtigkeit, die aus Gott ist, bildete sich im Menschen ab.

---

41. Woraus besteht das Leben des Menschen?

Das Leben des Menschen besteht aus Leib, Seele und Geist 1 Theff. 5, 23. 1 Mose 2, 7. Hiob 33, 4. Hebr. 4, 12.

Der Leib des Menschen, die Hütte, das Kleid und Werkzeug der Seele, ist wunderbar bereitet Ps. 139, 14., herrlich über

den Leib jedes vernunftlosen Geschöpfes durch das sinnvolle Auge, durch die kunstbegabten Hände, durch das Vermögen der Sprache. — Die Seele ist das den Leib Belebende, (in welchem Sinne auch das Thier eine Seele hat); in ihr liegt die Kraft des natürlichen (seelischen) Lebens 1 Kor. 15, 45.; durch den Leib, mit dem sie verbunden ist, empfängt sie Einwirkungen von der Außenwelt und wirkt durch ihn auf sie zurück; dadurch, daß sie Vernunft besitzt, (vernünftig ist, das Vermögen hat, Göttliches zu vernehmen, Eindrücke des göttlichen Geistes und Lebens aufzunehmen), steht sie mit der übersinnlichen Welt in Verbindung, und ist also das einigende Band zwischen dem Leibe und dem Geiste oder Lebensodem Gottes. — Wenn die Seele den Geist und das Leben Gottes in sich aufgenommen hat, mit ihm geeinigt ist, so heißt sie Geist (Geist vom Geiste geboren Joh. 3, 6.).

Die menschliche Seele hat drei Grundvermögen oder Hauptthätigkeiten: 1, das Vermögen zu erkennen — Erkenntnißvermögen; Aeußerungen desselben sind: der denkende Verstand, welcher Begriffe, Urtheile, Schlüsse bildet, die Einbildungskraft, das Gedächtniß; 2, das Vermögen zu fühlen — Gefühlsvermögen; (das sittliche Gefühl, Gewissen); 3, das Vermögen zu wollen — Willensvermögen, Wille, freier Wille; richtet es sich auf Sinnliches, so heißt seine Thätigkeit begehren. Der Mensch, als sinnlich-vernünftiges Wesen, hat gewisse Bedürfnisse, und Triebe, sie zu befriedigen; die auf das irdische Leben und seine Bedürfnisse sich hinrichtenden Triebe sollen durch die Freiheit beherrscht werden; der Geist soll über das Fleisch herrschen.

---

42. Wie vielfach ist des Menschen Bestimmung?

Der Mensch als leiblich-geistiges (sinnlich-vernünftiges) Wesen, gehört beiden Welten an, der irdischen und himmlischen, und hat daher eine zwiefache Bestimmung Matth. 25, 20—23. Cap. 6, 33. Col. 3, 1—4.

Die Grundbestimmung des Menschen ist, Gott zu erkennen Joh. 17, 3., sich und seines Gleichen in Gott zu lieben und in göttlicher Gemeinschaft durch die Liebe mit Menschen und Engeln selig zu werden; für diese Grundbestimmung soll er sich während der Gnadenzeit dieses Lebens vorbereiten und bilden. Im irdischen Leben ist seine Bestimmung, durch Ausbildung der von Gott verliehenen Anlagen und Fähigkeiten, Leibes und der Seele, in einem gemeinnützigen Beruf, als nützliches Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, ihr und in ihr Gott zu dienen. Der Mensch hat sich also als Pilger und Fremdling auf Erden und zugleich als Reichsgenosse einer höhern Gemeinschaft, eines höhern Reiches anzusehen, und so zu wandeln Eph. 2, 19. 1 Petr. 2, 11. Ps. 39, 13. Phil. 3, 30. (Wandel eig. Bürgerrecht) 1 Kor. 12, 7.

---

43. *Wie viel Menschen hat Gott ursprünglich geschaffen?

Gott schuf ursprünglich nur Ein Menschenpaar, von dem das ganze menschliche Geschlecht als eine große Familie abstammt 1 Mose 1, 27. Apg. 17, 26.

Auf die Abstammung des ganzen menschlichen Geschlechts von Einem Elternpaare gründet sich das Gebot von der Nächstenliebe, von der allgemeinen Menschenliebe, von der Feindesliebe 3 Mose 19, 18. Luc. 10, 25—37. Matth. 5, 44. 45. Röm. 12, 19—21.; wie sich auf die Wiedergeburt die brüderliche Liebe der Christen gegeneinander gründet Joh. 13, 34. 35. Röm. 12, 10. 2 Petr. 1, 7.

Die großen körperlichen Verschiedenheiten, welche sich unter den verschiedenen Menschenracen finden, sind kein Beweis wider diese gemeinsame Abstammung, da Klima, Nahrung, Berufsgeschäfte, Lebensweise im Laufe vieler Jahrtausende sie herbei führen mußten. Welche Verschiedenheit zwischen der zarten und kleinen Hand eines neugebornen Kindes und der eines Grobschmieds, und doch war auch diese einst, wie jene, klein und zart.

---

44. Welches war der Wohnsitz der ersten Eltern?

Der Wohnsitz der ersten Eltern war der liebliche Paradieses-Garten (Eden), ihn zu bauen und zu bewahren ihr Geschäft 1 Mose 2, 8. 10—15.

Die Namen der Flüsse Phrat, Euphrat und Hidekel (Tigris) führen darauf, diese liebliche Gegend in Hinterasien zu suchen. Das verlorene irdische Paradies weist hin auf das himmlische Paradies, den verklärten Wohnsitz der erlösten und verklärten Menschheit, in welches Christus uns einführt 2 Kor. 12, 4. — Ohne Arbeit und Thätigkeit auch nicht einmal der Aufenthalt im Paradiese, sie macht das Leben köstlich mit aller ihrer Mühe Ps. 90, 10.; die Mühe mit aller Noth kam aber erst nach dem Fall 1 Mose 3, 19.

---

45. Welche Verhältnisse sind mit dem Ehestande gegründet?

Gott stiftet den Ehestand und gründet damit die drei Verhältnisse, welche aus dem ehelichen Leben sich entwickeln, das Verhältniß der Familie, des Staats und der Kirche, deren gemeinsame Bestimmung und Aufgabe, Erhaltung und Förderung des göttlichen Reiches auf Erden ist 1 Mose 2, 18—24.

Aus v. 18. zeigt sich deutlich, daß der Mensch ursprünglich zur Gemeinschaft bestimmt ist, und nur in ihr seine Bestimmung erreichen kann und soll.

---

46. Wozu ist die Sabbathfeier verordnet?

Gott gebietet die Feier des siebenten Tages 1 Mose 2, 1—3. zur Förderung göttlichen Lebens in seliger Gemeinschaft mit ihm, wie auch zu gedeihlicher Pflege seines göttlichen Reiches unter den Menschen.

Gott ruhete, zu erklären aus Jes. 40, 28. und Joh. 5, 17.;

heiligen heißt aus- oder absondern von anderem zu ganz besonderer Bestimmung (daher Israel ein heiliges, vor andern von Gott erwähltes Volk, und von ihnen ausgesondert, um als Gottes Volk sein Wort und Offenbarung zu empfangen, zu bewahren und fortzupflanzen; heilige Tage, Gebäude, Gebräuche). Heiligen wir nach Gottes Willen diese Tage, so erfahren wir, daß Gott sie gesegnet, einen besondern Segen auf sie gelegt und mit ihrer Heiligung verknüpft hat. Von der Ruhe Gottes der Name dieser Tage: Ruhe- Feiertag, Sabbath; die Gottesruhe am 7ten Tage Vorbild der Ruhe, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes, durch Glauben schon hier, und herrlicher noch jenseits Hebr. 3, 17—19. Hebr. 4, 1—11. Offenb. 14, 13.

---

47. Wozu war eine Prüfung der ersten Eltern nöthig?

Damit der Mensch sein Wohlverhalten gegen Gott beweisen könnte, um dem gemäß von Gott behandelt zu werden, ward er geprüft 1 Mose 2, 9. 16. 17.

Die Prüfung geschahe an einer zunächst ein äußeres Verhalten betreffenden Vorschrift, durch welches jedoch das Innere des Herzens, ob Glaube und Liebe, offenbar wurde. Der Baum des Lebens nährte das natürliche Leben, vor dem leiblichen Tode es bewahrend (vgl. 1 Mose 3, 22—24. und Offenb. 2, 7. Cap. 22, 2.). Der Baum der Erkenntniß gab dem Menschen, so lange er gehorsam war, die Erkenntniß, wie gut es sei, Gott zu gehorchen; derselbe ward ihm, als er ungehorsam war, ein Baum der Erkenntniß des Bösen, der ihn durch eigne Erfahrung überzeugte, wie böse es sei, Gott nicht zu gehorchen. Das Gebot und Verbot forderte Gehorsam, die warnende Drohung Glauben, daß es nach Gottes Wort also geschehen werde. Welches Tages d. h. nach 1 Kön. 2, 37. Ruth 4, 5. so viel als wenn. Des Todes sterben heißt sich selbst elend machen an Leib und Seele, in Zeit und Ewigkeit, wie der Verfolg der Geschichte beweist; wenn auch die ersten Eltern dies Wort nicht in seinem ganzen Umfange

verstehen konnten. Hätte der Mensch die erste und jede etwa noch folgende Prüfung bestanden, so würde er sich ohne Sünde zu vollendeter Heiligkeit in freier Liebe gegen Gott entwickelt und vollendet haben (Nr. 40.). Der andere Adam, Christus, ist auch geprüft worden, und dies war auch ihm nöthig, um Erfahrungen zu machen Hebr. 5, 8.

Der Sündenfall; die erste Verheißung; von Gott als Richter und seinen Eigenschaften.

48. Was ist der Sündenfall der ersten Eltern?

Der Sündenfall der ersten Eltern ist das beklagenswerthe Ereigniß, daß sie durch Unglauben (Mißtrauen und Ungehorsam) aus dem Stande der Unschuld in den der Schuld und Sünde eintraten und von der Höhe der Vollkommenheit, die ihnen anerschaffen war, herabfielen in tiefes Elend 1 Mose 3, 1—6.

Veranlassung zum Fall gab der Versucher Offenb. 20, 2.; er sucht Zweifel an Gottes Wort, Verbot zu erregen v. 1.; es gelingt nicht, doch bleibt das Weib nicht einfältig an Gottes Rede, etwas hinzusetzend, verschärft sie das Verbot v. 2. 3.; der Versucher erklärt Gottes Wort für Lüge v. 4.; schildert Gott als neidisch und feindselig, der ihnen höhere Vollkommenheit und Seligkeit nicht gönne, die durch Ungehorsam gegen ihn und durch Folgsamkeit gegen den Rath des wohlmeinenden Verführers, ihres Freundes, zu erlangen seien v. 8. (So wird bei jeder Versuchung das göttlich Verbotene als beglückendes Gut, der Ungehorsam als Weg zum Heil und Frieden geschildert).

Jetzt galt es, Gott oder dem Verführer trauen und folgen; alles, was der Mensch war und hatte, war und hatte er allein von Gott, hierin hinreichender Grund zu Vertrauen und Gehorsam gegen ihn; dagegen war nicht der geringste Grund vorhanden, dem Versucher zu vertrauen und zu folgen; die Sünde der

ersten Eltern erscheint daher als etwas völlig Grundloses, als eine ihrem Ursprunge nach völlig unerklärbare Selbstsucht, sie liegt auf dem Gebiete ganz unbegründeter Willkühr, und es offenbart sich in ihr etwas Geheimnißvoll-Unerklärliches, und so ists bei jeder Sünde.

Das Weib schauete an rc. v. 6., aus dem dem Versucher sich zuwendenden Vertrauen und dem von Gott sich abwendenden Mißtrauen folgt zunächst das schon sündliche und sträfliche Gelüsten, die sündliche Begierde, und weiter der vollendete Ungehorsam gegen Gott, sie nahm von der Frucht und aß und rc. Jac. 1, 13—15.; es bestand also der Mensch in der Prüfung nicht, er fiel und behielt das göttliche Bild nicht mehr in anerschaffener Reinheit und Herrlichkeit.

Im Sündenfall der ersten Eltern zeigt sich mit Mißtrauen und Ungehorsam zugleich noch Stolz und Selbsterhöhung (v. 5.), Undank für Gottes viele Wohlthaten, Mord, indem sie sich des göttlichen Lebens berauben. So ist nun der Abfall, die Trennung von Gott vollzogen, der Mensch herausgetreten aus der Lebensgemeinschaft mit Gott.

---

49. Welches waren die nächsten Folgen des Abfalls von Gott?

Die nächsten unmittelbaren Folgen des Abfalles von Gott waren sehr traurig: Scham, Furcht, Lüge, sündliche Entschuldigung, Gotteslästerung 1 Mose 3, 7—13.

Sie fühlen sich nackend (v. 7.); getrennt von Gott in der Blöße des sündigen Herzens schämen sie sich, und sinnen auf verdeckende Entschuldigung, Beschönigung, Verhüllung der Sünde; als die brennende Lust befriedigt und die Kühle ruhiger Besonnenheit zurückgekehrt war, vernehmen sie die Stimme des zur Rechenschaft fordernden, richtenden Gottes (v. 8.), und fürchten sich; mit einer Lüge den tiefsten und ersten Grund der Furcht zu verhüllen bemüht (v. 9. 10.); umsonst (v. 11.); da folgt nichtige Entschuldigung, um Schuld und Strafe von sich ab,

jene sogar in **Gotteslästerung** (das Weib, das du mir zugesellet hast v. 12. 13.) auf Gott hin zu wälzen. Sünde gebiert Sünde.

Heilig waren sie nicht mehr, und nicht mehr selig; in den quälenden Gefühlen der Scham und Furcht schmecken sie etwas vom **geistigen Tode**; dieser ist das Leben in Sünden und dem Elende, das sie gebiert Luc. 15, 32. Eph. 2, 5. Röm. 6, 23.; noch stand ihnen der **leibliche Tod** bevor 1 Mose 3, 19.; und falls sie nicht gerettet, erlöst wurden, der **ewige Tod**, das Leben in ewiger Qual und Pein Matth. 25, 46. Marc. 9, 43—48. Offenb. 20, 14. 15. und v. 10.

---

50. Wie offenbart sich Gott nach dem Fall?

Nach dem Sündenfall offenbart sich Gott als Richter, im Fluch über den Verführer, und in der Verheißung von dem zukünftigen Erlöser an die Verführten 1 Mose 3, 14. 15.

Den Verführer trifft **nur Fluch**, in bildlicher Rede ausgedrückt, der Schlange angemessen v. 14.; keine Hoffnung auf Erlösung wird ihm und den gefallenen Engeln überhaupt nicht eröffnet, daher Hebr. 2, 16: **Der Engel hat er sich hülfreich nicht angenommen, wohl aber des Samens Abrahams** (zunächst, und dann insgesammt aller Sünder). Feindschaft soll sein zwischen dem Verführer und dem Weibe, diese soll in jenem, der Freundschaft geheuchelt hatte, nur ihren Feind erkennen; Feindschaft auch zwischen dem Samen des Teufels und des Weibes v. 15. Der Teufelssame ist was vom Teufel herkommt: **Sünde und Tod**, und beide im Herzen des Menschen; der Weibessame ist der große Nachkomme des Weibes, geboren von einem Weibe Gal. 4, 4. Den Verführten offenbart sich der gerecht richtende Gott zunächst als gnädig in der ihnen gegebenen Verheißung (Protevangelium).

Im Protevangelium liegen als im Keime die späteren messia-

nischen Weissagungen, die gleich ihm vom Erlöser in dreifacher Beziehung reden; 1, von seiner menschlichen Abstammung; 2, von seinem Werk und seiner Würde, daß er der Schlange den Kopf zertreten oder nach 1 Joh. 3, 8. die Werke des Teufels, Sünde und Tod zerstören, aus dem menschlichen Herzen sie fortschaffen, die Menschen erlösen soll; 3, von seinem Schicksal, Leiden und Tod, daß er einen Fersenstich, eine leicht heilbare Wunde bekommen werde.

Gott hatte nach seiner Allwissenheit den Fall allerdings zuvor erkannt, da er aber von dem freigeschaffnen Menschen nur freien Gehorsam aus freier Liebe will, so ließ er ihn auch zu, (der Vater läßt den Sohn ziehen Luc. 15, 12. 13.); er hatte aber auch schon von Ewigkeit her den Rathschluß der Erlösung gefaßt Eph. 1, 4. und den offenbart er zeitlich im Protevangelium, welches der Anfang aller Gnadenanstalten Gottes zum ewigen Heil (Seligkeit und Herrlichkeit) der Sünder ist.

---

51. Welche Eigenschaften des richtenden Gottes offenbaren sich zuerst nach dem Fall?

Nach dem Fall offenbaren sich zuvörderst Gottes Gnade, Barmherzigkeit, Langmuth und Geduld als verschiedene Aeußerungen seiner unwandelbaren Liebe gegen die gefallenen, sündigen Menschen.

---

52. Was ist unter Gottes Gnade und Barmherzigkeit zu verstehen?

Gottes Gnade ist die Aeußerung seiner Liebe, daß er den Schuldigen Schuld und Strafe erläßt, indem er Vergebung schenkt, und daß er den Unwürdigen völlig unverdiente Wohlthaten erweist Ps. 145, 8. 9. Matth. 18, 27. — Gottes Barmherzigkeit ist die Aeußerung seiner Liebe, daß er die elend gewordenen Sünder von

ihrem Elende zu retten sucht Ps. 103, 4—14. Luc. 6, 36. 2 Kor. 1, 3. Jerem. 31, 20. 2 Mose 34, 6. 7. Wir sollen seiner Gnade uns freuen und seine Hülfe annehmen Ps. 31, 8.

Die erste Verheißung, welche den gefallenen Menschen eine Aussicht auf Erlösung und Wiederherstellung eröffnete, ist kräftiges Zeugniß der fortan an ihnen sich äußernden Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

---

53. Was heißt: Gott ist langmüthig und geduldig?

Gott ist langmüthig d. h. seine Liebe schiebt die wohlverdienten Strafen der Sünde hinaus 1 Mose 6, 3. Luc. 13, 6—9. Gott ist geduldig d. h. seine Liebe trägt die Sünder und wartet auf ihre Besserung 2 Petr. 3, 9. 15. Wir sollen seine Geduld und Langmuth nicht mißbrauchen Röm. 2, 4.

Daß die ersten Eltern nicht gleich des natürlichen Todes starben, sondern am Leben blieben, und somit in der Gnadenzeit dieses Lebens Raum zur Buße und zum Glauben fanden, ist Zeugniß der göttlichen Langmuth und Geduld.

---

54. Welche andere Eigenschaften des richtenden Gottes offenbaren sich ferner nach dem Falle?

Indem Gott den gefallenen Menschen die ferneren traurigen Folgen (Strafen) ihres Abfalls von ihm bekannt macht 1 Mose 3, 16—24. (siehe Nr. 49.), so offenbart er sich als ein heiliger, gerechter und wahrhaftiger Gott.

Als solche traurige Folgen lernen wir hier kennen: Schmerzen, und knechtische Unterwerfung des Weibes, der zuerst Verführten und der Verführerin, unter den Mann v. 16., die auch nur im Christenthum ihr Ende erreicht Gal. 3, 28.; — daß der

Fluch auf die Erde gelegt wird v. 17. 18.; — mühevolle Arbeit v. 19.; — der leibliche Tod v. 19.; — Austreibung aus dem Paradiese, damit durch Genuß vom Lebensbaum (siehe Nr. 47.) das traurige, irdische Dasein nicht ewig währe v. 20—24. Die Worte v. 22: Siehe, Adam ist worden 2c. sagen: Adam weiß durch eigne Erfahrung nicht bloß was gut, sondern nun nach dem Falle auch was böse ist, wie Gott, als der Allwissende, beides von Ewigkeit her wußte, wie gut und beseligend der Gehorsam, und wie böse und verderblich die Sünde für Adam sein werde; weil aber Adam auf unrechte Weise gottgleich geworden d. h. zur Erkenntniß des Guten und Bösen gelangt ist, so wird er zur Strafe aus dem Paradiese vertrieben.

Zu v. 17. 18. zu vergleichen Röm. 8, 18—23., wo Paulus von der Creatur d. h. von der ganzen vernunftlosen Schöpfung sagt, auf sie auch habe sich der Fall der Menschen erstreckt, sie befinde sich jetzt in einem elenden Zustande, jedoch nicht ohne die Hoffnung, einst auch an der Erlösung und Herrlichkeit des erlösten Menschengeschlechtes Theil zu nehmen. Die Natur in ihrer Gesammtheit wird einst eine verklärte sein 2 Petr. 3, 13. Jes. 65, 17. Offenb. 21, 1., und alle Leiblichkeit des Schauplatzes, welchen die verklärten Auferstandenen einst bewohnen werden, wird ihrer eignen verklärten Leiblichkeit gemäß sein. Daß aber die dem Menschen unterworfene Creatur mit in seinen Fall verwickelt wurde, stürzte, als ihr Herr und Haupt fiel, darf uns nicht auffallen, indem wir Aehnliches noch jetzt sehen, daß ein ganzes Hauswesen durch Leichtsinn und Lasterhaftigkeit seines Herrn zu Grunde gerichtet wird.

Die Menschen werden dem leiblichen Tode unterworfen v. 19., ursprünglich war es nicht so (Nr. 40.); ohne den Sündenfall würde der Mensch, ohne die jetzt nothwendige Trennung Leibes und der Seele, aus dem irdisch-paradiesischen Zustande in den zukünftigen, himmlischen versetzt worden sein; Henoch 1 Mose 5, 21—24. und Elias 2 Kön. 2, 11. sind ja auch nicht gestorben, und die, welche Christi Wiederkunft erleben werden, werden ohne zu sterben durch eine nothwendige Verwandlung 1 Kor.

15, 50. (die uns einen Blick eröffnet in das, was auch bei Adam möglich gewesen wäre,) in das himmlische Wesen versetzt werden.

---

55. Was heißt: Gott ist heilig?

Gott ist heilig d. h. er ist in sich selbst vollkommen rein, liebt das Gute und haßt das Böse Ps. 5, 5. Jes. 6, 3. 5 Mose 32, 4. Ps. 99, 9. 1 Sam. 2, 2. 1 Joh. 1, 5. 6. Seine Heiligkeit ermuntert uns zur Heiligung 1 Petr. 1, 15. 16. Hebr. 12, 14.

Gottes Heiligkeit ist die Abgeschiedenheit seines Wesens von aller Unvollkommenheit und Sünde, ist die ganz unvergleichbare Vortrefflichkeit und Herrlichkeit Gottes Ps. 104, 1. 2., wodurch er über alle Vortrefflichkeit aller Geschöpfe unendlich erhaben ist; er heißt oft der Heilige in Israel Jes. 41, 14. 20. Cap. 43, 3., weil er in Israel seine Heiligkeit, aber freilich nicht ohne herablassende Güte offenbart hat. Die Ausdrücke, daß er verstocke 2 Mose 4, 21. Cap. 9, 12., verhärte 2 Mose 7, 3. 5 Mose 2, 30., verblende Jes. 29, 14. Joh. 12, 39. 40. sind zulassungsweise und richterlich zu verstehen, daß Gott es zuläßt, daß jemand in seiner Bosheit, Herzenshärtigkeit und Blindheit verharrt, ja daß er solchen die Gnadenwirkungen seines Geistes entzieht, die sie nicht wollen Jac. 1, 13.

---

56. Was verstehen wir unter Gottes Gerechtigkeit?

Gottes Gerechtigkeit ist die Offenbarung seiner Heiligkeit im Verfahren mit den vernünftigen Geschöpfen, denn er giebt jedem nach seinen Werken Jer. 17, 10. 1 Petr. 1, 17. Ps. 145., 17. Hiob 34, 10—12.; sie ist eine belohnende und bestrafende Röm. 2, 6—11; soll uns von der Sünde zurückhalten Hebr. 10, 30. 31.; und seiner Recht schaffenden Gerechtigkeit sollen wir uns, wenn wir Unrecht leiden, getrösten Ps.

103, 6. Die Offenbarung der Heiligkeit Gottes in strafender Gerechtigkeit heißt Zorn Ps. 90, 7. Ps. 76, 8. 9. Röm. 1, 18.

Gott giebt jedem nach seinen Werken, nach den äußern in Wort und That, als Früchten dessen, was der Mensch innerlich ist, und nach den innern, Gedanken, Wünschen, Begierden, Vorsätzen, Entschließungen, Plänen 1 Sam. 15, 22. Cap. 16, 7. 1 Mose 4, 4. 5. Weil Gott gerecht ist, so hat es der Mensch, wie er ist; gut, wenn er gut ist, böse, wenn er böse ist.

---

57. Was heißt: Gott ist wahrhaftig?

Gott ist wahrhaftig (treu) d. h. er ist heilig in seinem Wort und Zusage 4 Mose 23, 19. Ps. 33, 4. Hebr. 16, 18. 1 Sam. 15, 29., und deshalb sollen wir ihm unbedingt in seinen Verheißungen und Drohungen glauben Ps. 119, 38.

Nach dem Sündenfall offenbarte sich Gottes Wahrhaftigkeit zuvörderst darin, daß die Drohung 1 Mose 2, 17. in Erfüllung ging.

---

58. Wie verhielten sich die ersten Eltern gegen die göttliche Verheißung?

Weil Eva in Kain den verheißnen Herrn und Retter des Menschengeschlechts geboren zu haben meint 1 Mose 4, 1., so zeigt sich hierin ihr Glaube an Gottes Gnadenverheißung.

Sie hat den rechten Glauben, irrt aber in der Anwendung auf Kain; Gottes Rathschlüsse erstreckten sich weiter. Die Erfahrung der ersten Eltern von Gottes Wahrhaftigkeit, daß sie, wie er gesagt hatte, sich elend gemacht hatten an Leib und Seele, trieb aufs Neue zum Glauben an Gott; ihr zeitlich elender

Zustand mußte auf den Grund des Glaubens Hoffnung auf den und Sehnsucht nach dem Verheißnen lebendig erhalten, und vermittelst solcher Hoffnung auf zukünftige Erlösung war die göttliche Gnadenverheißung fortan allen Menschen, die im Glauben sie annahmen, ein bleibender und kräftiger Trost in allen zeitlichen Trübsalen, und zugleich Quell aller Geduld und aller dankbaren, in Gehorsam sich äußernden Liebe gegen Gott für seine Verheißung Röm. 12, 12. Alles, was Gott an ihnen und für sie gethan hatte, ward gleich von den ersten Eltern in mündlicher Ueberlieferung fortgepflanzt 1 Mose 4, 26.

Vom Verderben.

59. Was ist das Verderben?

Alle traurigen Folgen des Falls nennt man das Verderben; dies erstreckte sich (siehe Nr. 49 und 54.) auf die geistige und körperliche Natur des Menschen und auf die ihn umgebende Natur; das ursächliche (geistige, innere) Verderben ist das Böse; das verursachte und empfundene Verderben ist das Uebel.

---

1. Das Böse.

60. Hatte der Fall der ersten Eltern nur für sie traurige Folgen?

Der Fall der ersten Eltern hatte nicht bloß für sie traurige Folgen (Nr. 49. 54.); die Sünde war in ihre geistige und körperliche Natur eingedrungen, und so pflanzten sie diese sündliche und sterbliche Natur auf ihre unmittelbaren Nachkommen fort 1 Mose 5, 3.

Die Fortpflanzung der sündlichen und sterblichen Natur von den ersten Eltern auf ihre Kinder hat nichts Unglaubliches in sich, da uns die tägliche Erfahrung ganz Aehnliches zeigt, daß sich körperliche und geistige Eigenthümlichkeiten von Eltern auf ihre

Kinder fortpflanzen und vererben, z. B. Anlagen zu bestimmten Krankheiten, zur Musik, starkes Gedächtniß u. dgl.

Was Adam nicht mehr hatte, das Bild Gottes in unbefleckter Reinheit, seinen ursprünglichen Reichthum und anerschaffne Vollkommenheit, das konnte er auch nicht vererben. Seth war dem Bilde Adams ähnlich, der Sohn ein Sünder und sterblich, wie der Vater. Kains des Brudermörders Geschichte zeigt überdies thatsächlich die Vererbung der Sünde 1 Mose 4, 3—16.

Durch den Sündenfall, als einen kräftig-wirksamen und folgenreichen Anfang Röm. 5, 12. kam es, daß Adam nur das natürliche (seelische) Leben vererbte und Stammvater eines irdischgesinnten Geschlechts wurde; nur von Christo geht das neue geistliche Leben aus über Alle, die an ihn glauben 1 Kor. 15, 45. 47—49.

---

61. Wie weit erstreckt sich das Böse?

Da das ganze Menschengeschlecht von dem Einen ersten Elternpaare abstammt (Nr. 43.), so pflanzten sich von ihm Sünde und Tod auf alle Menschen fort; Alle werden sündlich und sterblich geboren, bringen Keim und Anlage zu Sünde und Tod mit auf die Welt; das natürliche Verderben ist ganz allgemein.

Weil das in der menschlichen Natur befindliche und über alle Menschen verbreitete Böse ein angebornes und ererbtes ist, so nennt man es deshalb Erbsünde; das Wort findet sich nicht in der heiligen Schrift, wohl aber die damit bezeichnete Wahrheit Ps. 51, 7. Joh. 3, 6. Fleisch ist hier der natürlich-verderbte Zustand des Menschen, in dem er geboren wird; Hiob 14, 4.: Wer will einen Reinen rc. wörtlich: Wo giebt es einen Reinen aus einem Unreinen entsprossen? Keinen, nirgends; Röm. 5, 12. 1 Mose 8, 21. Jerem. 17, 9.: Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding (wörtlich: Ueberaus tückisch und verzweifelt böse, ein heillos Ding), Matth. 15, 19. Röm. 3, 9—18. 23. 1 Joh. 1, 8.

In die Blüte wird das Ei gelegt, aus dem das Geschmeiß sich entwickelt, welches den Apfel zerfrißt; nicht von außen nach innen geht die Sünde durch Beispiel, Erziehung u. s. w. sondern von innen nach außen. Eltern erfahrens an ihren Kindern. Die Bekenntnisse der Edelsten und Besten unseres Geschlechts bezeugen das Verderben, welches sie noch in sich fühlen Phil. 3, 12. 13. An dem was uns schwer wird zu vollbringen, nämlich das Gute, den Willen Gottes, fühlt jeder das ihm inwohnende Verderben; wie das Gesetz der Schwere die Körper zur Erde herabzieht, so das Gesetz der Sünde in uns unser Herz von Gott weg zu dem, was irdisch ist. Die vielen und groben Ausbrüche des Lasters, denen so viele menschliche Anstalten hemmend, wehrend, strafend entgegentreten, weisen auf ein großes und allgemeines Grundverderben hin; am deutlichsten die göttliche Heilsanstalt in Jesu Christo seinem Sohne, und selbst diese bleibt an Vielen durch die Größe ihres Leichtsinnes und ihrer Verkehrtheit unwirksam, weil sie so wollen.

---

62. Worin besteht wesentlich das dem Menschen angeborene Verderben?

Das dem Menschen angeborene Verderben, über Seele und Leib sich erstreckend, besteht wesentlich in einer Zerrüttung aller Kräfte seines Geistes, daß ihm Licht, Friede und Kraft zum Guten fehlen, und daß er dem Gesetze der Sterblichkeit unterworfen ist.

Das Erkenntnißvermögen der Seele, die Vernunft, ist dem Truge und der Täuschung der Sünde unterworfen, es fehlt derselben Licht, und ohne Licht von oben erkennt sie Gott und göttliche Dinge nicht 1 Kor. 2, 14. — Das Gefühlsvermögen hat keinen Frieden, fühlt sich nicht Eins mit Gott, der gefallene Mensch hat ein böses Gewissen, welches ihn verurtheilt und ihn die Schrecken des Todes empfinden läßt Jes. 57, 21. Hebr. 2, 15. — Das Willensvermögen ist zum Bösen geneigt, und ohne

Hülfe von Gott fehlt ihm Kraft zur Vollbringung des Guten Röm. 7, 14—23. Cap. 8, 7. 8. — Der Leib des Menschen ist seiner ursprünglichen Herrlichkeit beraubt und dem Gesetze der Sterblichkeit unterworfen Pred. Sal. 12, 7. Augsburg. Confession: „Nach Adams Fall werden alle Menschen, so natürlich geboren werden, in Sünden empfangen und geboren, das ist, sie sind alle von Mutterleibe an voll böser Lust und Neigung, und können keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben; und dieselbe angeborne Seuche und Erbsünde ist wahrhaftig Sünde, und verdammt alle die unterm ewigen Zorn Gottes, so nicht durch die Taufe und heiligen Geist wiederum neu geboren werden.“ Concordienformel: „Die Erbsünde ist nicht nur ein gänzlicher Mangel alles Guten in geistlichen, göttlichen Sachen, sondern auch anstatt des verlornen Bildes Gottes eine tiefe, böse, greuliche, unerforschliche und unaussprechliche Verderbung der ganzen Natur und aller Kräfte, sonderlich der höchsten, vornehmsten Kräfte der Seele im Verstande, Herzen und Willen. — Die Erbsünde ist nicht eine Sünde, die man thut, denn sie steht in dem Verderben der ganzen menschlichen Natur, und ist der Brunnquell aller andern wirklichen Sünden, als böser Gedanken, Worte und Werke.

---

63. Kann der Mensch aus diesem Verderben gerettet werden?

Der Mensch kann aus diesem Verderben gerettet werden, wenn Gottes Gnade seiner sich annimmt, denn da ihm auch nach seinem Fall das Bewußtsein seiner höhern Natur und seines göttlichen Ursprungs geblieben ist Röm. 1, 19. 20. Cap. 2, 14. 15. Cap. 7, 23. Apostg. 17, 23. 28., so gründet sich hierauf, bei seiner Erlösungsbedürftigkeit, seine Erlösungsfähigkeit Röm. 5, 18. 19. Cap. 6, 23. 1 Kor. 15, 22.

Die Freiheit, der freie Wille des gefallenen Menschen, ist nur das Vermögen, die von Gott in Christo bereitete und im

Evangelium ihm dargebotene Hülfe anzunehmen, keineswegees aber hat er die Kraft sich selbst zu helfen, sich an seinem eignen Haar aus dem tiefen Morast der Sünde herauszuziehen Luc. 6, 39. Ps. 49, 8. 9. Matth. 16, 26. Seine Rettung bleibt ganz und gar ein Werk der Gnade Gottes in Christo. Vergl. Nr. 202. Augsburg. Confession: „Der Mensch hat nach dem Fall etlichermaßen einen freien Willen, äußerlich ehrbar zu leben und zu wählen unter den Dingen, so die Vernunft begreift; er kann Obrigkeit und Eltern gehorchen, nicht stehlen, nicht tödten ꝛc.“ Hierauf gründen sich die Tugenden der bloß natürlichen Menschen; aber in geistlichen und göttlichen Dingen fehlt ihm alle Kraft.

---

64. Was entwickelt sich aus der angeerbten Sündhaftigkeit?

Aus der angeerbten Sündhaftigkeit entwickelt sich die **wirkliche** Sünde. Sünde ist jede Verletzung des göttlichen Gesetzes; und da dieses höchste Regel ist für alles, was **recht** und **gut** ist, so ist sie **Unrecht** (**Gesetzwidrigkeit**, Ungesetzlichkeit) und **Böses** 1 Joh. 3, 4.

Wie die Wurzel zum Baum oder zur Frucht sich verhält, so die angeerbte Sündhaftigkeit (Erbsünde) zur wirklichen Sünde, deren Grund und Ursach, Wurzel und Quell jene ist; aber beide sind eins, von gleicher Natur und gleichem feindseligen Verhältniß zum göttlichen Gesetz, sowohl dem innern Gesetz, das der Heide kennt, als auch zum Gesetz der zehn Gebote, das wir aus der heiligen Schrift kennen.

Obwohl jede wirkliche Sünde, weil sie aus einem schon vorhandnen Sündenhange entspringt, der Sünde Adams unähnlich ist, so wiederholt sich dennoch diese in ihr, weil der Mensch willkührlich dem Gesetz Gottes widerstrebt, in jeder (innern oder äußern) Thatsünde das höhere Leben, sein besseres Ich, sein edleres Selbst mehr unterdrückt, den Hang zum Sündigen verstärkt, und weil jede Thatsünde Keim neuer Sünden wird Hosea 6, 7. Die Sünde ist demnach böse in Ursprung, Wesen und Folgen, ist selbst das größte Uebel.

Den angeerbten Sündenhang und die aus ihm sich entwickelnden Sünden kann man sehr wohl mit anklebenden Flecken vergleichen, welche die ursprüngliche Schönheit und Vollkommenheit des Menschen verhüllen und entstellen, oder auch mit einer Krankheit; denn Krankheit ist Zerrüttung, daß einerseits Organe überwiegend sich geltend machen, und andere ihrerseits in ihrer rechtmäßigen Thätigkeit unterdrückt werden; ebenso ist es bei unsrer sündlichen Beschaffenheit, die rechte Thätigkeit der Seele wird unterdrückt, daß sie Gott nicht, wie sie sollte, glaubt, liebt, verehrt, gehorcht, sondern vielmehr gegen ihn sich empört, auflehnt. Und so zeigt sich die angeerbte Sündhaftigkeit ebensowohl als Mangel an göttlicher Gesinnung, an Glaube, Gottesfurcht, Liebe, wie auch als feindselig-widerstrebende, böse Begierde (Lust), daß Gedanken, Gefühle, Entschließungen und Thaten da sind, die nicht da sein sollten.

---

65. Wie theilt man die wirkliche Sünde ein rücksichtlich auf die Forderung des Gesetzes?

Die wirkliche Sünde, die Frucht des Sündenhanges, kann auf mancherlei Weise eingetheilt werden. Hinsichtlich auf die Form und Forderung des Gesetzes unterscheidet man Begehungs- und Unterlassungssünden, diese verletzen ein Gebot Jac. 4, 17. Matth. 25, 42. 43. Luc. 10, 31. 32. Luc. 19, 13. 20. 21.; jene ein Verbot Luc. 10, 30.

---

66. Und wie in Hinsicht auf die Erkenntniß des Gesetzes?

Hinsichtlich auf die Erkenntniß des Gesetzes unterscheidet man wissentliche Luc. 12, 47. Joh. 9, 41., und Unwissenheitssünden Luc. 12, 48. Cap. 23, 34. Apg. 3, 17. 1 Tim. 1, 13.

Bei den Unwissenheitssünden liegt das eigentliche Sündliche,

die Schuld, nicht in der sündlichen That, aber in ihrer Quelle, der Unwissenheit, sofern diese eine verschuldete ist, und fällt nur dann fort, wenn der Mensch durchaus das Rechte nicht wissen konnte.

---

67. Und wie in Hinsicht auf den Willen?

Hinsichtlich auf den Willen des Menschen unterscheidet man Bosheits- (muthwillige) Hebr. 10, 26. und Schwachheitssünden Gal. 6, 1.

---

68. Und wie in Hinsicht auf das Gebiet, wo sie vollbracht wird?

Hinsichtlich auf das Gebiet, wo die Sünde vollbracht wird, unterscheidet man innere Sünden, in innern Thaten vollbracht, in Gedanken, Wünschen, Begierden, Vorsätzen, Entschließungen, Plänen 1 Joh. 3, 15. Matth. 5, 28., und äußere in Worten und Werken Matth. 5, 22.; jene, gegen die das 9. 10. Gebot gerichtet ist, sind die Quelle von diesen.

---

69. Und wie in Hinsicht auf die Verirrung unserer Triebe?

Hinsichtlich auf die Verirrung der natürlichen Triebe, wenn sündiger Weise unsere Liebe auf die Welt und ihre Lust sich hinrichtet und zur Weltliebe geworden ist, offenbart sich die Sünde der Weltliebe in dreifacher Beziehung 1 Joh. 2, 15. 16. als Fleischeslust, Augenlust und hoffährtiges Leben.

Fleischeslust, der sündliche Trieb nach Genuß, Wollust, Bauchdienst zc. Matth. 4, 4. Luc. 16, 19. Phil. 3, 19. Luc. 21, 34. Eph. 5, 18. — Augenlust, der sündliche Trieb nach Besitz, Mammonsdienst Matth. 6, 24. 1 Tim. 6, 9. — Hoffähr-

tiges Leben, der sündliche Trieb nach Geltung und Macht, Ehrgeiz Matth. 4, 5. 6. Gal. 5, 26. Phil. 2, 3., Herrschsucht Matth. 4, 8. 9. — Die beiden ersten sündlichen Triebe sind in ihrer Wurzel und ihrem Gegenstande nahe verwandt, denn der Habsüchtige ist oft nur ein Geiziger, der haben will, bloß um zu haben, oft zugleich ein Verschwender, Prasser und Schwelger, der haben will, um zu genießen; daher werden beide oft zusammen bestraft 1 Thess. 4, 3—7. 1 Kor. 6, 7—9. Eph. 5, 5.

---

70. Warum unterscheidet man Gerechte und Ungerechte?

Hinsichtlich auf die sittliche Beschaffenheit der Menschen, daß, obwohl alle Sünder sind, die Einen weniger, die Andern mehr in die Sünde versunken sind, unterscheidet man Gerechte und Ungerechte, Gute und Böse 1 Mose 7, 1. 1 Sam. 24, 18. Luc. 1, 6. Phil. 3, 6.

Je mehr die Heiden das ihnen gebliebene natürliche Licht und die Regungen ihres Gewissens benutzen, desto vollkommener können sie werden, Sokrates, Plato; höheres noch ist denen Allen möglich, die das geoffenbarte Wort Gottes, seine mannigfachen Heilsanstalten und die Wirkungen seines Geistes haben und treulich benutzen; wer diese hat und völlig vernachlässigt, kann unter den Heiden in sittlicher Beziehung hinabsinken. Indessen ist alle Gerechtigkeit und sittliche Güte der Einzelnen nur beziehungs- und vergleichungsweise Vollkommenheit zu nennen, da keiner ganz rein ist. Sofern Selbsucht und Lüge im Großen und Ganzen überwiegende Herrschaft auf Erden haben, nennt man alle Menschen: Welt Joh. 3, 16., den Einzelnen Fleisch Joh. 3, 6. Auf diesen großen Unterschied unter den Menschen bezieht sich 1 Mose 6. Kinder Gottes, Seths Nachkommen, und Menschenkinder, Kains Nachkommen.

---

71. Welche Zustände bringt die Herrschaft der Sünde über den Menschen hervor?

Hinsichtlich auf die Macht und Herrschaft der Sünde über den sündlichen Menschen befindet sich dieser in den verschiedenen Zuständen der Knechtschaft und der Verstocktheit.

Vor dem Sündenfall befand sich der Mensch im Zustande der Unschuld (No. 48.); der erlöste Mensch, der von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels erlöst ist, wird sich im Zustande der Herrlichkeit befinden. Der Zustand der Knechtschaft und der Verstocktheit unterscheiden sich durch die größere und geringere Macht, welche die Sünde über den Menschen erlangt hat, und durch die größere oder geringere Verschuldung, welche auf ihm lastet.

---

72. Welches ist der Zustand der Knechtschaft?

Der Mensch befindet sich im Zustande der Knechtschaft unter der Sünde, wenn irgend ein Laster so ihn beherrscht, daß es stets über seine widerstrebenden besseren Willensregungen den Sieg davon trägt Joh. 8, 34. Röm. 6, 16.

Diesem und dem folgenden Zustande sittlicher Versunkenheit geht ein öfteres Fallen und immer tieferes Sinken voran, und nur allmählig reift der Verbrecher der vollendeten Ruchlosigkeit entgegen. Die innere Verkehrung und Verirrung der natürlichen Triebe nennt man Lüste Jac. 1, 14. 1 Petr. 2, 11.; sie werden durch öftere gesetzwidrige Befriedigung zu Leidenschaften; diese Befriedigung selbst, als böse That ist ein Fehltritt oder Vergehen; wenn viele hindernde und erschwerende Umstände vorangingen und überwunden werden mußten, ein Verbrechen (Davids Ehebruch und Todtschlag, die Kreuzigung Jesu). Durch öftere Wiederholung derselben sträflichen That, bildet sich der Feh-

ler oder die Untugend; und wenn die Sünde den ganzen Willen des Menschen beherrscht, ist er lasterhaft (lästert Gott im Handeln) und im Zustande der Knechtschaft.

---

73. Welches ist der Zustand der Verstocktheit?

Der Mensch befindet sich im Zustande der Verstocktheit, wenn bei ihm durch fortgesetzten Sündendienst die Mahnungen des Gesetzes, Evangeliums und eignen Gewissens immer unwirksamer und seltener, die Gefühle von Furcht und Scham immer kraftloser werden, und er daher des feindseligsten Verhaltens gegen Gott immer fähiger wird; Pharao, Saul, Judas.

---

2. Das Uebel.

74. Was ist das Uebel?

Das Uebel ist die Folge und Strafe der Sünde (Nr. 54.); es umfaßt alle zeitlichen Leiden, Trübsale, Unglücksfälle, Krankheit, Schmerzen, den leiblichen Tod Röm. 6, 23.

Außer den 1 Mose 3, 16—24. bezeichneten Folgen und Strafen der Sünde, welche der heilige und gerechte Gott über die Sünder verhängte, lernen wir als solche ferner noch kennen aus Cap. 4, 11. 12. Störung der bürgerlichen Verhältnisse und des gesellschaftlichen Wohlergehens, und Furcht vor der rächenden, strafenden Obrigkeit; und aus Cap. 6, 13. allgemeine göttliche Strafgerichte in Landplagen und Verheerungen durch Pest, Ueberschwemmung, Feuersbrünste, Hungersnoth, Krieg; vgl. 3 Mose 26., wo Gott das abtrünnige Israel bedroht mit Krankheit v. 16.; mit Besiegung durch Feinde v. 17.; mit Hungersnoth v. 18—21.; mit wilden Thieren v. 22.; 5 Mose 28, 15 ꝛc. 2 Sam. 24, 10—15. und so bestätigt sich Spr. 14, 34. Das Wort

Tod ist Inbegriff aller Strafen und traurigen Folgen der Sünde in Zeit und Ewigkeit.

---

75. Was ist ein Strafleiden?

Da alle Menschen Sünder sind, so trifft jedes Leiden jeden als Sünder und ist also ein Strafleiden; im engern Sinne, wenn es ihn als unmittelbare Folge eines bestimmten Uebelverhaltens trifft 1 Mose 42, 18 bis 21. Jerem. 2, 19.; im weitern Sinne, wenn es ihn nicht so, sondern durch Uebelthat Anderer Matth. 2, 16—18. oder durch besondere Schickungen Gottes trifft (Nr. 74.).

---

76. Welches Leiden heißt Kreuz?

Ein zeitliches Leiden, das dem Menschen um Christi und der Wahrheit willen zugefügt wird von den Feinden Christi und der Wahrheit, heißt in der Bibel Kreuz; es ist das edelste Leiden, da es uns um Wohlverhaltens willen trifft, steht aber bei dem Menschen, ob er es auf sich nehmen will, oder nicht Matth. 5, 10—12. 1 Petr. 2, 19. 20. Cap. 3, 14. Hebr. 11, 36—38. Joh. 15, 18—21. Cap. 16, 2. Matth. 10, 17. 21—25. 38. Cap. 16, 24.

---

77. Wie haben wir zeitliches Uebel nicht anzusehn?

Das zeitliche Uebel, welches einen Menschen trifft, soll und darf nie der Maaßstab sein, nach dem wir den Grad seiner persönlichen Schuld oder Unschuld abschätzen Luc. 13, 1—5. Joh. 9, 1—3.

Andrerseits darf auch zeitliches Glück und Wohlergehn nicht als besonderes Zeichen des göttlichen Wohlgefallens angesehen

werden; oft will Gott auf diese Weise und durch solche Mittel den Sünder zur Buße bewegen Luc. 16, 19. Röm 2, 4., und daher soll das Glück der Gottlosen den Frommen auch nicht zum Aergerniß gereichen Ps. 73 1—20. Weish. 5, 7—17.

---

78. Welches ist der Zweck zeitlicher Uebel?

Das Evangelium weist uns bei allen zeitlichen Leiden auf den Zweck Gottes hin, durch dieselben uns zu bessern; sie sind daher Erziehungsmittel der Gnade Gottes zu unserer Besserung, fortschreitenden Heiligung und inneren Verherrlichung, also in Wahrheit Wohlthaten 1 Petr. 4, 1. Jes. 48, 10. 11. Mal. 3, 3. Joh. 15, 2. 1 Petr. 1, 6. 7. Hebr. 12, 5—11. Luc. 15, 14—20.

Dem Sünder soll Sünde und Weltsinn durch die traurigen Folgen derselben verleidet, und das höhere Leben durch Buße in ihm angeregt werden. Erreichen sie ihren Zweck, das Herz zu reinigen von Sündenflecken, so wird der Mensch innerlich schön, herrlich, gottähnlich. Alle Uebel und Trübsale sind in dieser Beziehung einer durch Krankheit nöthig gewordenen bitteren, aber heilsamen Arzenei zu verstehen, welche die Krankheit heben und uns zur Genesung verhelfen soll.

---

79. Wie kann der Zweck zeitlicher Uebel an uns erreicht werden?

Gottes Endzwecke bei unsern Leiden können nur dann an uns erreicht werden, wenn wir sie recht benutzen, indem wir sie mit Vertrauen auf Gott, mit Geduld ohne Murren, mit Ergebung ohne sündliche Selbsthülfe, in Hoffnung auf die zukünftige Herrlichkeit, mit Gebet, gern und kindlich ertragen Röm. 5, 3—5. Cap. 8, 18. 28. 2 Kor. 4, 8—10. 1 Petr. 4, 12—14. 2 Tim. 2, 9—12. Jac. 1, 12. Offenb. 2, 10. Ps. 126, 5. 6.

---

80. Wie haben wir den zeitlichen Tod anzusehn?

Der leibliche Tod, obwohl Sündenstrafe, ist als Ende des zeitlichen, sündlichen Lebens und der Weiterentwicklung der Sünde in demselben, allerdings eine göttliche Wohlthat; aber da er uns nur vom Leibe, nicht von der Sünde erlöst, so ist der Gestorbene darum noch nicht selig zu preisen Ps. 90, 3—9. Luc. 16, 23. 24.

Wir sollen täglich durch Buße sterben 1 Cor. 15, 31. und so des göttlichen Lebens im zeitlichen Leben theilhaftig werden, dann bleibt uns der Tod nicht mehr der König der Schrecken, wird dem Gläubigen vielmehr ein Schlaf und Eingang zur Ruhe Joh. 11, 11. Offenb. 14, 13. Jes. 57, 2.

Das Nothwendige, Gewaltsame, Ungewisse und Schmerzliche der Entkleidung der Seele vom Leibe im Tode bleibt auch dem Frommen ein Uebel, dessen er wohl überhoben zu sein wünschte 2 Kor. 5, 1—9., und die Sehnsucht nach dem Sterben, kein nothwendiges Kennzeichen des echten Glaubens und Gnadenstandes, erklärt sich nur aus den Hoffnungen des Gläubigen auf das, was ihm jenseits bereitet ist Phil. 1, 21—23. 1 Joh. 3, 2. 2 Tim. 4, 7. 8.; aus Ueberdruß des Lebens, in schweren Leiden sich den Tod wünschen ist Sünde und Thorheit Hebr. 9, 27. Weil der Tod gewiß, ungewiß die Todesstunde ist, so sollen wir stets zum Sterben bereit sein Luc. 12, 19. 20.

Von der Vorsehung.

81. Wo ist von der Vorsehung beim ersten Artikel die Rede?

Von der Vorsehung Gottes ist in Luthers Erklärung des ersten Artikels die Rede in den Worten: **Dazu**, nämlich zu meiner Erhaltung giebt er mir, **Kleider und Schuh, Essen und Trinken** 2c., dies die erhaltende Vorsehung; auf die regierende Vorsehung Gottes weisen die Worte hin: **Wider alle Fährlichkeit**

beschirmt, vor allem Uebel behütet und bewahret.

---

82. Was ist die göttliche Vorsehung?

Die Vorsehung Gottes ist die Offenbarung der Herrlichkeit und Gnade Gottes an der gefallenen Welt zu ihrer Erlösung und zu seiner Verherrlichung.

Wie die Erschaffung der Welt eine Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, und insonderheit seiner Allmacht, Weisheit und Güte war, so ist auch die Vorsehung eine Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit an der gefallenen Welt, und zwar vornämlich seiner Gnade. Gott zog nach dem Sündenfall seine Vaterhand nicht von seinem Werke ab, sondern nahm desselben vielmehr in erbarmender Liebe sich an, um den Menschen und die übrige dem Fluche unterworfene Schöpfung zu ihrer ursprünglichen Beschaffenheit und Herrlichkeit zurückzuführen, und die Gefallenen zu sich zu erheben. Höchster und letzter Endzweck der ganzen Thätigkeit Gottes an der gefallenen Welt (seiner Vorsehung) ist, durch Erlösung und Wiederherstellung der gefallenen Creatur zu ihrer ursprünglichen Herrlichkeit seine eigne Verherrlichung, daß er in aller seiner Vollkommenheit als ein heiliger und gnädiger, als ein gerechter und barmherziger, als ein allweiser und unveränderlicher Gott erkannt werde. Die Vorsehung Gottes wird daher ganz besonders im Erlösungswerk erkannt, und wenn auch vorzugsweise seine Gnade in ihr sich offenbart, so doch zugleich alle anderen göttlichen Vollkommenheiten.

---

83. Was gehört zur Vorsehung?

Zur Vorsehung Gottes gehört, daß er die Welt erhält und regiert.

---

84. Was heißt: Gott erhält die Welt?

Gott erhält die Welt d. h. er offenbart seine göttliche Herrlichkeit darin, daß Schöpfung und Geschöpf, Ganzes und Einzelnes, in seinem Wesen und in seiner Reihe und Ordnung fortdauert 1 Mose 8, 22.

Die Welt besteht durch denselben Willen, der sie entstehen hieß; ein selbstständiges Leben und Dasein hat sie folglich nicht, ist für sich sterblich und vergänglich, und in allem von Gott abhängig Hebr. 1, 3. Col. 1, 17.

Für die Erhaltung des irdischen Lebens und die Befriedigung der irdischen Bedürfnisse des Menschen und aller Geschöpfe sorgt Gott im Naturreich Ps. 145, 15. 16. Ps. 104, 13. 14. Matth. 6, 24. rc. und zwar reichlich und täglich; für den Menschen jedoch nicht ohne dessen Zuthun in Fleiß und Arbeit, durch Anwendung der ihm verliehenen Kräfte, Abwartung seines Berufs 1 Mose 3, 19. 2 Theff. 3, 8—10., und durch Gebet (die vierte Bitte). Die erhaltende Vorsehung Gottes offenbart sich indessen in außerordentlichen Fällen auch auf wunderbare Weise, so an Israel in der Wüste 2 Mose 16., an Moses 5 Mose 9, 9. 18., an Elias 1 Kön. 17. 19, 5—8., an Jesu Matth. 4, 1. rc., durch die Speisung des Volkes Matth. 14, 15—21.

Für die Erhaltung des höheren Lebens sorgt Gott im Gnadenreich durch sein Wort Matth. 4, 4. Joh. 6, 68. rc.

---

85. Was heißt: Gott regiert die Welt?

Gott regiert die Welt d. h. er offenbart seine göttliche Herrlichkeit in solcher Leitung aller Begebenheiten, daß alles, was geschieht, zu Seiner Verherrlichung gereichen muß Ps. 33, 11—15. Ps. 119, 91. 1 Chron. 30, 12. Jer. 10, 23. Spr. 16, 9. Cap. 21, 31.

Das Böse, welches in der Welt ist und geschieht, ist und geschieht durch Mißbrauch des freien Willens von Seiten der

Geschöpfe, nicht nach Gottes Willen sondern nur unter göttlicher Zulassung Hos. 13, 9.; nach seiner Weisheit und Güte hindert er es oft z. B. die Hinrichtung des Petrus Apg. 12., oft läßt er es zu und wendet es zum Heile der Menschen 1 Mose 50, 19. 20., so den Kreuzestod Jesu Christi. Die Uebel in der Welt gebraucht er theils als Strafgerichte über die Sünder, theils als väterliche Erziehungsmittel, theils als heilsame Prüfungen des Glaubens (siehe Nr. 78.).

Die außerordentlichen Wirkungen göttlicher Allmacht, die Wunder, sind übernatürliche Mittel in der Regierung der Welt, durch die Gott uns über den Zusammenhang natürlicher Ursachen und Wirkungen zum Vertrauen auf seine allmächtige, heilige und gnädige Liebe erheben will; der Glaube erfährt solche Wunder 2 Mose 14, 13—31.

---

86. Wie theilt man die göttliche Vorsehung ein?

Man theilt die göttliche Vorsehung in die allgemeine und besondere; sofern sie sich über das Große und Ganze der Welt erstreckt, heißt sie die allgemeine Dan. 4, 32., und sofern, als sie auch das Einzelne und Kleine umfaßt, ganz besonders den Menschen, die besondere Matth. 10, 29. 30. Ps. 139, 16. Ps. 90, 3. Hiob 14, 5.

Wenn die göttliche Vorsehung nicht auch das Geringste, was uns höchst unbedeutend scheint, umfaßte und leitete, so könnte auch das Größte nicht Gegenstand ihrer erhaltenden und regierenden Fürsorge sein, denn dieses entwickelt sich oft aus jenem; und überhaupt sind groß und klein, bedeutend und unbedeutend, wichtig und geringfügig nur menschliche Begriffe, die aus unserer Beschränktheit, welche nicht alles zu umfassen vermag, hervorgehen; bei Gott ist es nicht also.

---

87. Woraus erkennt man die göttliche Vorsehung?

Die göttliche Vorsehung erkennen wir theils aus der Geschichte (Welt- Völker- und Lebensgeschichte des Einzelnen), theils und vornämlich und am Herrlichsten aus der heiligen Schrift, als dem Geschichtsbuche der göttlichen Weltregierung.

Die Bibel ist eine geschichtliche Theodicee d. h. eine Rechtfertigung und Verherrlichung Gottes in seiner Weltregierung, deren Anfang, Fortgang und endliche Vollendung (weissagend) sie darlegt; in ihren Geschichten und Zeugnissen, in ihren zahllosen Verheißungen und deren Erfüllung setzt sie die Vorsehung Gottes außer Zweifel, und erweckt, stärkt und befestigt den Glauben an dieselbe in uns, wenn wir in ihr forschen und zugleich auf die Weltbegebenheiten und Lebensführungen der Einzelnen achten.

Dem Glauben an die göttliche Vosehung steht ein zwiefacher Irrthum entgegen: 1, daß alles durch blinden Zufall geschehe, und die sich selbst überlaßnen Dinge unter keiner höhern Leitung stehen; 2, oder daß es zwar eine Leitung aller Dinge gebe, aber nicht durch göttliche Weisheit und Liebe, sondern durch ein blindes Schicksal (fatum, Fatalismus), welches auf das Beste der Menschen keine Rücksicht nehme. Vor diesem trostlosen Irrthum und Unglauben schützt uns Gottes Wort am Sichersten und Kräftigsten.

---

88. Was bewegt Gott zu väterlicher Fürsorge für uns?

Alles, was Gott als unser Schöpfer, Erhalter und Regierer an uns und für uns thut, thut er (Luthers Erklärung) aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn' all mein Verdienst und Würdigkeit Jes. 54, 7. 8. 10.

Die Fülle der göttlichen Wohlthaten, im Naturreich und Gnadenreich uns dargeboten und geschenkt, sein Geben und Neh-

men, sein Segnen und Strafen, sein Erhöhen und Erniedrigen, daß er in Trübsal hinein- und wieder herausführt, alles hat seinen tiefsten Grund allein in der Güte und Barmherzigkeit dessen, der die Liebe selber, und in Liebe unser Vater ist. Es ist völlig freie Gnade, die schließt unsrerseits alles Verdienst aus d. h. es findet sich gar nichts, auch nicht das Geringste an uns, weswegen uns Gott so thun müßte Röm. 11, 35.; ja noch mehr, wir empfangen alles ohne unsere Würdigkeit, seine Gnade findet uns als strafbare Sünder, die nicht werth sind, daß Gott ihnen so viel Wohlthaten erweist 1 Mose 32, 10. 2 Sam. 7, 18.

---

89. Was sind wir Gott für alle seine Wohlthaten schuldig?

Für alle Wohlthaten, die Gott als Schöpfer, Erhalter und Regierer uns erweist, sind wir, (Luthers Erklärung) schuldig, ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorsam zu sein.

Hier ist von unsern Pflichten gegen Gott als Schöpfer die Rede. Pflicht ist alles, was ich nach Gottes Willen sein, thun und lassen soll. Die Kraft zur Erfüllung dieser Pflichten und ihre Erfüllung selbst liegt im Glauben an Gott, mit dem dieser Artikel anhebt; ist dieser Glaube echt und lebendig, eine lebendige Ueberzeugung von, und Zuversicht zu Gottes Vater- und Schöpferliebe in Christo, so wirkt er Liebe zu Gott (Gegenliebe), und diese Liebe ist Inbegriff alles dessen, was wir Gott schuldig sind, die Hauptpflicht; alle anderen Pflichten sind nur einzelne Liebesäußerungen und Lebenszeichen des in Liebe thätigen Glaubens Gal. 5, 6. Als solche nun werden hier bezeichnet:

Dankbarkeit gegen Gott und Dank, (von denken), ein fröhliches Eingedenk sein der göttlichen Güte gegen uns, im Herzen, mit Mund und That Ps. 136, 1. 5 Mose 32, 5—7. Luc. 17, 11. ꝛc. Ps. 50, 14.

Lob Gottes, freudiges Preisen der Vollkommenheiten Gottes Ps. 103, 1. 2. Ps. 147, 1.

Daß wir Gott dienen (Gottesdienst im weitern Sinne), daß wir mit Leib und Leben uns ihm ergeben, und mit allen Kräften Leibes und der Seele seine Endzwecke fördern Ps. 100, 2. 1 Sam. 12, 20. 21. Röm. 12, 1.

Gehorsam gegen Gott, heißt seinen Willen zu dem unsern machen und ihn allenthalben freudig befolgen. Der Gehorsam ist also wesentlich und zuerst ein innerer, Willenseinheit mit Gott; aus ihm folgt der äußere in einzelnen Werken, ohne jenen hat dieser keinen Werth Jer. 7, 23.

---

90. Worin erkennen wir die göttliche Vorsehung in der Zeit vor Christo?

Gottes Vorsehung, welche die sündige Welt erlösen und die gefallene zu sich erheben und wiederherstellen will (Nr. 81.), erkennen wir, ehe Christus selber noch kam, vornämlich in den Voranstalten, welche Gott zur Erhaltung des wahren Glaubens und zur Stiftung und Förderung des Himmelreichs auf Erden getroffen hat, und durch welche auf Christi Erscheinung und Werk vorbereitet worden ist (Nr. 91—96.).

---

91. Wozu diente das lange Leben der Patriarchen?

Das lange Leben der Patriarchen diente zu unverfälschter Ueberlieferung der Geschichte der ersten Eltern, ihres Falls und der ihnen gegebenen Verheißung (Nr. 50.), an spätere Geschlechter.

In dem Zeitraum von 2000 Jahren, von Adam bis Abraham, ist die mündliche Ueberlieferung, auf die man ohne Schreibekunst allein gewiesen war, nur durch zweier Menschen Mund gegangen, indem Methusalah noch von Adam sie empfing, und an Sem sie mittheilte, von dem Abraham sie erhielt. Es sind nämlich von Adam bis zu Methusalahs Geburt nach

1 Mose 5, 3. 6. 9. 12. 15. 18. 21. verflossen 687 Jahr, und da Adam (nach v. 5.) 930 Jahr alt ward, so lebte er noch 243 Jahr mit Methusalah. — Von Methusalahs bis zu Sems Geburt sind nach 1 Mose 5, 25. 28. 32. verflossen 869 Jahr, und da Methusalah (nach v. 27.) 969 Jahr alt ward, so lebte er mit Sem noch 100 Jahr. — Von Sems bis zu Abrahams Geburt sind nach 1 Mose 11, 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. verflossen 390 Jahr, und da Sem (nach v. 10. 11.) 600 Jahr alt ward, so überlebte er den Abraham, der 175 Jahr alt ward, noch 35 Jahr. Daß wirkliche Jahre gemeint sind, zeigt die Berechnung der Dauer der Sündfluth 1 Mose 7, 11. und Cap. 8, 13. 14., welche auf unser jetziges Jahr hinweist.

---

92. Welchen Zweck hatte die Sündfluth?

Die Sündfluth, in der ein unverbesserliches Geschlecht unterging, diente dazu, in der Familie Noahs, die allein vor Gott gerecht erfunden wurde, den vorhandnen wahren Glauben an Gott zu erhalten 1 Mose 6—9.

Mit Noah machte Gott einen Gnadenbund der Erhaltung und Beschützung vor ähnlicher verderbender Fluth 1 Mose 8, 20—22. Cap. 9, 8—17. vgl. Matth. 24, 37—39. Noahs Söhne sind die Stammväter des jetzt lebenden Menschengeschlechts; von Sem stammen vornämlich die Vorderasiatischen Völker ab; von Ham die Afrikanischen, aber auch die Kananiter 1 Mose 9, 22. und Phönicier; von Japheth die Europäischen Völkerstämme; in Noahs Segenswunsch v. 26. wird Gott, der Herr (Jehovah) des Sems, genannt, eine Andeutung darauf, daß die Verheißung des Urevangeliums unter Sems Nachkommen ihre Erfüllung finden werde, und v. 27. bezeichnet das Wohnen Japheths in Sems Hütten die besondere Theilnahme von Japheths Nachkommen an den Segnungen, die von Sem aus durch den Messias verwirklicht werden sollten.

---

93. Wodurch ist Abrahams Berufung so wichtig?

Die Berufung Abrahams bildet den Anfang einer neuen Reihe von göttlichen Offenbarungen und Verheißungen; durch den Gnadenbund, den Gott mit ihm schloß, ward seine Nachkommenschaft von Isaak, das Volk Israel, vor allen andern Völkern zum Volk Gottes erwählt.

Abrahams Berufung, die erste Prüfung seines Glaubens, geschahe, um ihn vor der Ansteckung mit dem Götzendienst und Aberglauben (diese der nachsündfluthlichen Zeit eigen, wie dem frühern Geschlechte Unglaube) in seiner Familie zu bewahren Jos. 24, 2. 3. 1 Mose 12, 1—7. Die zweite Glaubensprobe legte er bei Verheißung der zahllosen Nachkommenschaft ab, und seinen Glauben rechnete ihm Gott zur Gerechtigkeit 1 Mose 15, 1—6.; Siegel derselben und des Bundes mit Gott ist die Beschneidung 1 Mose 17, 9. 10. Die dritte Glaubensprüfung war die Verheißung eines Sohnes an Sarah Cap. 17, 15—29. Die schwerste, glücklich überstandene Glaubensprüfung ist die Aufopferung Isaaks, belohnt mit der Verheißung 1 Mose 22, 16—18., daß durch seinen Samen alle Völker sollen gesegnet werden.

Ueberall bewies Abraham einen Glauben, wie er Hebr. 11, 1. bezeichnet ist, der gestützt auf Gottes Wort und Zusage an Nichtgesehenes und an Unsichtbares sich hält, als ob er es sähe Hebr. 11, 8—19. Der Bund Gottes mit Abraham, auf Gnadenverheißung und Glauben beruhend, ist vorbildlich für die Zeit und das Wesen des Neuen Testaments Röm. 4, 13—25.

---

94. Was that Gottes Vorsehung an den Heiden?

Den heidnischen Völkern, ohne die Gnade besonderer Offenbarung, bezeugte sich Gott durch die Wohlthaten in der Natur und durch das ihrem Innern ein-

geschriebene Gesetz, daß sie ihn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten Apg. 14, 15—17. Cap. 17, 23. ꝛc. (Siehe Nr. 63.).

Alles was erleuchtete Heiden durch Forschen und Nachdenken von sittlicher und religiöser Wahrheit, wenn gleich nur mangelhaft und unklar erkannten, war auch bei ihnen eine Wirkung des unerkannten Gottes, der je und je das Leben und das Licht der Menschen war Joh. 1, 4., obwohl die Finsterniß des sündigen und durch die Sünde verblendeten Herzens das in die Finsterniß hineinstrahlende Licht nicht erkannte, den sich offenbarenden Gott nicht kennen lernte, noch das Licht begriff, es nicht so aufnahm, daß die Finsterniß ganz vom Lichte erleuchtet, verschlungen und aufgehoben worden wäre. Die volle und allgemeine Erleuchtung war der Zeit des Neuen Testaments und der Wirksamkeit des fleischgewordenen Wortes (Lebens und Lichtes der Menschen) aufbewahrt Jes. 60, 1—3. Joh. 8, 12. Das Heidenthum mit allen Greueln seines Götzendienstes und mit der Weisheit seiner philosophischen Forschung war in sofern eine Vorbereitung auf Christus und sein Erlösungswerk, als es in seinem Aberglauben die tiefe Versunkenheit des sich selbst überlassnen Menschen offenbarte, und als es durch seine unzureichende Weisheit recht klar wurde, daß der Mensch sich selbst zu helfen ganz und gar nicht im Stande ist. Im Heidenthum wurde in jeder Beziehung die menschliche Ohnmacht und Hülfsbedürftigkeit recht fühlbar, und in dem in vielen Heiden lebhaft erregten Gefühl der Erlösungsbedürftigkeit lag die göttlich beabsichtigte Vorbereitung auf die in Christo von Gott bereitete Hülfe, der Zug des Vaters zum Sohne Joh. 6, 44.

---

95. Wie offenbarte sich Gottes Vorsehung in Israel?

Ganz besonders herrlich offenbarte sich Gottes Vorsehung in dem Bunde mit Israel, durch den Mittler Moses geschlossen, als eine Zwischenanstalt zwischen der

dem Abraham gegebenen Verheißung und ihrer Erfüllung durch Christus Gal. 3, 19.

Wesentlich ist diesem Bunde Folgendes: Gott, der Retter Israels, ist auch sein König und Gesetzgeber, Israel vor allen Völkern Gottes Eigenthum 2 Mose 19, 3—6.; Gehorsam gegen den im Gesetz geoffenbarten Willen Gottes ist Gottes Forderung und Israels Pflicht; Israels Gehorsam ist seine Gerechtigkeit vor Gott 5 Mose 6, 24. 25., und dieser Gehorsam, sein Wohlverhalten ist auch Grund seines Wohlergehns, seines Lebens 3 Mose 18, 5. Feierlich wird der Bund geschlossen 2 Mose 24, 3—8.; dessen Nichterfüllung von Seiten Israels, durch Uebertretung des göttlichen Gesetzes, Gefühl der Erlösungsbedürftigkeit und Sehnsucht nach dem verheißnen Retter erwecken und unterhalten sollte. Außer diesem Zweck hatte Gott bei dem Bunde mit Israel noch folgende Absichten: In Israel durch Anordnung seines Gottesdienstes, der ganz an die Stiftshütte, später an den Tempel geknüpft war, aller Abgötterei einen Damm entgegen zu setzen, und sie dann immer weiter, endlich gänzlich allenthalben auszurotten; Erkenntniß und Anbetung des Einen wahren Gottes zunächst bei diesem Volke fest zu gründen; in demselben seinem göttlichen Worte und dem wahren Glauben eine Pflanzstätte zu bereiten bis zur Zeit allgemeiner Mittheilung an alle Völker 5 Mose 7, 6—8. Cap. 29, 29. Ps. 147, 19. 20. Micha 4, 2. Joh. 4, 22.; endlich in Israel eine Theokratie (Gottesherrschaft, Reich Gottes) aufzurichten, welche ein Schatten und Vorbild des rechten Gottesreiches und aller seiner Gnadengüter ist Hebr. 10, 1., das in Christo erschien, von ihm aus über die ganze Menschheit sich verbreiten soll, und da wahrhaft ist, wo Gottes Wille unser Wille, und unser Thun, Lassen, Leiden Vollbringung seines gnädigen und guten Willens ist.

---

96. Wodurch vornämlich sollte der Alte Bund auf Christus vorbereiten?

Vornämlich sollte der Alte Bund auf Christus und

ſeine Erlöſung vorbereiten durch das göttliche Geſetz, durch die meſſianiſchen Weiſſagungen und durch den vorbildlichen Opferdienſt.

Das göttliche Geſetz, indem es das Gefühl der Schuld und Strafwürdigkeit vor Gott erregte und unterhielt, mußte Sehnſucht nach dem verheißnen Erlöſer erwecken 1 Moſe 49, 18. Pſ. 119, 166. Jeſ. 64, 1. Luc. 2, 25.; die meſſianiſchen Weiſſagungen ſchilderten den Meſſias allſeitig nach Abſtammung, Werk und Würde, und Schickſal; der levitiſche Opferdienſt zeigte die wirkliche Erlöſung und Verſöhnung, die der Meſſias ſtiften ſollte, in lebendigem, anſchaulichem Vorbilde.

Vom göttlichen Geſetz,

oder

von den heiligen zehn Geboten.

(Das erſte Hauptſtück in Luthers Katechismus).

97. Was iſt das göttliche Geſetz?

Das göttliche Geſetz iſt der in beſtimmten Geboten ausgedrückte, und feierlich in der Welt bekannt gemachte heilige Wille Gottes, mit Drohungen und Verheißungen gewaffnet Röm. 7, 12. 2 Moſe 20, 1—19. 5 Moſe 5, 6—21.

Auf Sinai, von Gott, durch Moſes und den Dienſt der Engel Apg. 7, 53. Gal. 3, 19., zunächſt dem iſraelitiſchen Volke gegeben, geht das Geſetz der zehn Gebote doch alle Menſchen an, denn es iſt nur Ein Gott über Alle, und ſein Wille iſt ein und derſelbe in Ewigkeit Pred. 12, 13. Eine ſolche feierliche Bekanntmachung des göttlichen Willens war durch den Sündenfall nothwendig geworden, da das urſprünglich dem Menſchen eingepflanzte göttliche Geſetz in dem allgemeinen Verderben verdunkelt, ſeine Schrift im Herzen gleichſam verwiſcht und unleſerlich gewor-

den war. Die zehn Gebote verkünden, übereinstimmend mit dem Gewissen, denselben Willen Gottes, nur klarer, vollständiger und unüberhörbarer, als das durch die Sünde geschwächte Gewissen. Am göttlichen Gesetz schärft sich das Gewissen, um dann seine Thätigkeit als heiliger Gesetzgeber, scharfer Zeuge und unbestechlicher Richter desto strenger zu verwalten.

---

98. Wie vielfach ist das göttliche Gesetz seinem Inhalte nach?

Das göttliche Gesetz ist seinem Inhalte nach ein dreifaches: das Sittengesetz, das Ceremonialgesetz und das bürgerliche Gesetz 3 Mose 26, 46.

Das Sittengesetz der zehn Gebote faßt die Grundvorschriften, der beiden andern mit in sich, denn das dritte Gebot ist die Grundlage des ganzen Ceremonialgesetzes, dessen einzelne Verordnungen nur weitere Ausführungen und nähere Bestimmungen sind, wie die Gottesverehrung (Cultus) bei Israel sollte eingerichtet werden; und die Gebote vom vierten bis zum achten sind die Grundlage des ganzen bürgerlichen Gesetzes, welche in den übrigen Vorschriften für Israels volksthümliches Gemeinwesen seine genauere Bestimmung fand; 3 Mose 26, 46. bezeichnet Satzungen das Ceremonialgesetz, Rechte das bürgerliche, und Gesetze das Sittengesetz. — Sitte bezeichnet zunächst freilich etwas Aeußeres, da aber alles Aeußere im Innern wurzelt, so mag man, dieses mitumfassend, den gebräuchlichen Namen Sittengesetz wohl beibehalten, kann es sonst aber recht füglich auch, wie Manche thun, das Gesetz der Heiligkeit nennen.

---

99. Welches ist die dreifache Bestimmung des Sitten-Gesetzes?

Die Bestimmung des Sittengesetzes ist eine dreifache. 1. Es soll ein Riegel sein gegen die Gewalt und Verbreitung des Bösen in der Welt, und wendet sich daher zunächst an die Bösen und Unbekehrten 1 Tim.

1, 9.—2. Es soll ein Spiegel sein, in dem wir unsere Sündhaftigkeit, Strafwürdigkeit und Erlösungsbedürftigkeit erkennen Röm. 3, 20. Cap. 7, 7.—3. Es soll die Regel des Lebens sein den wiedergeborenen Kindern Gottes Matth. 5, 17. Röm 3, 31. Cap. 6, 15. Gal. 2, 17.

In dieser dreifachen Bestimmung hat das Gesetz immerwährende Geltung; denn Sünder, deren Gottlosigkeit und Lasterhaftigkeit gewehrt werden muß, finden sich stets auf Erden; ihnen tritt das Gesetz mit seinen Strafandrohungen entgegen, damit wenigstens den rohen und verderblichen Ausbrüchen des innern Verderbens gewehrt und Einhalt gethan werde.

Als Sündenspiegel ist es nothwendig zur Seligkeit, weil der Kranke erst dann zum Arzt seine Zuflucht zu nehmen und Hülfe von ihm anzunehmen geneigt ist, wenn er seine Krankheit und ihre Gefahr erkennt. Das Gesetz als Sündenspiegel soll daher die Selbsttäuschungen der Sünder zerstreuen und vernichten 1 Joh. 1, 8. 10., ihnen zu richtiger Selbsterkenntniß verhelfen, und Buße in ihnen erwecken; wenn wir am Gesetz, welches uns sagt, wie wir sein (denken, empfinden, reden, handeln) sollen, durch ernstliche Selbstprüfung erkennen, daß wir nicht so sind, so richtet es sein Amt an uns aus, uns zur Erkenntniß unserer Sünde hinzuführen. Und dies ist der gesetzliche Weg zur Erkenntniß der Sünde zu gelangen; wozu auch die Betrachtung des heiligen Lebens Christi gehört, der das Gesetz erfüllt hat, weil sein ganzes Leben ein Leben in Heiligkeit und Liebe ist, die das Gesetz fordert. Der evangelische Weg zur Erkenntniß der Sünde zu gelangen ist die Botschaft vom Tode Christi für uns; da erkennen wir aus der Größe des für uns gebrachten Opfers die Größe unseres Verderbens, das nur auf diese Weise geheilt werden kann.

Die Selbsttäuschung hat da den höchsten Grad erreicht, wenn der Sünder sich für gerecht vor Gott hält, wie wohl ein rasender Kranker sich für gesund hält, während sonst jeder Andere ihn richtig beurtheilt. Hat das Gesetz (Moses) sein Amt, uns zur Erkenntniß der Sünde zu bringen, an uns ausgerichtet, so

weiset es uns zu Christo (Sinai nach Golgatha), damit der uns heile und unsere Sünde aus uns fortschaffe; denn wie der Spiegel uns unsere Flecken nur zeigt, nicht sie fortschafft, das thut Wasser und Seife: so zeigt uns der Gesetzesspiegel nur unser Verderben, ohne es wegzunehmen, das thut Christus und sein Blut 1 Joh. 1, 7., so wir im Glauben uns an ihn ergeben. Der gute Vorsatz, dem Gesetz gemäß zu leben und es zu erfüllen, den unsre Kraft allein nie ausführen kann, offenbart uns ebenfalls die sittliche Ohnmacht, in der wir von Natur uns befinden, die Macht der über uns herrschenden Sünde Röm. 7, 14. rc. Wer durchs Gesetz auch gerecht vor Gott und gebessert werden wollte, würde einen falschen Gebrauch von demselben machen, indem er die Bestimmung desselben verkennte 1 Tim. 1, 8.

Als Lebensregel hat das Gesetz immerwährende Geltung auch für den Christen, nur daß die Kraft nach ihm zu leben nicht vom Gesetz, sondern von Christo ausgeht, wenn derselbe den heiligen Geist in unsere Herzen gegeben hat Phil. 4, 13. Röm. 8, 3. 4.

---

100. Warum standen die zehn Gebote auf zwei Tafeln?

Das Gesetz der zehn Gebote stand auf zwei Tafeln 2 Mose 31, 18., weil sich die zehn Gebote in zwei Hauptgebote zusammen fassen lassen Luc. 10, 25—27. 5 Mose 6, 4. 5. 3 Mose 19, 18. Marc. 12, 28—34. 1 Joh. 4, 20. 21.

Da das eine Hauptgebot gebietet: Liebe Gott über Alles! das andere: Liebe deinen Nächsten als dich selbst! so ist die Forderung des ganzen Gesetzes eigentlich nur Eine: Liebe; und scheidet sich in zwei Hauptgebote durch den verschiedenen Gegenstand der Liebe, Gott, und der Mensch zum Bilde Gottes geschaffen. Ist offenbar Liebe die einzige Forderung des Gesetzes, so kann es nur auch durch Liebe erfüllt werden Röm. 13, 10., nicht aber durch Werke ohne Liebe; solche Werke, nicht aus Liebe entsprungen, heißen, weil nicht eigentlich der Mensch selbst, sondern

nur das Gesetz durch seine Drohung oder Verheißung, also durch Furcht vor Strafe oder durch Sucht nach verheißnem Lohn, sie hervorbringt, Gesetzes-Werke. Durch solche Werke des Gesetzes wird der Mensch nicht gerecht vor Gott Röm. 3, 20. Gal. 2, 16., weil sie nicht Erfüllung des Gesetzes sind, die allerdings, wenn sie möglich wäre, den Menschen gerecht vor Gott machen würde nach 5 Mose 6, 24. 25.

Die Liebe, welche das Gesetz fordert, ist Gesinnung und That, erst jene, dann unausbleiblich auch diese; daher verlangt das Gesetz allerdings auch Werke, aber solche, die aus der Liebe entspringen, ihre Früchte sind, und deshalb gute Werke heißen, die dann auch Gott gefallen. Jene Gesetzeswerke, aus Furcht vor Strafe oder Lohnsucht gethan, sind nur Früchte der Selbstsucht, der sündlichen Eigenliebe, die das zweite Hauptgebot bekämpft und in seine Schranken zurückweisen will, indem es gebietet: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Die rechte Selbstliebe ist gar nicht möglich ohne Nächstenliebe, und diese nicht ohne echte Liebe zu Gott; liebt der Mensch sich selbst mehr als den Nächsten, so ist seine erlaubte, ja gebotene, von Gott selbst tief in jedes Herz gepflanzte Selbstliebe zu sündlicher Eigenliebe, Selbstsucht geworden.

Wird das Gesetz nur durch Liebe erfüllt, so ist jede Lieblosigkeit eine Verletzung, Uebertretung des Gesetzes.

Die zehn Gebote standen auf steinernen Tafeln; in unser Herz kommt die gebotene Liebe erst, wenn Gott durch seine Liebe in Christo unsere harten Herzen erweicht und zu göttlicher Liebe entflammt Hes. 36, 26. 1 Joh. 4, 19. und 10.

---

101. Womit machen uns die beiden Hauptgebote bekannt?

Die beiden Hauptgebote des Gesetzes machen uns mit unsern Pflichten bekannt; das erste Hauptgebot, die drei ersten der zehn Gebote auf der ersten Tafel umfassend, lehrt uns unsere Pflichten gegen Gott; das

zweite Hauptgebot, die sieben letzten Gebote auf der zweiten Tafel umfassend, lehrt uns unsere Pflichten gegen den Nächsten und gegen uns selbst Röm. 13, 8. 9.

Die beiden Hauptgebote sind ihrem reichen Inhalte nach in zehn einzelnen Vorschriften ausgedrückt und auseinander gelegt, um recht scharf und bestimmt den einzelnen verkehrten Willensrichtungen des gefallenen sündigen Menschen entgegen zu treten, ihm die Größe seines Verderbens vollständig zu enthüllen, und ihn anzuweisen, wie er in jeder Beziehung sein, denken, empfinden, wollen, thun und lassen soll. Die Reformirten zählen 2 Mose 20, 4. als das zweite Gebot; demnach wird zum dritten, was man gewöhnlich als das zweite zählt 2c.; das neunte und zehnte Gebot nach Luthers Zählung wird dann in ein Gebot zusammengefaßt; bei dieser Zählung pflegt man die Gebote so zu vertheilen, daß auf jeder Tafel fünf zu stehen kommen.

---

102. Wie muß das ganze Gesetz verstanden werden?

Das ganze Gesetz muß buchstäblich, aber auch geistlich, nach Christi Auslegung Matth. 5, 20—48. verstanden werden.

Der buchstäbliche Sinn des Gesetzes ist allerdings der richtige, aber nicht der volle, erschöpfende Sinn desselben, nur der oberflächliche, nicht der tiefe Sinn. Indem die Pharisäer das Gesetz nur buchstäblich verstanden, täuschten sie sich selbst, wie alle thun, die noch jetzt ihnen gleichen, mit einer vermeinten Gesetzeserfüllung, und daher auch mit einer darauf gegründeten, aber in Wahrheit grundlosen Gerechtigkeit vor Gott, (daß sie Gottes Wohlgefallen, Zufriedenheit, Beifall besäßen) Phil. 3, 6. 9., Gesetzesgerechtigkeit, Werkgerechtigkeit, Gerechtigkeit aus dem Gesetz, aus den Werken Röm. 4, 1. 2. Matth. 5, 20. Luc. 11, 39. 40. Cap. 18, 11. 12.

---

103. Mit welchen Worten wird das Gesetz eröffnet?

Das ganze Gesetz wird 2 Mose 20, 2. mit den Worten eröffnet: Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause geführt habe.

Diese Worte enthalten eine Erklärung, wer Gott und was er uns sei. Ich bin der Herr (Jehovah), der Ewig-Treue; und bin dein Gott, dein höchstes Gut, der ewige Quellbrunn, der sich mit lauter Güte und Wohlthat ergeußt, wie Israel an der Rettung aus dem Joche drückender Knechtschaft in Egypten erkennen konnte, und wir an allem, was wir sind und haben, an den unermeßlichen Gnaden-Erweisungen und Wohlthaten Gottes. Diese Erklärung Gottes und Erinnerung an seine Güte soll uns Beweggrund zum Gehorsam gegen alle Gebote werden.

Die erste Tafel, die drei ersten Gebote.

Von der Liebe zu Gott.

Das erste Gebot.

Du sollst nicht andre Götter haben neben mir.

Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

104. Welches ist der Sinn dieses Gebotes?

An die Erklärung: Ich bin der Herr, dein Gott! reiht sich nun die Vorschrift: Du sollst nicht andre Götter haben neben mir d. h. Mich und mich ganz allein sollst du für deinen Gott halten; dies geschieht, wenn wir Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Gott, und ihn ganz allein, sollen wir für unser höchstes Gut halten, folglich nichts anderes neben ihm, oder gar über ihm, und noch weniger statt seiner; neben Gott etwas für Gott

halten ist das getheilte Herz Matth. 6, 24. 1 Kön. 18, 21., ist verborgene, geheime Abgötterei; ein höherer Grad derselben ist, über Gott etwas für Gott halten Hiob 31, 24. Ps. 52, 9. Jer. 17, 5. Matth. 10, 37. Statt des wahren Gottes etwas für Gott halten ist grobe, offenbare Abgötterei Röm. 1, 23. Dies alles wird im ersten Gebot verboten; es ist also gegen die verkehrte Willensrichtung des gefallenen, sündigen Menschen gerichtet, der von Gott weg und zur Creatur sich hinwendet, wie zuerst beim Sündenfall geschah. Dagegen wird geboten, Gott über alle Dinge zu fürchten, über alle Dinge zu lieben und über alle Dinge ihm zu vertrauen, denn was wir über alles fürchten &c., das ist unser Gott, unser höchstes Gut. Die rechte Furcht hat den wahren Gott, so auch die rechte Liebe und das rechte Vertrauen. Wenn wir mit unsrer Furcht, Liebe und Vertrauen nicht bei dem rechten Gott bleiben, so machen wir uns einen Abgott in geheimer Abgötterei (Eltern aus ihren Kindern), oder beten gar Götzen an in offenbarer Abgötterei, wie die Heiden thun.

---

105. Was heißt: Gott fürchten, lieben und ihm vertrauen?

Die Gottesfurcht ist die kindliche, nicht knechtische, Ehrfurcht und heilige Scheu vor Gott, welche uns wie ein Zügel vom Bösen zurückhält 1 Mose 39, 9. Röm. 8, 15. 1 Joh. 4, 18. Hiob 28, 28. Matth. 10, 28. Gottesfurcht macht frei von Menschenfurcht 1 Mose 17, 1. Pred. 12, 13. 14. Knechtische Furcht Jes. 33, 14. Matth. 25, 24.

Die Liebe zu Gott ist die herzliche Zuneigung zu Gott, welche uns seine Gemeinschaft suchen läßt, und wie ein Sporn uns antreibt, seinen Willen zu thun, um ihm Freude zu machen 1 Joh. 5, 3. Jes. 26, 8. 9. Ps. 73, 25. 26. 28. Ps. 84, 2. 3.

Das Vertrauen auf Gott ist die unerschütterliche Zuversicht zu seiner Liebe gegen uns, von der wir alles

Gute in Zeit und Ewigkeit erwarten Ps. 23. Ps. 37, 5. Ps. 91, 1. 2. 2 Kor. 4, 8. 9.

---

106. Nimmt dies Gebot mit Recht die erste Stelle ein?

Das erste Gebot nimmt darum mit Recht die erste Stelle ein, weil es das allumfassende ist; denn völliger Gehorsam gegen dasselbe wäre zugleich Erfüllung aller andern Gebote, und Verletzung irgend eines der andern Gebote ist zugleich auch Uebertretung dieses ersten Jac. 2, 10.

Wer das erste Gebot und in ihm seine Pflichten gegen Gott verletzt, übertritt zugleich auch das zweite Hauptgebot von der Nächstenliebe, indem er seinem Nächsten ein böses Beispiel giebt; so der Zusammenhang aller Gebote von dieser Seite; wer aber die von Gott gebotene Nächstenliebe verletzt, zeigt darin auch Ungehorsam gegen das erste Gebot 1 Joh. 4, 20.

Die innige Verbindung aller folgenden Gebote mit dem ersten, zeigt schon Luthers Erklärung, die bei jedem Gebote mit den Worten beginnt: Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß 2c., so legt er, vom ersten Gebote den Beweggrund hernehmend, alle andern Gebote in jenes hinein und verkettet das ganze Gesetz zu einem in sich verschlungenen Ringe.

In jedem der folgenden Gebote haben wir nach Luthers Erklärung ein dreifaches zu bemerken, den Beweggrund, das Verbotene und das Gebotene.

Die Worte 2 Mose 20, 4: Du sollst dir kein Bildniß 2c. bis zu den Worten v. 5: Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht! bilden in den Katechismen der reformirten Kirche das zweite Gebot, welche dagegen das neunte und zehnte zu einem Gebot zusammenziehen. Es sind diese Worte nicht sowohl gegen Verehrung von Götzenbildern gerichtet, als gegen Verehrung von Bildern Jehovahs, die selbst schon abgöttisch ist und leicht weiter in Götzendienst ausartet vgl. 5 Mose 4, 12. 15—18. 23., dagegen ist vom heidnischen Götzendienst v. 19. die Rede.

Das zweite Gebot.

Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen; sondern denselben in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

107. Wogegen richtet sich dieses Gebot?

Dem verkehrten Hange des sündigen Herzens, einen lästerlichen Gebrauch vom Namen Gottes zu machen (wie beim Sündenfall 1 Mose 3, 10. 12.), tritt dies Gebot entgegen.

Während im ersten Gebot das Herz unterwiesen wird, wie es Gott durch Glauben ehren soll, so hier der Mund, wie Gott durch das Bekenntniß geehrt werden soll im rechten Brauch seines Namens. — Gottes Name ist Gott selbst in seinem Wesen, Wirken, Offenbarung und Worte, nicht bloß der Name, mit dem wir ihn benennen. Wie der Name eines Menschen uns ihn nach seinem ganzen Wesen vergegenwärtigt, so bezeichnet: Name Gottes alles das, was uns Gott vergegenwärtigt, an ihn erinnert, auf ihn hinführt; dies thut nun ganz insonderheit auch sein uns geoffenbartes Wort. Luther: „So ist nun der rechte Mißbrauch des Namens Gottes, daß man also die falsche Lehre vertheidigt, und vorgiebt, Gott wolle es also haben, rühmet dieselbe unverschämt als Gottes Wort und schreiet aus als Gottes Wort, was Gott doch nicht befohlen hat, und treibet also unter gleißender Farbe ihr böses Gift in die Leute.“

---

108. Was wird hier verboten?

Verboten wird hier jedes gedankenlose, leichtfertige

Aussprechen und Ausrufen des Namens Gottes, Jesu Christi &c.; jede muthwillige, spöttische und boshafte Anwendung des göttlichen Wortes, um Sünde zu beschönigen, Andere zu verführen Matth. 4, 6. — Das Fluchen, wenn man aus Leichtsinn, Haß oder Zorn Andern Böses von Gott wünscht Matth. 5, 44. Röm. 12, 14. Jac. 3, 10. — Das Schwören, wo man Gott anruft, um den Mangel der Treue zu verbergen oder die Lüge zu bestätigen (Eid) Matth. 5, 37. Jac. 5, 12. — Das Zaubern, daß man fälschlich vorgiebt, durch Anrufung Gottes in geheimnißvollen Formeln, Uebermenschliches bewirken zu können, Andern zum Schaden oder zum Vortheil Gal. 5, 19. 20. 5 Mose 18, 9—12. Apg. 16, 16. Cap. 19, 13. Das Lügen und Trügen, wo Gottes Name zur Beschönigung und Verhüllung der innern Bosheit angewendet wird; Heuchelei, Scheinheiligkeit, Pharisäismus Matth. 2, 7. 8. Herodes; Apg. 5, 1—5. Ananias und Sapphira; Matth. 23, 14.

Das Schwören im gewöhnlichen Leben mit mancherlei Formeln (bei meiner Seele, Ehre, Leben; vgl. Matth. 5, 33—36. Cap. 23, 16—22.) ist gänzlich verboten und Sünde; nicht so der Eid, eine feierliche Versicherung der Wahrheit vor der Obrigkeit, bei der man Gott zum Zeugen der Wahrheit und Rächer der Unwahrheit anruft Matth. 26, 63. Offenb. 10, 5. 6. Hebr. 6, 16. Seinem Inhalte nach enthält der Eid eine Aussage, ist Zeugen- oder Reinigungseid; oder eine Zusage, ist Amts-Bürger-Versprechungseid; die Obrigkeit darf ihn fordern, der Christ ihn leisten. Wäre volle Wahrheit und nur Aufrichtigkeit in allen Herzen, so würde der Eid überflüssig Jac. 5, 12., Wort und Handschlag genügend sein; dem Christen sollen diese wie der Eid heilig sein, heilig ihm jedes Versprechen, Gelübde 5 Mose 23, 22. 23. 4 Mose 30, 3. Pred. 5, 4., Verlobung; daher hütet er sich vor

Leichtsinn und Unbesonnenheit bei Versprechungen Marc. 6, 22. 23. 26.; erlaubt sich beim Eide keinen lügenhaften Rückhalt oder Vorbehalt; und flieht allen Meineid Hes. 17, 19.

Das Lügen und Trügen ist hier jede Falschheit in Wort und Werk (Betragen, Gebehrde) unter frommen Schein; anders im achten Gebot.

---

109. Und was wird in ihm geboten?

Geboten wird der rechte Gebrauch des Namens Gottes im Gebet und in der Verkündigung desselben Ps. 50, 15. Jes. 26, 16. Ps. 145, 13. (Siehe vom Gebet Nr. 232. ꝛc.).

Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten; sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen.

110. Gegen welche Verkehrtheit ist dieses Gebot gerichtet?

Seit durch den Sündenfall die selige Gemeinschaft des Menschen mit Gott aufgehoben ist, will der gefallene, sündige Mensch voll Weltliebe ganz der Welt sich hingeben und Gottes vergessen; gegen diese Verkehrtheit richtet sich das dritte Gebot und gebietet Losreißung von der Welt und Hingabe an Gott, daß wir seinen Umgang und seine Gemeinschaft suchen durch rechtes Verhalten und rechten, gemeinsamen und feierlichen Gebrauch und Preis seines Namens in den heiligen Zeiten und an den ihm geweihten Tagen. (Siehe Nr. 46.).

---

111. Was ist das christliche Kirchenjahr?

Alle Sonn- und Festtage in Jahresfrist nennen wir das christliche Kirchenjahr.

Das christliche Kirchenjahr hat sechs Kirchenzeiten, wie das bürgerliche Jahr seine vier Jahreszeiten. Die sechs Kirchenzeiten liegen um die drei hohen Feste; hohe Feste genannt, weil sie an zwei auf einander folgenden Tagen gefeiert werden.

Vor Weihnachten (geweihte, heilige Nacht) liegt die Adventszeit, vier Sonntage, deren erster das Kirchenjahr anfängt; Advent d. h. Ankunft, wir schicken uns an auf Christi Ankunft, Vorbereitungszeit. Weihnachten, Christfest, Fest der Geburt Jesu Christi; der Tag vor diesem und jedem Festtage heißt der heilige Abend. Nach Weihnachten am achten Tage der Neujahrstag, Fest der Beschneidung Christi nach Luc. 2, 21. und Anfang des bürgerlichen Jahres; dann folgt die Epiphaniaszeit, einen bis sechs Sonntage umfassend, je nachdem Ostern früher oder später fällt; Epiphanias d. h. Offenbarung, Erscheinung, stets der sechste Januar, Erscheinung der Weisen aus dem Morgenlande, Fest der Bekehrung der Heiden zu Christo, Missionsfest. Dies der erste Festkreis.

Vor Ostern liegt die dritte Kirchenzeit, die Fasten-Leidens-Passionszeit; zuerst die beiden Sonntage Septuagesimä und Sexagesimä (dem siebzigsten und sechzigsten Tage vor Ostern am nächsten); dann der Fastnachtssonntag, der funfzigste Tag vor Ostern, daher Quinquagesima genannt oder auch Esto mihi (Anfangsworte eines lateinischen Kirchengebetes für diesen Sonntag; von den Anfangsworten der für die folgenden Sonntage bestimmten Kirchen-Gebete haben sie ihre lateinischen Namen: Invocavit 2c.); in dieser Woche: Fastnacht am Dinstage, Ende des Karnevals d. h. Fleisch, lebe wohl! und der Aschermittwoch, von dem Gebrauch, sich das Haupt mit Asche zu bestreuen als Zeichen der Trauer, Anfang des Fastens in der katholischen Kirche, das vierzig Tage dauert nach Matth. 4, 1. 2. Die sechs Fastensonntage heißen: Invocavit, Reminiscere, Oculi Lätare, Judica, Pal-

marum oder Palmsonntag; Vorbereitungszeit auf Ostern. Mit dem Palmsonntag, Einzug Christi in Jerusalem, beginnt die große, stille, Kreuz- oder Marterwoche; in ihr der Grüne Donnerstag, Einsetzung des heiligen Abendmahls, und der Karfreitag d. h. Rüsttag (Joh. 19, 42. karen, ein altdeutsches Wort heißt rüsten, sich vorbereiten; nach Joh. 18, 28. aufs Osterfest), und der große Sabbath, Sonnabend, wo Jesus im Grabe lag. — — Ostern, das Fest der Auferstehung Jesu Christi, stets am ersten Sonntage nach dem ersten Vollmonde nach Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, daher frühestens den zweiundzwanzigsten März, spätestens den fünfundzwanzigsten April; das älteste Fest in der christlichen Kirche. — — Nach Ostern liegen die vierzig Tage der Freude, die vierte Kirchenzeit, in denen der Auferstandene in erneuter Gemeinschaft mit seinen Jüngern gewandelt ist, fünf Sonntage: Quasimodogeniti d. h. nach 1 Petr. 2, 2. als die neugebornen Kinder, bis zu diesem Sonntage trugen in der alten Kirche die zu Ostern Getauften ihre weißen Kleider, Sinnbild der Herzensreinheit, daher auch der weiße Sonntag genannt; Misericordias Domini, Jubilate, in dieser Woche am Mittwoch im Preußischen der allgemeine Landes-Bußtag, Cantate, Rogate, in dieser Woche am Donnerstag der Himmelfahrtstag, Schluß der Freudenzeit. Dies der zweite Festkreis.

Vor Pfingsten liegen die zehn Tage der Wartezeit, die fünfte Kirchenzeit, in der die Jünger nach Apg. 1, 4. rc. auf die Ausgießung des heiligen Geistes warteten, in ihr der einzige Sonntag Exaudi. — Pfingsten, das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes und der Stiftung der christlichen Kirche, grade sieben Wochen nach Ostern; ein bewegliches Fest, wie alle, die sich nach Ostern richten; unbeweglich Weihnachten und Neujahr. Acht Tage nach Pfingsten das Trinitatisfest (siehe Nr. 17.). Dies der dritte Festkreis. Die drei Festkreise bilden die festliche Hälfte des Kirchenjahres, in der vorzugsweise die großen geschichtlichen Thatsachen des Christenthums verkündigt werden.

Die noch übrigen Sonntage des Kirchenjahres, Sonntage nach Trinitatis genannt, bilden die sechste Kirchenzeit, die Tri-

nitatiszeit, 22 bis 27 Sonntage umfassend, in der hauptsächlich die christliche Sitten-Lehre verkündigt wird; diese Zeit heißt die festlose Hälfte des Kirchenjahres, weil in ihr kein hohes Fest liegt, obwohl einzelne kleinere Feste, wie das Michaelisfest am neunundzwanzigsten September, nach Offenb. 12, 7—12. Fest der Engel, und der Kinder nach Matth. 18, 1. rc., gewöhnlich am letzten Sonntage im September gefeiert; und am Sonntage darauf das Erndtefest; das Reformationsfest an dem Sonntage, der dem einunddreißigsten October zunächst liegt; auf den letzten Trinitatis-Sonntag, zum Schlusse des Kirchenjahres, ist höchst zweckmäßig das allgemeine Todtenfest zum Andenken an die Verstorbenen verordnet.

Die Marienfeste — Mariä Verkündigung am fünfundzwanzigsten März; Heimsuchung, Besuch bei der Elisabeth Luc. 1, 39. rc. am zweiten Juli; Reinigung, und Jesu Darstellung im Tempel Luc. 2, 22. rc. am zweiten Februar — so wie der Johannistag am vierundzwanzigsten Juni, Geburtstag Johannis des Täufers. — Die Aposteltage und das Kirchweihfest werden zum Theil in der evangelischen Kirche gar nicht mehr, oder nur als halbe Festtage, oder am zunächstliegenden Sonntage gefeiert.

Für alle diese Sonn- und Festtage sind bestimmte Abschnitte aus den Evangelien und Episteln (evangelische und epistolische Perikopen) verordnet, die in der Liturgie (beim Altardienst) vorgelesen, und gewöhnlich auch der Predigt als Texte zu Grunde gelegt werden. Ihr Verzeichniß findet sich am Ende der Bibel; die Namen der Sonntage giebt der Kalender an.

Die zum Gottesdienst bestimmten Tage sind Wochenfeste, wöchentlich wiederkehrend, der Sonntag, von den Christen zur Feier auserlesen, wegen Christi Auferstehung am Sonntage, der Schöpfungstag und erste Wochentag, durch dessen Feier wir die ganze Woche dem Herrn weihen, heiligen wollen, der Tag des Herrn genannt Offenb. 1, 10.; Jahresfeste, jährlich wiederkehrend; Jubelfeste, nach 25 oder 50 oder 100 Jahren (Säcularfest) wiederkehrend. Es werden in der christlichen Kirche auch an Wo-

chentagen Betstunden, Wochengottesdienste gehalten, und außerordentliche Feste gefeiert, als Dank-Sieges-Friedens- und vaterländische Trauerfeste.

Für das Volk Israel waren als Feiertage verordnet: Der Sabbath, der letzte Tag in der Woche Hes. 20, 20.; Passah, Ostern, zum Andenken an den Auszug aus Egypten 2 Mose 12.; Pfingsten, das Fest der Wochen, weil sieben volle Wochen nach Passah, Fest der Erstlinge der Erndte, später auch Fest der Gesetzgebung auf Sinai 3 Mose 23, 15—22.; der große Versöhnungstag, Bußtag, lange Nacht genannt 3 Mose 23, 27—32.; das Laubhüttenfest, Schluß der Erndte, Feier zum Andenken des Wohnens unter Zelten in der Wüste 3 Mose 23, 34—36.; das Fest des Neumonds 4 Mose 10, 10.; und als Jubelfeste, das Sabbathjahr, je das siebente Jahr 3 Mose 25, 1. ꝛc., und das Jubel- oder Erlaßjahr 3 Mose 25, 8—17. vgl. Luc. 4, 19. Im Neuen Testament geschieht dieser Feste mannigfache Erwähnung.

---

112. Wie geschieht die rechte Feier der heiligen Tage und Zeiten?

Die rechte Feier dieser Tage geschieht durch fleißige Beschäftigung mit Gottes Wort, zu Hause in häuslichen Andachten Col. 3, 16. und in der Gemeinde Hebr. 10, 24. 25. Luc. 2, 49. Apg. 2, 42. 46. 47. Ps. 84, 2—7. 11., damit sie ihren segensreichen Einfluß auf die Werkeltage und über unser ganzes Leben verbreiten.

Was an den von Gott ausdrücklich verordneten Feiertagen vorzugsweise Pflicht ist, ist es auch an jedem andern Tage, an welchen wenigstens einige Zeit im Morgen- und Abendsegen dem Herrn geweiht werden soll.

Der Christ feiert diese Tage nicht in gesetzlich-knechtischer Col. 2, 16. 17., sondern in freier evangelischer Weise, nach Marc. 2, 27. 28.; daher verrichtet er unbedenklich Werke der Noth und

der Liebe, welche aus Liebe keinen Aufschub leiden Luc. 14, 1—6. Cap. 13, 10—17. Cap. 6, 6—11. Joh. 5, 15—18. Jac. 1, 27.; erlaubt sich aber nicht die regelmäßige Verrichtung seiner Werkeltagsarbeiten, die zerstreuenden Freuden der Welt Ephes. 5, 18. 19., noch eine Geringschätzung und Verabsäumung des öffentlichen und gemeinsamen Gottesdienstes Ps. 1, 1. 2., zu dem er mit Gebet sich anschickt, dem er mit Andacht beiwohnt, und dessen Eindrücke er in stillem Nachdenken oder durch vertrauliches Gespräch mit Freunden bewahrt Luc. 2, 19. 20. Bibel, Gesangbuch und Erbauungsbücher dienen ihm dazu.

Die zweite Tafel, die sieben letzten Gebote.

Von der Liebe zum Nächsten.

113. Was lehren uns die sieben letzten Gebote?

Die sieben letzten Gebote unterweisen uns, wie wir Gott im Menschen, oder um Gottes willen den Menschen ehren und lieben sollen, dem Gott seine Herrlichkeit verliehen hat, indem er ihn nach seinem Bilde geschaffen hat 3 Mose 19, 18. Matth. 7, 12. Luc. 10, 25. ꝛc. Röm. 13, 8—10. Matth. 5, 43. ꝛc.

Der Zusatz bei dem Gebote 3 Mose 19, 18: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst, denn ich bin der Herr! sagt ausdrücklich, den Grund der Nächstenliebe nachweisend: um Gottes willen sollst du Nächstenliebe üben, weil Gott es gebietet, der den Nächsten liebt, wie mich. So wird aller sündlichen Selbst- oder Eigenliebe gewehrt. Das Wort: wie dich selbst, sagt: liebe ihn schon von selbst, ohne daß es des Gebotes bedürfe, wie Selbstliebe dir natürlich, weil von Gott eingepflanzt, ist; und liebe ihn so innig, aufrichtig, herzlich wie dich selbst; das wehret noch weiter und mehr aller sündlichen Selbstliebe, welche durch die Sünde und mit ihr ins menschliche Herz gekommen ist, die

alle göttliche und menschliche Ordnung und alle Liebe des Menschen verkehrt hat, so daß Selbstsucht, Egoismus jetzt seine verderbte Art und Natur ist.

Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen; sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth halten.

114. Gegen welche verkehrte Willensrichtung richtet sich dieses Gebot?

Dies Gebot ist gegen die verkehrte Willensrichtung des gefallenen sündigen Menschen gerichtet, daß er mit seinem Hochmuth und Eigenwillen nur sich ehren und sich selbst regieren, nicht aber sich unter die von Gott ihm vorgesetzte Gewalt beugen will; wie schon im Sündenfall Empörung gegen Gott und Gottes Ordnung sich fand.

---

115. Was ist unter dem Ehren zu verstehen?

Das Ehren, welches Gott hier fordert, etwas viel Höheres, als Lieben, begreift nicht bloß das Lieben in sich, sondern auch und vornämlich eine heilige Scheu, Demuth und Zucht vor den Personen, welche Gott mit einer gewissen Majestät, als einem schwachen Abglanze der seinigen, bekleidet und geschmückt hat; denn Eltern und Herren sind irdische Abbilder des wahren und himmlischen Verhältnisses, daß Gott in Christo unser rechter

Vater ist, dem wir natürliches und göttliches Leben verdanken Eph. 3, 14.

116. Wen sollen wir ehren?

Ehren sollen wir unsere Eltern, als die Ersten und Nächsten, welche Gott uns vorgesetzt hat, dann aber auch alle die Personen und Stände, welche der Eltern Stelle vertreten, und daher nach göttlichem Willen und Recht, unsere Herren sind, und als solche uns zu gebieten haben.

Ausdrücklich heißt es im Gebote Vater und Mutter, weil gegen diese als die schwächere, nachsichtsvollere und mildere das Kind sich wohl eher in Wort oder Betragen etwas Ungebührliches und die Ehrfurcht Verletzendes erlaubt.

Das Gebot umfaßt alle die heiligen Pflichten, welche wir in den drei von Gott selbst verordneten Verhältnissen der Familie, des Staats und der Kirche (Nr. 45.) gegen die zu erfüllen haben, die über uns stehen und von Gott uns vorgesetzt sind. Es lehrt uns dies Gebot alle unsere irdischen Verhältnisse, als solche ansehen, in die Gott uns gesetzt hat; sind sie nun in Wahrheit eine göttliche Ordnung, so liegt hierin sowohl die Quelle alles echten Gehorsams, des rechten Befehlens und Regierens, so wie aller treuen und gewissenhaften Pflichterfüllung. Zum Familienverhältniß zählen wir auch die Schule, im weitesten Umfange des Wortes, von der niedrigsten bis zur Universität, indem die Eltern, was sie selbst ihren Kindern an Kenntnissen und Kunstfertigkeiten mitzutheilen aus Mangel an eigner Bildung, Lehrfertigkeit oder Zeit nicht im Stande sind, andern, öffentlichen oder Privatlehrern, übertragen, und mit dieser elterlichen Pflicht zugleich auch einen Theil des elterlichen Rechts, so daß Schüler, Lehrburschen 2c. ihren Erziehern, Lehrern, Meistern Ehre, Liebe, Gehorsam gleich den Eltern schuldig sind. Eben so gehört zum Familienverhältnisse nicht bloß der enge Kreis der Familie, son-

dern auch der weitere aller Hausgenossen, die einem Hausstande und demselben Hauswesen zugehören, wie Knechte, Mägde rc. Da aber Eltern, und Alle, die ihre Würde theilen, wie Großeltern, Schwiegereltern, Stiefeltern, Pflegeeltern, Vormünder und Herren ihrerseits auch Pflichten gegen die Untergebenen haben, über die Gottes Wort unterweist, so werden bei diesem Gebote die gegenseitigen Pflichten in allen diesen Verhältnissen erläutert.

1. Pflichten im Familienverhältniß gegen Eltern Eph. 6, 1—4. Spr. 30, 17. Sirach 3. besonders v. 9—13. 5 Mose 27, 16. Matth. 15, 4. Spr. 19, 26. Cap. 1, 8. 9. Sir. 7, 29. 30. 1 Tim. 5, 4. 8. Luc. 2, 51. Col. 3, 20. 21. Eltern sollen ihre Kinder lieben, christlich zu Kindern Gottes erziehen, ihre Unarten strafen in heiliger Liebe, für sie beten, und ihnen kein böses Beispiel geben Matth. 18, 5. 6. — Gegen Hausväter Eph. 6, 5—9. 1 Petr. 2, 18—20. Der schuldige Gehorsam in allen diesen Verhältnissen ordnet sich nach Apg. 5, 29. Matth. 10, 37.; über diese Regel ist die Tochter der Herodias hinausgegangen Matth. 14, 7. 8. Die Heiligkeit des im vierten Gebot geforderten Gehorsams zeigt die Verheißung von Segen, welche den ungehorsamen Kindern eine Drohung von Fluch und Verderben wird Spr. 20, 20., 1 Sam. 2. Eli's Söhne, 2 Sam. 18. Absalon.

2. Pflichten im Staatsverhältniß gegen den Landesvater und alle von Gott durch ihn verordnete Obrigkeit Matth. 22, 15—22. Röm. 13, 1—7. 1 Petr. 2, 13—17. 1 Tim. 2, 1—3. Die christliche Vaterlandsliebe zeigt sich nach Jesu Beispiel fördernd das Beste desselben Luc. 13, 34., und als herzliches Mitgefühl Luc. 19, 41. rc. siehe auch Jer. 29, 7.; Pflicht der Obrigkeit ist, Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehn der Person zu handhaben, die Schwachen zu schützen, die Bösen zu strafen, Frieden im Innern und nach Außen hin zu erhalten, Bildung seiner Bürger zu befördern, Kunst, Wissenschaft und vor allem Gewissensfreiheit zu beschützen, und das zeitliche Wohlergehen aller Unterthanen möglichst zu mehren und zu behüten.

3. Pflichten im kirchlichen Verhältniß gegen den Beicht-

vater, Seelsorger, christlichen Prediger Hebr. 13, 7. 17. 1 Tim. 5, 17. 1 Thess. 5, 12. 13. 3 Mose 19, 32.; und andrerseits 1 Petr. 5, 1—5. reine Predigt des Wortes, treue Seelsorge, gutes Beispiel.

Die Pflichten der Unterthanen, Mitbürger, Nachbaren, Kirchgenossen und Freunde gegen einander sind ebenfalls in dieses Gebot eingeschlossen, und werden durch Liebe erfüllt, welche die Wurzel ist aller Dienstfertigkeit, Gefälligkeit, Eintracht, Friedfertigkeit, Verträglichkeit, Bescheidenheit Röm. 12, 7—21. 1 Petr. 4, 8—11.

Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

117. Was lehren die folgenden vier Gebote?

Die folgenden Gebote bis zum achten unterweisen uns, wie wir dadurch Gott ehren sollen im Menschen, daß wir die mannigfachen Güter, welche Gottes Liebe uns verleiht, nach seinem Willen und aus allen unsern Kräften, uns gegenseitig schützen, erhalten und fördern.

---

118. Wogegen ist das fünfte Gebot gerichtet?

In dem gefallenen Menschen entwickelte sich durch seinen Abfall von Gott, der ihn selbst in den Tod stürzte, der böse Wille und die Lust, Gottes Werke zu zerstören; gegen diese verkehrte Willensrichtung ist das fünfte Gebot gerichtet, und es will das Leben schützen, das höchste

unter den irdischen Gütern, weil Bedingung zum Genusse aller andern zeitlichen Wohlthaten Gottes 1 Joh. 3, 11. 12.

---

119. Was verbietet es?

Verboten wird hier Mord und Todtschlag, sowohl grober 3 Mose 24, 19. 20. 1 Mose 4, 8. Kain, 1 Kön. 21, 19. Ahab; als feiner durch Haß, Zorn, Rachsucht, Feindschaft Matth. 5, 21. 22. 1 Joh. 3, 15. Eph. 4, 26. 31. 32. Röm. 12, 19. Spr. 26, 18. 19. Jac. 1, 19. 20.; jede Verletzung und Gefährdung fremden oder eignen Lebens Spr. 24, 8.

Der Selbstmord ist Sünde, weil wir nicht Herren des eignen Lebens sind Röm. 14, 7. 8.; er entspringt aus Verbrechen, Verzweiflung und Feigheit, wenn die Furcht vor dem Leben stärker geworden ist als die Furcht vor dem Tode, Saul, Judas. Feiner Selbstmord ist jedes Laster Spr. 23, 29. 30. Cap. 20, 1. Röm. 13, 13. Luc. 21, 34.; und jede Leidenschaft Spr. 14, 30., die der Gesundheit gefährlich sind, wie auch tollkühne Verwegenheit Sir. 3, 27., aus falschem Gottvertrauen entspringende Sorglosigkeit in Krankheiten Sir. 38, 1. Der Zweikampf, weil er eignes und fremdes Leben gefährdet, ist wider dies Gebot. Die Todesstrafe, als Recht der Obrigkeit, gründet sich auf Gottes Wort 1 Mose 9, 6.; doch ist damit die Blutrache des Einzelnen am Einzelnen keineswegs gestattet, da 2 Mose 21, 23. 24. Matth. 5, 38—41. nur die Richter angeht, die ein gerechtes Vergeltungsurtheil fällen, gerechten Schadenersatz festsetzen sollen; der Einzelne soll lieber zwiefaches Unrecht dulden, als Ein Mal Unrecht thun. Nothwehr zum Schutze des eignen Lebens und Vertheidigungskrieg zum Schutze des Vaterlandes, volksthümlicher Sitte, Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstständigkeit sind diesem Gebote nicht zuwider, ja sogar heilige Pflicht 1 Joh. 3, 16.

---

120. Was gebietet es?

Geboten wird hier die Gesinnung aufrichtiger Liebe und herzlichen Wohlwollens, welche das Beste des Nächsten an Leib und Seele und sein Wohl in Zeit und Ewigkeit auf jede Art und Weise zu fördern sucht Col. 3, 12. 13. 1 Petr. 3, 8. 9. Jac. 2, 15. 16.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben, in Worten und Werken, und ein Jeglicher sein Gemahl liebe und ehre.

121. Wogegen richtet sich dieses Gebot?

Das sechste Gebot tritt der Zügellosigkeit der sinnlich-natürlichen Triebe entgegen, die durch den Sündenfall eine ungebührliche Kraft und Herrschaft über den natürlichen Menschen erlangt haben, so daß er außer dem von Gott geordneten Ehestande regellose Befriedigung derselben sucht.

Dies Gebot schreitet, nachdem im vorangehenden vom höchsten irdischen Gut, dem Leben, die Rede gewesen ist, zu dem Gute fort, welches dem Verehelichten so lieb und werth ist, wie das eigne Leben.

---

122. Was ist die Ehe?

Die Ehe ist die von Gott selbst gestiftete lebenslängliche Verbindung zwischen Mann und Weib zu gegenseitiger auf Achtung, Vertrauen und Liebe gegründeter Hülfsleistung und Förderung des zeitlichen und ewigen

Wohls und zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts 1 Mose 1, 27. 28. (siehe Nr. 45.).

Ehe heißt Ordnung; sie gründet sich auf Gottes Wort und Gebot; Christus hat durch seine Gegenwart auf der Hochzeit zu Cana den Ehebund verherrlicht; Gesetz und Evangelium geben Anweisung zur rechten Führung dieses Gott gefälligen Standes, dessen höchster Zweck gegenseitige Hülfsleistung in der Heiligung ist, damit beide Gatten das ewige Leben ergreifen, und die Kinder, welche Gott ihnen schenkt, fürs Himmelreich erziehen 1 Tim. 2, 15.; auch soll jeder Theil am andern einen Gehülfen für das zeitliche Wirken und in irdischer Trübsal haben.

Nach 1 Mose 1, 27. und Matth. 19, 4. soll die eheliche Verbindung nur zwischen zwei Personen stattfinden (Monogamie), daher ist alle (Polygamie) Vielweiberei und (Polyandrie), daß ein Weib mehrere Männer zugleich hat, verboten; und wo wir Beispiele im Alten Testament davon finden, ist es nicht nach Gottes Willen geschehen, bei Abraham z. B. sündliche Selbsthülfe 1 Mose 16. zur Verwirklichung der Verheißung 1 Mose 15, 4.

Obwohl der Ehestand von Gott eingesetzt ist, können doch höhere Rücksichten den Einzelnen bestimmen, aus freiem Willen, auf diese Verbindung zu verzichten, um desto ungehinderter dem Himmelreich zu dienen und für dasselbe zu wirken Matth. 19, 10—12., so Paulus 1 Kor. 7, 1. 7. 26. 38. Den Ehestand aber unter irgend welchem Vorwande verbieten und die Ehelosigkeit für ein verdienstliches Werk erklären (Cölibat der Geistlichkeit, Mönchswesen, Nonnen), das muß nach 1 Tim. 4, 1—3. gerichtet werden. Petrus und die andern Apostel sind verheirathet gewesen Matth. 8, 14. 15. 1 Kor. 9, 5. 6.

---

123. Wie soll die Ehe geführt werden?

Die Ehe soll in hingebender Liebe, unverbrüchlicher Treue, gegenseitiger Geduld und Friedfertigkeit und in ehelicher Keuschheit, Zucht und Sittsamkeit geführt wer-

den nach dem Vorbilde des zwischen Christus und seiner Gemeinde bestehenden Verhältnisses Hebr. 13, 14. Eph. 5, 22. 2c. 3 Mose 20, 10. 1 Petr. 3, 1—7.

Die Auflösung der Ehe durch menschliche Willkühr ist wider den ausdrücklichen Willen Gottes Matth. 19, 1—6.; für die unter dem Gesetz Stehenden war wegen der Herzenshärtigkeit, (Unbußfertigkeit, Zanksucht, Unverträglichkeit, Lieblosigkeit), die Scheidung nachgegeben und in diesem Falle der Scheidebrief verordnet Matth. 19, 7. 8. Durch thatsächlichen Ehebruch des einen oder andern Gatten ist die Ehe in ihrem Wesen verletzt, und dies Verbrechen daher hinreichender Grund zur äußeren, gerichtlichen Auflösung der Ehe, wenn der unschuldige Theil nicht zum Vergeben geneigt ist. Nach 1 Kor. 7, 10. 11. mag bei solchen, die wegen ihrer Herzenshärtigkeit noch ganz auf dem rein gesetzlichen, nicht aber auf dem evangelischen Standpunkt stehen, um größerem Uebel und Unheil vorzubeugen, das Eheband wohl aufgelöst werden, dann sollen aber nach Matth. 5, 32. und Marc. 10, 11. 12. beide (nicht um Ehebruch, sondern andrer Gründe wegen geschiedene) Theile unverehelicht bleiben, weil die obwohl getrennte, doch eigentlich nicht gelöste Ehe noch fortbesteht, und das Eingehen einer neuen anderweitigen ehelichen Verbindung die erste Ehe erst thatsächlich und zwar ehebrecherisch lösen, die neue Ehe selbst also eine ehebrecherische Verbindung sein würde.

Ist eine Ehe durch den Tod getrennt, und der verwittwete Theil will wieder heirathen 1 Kor. 7, 39., so geschehe es im Herrn; dies scheint darauf hinzudeuten, daß Ehen zwischen Christen und Nicht-Christen wegen der unmöglichen Einigung im Höchsten, nämlich im Glauben, unzulässig sind, und lehrt jedenfalls, daß nicht leichtsinnig, aus irdischen Rücksichten auf Reichthum, Ehre, Schönheit u. dgl., sondern in wahrer Gottesfurcht das Verlöbniß und die Ehe geschlossen werden soll.

7*

124. Wen geht dies Gebot an?

Es geht dies Gebot nicht die Verehelichten allein an, sondern auch die Ehelosen, und gebietet allen ohne Ausnahme und Unterschied Keuschheit, Zucht und Sittsamkeit in Gedanken, Worten, Mienen, Gebehrden, Kleidung 5 Mose 23, 17. Matth. 15, 19. 20. Cap. 12, 34. 35. Eph. 5, 3. 4. Sir. 23, 4–6. 1 Kor. 6, 15–20.

Da der gegenwärtige Leib das Samenkorn ist, aus dem der zukünftige Auferstehungsleib sich entwickeln soll, so gründet sich hierauf die Wichtigkeit der Keuschheit und der Heiligung des Leibes 1 Kor. 6, 13—20. (siehe Nr. 270. rc.).

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten sein Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

125. Gegen welche Verkehrtheit richtet sich dieses Gebot?

Der Mensch hat nach dem Sündenfall statt der Liebe zu Gott, als dem höchsten Gut, eine so übermächtige Liebe zu den geschaffenen Dingen, daß er sie unmäßig begehrt und auf jede, wenn auch unrechtmäßige Weise sich zu verschaffen sucht. Diesem irdischen Sinne und aller Ungerechtigkeit tritt das siebente Gebot entgegen und will das Eigenthum schützen.

Eigenthum ist alles, was jemand rechtmäßig besitzt als Frucht seines Fleißes, durch Erbschaft, Geschenk rc. In Luthers Erklärung bezeichnet Geld das bewegliche, Gut das unbewegliche

Eigenthum, **Nahrung** die Erwerbszweige, das Geschäft, wovon Jemand seinen Lebensunterhalt hat. Vor **Handel** ist **falschem, betrüglichem** zu ergänzen.

---

126. Was verbietet es?

Verboten wird hier der Diebstahl, der grobe und der feine, wenn man dem Nächsten mit List und Betrug sein Eigenthum entzieht oder verkürzt, und aller **Raub**, wo man mit Gewalt dem Nächsten sein Eigenthum entreißt.

Das **Nehmen** in Luthers Erklärung bezeichnet Diebstahl und Raub; und das **An uns bringen** bezeichnet den feinen, versteckten Diebstahl, der, wie er durch falsche Waare oder betrüglichen Handel geschieht, beispielsweise erläutert wird. Dieser versteckte Diebstahl geschieht ferner durch falsches Maaß und Gewicht Spr. 11, 1. Cap. 20, 23. 1 Theß. 4, 6.; durch **schlechte** Waare für theure Preise, durch Wucher 2 Mose 22, 25.; durch Uebertheuern im Kaufpreise; durch Borgen ohne wiederzubezahlen Ps. 37, 21.; durch Vorenthaltung des Miethszinses oder schuldigen Lohnes Jer. 22, 13. Jac. 5, 4.; durch betrügliches Betteln Judä v. 12.; durch Verhehlung des Gefundenen oder Gestohlenen Spr. 29, 24.; durch Umgehung der gesetzlichen Abgaben Röm. 13, 7.; durch leichtsinniges und muthwilliges Processiren 1 Kor. 6, 7. Jac. 2, 6.; durch Nachlässigkeit, Gewissenlosigkeit, Verwahrlosung des uns Anvertrauten und Anbefohlenen Tit. 2, 9. 10.; durch **Naschen**; unrechtes Gut soll wiedererstattet werden Hes. 33, 15. Luc. 19, 8.

Allein nicht bloß die äußre That, auch die im Herzen liegende verborgene Wurzel aller Ungerechtigkeit wird verboten, und zwar Habsucht, Geiz, Ungenügsamkeit auf der einen, so wie Ueppigkeit, Genußsucht, Verschwendung auf der andern Seite, auch Faulheit und Müssiggang Spr. 28, 19. Cap. 6, 6—11. Eph. 4, 28. Luc. 16, 3. Spr. 23, 20. 21. 1 Tim. 6, 6—10.

---

127. Was gebietet es?

Geboten wird in diesem Gebote Gerechtigkeit, die jedem das Seine läßt und ihm giebt, was ihm gebührt; Fleiß 2 Theß. 3, 8. 12., Sparsamkeit Joh. 6, 12. und Genügsamkeit mit dem, was Gott giebt; Milde, die gern mittheilt Apg. 20, 35. Spr. 19, 17. Matth. 25, 34—36. 1 Joh. 3, 17. Jac. 2, 15. 16.; Ehrlichkeit, Treue, uneigennützige Liebe.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen; sondern ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Besten kehren.

128. Gegen welche Verkehrtheit ist dieses Gebot gerichtet?

Durch den Abfall von Gott, der die Wahrheit selber ist, trat der Mensch in das Reich der Unwahrheit und Lüge; in seinem natürlichen Zustande liebt und übt er diese, und wenn er Andere in Uebereinstimmung mit Gott, gut und wahr, sieht, so sucht er sie zu verleumden und ihnen die Ehre vor Menschen zu rauben. Gegen diese verkehrte Willensrichtung ist das achte Gebot gerichtet, welches Wahrheit fordert und Ehre schützen will.

Unter Ehre ist hier nicht der Besitz bloß äußerer Ehre zu verstehen, daß man vor seinen Mitmenschen durch Vorzüge der Geburt, des Ranges, Standes u. dgl. ausgezeichnet ist, welche

Ehre Menschen geben und nehmen können Joh. 5, 41., sondern es ist der gute Name darunter zu verstehen, den wir bei unsern Mitmenschen haben, und die auf ihn sich gründende Achtung. Diese Ehre ist eigentlich und in der Wahrheit nichts anderes als die Anerkennung unsrer Ehre vor Gott Joh. 5, 44., unserer Sittlichkeit, Rechtlichkeit, von Seiten der Menschen; diese Ehre können uns Menschen zwar nicht geben, aber ihre Bosheit kann durch Verleumdung sie uns rauben; und da sie ein köstliches, in der bürgerlichen Gesellschaft unentbehrliches und nothwendiges Gut ist Spr. 22, 1. Sir. 41, 15. 16., so will Gott es durch dieses Gebot geschützt wissen.

---

129. Was wird in demselben verboten?

Verboten wird jede lügenhafte Rede und alles falsche Zeugniß d. h. jedes unwahre Urtheil oder Aussage über einzelne Personen sowohl, wie über ganze Stände, Gesellschaften, Vereine ꝛc.; es werde nun vor Gericht oder außergerichtlich im gewöhnlichen Leben, in Anwesenheit oder Abwesenheit dessen, den es betrifft, abgelegt Spr. 4, 21. Ps. 34, 14. Eph. 4, 25.

Ein Zeuge muß die Wahrheit sagen können und sagen wollen; ein wahrer Zeuge verfährt mit der größten Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, daß sein mündliches oder schriftliches Zeugniß nur die strengste Wahrheit enthalte, bleibt daher fern von aller Partheilichkeit und Menschenfurcht. Das Schändliche und Strafbare alles falschen Zeugnisses und der Unwahrheit überhaupt liegt besonders darin, daß wir stets vor dem allgegenwärtigen und wahrhaftigen Gott und wider die eigne bessere Ueberzeugung reden, und daß durch Lüge das Vertrauen, diese Grundlage aller Gemeinschaft unter den Menschen, aufs Schnödeste gemißbraucht wird.

Zum falschen Zeugniß gehört das Belügen, wenn man wissentlich und muthwillig zum Schaden des Andern die Wahrheit verleugnet; das Verrathen, wenn man zu seinem Scha-

den seine unschuldigen Geheimnisse bekannt macht; das Afterreden, wenn man ohne Noth und Liebe hinter dem Rücken des Nächsten Nachtheiliges von ihm redet, seine Fehler aufdeckt; und wenn man ihm Fehler, Böses, Untugenden andichtet, so verleumdet man ihn, macht ihm bösen Leumund, daß der Leute Mund Böses von ihm redet Ps. 15, 1—3. Sir. 5, 17. Spr. 11, 13. Cap. 18, 8.

Lüge und alles was zu ihrem Gebiete gehört, ist etwas Teuflisches nach Joh. 8, 44., hält uns recht fest im Reiche der Finsterniß und stürzt uns in ewiges Verderben Sir. 20, 26. Offenb. 21, 8. Sie entspringt aus anderer, vorangegangener Sünde (Nr. 49.), deren Deckmantel sie sein soll. — Daß die Nothlüge, welche der Mensch in Noth und zur Rettung aus Noth spricht, sündlich, schändlich und von schmerzlichen Folgen begleitet sei, zeigt Petri Verleugnung; sie entspringt aus Kurzsichtigkeit und Unbeholfenheit des Geistes und zeigt, wie alle Lüge, von Feigheit. —

Es umfaßt dies Gebot überhaupt die Zungensünden, deren Strafbarkeit nicht abgeleugnet werden kann Matth. 12, 36. Eph. 4, 29. Jac. 1, 19. Cap. 3, 1. 2. 6. rc. Für unser Reden und Schweigen, deren jedes seine Zeit hat Pred. 3, 7., gilt die Regel, daß wir uns Weisheit von oben erflehen, zu erkennen, was stets das Rechte sei; und daß alles wahr sei, was wir sagen, weshalb aber noch nicht alles Wahre von uns gesagt werden soll oder muß, denn sonst hätte die Tugend der Verschwiegenheit keine Stelle.

---

130. Und was wird in ihm geboten?

Geboten wird im achten Gebot Wahrheit der Rede in und aus herzlicher Liebe, Aufrichtigkeit in Worten und Werken, wodurch wir Vertrauen bei Andern uns bewahren, und ein solcher Wandel, der uns der Ehre bei unsern Mitmenschen nicht verlustig macht, sondern

vielmehr sie erhöht Phil. 4, 8. Matth. 5, 16. 1 Petr. 2, 12. Gal. 6, 1. 2.

Die Liebe 1 Kor. 13, 4—7. läßt uns den Nächsten entschuldigen, Entschuldigungsgründe für seinen Fehltritt anführen, als Gegentheil des lieblosen Richtens und Verdammens Luc. 6, 37.; Gutes von ihm reden, was ja doch jeder an sich hat, und von seinen Fehlern schweigen; und alles zum Besten kehren, das der Mißdeutung Unterworfene, das Zweideutige, oder was vielleicht gar einen bösen Schein hat, aus den möglichst besten Triebfedern herleiten.

Das neunte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen, sondern ihm, dasselbe zu behalten, förderlich und dienstlich sein.

Das zehnte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder Alles, was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen oder abwendig machen, sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

131. Wogegen sind beide Gebote gerichtet?

Durch den Sündenfall ist ein dem Willen Gottes widerstrebender, also böser Wille und allerlei böse Lust in

das menschliche Herz eingedrungen, und gegen diese richten sich das neunte und zehnte Gebot.

Der natürliche Trieb des Menschen, als eines sinnlich-vernünftigen Geschöpfes, ist an sich nicht sündlich, verwerflich, weil in seiner Natur begründet, aber die Ausartung desselben bei dem gefallenen Menschen, daß er sich nicht in der Schranke des göttlichen Willens und Gesetzes hält, ist sündlich und strafbar, und diese seine Sündlichkeit uud Sträflichkeit wird aus diesen beiden Geboten erkannt Röm. 7, 7. 8. Sie schärfen das ganze Gesetz, das neunte Gebot insonderheit das siebente, und das zehnte das sechste, und zeigen, daß die böse Lust alle Verhältnisse des Lebens durchdringen und vergiften kann, indem sie von dem mehr Aeußerlichen (Eigenthum, neunte Gebot) anhebend, fortschreitet und dann alle von Gott geknüpfte Bande löst (zehnte Gebot). Beide Gebote enthüllen uns das innere Verderben, die Quelle alles Bösen, das äußerlich in Worten und Werken vollbracht wird, und zeigen uns, daß Gott sein Gesetz nicht bloß äußerlich mit Werken, sondern auch innerlich mit der Gesinnung erfüllt haben will.

---

132. Was ist in ihnen verboten?

Verboten wird im neunten Gebot alle Habsucht, die oft auch unter dem Scheine des Rechts Unrecht thut und Ungerechtigkeit gegen den Nächsten übt; und im zehnten Gebot die böse Begierde Matth. 5, 27. 28., welche auf Ränke sinnt und böse Pläne schmiedet, dem Nächsten sein Weib **abzuspannen** d. h. abspenstig zu machen, ihre Zuneigung und Liebe sich zu gewinnen trachtet, und ihm sein **Gesinde abzudringen**, und sein **Vieh abwendig zu machen** sucht; jenes durch List, Zureden, Versprechungen; dieses durch sträfliches Ansichlocken.

---

133. Was wird in ihnen gefordert?

Die Hauptforderung beider Gebote ist das reine Herz Matth. 5, 8.; das von Natur unreine, mit Sünden befleckte Herz wird aber nur rein in täglich fortschreitender Reinigung und Heiligung, die allein in Gemeinschaft mit Christo, durch Glauben an seinen Tod, möglich wird 1 Joh. 1, 7. Gal. 5, 24., und durch die in uns wirksame Kraft seines heiligen Geistes Gal. 5, 16—18., und durch Gebet Matth. 26, 41.

Ueberblicken wir hier nochmals die Gebote der zweiten Tafel, so fordert Gott im vierten Gebot ein demüthiges und folgsames Herz, im fünften Gebot ein barmherziges; im sechsten Gebot ein keusches, im siebenten Gebot ein gerechtes und mildthätiges, im achten Gebot ein wahrheitliebendes und aufrichtiges, im neunten und zehnten ein reines Herz; und so sind denn diese Gebote gerichtet gegen eigenwilligen Hochmuth, gegen Unbarmherzigkeit, gegen Wollust, gegen Ungerechtigkeit und Härte, gegen Unwahrheit, gegen jede böse Lust. Ans Herz wendet sich das ganze Gesetz, ausdrücklich, das erste Gebot am Anfang, und am Ende das neunte und zehnte; nicht minder alle andern von ihnen eingeschloßnen Gebote, obwohl ihr Buchstabe nur Wort und Werk anzugehen scheint. So zeigt es sich hier abermals, daß das Gesetz durch Werke allein nicht erfüllt werden kann, sondern nur durch die im Herzen wurzelnde Liebe gegen Gott und den Nächsten, welche im Wort und Werk der Liebe hervorbricht.

Der Schluſs der Gebote.

Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen?

Er sagt also: Ich, der Herr, dein Gott, bin ein starker eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und

meine Gebote halten, thue ich wohl bis ins tausendste Glied.

Was ist das?

Gott drohet zu strafen Alle, die diese Gebote übertreten, darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn, und nicht wider solche Gebote thun. Er verheißet aber Gnade und alles Gute Allen, die solche Gebote halten; darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

134. Was enthält der Schluß der Gebote?

Der Schluß der Gebote, der 2 Mose 20, 5. und 5 Mose 5, 9. 10. gleich hinter dem ersten Gebot steht, und seine Kraft über alle Gebote verbreiten soll, enthält eine Drohung und eine Verheißung, die beide Gehorsam gegen das ganze Gesetz bewirken sollen.

Der von Luther der Erklärung der Gebote vorangesetzte, aus dem Sinne des ersten Gebotes entlehnte Beweggrund, daß wir Gott fürchten und lieben sollen, enthält zugleich eine unverkennbare Beziehung auf den Schluß; wir sollen Gott fürchten, weil er Strafe droht, wir sollen ihn lieben und ihm vertrauen, weil er köstliche Verheißungen giebt. Die Stellung der Drohung und Verheißung am Ende der Gebote rechtfertigt sich damit, daß wir zu voller Würdigung unseres Verhältnisses zu Gott erst kommen können, wenn wir jedes Gebot als Spiegel zur Erkenntniß unserer Sünde benutzt haben und so zum lebendigen Gefühl unseres Verderbens gelangt sind; dann erst erkennen wir aus dem Schluß der Gebote in voller Wahrheit unserer Strafwürdigkeit vor Gott.

In der Drohung nennt Gott sich einen starken d. h. allmächtigen, und einen eifrigen, d. h. eifersüchtigen Gott, dessen heilige Liebe zu uns völlige Hingabe an ihn verlangt, unser ganzes Herz, das er mit keinem andern theilen will, der aber auch mit aller Stärke seiner Allmacht um die Ehre seiner Heilig-

keit eifert, nicht ungestraft seine Ordnung verkehren noch sein Gesetz übertreten läßt Jes. 24, 19. Ps. 7, 12—14.; und er will über die, so ihn hassen d. h. die sich durch Verletzung seines heiligen Willens als seine Feinde beweisen Röm. 8, 7. die Sünde der Väter heimsuchen (suchen, wo sie heim, heimisch, zu Hause ist) d. h. aufsuchen und züchtigen mit Ernst und Liebe, an den Kindern Hes. 18, 2., Gottes Langmuth schiebt die Strafgerichte über Einzelne, Familien und Völker oft hinaus, wenn aber seine verschonende Güte ihre Absicht nicht erreicht Röm. 2, 4., das folgende Geschlecht in der Sünde der Väter verharrt, dann bricht, wenn das Maaß der Sünden voll geworden ist Matth. 23, 32., endlich unfehlbar seine strafende Gerechtigkeit über die Sünder herein Luc. 11, 49—51., und der forterbende, unausbleibliche Fluch der Sünde trifft die sündigen Kinder; wenn aber Kinder nicht in die Fußstapfen der sündigen Väter treten, so gilt 5 Mose 24, 16. Hes. 18, 19. 20. Die strafende Gerechtigkeit Gottes erstreckt sich bis ins dritte und vierte Glied der Nachkommenschaft, die wohlthuende aber bis ins tausendste d. h. Gott segnet unendlich viel lieber, als er straft, denn seine Natur ist Liebe, und Segnen seine Freude.

---

135. Was offenbart er uns?

Der Schluß der Gebote offenbaret uns Gott, den Gesetzgeber, zugleich als Vollstrecker des Gesetzes, der nach seiner Gerechtigkeit mit heiligem Ernst über sein Gesetz wacht; und uns selber enthüllt er die Größe unserer Strafwürdigkeit.

Da die Verheißung nur die angeht, welche Gottes Gebote halten, und zwar nach dem tieferen geistlichen Sinn (Nr. 102.), welche es durch Liebe erfüllen (Nr. 100.), und auch innerlich die böse Begierde fliehen (Nr. 133.): so ists klar, daß sie uns nicht angeht, die wir jedes der Gebote so oft, und in jedem das erste mit, dies also unzählig oft übertreten haben Ps. 19, 13.; folg-

lich geht uns nur die Drohung an; und wie wir aus den Geboten selbst unsere Sündhaftigkeit erkennen, so aus dem Schluß derselben unsere Strafwürdigkeit, daß wir verlorne und verdammte Sünder sind, die Gottes gerechten Zorn und Ungnade zeitlich und ewig verdient haben. Von einem Verdienst vor Gott, von Ansprüchen an ihn für unsern mangelhaften Gehorsam, den wir ihm überdies schuldig sind als seine Geschöpfe, kann also gar nicht die Rede sein; auch der Beste, Vollkommenste, Gehorsamste ist ein strafwürdiger Sünder, ein unnützer Knecht Luc. 17, 7—10.

Dies Gefühl unseres sündlichen und strafwürdigen Zustandes zu erzeugen, das Gefühl unserer Erlösungsbedürftigkeit, ist Hauptzweck des Gesetzes, und es muß daher beim Unterricht über dasselbe, dieser Hauptzweck stets fest im Auge behalten und dahin gewirkt werden, daß die Katechumenen zu einer gründlichen und lebendigen Erkenntniß ihres Verderbens und ihres Elends gelangen; dann entwickelt sich von selbst bei dem, dem menschlichen Herzen unauslöschlich tief eingeprägten, Verlangen nach Wohlergehen, Sehnsucht nach Erlösung Röm. 7, 24. 25. und Geneigtheit, die von Gott in Christo bereitete Hülfe, die Erlösung im Glauben anzunehmen und dem einigen Arzte Apg. 4, 12. sich hinzugeben. So wird und muß jedem Christen werden das Gesetz ein Zuchtmeister zu Christo Gal. 3, 22—24. (Siehe Nr. 99.).

Von den messianischen Weissagungen.

136. Was sind messianische Weissagungen?

Unter den messianischen Weissagungen verstehen wir alle die Stellen des Alten Testaments, welche von dem zukünftigen schon den ersten Eltern verheißnen Erlöser reden (siehe Nr. 5. und 50. und 96.).

---

137. Wovon reden alle messianischen Weissagungen?

Die messianischen Weissagungen insgesammt reden

von dem zukünftigen Erlöser in dreifacher Beziehung 1, von seiner menschlichen Abstammung; 2, von seinem Werk und seiner Würde; 3, von seinem Schicksal.

Das Protevangelium faßt kurz andeutend diese drei Punkte zusammen; indem die übrigen messianischen Weissagungen nicht immer nur in einer Beziehung vom Messias reden, so lassen sie sich nicht strenge von einander sondern, noch so in drei Klassen theilen, daß nicht manche zu mehr als einer Klasse gehörte.

---

138. Welches ist ihr Zweck?

Zweck der messianischen Weissagungen war (Nr. 96.), bei Israel in der vorchristlichen Zeit eine immer tiefere und vollständigere Einsicht in die Person, das Werk und die Schicksale des verheißnen Erlösers zu bewirken, Sehnsucht nach ihm zu erwecken und rege zu erhalten. Als Jesus auf Erden lebte, sollten sie ihm zur Beglaubigung dienen, und so auch in jeder späteren Zeit den Glauben befestigen, daß Jesus von Nazareth wahrhaftig sei Christus, der Sohn des lebendigen Gottes Luc. 24, 44—46. Joh. 5, 39. 46. Luc. 18, 31. Matth. 26, 53. 54. 2 Kor. 1, 20.

Das Protevangelium bezeichnete den Verheißnen nur in ganz allgemeinen Umrissen; aber im Verlauf der Jahrhunderte und durch die lange Reihe der Propheten, deren Hauptgeschäft Zeugniß über den Messias war, wurden jene allgemeinen und daher noch sehr unbestimmten Umrisse immer mehr ausgeführt, näher bestimmt, und endlich zu einem vollständigen und vollendeten Bilde des Messias ausgemahlt. Wie man nun jemanden zu erkennen vermag, dessen Bild man früher als ihn selber gesehen hat, wenn man die vollkommne Uebereinstimmung der Person mit allen Zügen jenes Bildes wahrnimmt: so war es auch mit dem Bilde des Messias im Alten Testament und mit Jesu von Na-

zareth; die Züge des Messiasbildes, welches der Geist der Weissagung geschildert hat, sind dieselben Züge, welche die evangelische Geschichte des Neuen Testaments an Jesu von Nazareth uns zeigt, und somit gelangen wir, diese völlige Uebereinstimmung zwischen Christus im Alten Testament und zwischen Christus im Neuen Testament wahrnehmend, zu der festen und unerschütterlich-gewissen Ueberzeugung: Jesus von Nazareth ist wahrhaftig der verheißne Christus. So bilden die messianischen Weissagungen einen wichtigen Punkt in der Beglaubigung Jesu als des Messias, und hierauf gründen sich auch die vielfachen Anführungen von Stellen des Alten Testaments im Neuen Testamente.

---

139. Welches ist die erste Klasse der messianischen Weissagungen?

Die erste Klasse der messianischen Weissagungen enthält diejenigen Stellen, welche vorzugsweise von der menschlichen Abstammung und Geburt des verheißnen Erlösers reden.

1 Mose 3, 15. Er soll von einem Weibe geboren werden, Weibessame. — 1 Mose 9, 26. 27. weist darauf hin, daß von Sem, dessen Nachkomme Abraham ist, das erwartete Heil kommen werde, an dem Japheth zunächst Theil haben soll, der Stammvater der jetzigen europäischen Völkerschaften. —

1 Mose 22, 18. Er soll ein Nachkomme, Same Abrahams sein, (und zwar von Isaak Cap. 26, 4.; und von Jakob Cap. 28, 14.; und von Juda Cap. 49, 10. Offenb. 5, 5.) Gal. 3, 16. Röm. 9, 5.

2 Sam. 7, 12—16. Er soll ein Sohn Davids sein Jes. 11, 1. Matth. 1, 1. Röm. 1, 3.; daher wird der Verheißne geradezu David genannt Hes. 34, 23.; und die Anrede im Neuen Testament Sohn Davids! heißt so viel als Messias Luc. 18, 37. 38.

Jes. 7, 14. Er soll von einer Jungfrau geboren werden; geboren von der Jungfrau Maria Matth. 1, 20. 23.

Micha 5, 1. Bethlehem soll sein Geburtsort sein Luc. 2, 4—6. Zeitbestimmungen über seine Ankunft finden sich Hagg. 2, 7—10. Dies Haus, der zweite Tempel, soll voll größerer Herrlichkeit werden, als der erste, weil in ihm' der Messias erscheint; Mal. 3, 1. er soll zum Tempel kommen, folglich kann, wie Israel noch wähnt, die Ankunft des Messias zur Erlösung nicht nach Zerstörung des Tempels erfolgen; Dan. 9, 24—27. eine kurze Geschichte Israels in siebenzig Jahrwochen bis zur Zerstörung Jerusalems vgl. Matth. 24, 15.

---

140. Welche gehören in die zweite Klasse?

In die zweite Klasse messianischer Stellen gehören diejenigen, welche hauptsächlich die persönliche und Amtswürde des Messias, wie auch sein Werk schildern.

(a.) Von der persönlichen Würde des Erlösers redet: Jes. 7, 14. er heißt Immanuel d. h. Gott mit uns, Gott in Menschennatur, Gottmensch (Joh. 1, 14.); — Jes. 9, 6. er heißt Ewig-Vater, Vater der Ewigkeit; — Micha 5, 1. sein Ausgang (vom Vater, ewige Zeugung) ist vom Anfang und von Ewigkeit, obwohl er zeitlich in Bethlehem geboren ist; — Ps. 2, 7. wird er Gottes Sohn genannt, das Zeugen wird Apg. 13, 33. erklärt, vgl. auch Hebr. 1, 5. — Ps. 110, 1. vgl. mit Matth. 22, 41—45. wo Jesus die höhere persönliche Würde des Messias daraus erweist, daß David, der König Israels, ihn seinen Nachkommen, doch seinen Herrn nennt. — Dan. 7, 13. 14. wird der Erlöser Menschensohn genannt, weil er die menschliche Natur in ihrer ursprünglichen Reinheit, Vollkommenheit, Sündlosigkeit besessen hat, wahrhaftiger Mensch, der andere Adam 1 Kor. 15, 45. gewesen ist; Jesus bedient sich dieses Namens zur Bezeichnung seiner Messiaswürde sehr oft, nicht aber die Apostel, siehe nur Apg. 7, 55., es war diese Bezeichnung des Messias indessen ungewöhnlich und daher unverständlich Joh. 12, 34.

(b.) Die Amtswürde des Erlösers ist die dreifache eines

Propheten, Hohenpriesters und Königs; zu diesen Aemtern wurden die dazu Berufenen durch eine Salbung mit Salböl geweiht (vgl. 1 Kön. 19, 16. wo Elisa; 2 Mose 29, 7. wo Aaron; 1 Sam. 10, 1. Cap. 16, 13. wo Saul und David gesalbt werden); daher heißen die also Geweihten: Gesalbte des Herrn 1 Sam. 24, 7; vorzugsweise aber, ja ausschließlich ward später der verheißne Retter, der diese dreifache Würde in sich vereinte der Gesalbte, hebräisch Messias, griechisch Christus genannt Dan. 9, 25.; Ps. 2, 2. heißt er der Gesalbte des Herrn; Jes. 61, 1. der Herr hat mich gesalbet; Ps. 45, 8. dich Gott (den Messias), hat dein Gott (der Vater) mit dem Oel der Freuden d. h. mit dem heiligen Geiste, gesalbet mehr denn deine Gesellen (Genossen, deren keiner ist auf eine solche Weise gesalbet vgl. Hebr. 1, 9.). Christus ist also der heilige Amts- oder Würdename des Erlösers.

(c.) Vom prophetischen Amte des Messias. Nach 5 Mose 18, 15. 18. vgl. Joh. 6, 14. soll er ein Prophet wie Moses sein, (also Retter aus Knechtschaft, großer Wunderthäter, bevorzugt vor Allen 5 Mose 34, 10., Mittler zwischen Gott und Menschen, Stifter eines neuen Bundes Jer. 31, 31—34., daher Mal. 3, 1. der Engel des Bundes genannt, Gesetzgeber des Neuen Bundes); — Jes. 61, 1. 2. vgl. Luc. 4, 17—19. ist von seiner heilsamen prophetischen Thätigkeit die Rede; — Jes. 42, 1—4. vgl. Matth. 12, 17—21. von seinem Charakter und der schonenden, milden Art seiner Wirksamkeit; — Jes. 9, 1. 2. vgl. Matth. 4, 13—16. von der Gegend, wo er seine Wirksamkeit beginnen werde; — Jes. 29, 18. 19. Jes. 35, 5. 6. vgl. Matth. 11, 4. 5. von seiner Beglaubigung durch Wunder; — von dem Vorläufer, der ihm die Wege bereiten soll Mal. 3, 1. vgl. Luc. 1, 13—17. und Mal. 4, 4. 5. vgl. Matth. 11, 14. und Jes. 40, 3. vgl. Joh. 1, 23.

(d.) Vom hohenpriesterlichen Amte Christi Ps. 110, 4. vgl. Hebr. 5, 5. 6.; Aehnlichkeit mit Melchisedek 1 Mose 14, 18—20. vgl. Hebr. 7, 1—3. 14.; Jes. 53, 5. 6. 10. Sach. 3, 8. 9. Cap. 6, 12. 13.

(c.) Vom königlichen Amte des verheißnen Erlösers Ps. 110, 2., Jer. 23, 5. 6. ein König und Herr, der unsere Gerechtigkeit ist; — Hes. 34, 23. vgl. Joh. 10, 12. Hirt über Israel; — Zeph. 3, 14—16. Sach. 9, 9. vgl. Matth. 21, 4. 5. 9. Einzug in Jerusalem; — Allgemeinheit seines Reiches über alle Menschen, Juden und Heiden 1 Mose 22, 18., der Segen aller Geschlechter; 1 Mose 49, 10. der Held, dem die Völker anhangen sollen; Hosea 3, 5. Amos 9, 11. vgl. Apg. 15, 16. der Helfer Israels; Hagg. 2, 8. aller Heiden Trost; Jes. 49, 6. vgl. Luc. 2, 32. Licht der Heiden; Jes. 60, 1—5. vgl. Joh. 10, 16. Jes. 2, 2—4. Micha 4, 1. rc. Bekehrung der Heiden zu ihm; Ps. 72, 11. Allgemeinheit seines Reichs; Dan. 7, 14. ewige Dauer seines Reichs; Sach. 12, 10. Joel 3, 1. 2. vgl. Apg. 2, 14—18. 33. die Ausgießung des heiligen Geistes.

---

141. Und welche gehören der dritten Klasse an?

Der dritten Klasse gehören diejenigen messianischen Stellen an, welche vornämlich von des Erlösers Schicksal, Leiden, Tod, Auferstehung und Herrlichkeit reden.

1 Mose 3, 15. der Fersenstich; Jes. 52, 13—15. und Cap. 53. Leiden, Tod, Herrlichkeit des Knechtes Gottes; Ps. 16, 2. vgl. Apg. 2, 34—36. seine Auferstehung; Sach. 11, 12. 13. der Verrath für dreißig Silberlinge; Sach. 12, 10. vgl. Joh. 19, 37. die Seitenwunde.

---

142. Wie ist der levitische Tempel- und Opferdienst anzusehen?

Als eine Weissagung auf Christum ist auch der von Gott selbst im Ceremonialgesetz verordnete levitische Gottesdienst, erst in der Stiftshütte, später im Tempel anzusehen; denn in seinen heiligen Handlungen und Gebräuchen, besonders den Opfern, wurde das Werk und

Schicksal des zukünftigen Messias, als Versöhners und Mittlers, dargestellt und auf eine zukünftige wahrhafte und ewige Erlösung hingewiesen.

Für ein richtiges und tiefes Verständniß des hohenpriesterlichen Werkes Christi und seines Todes als eines Opfers, wovon im Neuen Testament so oft die Rede ist, ist es nothwendig, die Opfer des Alten Testaments in ihrer wahren Bedeutung und Kraft kennen zu lernen.

Die Darbringung von Opfern ruht gewiß auf göttlicher Offenbarung, die schon die ersten Eltern empfingen; die Thiere, von deren Fellen Kleider gemacht werden 1 Mose 3, 21., waren wohl als Opfer geschlachtet, da erst 1 Mose 9, 3. Fleisch zu essen erlaubt wird vgl. Cap. 1, 29.; Kain und Abel bringen ebenfalls Opfer 1 Mose 4, 3. 4. Hebr. 11, 4.; so auch später Noah ein Dankopfer 1 Mose 8, 20. Melanchthon Hauptartikel ꝛc. „Gott hat äußerliche Zeichen zu seinem Wort von Anfang her eingesetzt; Adam, Abel, Seth, Noah haben Lämmlein geopfert, aus göttlicher Offenbarung, daß es bedeuten sollte den zukünftigen Heiland, der sich Gott für das menschliche Geschlecht opfern würde. Solche von Gott verordnete Zeichen, wie auch die Worte, dienen zur Erinnerung, daß sich Gott geoffenbaret hat, und zur Erinnerung göttlicher Verheißung, und dazu, die Kirche Gottes zu erkennen und zu unterscheiden von allen andern Menschen.“ Als der Opferdienst nach der Sündfluth durch Aberglauben ausgeartet und mit heidnischen Greueln gemischt war, ordnete ihn Gott bei der Gesetzgebung durch die Vorschriften des Ceremonialgesetzes, für Israel, und knüpfte die Darbringung aller Opfer, um allem Mißbrauch und abgöttischem Wesen zu wehren, an die Stiftshütte.

Das aus dem Lateinischen kommende Wort Opfer bezeichnet etwas Dargebrachtes, und so ist denn ein Opfer eine Gott dargebrachte Gabe. Eigentlich soll der Mensch sich selbst ganz und gar Gotte darbringen, weihen, ergeben Röm. 12, 1.; dieses innere Opfer, die geistige Aufopferung, Hingabe an Gott, wurde äußerlich, sichtbar dargestellt durch Darbringung einer Gabe, die

verbrannt wurde; hierauf gründet sich die symbolische (sinnbildliche) Natur der Opfer; sie sind aber auch typisch (vorbildlich, Vorbilder, Typen), und weisen hinaus auf ein zukünftiges Opfer, in welchem diese völlige geistige Hingabe an Gott in vollkommener Selbstverleugnung und vollkommenem Gehorsam wirklich und wahrhaftig geschehen ist, auf das Opfer Jesu Christi Joh. 17, 17. „Es sind, sagt Melanchthon Hauptartikel der christlichen Lehre, zweierlei Opfer; ein Opfer, das die Bezahlung für die Sünde ist, und für die Sünde genug thut, nämlich ein solches Werk, das für Andre geschieht und erwirbt ihnen Vergebung der Schuld und ewiger Strafe; ist also eine Versöhnung göttlichen Zorns, wendet ab Ungnade und thut genug für ewige Pein und Schuld. Zum Andern giebt es Dankopfer, damit man nicht verdienet Vergebung der Sünden, sondern geschieht von denen, die Gott versöhnet sind, wenn sie durch solchen Gehorsam oder Werk Gott, für seine Gnade, für Vergebung der Sünden danken. Die Sündopfer nennt man also um der Bedeutung willen, nicht daß man durch sie verdient Vergebung der Sünden, sondern daß sie bedeuten das hohe, theure zukünftige Opfer, Christum Hebr. 10, 8—10. Unter dem Gesetz erlangte man durch die Sündopfer Vergebung der Sünden, nämlich daß die, welche also versöhnt waren, nicht ausgeschlossen wurden aus dem Volke Israel, und aus der Synagoge oder Gemeinde des jüdischen Volkes nicht ausgestoßen wurden. Aber sonst ist wahrhaftig nur Ein Opfer für die Sünde gewesen, nämlich der Tod und das Blut Christi, das nimmt die Sünde wahrlich hinweg; das haben die täglichen Opfer des Gesetzes Mose nicht gethan, noch vom ewigen Tode erlöset; seit nun Christus offenbaret und kommen ist, sind die Opfer des Alten Bundes abgethan, weil sie allein der Schatten gewesen sind, nicht die rechte Versöhnung Hebr. 10, 15—18.“

Unter den mancherlei levitischen Opfern sind besonders zu bemerken die Schuldopfer, für eine Verletzung des Ceremonialgesetzes gebracht, und die Sünd- oder Sühn-Opfer, wegen Verletzungen des Sittengesetzes gebracht; die Benennung Sünd-

opfer weist auf ihre Veranlassung, ihren Grund, die Sünde hin, und Sühnopfer heißen sie wegen ihres Zwecks, weil durch sie die Sünde gesühnt und eine Versöhnung des Sünders mit Gott gestiftet werden soll, indem Gott dem Sünder um des Opfers willen Vergebung der Sünden schenkt. Die Vorschriften über die Sündopfer finden sich 3 Mose 4., zu ihnen gehört auch das große jährliche Versöhnungsopfer für alle Sünden des ganzen Volkes, vom Hohenpriester gebracht 3 Mose 16.

Die Sünd- (Sühn-) Opfer betreffend, so ist der nächste Grund oder die Veranlassung ihrer Darbringung eine begangene Sünde 3 Mose 4, 27., ihr tieferer Grund die göttliche Verordnung v. 28.; das dargebrachte Opferthier soll ohne Wandel, makellos, fehlerfrei sein v. 32.; Sinnbild der geistigen Reinheit dessen, was Gott als Opfer annehmen soll; die Handauflegung v. 33. vgl. Cap. 16, 21. ist symbolische Uebertragung der Schuld des Schuldigen auf den Unschuldigen und Reinen und folglich zugleich Wegnahme der Schuld von dem Schuldigen, der nun nicht mehr als strafbarer Sünder angesehen werden soll; der Tod des Opferthiers v. 33., das nun als der Schuldige, die Sünde Tragende angesehen und behandelt wird, zeigt was jede Sünde verdient, den leiblichen Tod, Ausrottung aus dem Volke Israel, als Bild des ewigen Todes (der Verdammniß, des Lebens außer aller Gemeinschaft mit dem allein seligen und beseligenden Gott); die Darbringung des vergoßnen Blutes an den Altar v. 34. und bei dem großen jährlichen Versöhnopfer in das Allerheiligste des Tempels durch den Hohenpriester ist bedeutungsvolles Bild, daß dem heiligen und gerechten Gott ein Genüge geschehen, seine Gerechtigkeit befriedigt ist; so kommt durch die vom Priester verrichtete Opferhandlung die Versöhnung zu Stande, deren Frucht für den schuldigen und strafwürdigen Sünder die Vergebung ist v. 35., daß er nicht mehr als Sünder behandelt, die wohlverdiente Strafe ihm erlassen wird, und beides: Versöhnung mit Gott und Vergebung der Sünde ist der Endzweck des Opfers. Der Glaube an Gottes Verheißung und Zusage, daß so Versöhnung gestiftet und Sünde ver-

geben sei, war bei den levitischen Opfern eben so wohl nöthig, wie Reue über die begangene Sünde und Sehnsucht nach Vergebung; nur durch solchen Glauben ward der Sünder wesentlich und wahrhaftig der göttlichen Gnade theilhaftig, ohne ihn wäre er derselben nicht froh geworden. Was die Vollziehung der göttlich-verordneten Opferhandlung erwarb: Versöhnung und Vergebung, und was so wahrhaftig für den Sünder da war, als das Opfer gebracht war: das konnte er, weil es geistliche Gabe und Gnade war, nur auf geistige Weise durch den Glauben sich aneignen; glaubte er der göttlichen Zusage v. 34. 35. nicht, so war nichts desto weniger Versöhnung und Vergebung für ihn da, und sein Unglaube nur Schuld, daß er nicht zum Besitz und Genuß derselben kam. Hierin wird die sacramentliche Natur der Opfer anschaulich; Gottes Gnade giebt Vergebung in Kraft des Opfers, der Mensch ergreift sie durch den Glauben.

Der ganze Opferdienst weist offenbar auf Stellvertretung hin, daß ein Unschuldiger die Sünde und Strafe des Schuldigen auf sich nimmt d. h. wie einen Schuldigen sich ansehen und behandeln läßt in der Absicht, daß der Schuldige wie ein Unschuldiger angesehen und behandelt würde d. h. Vergebung bekomme. Ferner weist er auf die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes hin, der ohne Vollziehung der Strafe, ohne Blutvergießen, nicht vergibt Hebr. 9, 22., noch vergeben kann, weil er die Sünde zu strafen gedroht hat; und endlich offenbart er Gnade und Barmherzigkeit, weil doch der Strafbare Vergebung empfängt.

Das Typische des Opferdienstes haben die Erleuchteten unter den Israeliten gewiß mehr oder weniger geahnet, wenn auch nicht so klar erkannt, wie dies zur Zeit des Neuen Testaments möglich ist Ps. 50, 5. ꝛc. besonders v. 13—15., Ps. 40, 7—9. vgl. Hebr. 10, 1—10.

Außer dem Typischen des Opferdienstes findet sich auch in Israels Geschichte noch Manches, was als Typus auf die große Thatsache künftiger Erlösung hinweist so z. B. die eherne Schlange 4 Mose 21, 8. 9. vgl. Joh. 3, 14. 15.

143. Wann kam der verheißne Messias?

Ehe der verheißne Messias kam, vergingen seit dem Auftreten des letzten Propheten Maleachi etwa noch 400 Jahr, in allem also ungefähr 4000 Jahr seit der ersten Verheißung.

Während der letzten 400 Jahr, in denen kein Prophet in Israel auftrat, verbreitete sich auch unter den Heiden, durch die unter ihnen zerstreut lebenden Juden, Kunde von Israels Hoffnung auf den verheißnen Messias Matth. 2, 1. 2c. und Sehnsucht nach seiner Erscheinung, da er ja auch der Heiden Trost und Licht sein sollte. Als die Verheißung in der Fülle der Zeit verwirklicht werden sollte und Gott seinen Sohn senden wollte, bereiteten neue Offenbarungen dies große Ereigniß vor, und der Schluß der Weissagungen des Alten Testaments Mal. 4, 4. 5. macht den Anfang der evangelischen Verkündigung des Neuen Testaments Luc. 1, 5—17. Die 4000 Jahre vor Christo sind die Adventszeit der Welt.

Der zweite Artikel.

Von dem Sohne Gottes und vom Werke der Erlösung.

Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was ist das?

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott

vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, theuren Blute, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf daß ich sein eigen sei, und in seinem Reiche unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit; gleichwie er ist auferstanden von den Todten, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

144. Was enthält Luthers Erklärung des zweiten Artikels?

Luthers Erklärung des zweiten Artikels enthält ein Dreifaches: 1, wer Jesus Christus, unser Erlöser ist, nach seiner Person und seinem Amte: Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger 2c.; 2, worin sein Erlösungswerk besteht, und zwar wovon er uns kraft seines dreifachen Amtes erlöset hat, der mich verlornen 2c. und wodurch er uns erlöst hat, nicht mit Gold 2c.; 3, welches der Zweck des Erlösungswerkes ist, auf daß ich in seinem Reiche 2c.

Vom Erlösungswerk im Allgemeinen.

145. Was ist die Erlösung?

Die Erlösung ist ein Gnadenwerk des dreieinigen Gottes zur Wiederherstellung der gefallenen sündigen Welt Joh. 3, 16.

Sie ist ein Gnadenwerk des dreieinigen Gottes, der Vater hat nach dem Reichthum seiner Gnade von Ewigkeit

her sie beschlossen; der Sohn Gottes in der Fülle der Zeit, aus unermeßlicher Liebe sie ausgeführt; der heilige Geist macht uns durch Glauben derselben theilhaftig; so ist Gottes Gnade der alleinige Grund der Erlösung, sowohl daß sie da ist, wie auch, daß wir zu ihrem Genuß kommen. — Zur Wiederherstellung der gefallenen sündigen Welt; sie erstreckt sich also auf die ganze Menschheit und auf die dem Fluche unterworfene Schöpfung (vgl. Nr. 54.); auf die ganze Menschheit, auch auf die alle, die vor Christo gelebt haben, obwohl wir nicht wissen, durch welche Mittel und Wege Gott sie, und die, welche nie auf Erden von Christi Erlösungsthat gehört haben, zum Glauben an Christus und somit zu seliger Theilnahme an der durch ihn gestifteten Erlösung hinführen wird; wir haben indessen im Missionswerk Sorge zu tragen, daß Christi Werk und Gnade immer weiter bekannt werde, und daß wir selbst die im Evangelium uns angebotene Gnade im Glauben annehmen.

Wiederhergestellt werden soll die Menschheit, wie ein Kranker zur verlornen Gesundheit, daß jeder Mensch wieder heilig und selig werde und dem Tode nicht unterworfen bleibe (siehe Nr. 40.), daß jeder wieder das Bild Gottes, aber noch herrlicher, als vor dem Fall, an sich trage.

Nach Joh. 3, 16. kommt es bei der Erlösung auf vier Stücke an: Ihr Grund, die große Liebe oder Gnade Gottes, groß, weil Sündern erwiesen und wegen der zwei folgenden Punkte; Mittel, die Dahingabe des eingebornen Sohnes; Zweck, unsre Rettung vom Verderben, daß wir nicht verloren gehen, und unsere ewige Beseligung; die Ordnung zur Theilnahme ist unsrerseits der Glaube an Jesum Christum, uns möglich gemacht durch das gehörte und geschriebene Wort.

---

146. Wovon soll der gefallene Mensch erlöst werden?

Der im Zustande des Verderbens befindliche Mensch soll erlöst werden von Sündenwahn, von Sündenschuld und Strafe, und von Sündenknechtschaft.

Von Sündenwahn, Irrthum, Aberglauben und Unwissenheit in göttlichen Dingen werden wir erlöst, indem Christus, das Licht der Welt, das Licht seligmachender Wahrheit uns mittheilt; von Sündenschuld und Strafe werden wir erlöst, indem Christus, das Lamm Gottes, durch seinen Tod Vergebung der Sünden uns erworben hat, daß wir nicht mehr als Sünder angesehen und behandelt werden, und indem Er, der die Auferstehung und das Leben ist, uns von den Todten auferweckt, so daß wir dem Tode dann nicht mehr unterworfen sind; von Sündenknechtschaft werden wir erlöst, indem Christus im Glauben an ihn Kraft zur Heiligung uns schenkt, daß wir von der Herrschaft der Sünde über uns frei werden. Christus also ist es, der uns erlöst, und zwar vollbringt er das Werk der Erlösung in seinem dreifachen Amte.

---

148. Warum heißt die Erlösung auch Versöhnung?

Die Erlösung heißt auch Versöhnung, weil wir durch sie wieder zur verlornen Gemeinschaft mit Gott gelangen, Gottes Kinder werden, die Kindschaft empfangen 2 Kor. 5, 19—21.

Versöhnung ist da nöthig, wo Feindschaft, Trennung ist. Die Menschen sind durch fleischlichen Sinn Gottes Feinde Röm. 8, 7. und ihm daher nicht wohlgefällig v. 8., nicht gerecht vor ihm. Gott, die ewige Liebe, stiftet in Christo für Alle die Erlösung; wer durch Glauben an Christum derselben theilhaftig wird, bleibt nicht fleischlich gesinnt, kein Feind Gottes, wird Gottes Freund und geistlich gesinnt. Es ist also durch Glauben an Christum sein Verhältniß zu Gott geändert; aber auch Gottes Verhältniß zu ihm, denn obwohl Gott den Sünder liebt, so hat er doch kein Wohlgefallen an ihm, und dies erlangt auch, wer an Christum glaubt. Die Erlösung heißt also Versöhnung insofern als das gegenseitige Verhältniß zwischen Gott und dem Menschen geändert wird, welcher durch Glauben an Christum zum

Genuß der vorhandenen Erlösung gelangt; der Mensch wird aus einem Feinde ein Freund Gottes, Gott wendet ihm volles Wohlgefallen zu. So findet nun nicht mehr Trennung, Geschiedensein, Feindschaft statt, sondern eitel Liebe, Friede, Freude, und das alles durch Christum.

Von der Person des Erlösers.

148. Was sagen die Worte: Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn unsern Herrn?

Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern Herrn. Die Worte: **Christus** und **Herr** bezeichnen die **Amtswürde** und die Worte: Gottes eingeborner Sohn bezeichnen die persönliche Würde des Erlösers, und wir bekennen in ihnen, daß wir mit völliger Zuversicht ganz und gar Jesu von Nazareth als dem verheißnen Messias und eingebornen Sohn Gottes und unserm Herrn, uns ergeben.

Der Jude leugnet zwar nicht, daß ein gewisser Jesus von Nazareth gelebt, für den Messias sich ausgegeben und unter Pontius Pilatus den Kreuzestod erduldet habe, aber für den rechten Messias hält er ihn jetzt so wenig, wie damals, als man ihn dieses Bekenntnisses wegen zum Tode verurtheilte. Die Betrüger, welche sich vor Christo fälschlich für den verheißnen Messias ausgegeben haben Apg. 5, 34. rc., so wie die, deren Auftreten unser Erlöser verkündet hat Matth. 24, 23—27. sind alsbald entlarvt, auch jener Bar-Kochba d. h. Sohn des Sternes nach 4 Mose 24, 17., der um das Jahr 132 nach Christo auftrat. Jesus von Nazareth ist durch sein Schicksal, durch seine Wirkungen und in der heiligen Schrift wahrhaftig als Messias erwiesen; und wenn Israel daher noch jetzt auf die Ankunft des Messias zur **Erlösung** wartet, so ist es in großer Blindheit durch Un-

glauben; Jesus von Nazareth, der rechte Messias, wird nicht erst kommen, aber er wird wiederkommen, um die Seinen in die volle Freude des ewigen Lebens einzuführen.

---

149. Was bedeutet der Name Jesus?

Der Name Jesus, auf göttliche Veranstaltung dem Kinde beigelegt, heißt Seligmacher, Heiland Matth. 1, 21. Luc. 2, 21.

Jesus ist der Personname unsers Erlösers, ein und derselbe Name mit Josua (Jehoschua, Joschua), den viele Israeliten führten, so Jesus (der Sohn des) Sirach, der Hohepriester Josua Sach. 3., und Mosis Nachfolger Josua, der ein Typus auf Christum ist, welcher in das rechte Canaan, das droben ist, einführt. Mit Recht wurde dem Erlöser dieser bedeutungsvolle Name Jesus beigelegt, der auf sein göttliches Werk hinwies; und er allein führt diesen Namen mit der That, heißt und ist Heiland Apg. 4, 12.

---

150. Was heißt: Jesus ist der Christus?

Jesus von Nazareth ist der Christus d. h. er ist der verheißne Messias Apg. 2, 36. Cap. 9, 22., Prophet Joh. 6, 14., Hoherpriester Hebr. 4, 14. und König Joh. 18, 37., gesalbt nach der menschlichen Natur mit der unendlichen Fülle des heiligen Geistes Apg. 4, 27. Cap. 10, 38. Hebr. 1, 9. und Ps. 45, 8. Joh. 3, 34, weshalb ihm der Name Christus als heiliger Amtsname gebührt.

Jesus ist Prophet, Hoherpriester und König in einem unendlich erhabneren Sinne, als Alle, die sonst noch diese Würde besessen haben; nicht bildlich bezeichnen diese Namen seine mannigfachen Thätigkeiten, als wären sie nur von menschlichen Verhältnissen und Aemtern auf ihn übertragen; im Gegentheil ist

vielmehr jede prophetische, hohepriesterliche und königliche Wirksamkeit nur ein schwaches Abbild von dem gewesen, was in seinem vollen Wesen (Realität) bei Jesu Christo sich findet. Er ist der rechte einige, wahre Prophet, die Wahrheit und das Licht selber, und hat daher Wahrheit nicht wie andere Propheten als ein Empfangenes und ihm Mitgetheiltes verkündet; er ist in Wahrheit ein Hoherpriester, weil nur er durch sein Opfer eine wahrhafte Erlösung bewirkt hat; und ist in Wahrheit ein König, der mit göttlicher Machtvollkommenheit in allen Reichen der Natur, Gnade und Herrlichkeit herrscht. — Und zu solcher dreifachen Amtswürde ist er gesalbt mit dem heiligen Geiste, den er nicht wie andere nur momentan in einzelnen erhöhten Augenblikken seines Lebens besaß, sondern der ihn stets erfüllte (Joh. 1, 32. der Geist blieb auf ihm). — Daß Jesus von Nazareth der Christ sei, war Hauptinhalt der apostolischen Predigt, die von dieser Wahrheit zu überzeugen suchte Apg. 17, 2. 3. Cap. 18, 5. 28.; Wichtigkeit derselben 1 Joh. 2, 22. Cap. 5, 1.

Von Christo, an den wir glauben, heißen wir Christen d. h. Gesalbte 1 Joh. 2, 20.; Entstehung des Namens Apg. 11, 26.

---

151. Was heißt: Jesus Christus ist der eingeborne Sohn Gottes?

Jesus von Nazareth, welcher der verheißne Christus ist, ist auch der eingeborne Sohn Gottes, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, im Besitz der göttlichen Natur; hätte er nicht diese persönliche Würde, so könnte er auch nicht der Messias sein.

Jesus von Nazareth heißt der Sohn Gottes, weil er Joh. 1, 14. das im Fleisch geoffenbarte Wort, 1 Tim. 3, 15. 16. der im Fleisch geoffenbarte Gott ist, der Immanuel, der Gottmensch, der göttliche und menschliche Natur besitzt; diese nicht so, daß sie wie bei uns von der göttlichen verklärt werden müßte

2 Petr. 1, 4., sondern auf die Weise, daß die göttliche Natur in die menschliche eindringt und sich in ihr und durch sie wirksam erweist.

Paulus nennt diese Lehre von der Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo 1 Tim. 3, 15. 16. Pfeiler, der alles trägt und eine Grundfeste, Fundament, worauf alles, die ganze christliche Wahrheit ruht, und ein kündlich, anerkannt großes Geheimniß der Gottseligkeit, weil es gottselige Leute aus uns macht, so wir's glauben; weil Simon diese felsenfeste, unumstößliche Wahrheit bekennt, so nennt ihn der Erlöser deshalb Petrus, einen Felsen, Felsmann, und erklärt, auf den Felsen dieser von Simon Petrus bekannten Wahrheit wolle er seine Gemeinde bauen, welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden, weil es keiner noch so feindseligen Macht oder Bosheit gelingen werde, diese Wahrheit umzustürzen, das Gegentheil derselben zu erweisen; so ruht denn die christliche Kirche oder Gemeinde auf dieser Felsenwahrheit, als ihrem Grunde Matth. 16, 16—18. Joh. 6, 68. 69.

Wie ein Sohn alles, was er ist, vom Vater ist, so soll mit dem Ausdruck Sohn Gottes das gleiche Verhältniß des Vaters und Sohnes in dem einen göttlichen Wesen bezeichnet werden; darauf hinweisend ordnet der Sohn dem Vater sich unter, obwohl er sonst ganz, in allen Dingen und jeder Beziehung, ihm gleich und mit ihm eins ist Joh. 14, 28.

Der Ausdruck eingeborne Sohn Joh. 3, 16., eigene Sohn Röm. 8, 32., und einige Sohn Marc. 12, 6. soll lehren, daß das zwischen dem ewigen Vater und dem Menschen Jesus von Nazareth, der das Feischgewordene Wort ist, statt findende Verhältniß inniger Gemeinschaft ganz einzig in seiner Art ist, und weiter gar nichts Aehnliches sich findet.

Nur die persönliche Würde des Messias, als Gottmensch, befähigte ihn unser Erlöser zu werden, denn als bloßer Mensch und Sünder hätte er es nicht vermogt Ps. 49, 8. 9.

152. Was lehrt die heilige Schrift von dem ewigen Worte vor seiner Menschwerdung?

Der in Bethlehem geborene Jesus ist das Fleischgewordene Wort; ehe aber das Wort Fleisch ward, war es von Ewigkeit her bei Gott, und hat früher schon durch mannigfache Offenbarungen des menschlichen Geschlechts und besonders des Volkes Israel hilfreich sich angenommen Joh. 1, 1—5. 18.

Der Ausdruck Wort sagt so viel als Offenbarer Gottes, durch den Gott von je an sich geoffenbaret hat; wie wir die innersten Tiefen unseres Herzens, Gedanken, Empfindungen, Entschließungen durchs Wort offenbaren, so Gott sich durch den, welchen Johannes das Wort nennt.

Dies ewige Wort Joh. 1, 1. ist Weltschöpfer v. 3. (Nr. 25.), ist in sich selbst Leben und Licht v. 4., und Urheber alles Lebens, des natürlichen, geistigen, göttlichen; und alles Lichtes, des natürlichen wie des geistigen (Nr. 94.). Die Offenbarungen Gottes an Israel sind durch dies ewige Wort vermittelt Joh. 1, 18., welches in mannigfachen, vorübergehenden, stets der Zeit und den Bedürfnissen angepaßten Offenbarungs- oder Erscheinungsformen sich kund gab, dem Abraham 1 Mose 22, 11. 15—18. vgl. Joh. 8, 56., dem Moses im feurigen Busch 2 Mose 3, 1. ꝛc., in der Wolken- und Feuersäule Cap. 13, 21. 22., dem Jesaias Jes. 6, 1. ꝛc. vgl. Joh. 12, 41.

Das ewige Wort als Offenbarer Gottes an Israel heißt im Alten Testament der Engel des Herrn, auch der Engel des Bundes Mal. 3, 1., der Engel, in dem der Name Gottes d. h. sein Wesen, seine Herrlichkeit ist 2 Mose 23, 20—22. Jes. 63, 9., der Engel des Angesichts.

---

153. Was verstehen wir unter der Menschwerdung des ewigen Wortes?

Unter der Menschwerdung des ewigen Wortes ver-

stehen wir, daß es nach mannigfachen vorübergehenden Offenbarungen, als die Zeit erfüllet war, aus überschwenglicher Liebe Fleisch ward, menschliche Natur annahm, um Sünder zu retten Joh. 1, 14. 1 Joh. 4, 9. Matth. 9, 13. Luc. 19, 10. Joh. 3, 17. 18.

Die Annahme der menschlichen Natur geschahe von dem ewigen Worte nicht vorübergehend und für einige Zeit, sondern unser Erlöser ist in alle Ewigkeit hinaus das Fleischgewordene Wort, der Gott-Mensch. — Die Menschwerdung des ewigen Wortes ist die Offenbarung der höchsten Liebe des Vaters und des Sohnes, und war nothwendig, wenn uns Sündern geholfen werden sollte; wie der Engel ins Gefängniß geht, um Petrus herauszuführen Apg. 12., wie der Retter sich ins Wasser stürzt, den Ertrinkenden zu retten, so ist der sündigen Menschheit dadurch geholfen, und konnte ihr nur so geholfen werden, daß der ewige Gottessohn die menschliche Natur annahm, um die Fülle göttlicher Lebenssäfte und Kräfte in die erstorbene Menschennatur zu bringen. Wie ein edles Pfropfreis den unedlen Baum veredelt so hat das Reis aus der Wurzel Isai, auf dem der Geist des Herrn ruhte und in dem die Fülle des göttlichen Lebens war Jes. 11, 1. 2. Col. 2, 9., göttliches Leben in die Menschheit gebracht. In ihm, dem Gottmenschen, war das Himmelreich auf Erden erschienen, Himmel und Erde vereint, von ihm aus ergießt sich der Strom des göttlichen Lebens in die an ihn Glaubenden, daß sie der göttlichen Natur theilhaftig und Genossen des himmlischen Reiches werden 2 Petr. 1, 4. 11.

---

154. Wie redet die heilige Schrift von Jesu Christo als dem eingebornen Sohn Gottes?

Weil Jesus von Nazareth das fleischgewordene Wort ist, so bezeugt die heilige Schrift, daß er alles ist, hat und vermag, was der Vater ist, hat und vermag; und daß, was dem Vater gebührt, auch dem Sohne gebührt.

Auf die Verbindung der beiden Naturen in der Person des Erlösers gründet sich die Redeweise der heiligen Schrift von ihm, daß sie Jesu Christo göttliches Wesen, göttliche Eigenschaften und göttliche Werke zueignet, göttliche Verehrung für ihn fordert, ihn geradezu Gott nennt.

---

155. Legt die heilige Schrift Jesu Christo göttliches Wesen bei?

Göttliches Wesen überhaupt, daß Jesus die sichtbare Offenbarung der Herrlichkeit des verborgnen Gottes, das Ebenbild des Vaters, der Abglanz seiner Herrlichkeit (Licht vom Lichte) ist, und mit dem Vater in vollkommener Einheit steht, legen folgende Stellen dem Erlöser bei Hebr. 1, 3. Col. 2, 9. Joh. 8, 16. 19. Cap. 10, 30. Cap. 12, 44. 45. Cap. 14, 9. Matth. 11, 27. Col. 1, 15.

---

156. Welche Stellen reden von seinen göttlichen Eigenschaften?

Göttliche Eigenschaften werden dem Erlöser beigelegt in folgenden Stellen: Ewigkeit, vorweltliches Dasein, ewiges Sein beim Vater bevor er in die Welt kam Joh. 1, 1. Cap. 3, 13. Cap. 6, 38. 51. 62. Cap. 16, 28. Cap. 17, 5. 24. Offenb. 1, 8. Col. 1, 17.; — Unveränderlichkeit Hebr. 13, 8.; — Allgegenwart Matth. 18, 20. Cap. 28, 20.; — Allwissenheit Joh. 21, 17. Offenb. 2, 23. Matth. 9, 4.

---

157. Welche göttliche Werke werden dem Erlöser zugeschrieben?

Es werden dem Erlöser Jesu Christo folgende göttliche Werke beigelegt: Weltschöpfung Joh. 1, 3. Hebr. 1, 2. Col. 1, 16. Offenb. 4, 11; — Welterhaltung und Regierung Col. 1, 17. Hebr. 1, 3.

Matth. 28, 18. Cap. 11, 27.; — Auferweckung der Todten Joh. 5, 28. 29.; — das Endgericht Joh. 5, 27. Apg. 17, 31. 2 Kor. 5, 10. 2 Tim. 4, 1. — Sündenvergebung Marc. 2, 3—12.

Aus diesen göttlichen Werken des Erlösers lassen sich auch seine übrigen zu denselben erforderlichen göttlichen Eigenschaften ableiten, ohne die er sie zu verrichten nicht im Stande wäre.

---

158. Was gebührt Jesu Christo als dem eingebornen Sohn Gottes?

Dem Erlöser Jesu Christo gebührt als dem eingebornen Sohne Gottes (wegen 155—157) göttliche Ehre Joh. 5, 23. Hebr. 1, 6. Matth. 2, 11. Luc. 24, 51. 52. Apg. 7, 58. Phil. 2, 11. 1 Kor. 1, 2.; und der Name Gott, wie er auch an vielen Stellen genannt wird Joh. 1, 1. (Und das Wort war Gott): Joh. 20, 28. 1 Joh. 5, 20. Röm. 9, 5. Hebr. 1, 8. Jes. 40, 3. 9. 10.

---

159. Warum heißt Jesus Christus: Unser Herr?

Jesus Christus heißt unser Herr wegen seines dreifachen Amtes an uns, auf welches in diesem Worte kurz hingedeutet wird.

Herr, und zwar Herr der Herrlichkeit ist Jesus durch seine persönliche Würde als eingeborner Gottes-Sohn; unser Herr ist er schon deshalb, weil durch ihn alles geschaffen ist, ganz insonderheit aber wegen der von ihm vollbrachten Erlösung, durch welche er sich uns erworben hat, damit wir ganz sein Eigenthum seien 1 Kor. 6, 20. 1 Petr. 1, 18. 19. 2 Kor. 5, 15. (siehe Nr. 200.). Großer Katechismus: „Was ist nun das, Jesus Christus ist mein Herr geworden? Das ist's, daß er mich

erlöset hat von Sünden, vom Teufel, vom Tode und allem Unglück; denn zuvor habe ich keinen Herrn und König gehabt, sondern bin unter des Teufels Gewalt gefangen, zum Tode verdammt, in der Sünde und Blindheit verstrickt gewesen. Das sei nun die Summa dieses Artikels, daß das Wörtlein **Herr** aufs Einfältigste so viel heiße, als ein **Erlöser**, das ist, der uns vom Teufel zu Gott, vom Tode zum Leben, von Sünden zur Gerechtigkeit bracht hat und dabei erhält."

---

160. Was heißt: Jesus Christus ist **empfangen** vom **heiligen Geist**?

Jesus Christus ist empfangen von dem heiligen Geist d. h. Jesus hat seine menschliche Natur, sein menschliches Leben und Dasein der allmächtigen und unmittelbaren Schöpferkraft Gottes zu verdanken Luc. 1, 35. Matth. 1, 18—20.

Wie Adam **Gottes war** Luc. 3, 38. d. h. wie er Leben und Dasein der allmächtigen Schöpferkraft Gottes verdankte, ohne einen leiblichen Vater zu haben, eben so auch der andere Adam, Jesus Christus, der auch in dieser besondern Beziehung Luc. 1, 35. Gottes Sohn genannt wird. Auf den Erlöser fand also, wie sonst auf alle Menschen Ps. 51, 7. keine Anwendung, und es gründet sich folglich auf diesen Glaubenssatz, daß er empfangen ist vom heiligen Geist, die Wahrheit, daß er das natürliche Verderben, die Erbsünde, nicht an sich trug, wie er sich denn auch, aller Versuchungen ungeachtet, von jeder Befleckung der Sünde vollkommen rein erhalten hat (siehe Nr. 176.).

---

161. Was heißt: Jesus Christus ist **geboren** von der **Jungfrau Maria**?

Jesus Christus ist geboren von der Jungfrau Maria d. h. er hat die menschliche Natnr, mit

Ausnahme der Sünde, ganz so wie jeder andre Mensch besessen, fähig zu leiden und zu sterben Hebr. 2, 14. Röm. 8, 3.

Obwohl die Möglichkeit zu leiden und zu sterben bei Jesu Christo sich fand, so trafen ihn doch Leiden und Tod nicht wie uns in Folge eigner Sünde, sondern weil er in göttlicher Selbstentäußerung in die sündliche Welt eintrat, und weil er in selbstverleugnender Liebe um unsertwillen freiwillig sie übernahm (siehe Nr. 183.). Die wahre menschliche Natur des Erlösers zeigt sich in seiner ganzen Entwicklung nach Leib und Seele Luc. 2, 52.; wie auch darin, daß er unsere Bedürfnisse theilte in Hunger, Durst, Schmerz rc.; daß er dieselben Gefühle der Freude, der Betrübniß und Traurigkeit, heiligen Zorns rc. empfand; daß er den Gesetzen des natürlichen Lebens ordentlicher Weise unterworfen war, von einem Ort zum andern ging rc. Das athanasische Glaubensbekenntniß sagt: Ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch mit vernünftiger Seele und menschlichem Leibe; gleichwie Leib und Seele ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch Ein Christus.

Gegen solche, welche die wahre menschliche Natur Christi geleugnet haben, (in der ersten Kirche gleich die Doketen, welche lehrten, Christus habe nur dem Scheine nach einen Körper und menschliche Natur besessen,) sind die starken Worte gerichtet 1 Joh. 4, 2. 3. 2 Joh. v. 7. Daß Jesus Christus wahre menschliche Natur gehabt hat, bringt ihn uns recht nahe und erweckt in uns volles Vertrauen zu ihm, als dem Erstgebornen unter vielen Brüdern. Kraft seiner menschlichen Natur hat er uns ein vollkommnes Vorbild gelassen.

Von den beiden Ständen Jesu Christi.

162. Welches sind die beiden Stände Jesu Christi?

Die beiden Stände Jesu Christi, in welchen ihn die heilige Schrift uns zeigt, sind der Stand der Ernie-

drigung und der Stand der Erhöhung Phil. 2, 5—11.

Zum Stande der Erniedrigung gehört Christi Menschwerdung, Geburt, armes Leben, Leiden, Tod und Begräbniß; den Stand der Erhöhung beschreiben im zweiten Artikel die Worte: Niedergefahren zur Hölle rc. bis zum Schluß; es gehören also dazu: Christi Höllenfahrt, Auferstehung, Himmelfahrt, Sitzen zur Rechten Gottes, Wiederkunft zum Gericht.

Wenn wir das Sein, Leben, Wirken des ewigen Wortes vor seiner Menschwerdung mit zu den Zuständen des Erlösers rechnen, so ließe sich auch folgende vierfache Unterscheidung machen: 1, der Zustand, wo er als das ewige Wort vor seiner Menschwerdung in Klarheit bei dem Vater war Joh. 17, 5.; — 2, der, wo er als das Fleischgewordene Wort in Knechtsgestalt auf Erden lebte, bis zu seinem Begräbniß; — 3, der, wo er als das Fleischgewordene Wort beim Vater in verborgener Herrlichkeit ist Joh. 17, 24. Col. 3, 3., anhebend in der unsichtbaren Welt mit der Höllenfahrt, in der sichtbaren mit seiner Auferstehung von den Todten; — 4, der Zustand, wo er als das Fleischgewordene Wort in aller seiner Herrlichkeit offenbar werden wird Col. 3, 4. Matth. 25, 31. Cap. 16, 27. — Im Stande der Erniedrigung hat Jesus Christus freiwillig, nicht der göttlichen Eigenschaften selbst, wohl aber ihres Gebrauchs sich begeben.

Der Stand der Erhöhung ist Lohn Phil. 2, 9. der tiefen Erniedrigung Christi bis zum schmachvollen Kreuzestode; und wie Christus können auch die Christen nur durch Leiden zur Herrlichkeit eingehen Luc. 24, 26. Matth. 23, 12. Röm. 8, 18.; dieser Weg durch Leiden zur Herrlichkeit gründet sich auf die reinigende und läuternde Kraft der Leiden, wenn sie recht benutzt werden (siehe Nr. 78. 79.); und in dieser göttlichen Reichsordnung liegt der kräftigste Antrieb zur Demuth Matth. 5, 3.

---

163. Was ist durch den Zustand der Erniedrigung Jesu Christi nöthig geworden?

Weil der eingeborne Sohn Gottes im Stande der Erniedrigung, in Knechtsgestalt auf Erden lebte, so wurden dadurch Zeugnisse nöthig, die da bezeugten, Jesus von Nazareth sei wahrhaftig der verheißne Messias, Gottes eingeborner Sohn, der Welt Heiland, der ewiges Leben gebe allen, die an ihn glauben, damit die Menschen an ihn glauben mögten.

---

164. Wie kann man die Zeugnisse für Christus eintheilen?

Man kann diese Zeugnisse eintheilen in solche, die über ihn von andern abgelegt wurden, und in solche, die er selbst über sich abgelegt hat.

Zu den Zeugnissen der letzten Art gehört seine Lehre, seine Wunder und sein heiliger Wandel; von ihnen wird später die Rede sein (Nr. 170. 175. 176.), wie auch von der Auferstehung Jesu Christi, die ein besonders kräftiges Zeugniß des Vaters zur Beglaubigung Jesu Christi ist (Nr. 195.).

---

165. Welche Zeugnisse sind für Jesum Christum kurz vor und bald nach seiner Geburt abgelegt worden?

Zeugnisse über Jesu Person und Würde, kurz vor und bald nach seiner Geburt abgelegt, sind folgende: Luc. 1, 16. 17. des Engels an Zacharias; Cap. 1, 30—33. des Engels an Maria; Matth. 1, 18. 2c. des Engels an Joseph; Luc. 2, 8—11. des Engels an die Hirten (diese alle aus der unsichtbaren Welt); Matth. 2, 1. 2c. die Frage der Weisen; Luc. 2, 25—38. des Simeon und der Hanna.

---

166. Welches ist das Zeugniß Johannes des Täufers?

Später ist besonders wichtig das Zeugniß Johannis des Täufers, nachdem er selbst durch göttliches Zeugniß über Jesu Würde belehrt war Joh. 1, 6—8. 29—34. vgl. mit Matth. 3, 13—17. Taufe Jesu, (vergleiche damit Jesu Verklärung Matth. 17, 1. rc. und 2 Petr. 1, 16—18.); Joh. 3, 25—30.

Die auf den Messias vorbereitende Wirksamkeit des Täufers bestand in Zeugniß und Taufe, beides auf den Messias sich beziehend. Er predigte Buße (Sinnesänderung und Lebensbesserung) und Glauben an den nun bald erscheinenden Matth. 3, 11., später an den in Jesu erschienenen Messias Joh. 1, 15. 16.; seine Taufe war Bußtaufe, wer sie annahm, gelobte Buße zu thun und dem Messias sich zu ergeben. Wichtig sind Jesu Zeugnisse über Johannis Person, Charakter, Verhältniß zu ihm und die Göttlichkeit seines Amtes Matth. 11, 7—19. Joh. 5, 33—35. Matth. 21, 23—27. 32.

---

167. Welches ist das Zeugniß der Weissagung?

Zu den über Jesum abgelegten Zeugnissen gehört auch das der Weissagung, in den messianischen Stellen des Alten Testaments enthalten, auf welches der Erlöser so oft sich berufen hat, um seine persönliche und Amtswürde zu erweisen vgl. Nr. 139—141.

Vom prophetischen Amte Jesu Christi.

168. Wann begann Jesus Christus seine prophetische Wirksamkeit?

Nachdem Jesus die Messiasweihe empfangen, und siegreich die Versuchungen des Teufels bestanden hatte, Matth. 4, 1—11., trat er dreißig Jahr alt, etwa ein

halbes Jahr später als sein Vorläufer, öffentlich auf und begann seine Wirksamkeit als Prophet Luc. 3, 23.

Die Taufe Jesu durch Johannes ist seine Messiasweihe (Nr. 150.); obwohl er als das fleischgewordene Wort den Geist ohne Maaß zu eigen hatte, so sollte doch durch ein zeitliches und symbolisches Ereigniß, dies auch dargethan werden, und dazu diente Jesu Taufe; sie war Jesu Beglaubigung vor Johannes, damit dieser nun Jesum als den verheißnen Christus predigen sollte; sie offenbarte es, daß die Menschheit Jesu, oder daß der Mensch Jesus mit dem heiligen Geiste gesalbt war (Nr. 205.).

Die Versuchung Jesu war nur der Anfang seines siegreichen Kampfes gegen das Reich der Finsterniß, in ihr besiegte er die Lockungen der Lust, durch welche der Versucher ihn, wie den ersten Adam zu fällen dachte, aber vergebens; in seinem letzten Todesleiden besiegte er Versuchungen entgegengesetzter Art Matth. 27, 39—43.; so ist er versucht worden allenthalben, auf jede Art und Weise, wie wir, doch ohne Sünde Hebr. 4, 15.

Die vier Evangelien berichten uns, sich gegenseitig ergänzend, hauptsächlich das öffentliche Leben des Herrn, schweigen aber über die ganze Zeit von seiner Geburt bis zu seinem Auftreten als Lehrer; doch läßt eine Geschichte aus diesem Zeitraum Luc. 2, 41—52. uns einen Blick in denselben thun, indem wir Jesu Liebe zum Heiligthum, seine Freude an göttlichen Dingen, seine Einsicht in sein Verhältniß zum Vater, und seinen kindlichen Gehorsam, der diesen Abschnitt seines Lebens ausgefüllt hat, allen Kindern zum seligen Vorbilde, klar erkennen; v. 49. das erste uns aufbewahrte Wort aus Jesu Munde.

---

169. Was gehört zur prophetischen Thätigkeit des Erlösers?

Zur prophetischen Thätigkeit Jesu Christi gehört, daß er gepredigt, Weissagungen gesprochen, Wunder verrichtet, einen heiligen Wandel geführt und Apostel erwählt und ausgesendet hat.

---

170. Was hat Jesus Christus als Prophet bezeugt?

Als Prophet hat Jesus Christus uns in ihrem ganzen Umfange die göttliche, seligmachende Wahrheit bezeugt Joh. 18, 37. Joh. 8, 46., Wahrheit zur Gottseligkeit auf Hoffnung des ewigen Lebens Tit. 1, 1. 2. Doch ist Hauptinhalt seiner Predigt das Evangelium vom Reiche Gottes und das Zeugniß über sich selber, daß er sei Christus, Gottes eingeborner Sohn, unser Herr, der Welt Heiland, der ewiges Leben giebt und Glauben fordert Joh. 4, 25. 26. Cap. 9, 35—38.; dies Zeugniß hat er mit einem Eide bekräftigt Matth. 26, 63. 64.

Weil Christus selber die Wahrheit ist Joh. 14, 6., so hat er deshalb ungetrübt, fern von Irrthum und Täuschung, die Wahrheit bezeugt; nicht mannigfache Wahrheiten des zeitlichen Lebens, der Wissenschaft u. dgl. sondern die seligmachende Wahrheit. — Ueber Gott, Gottes Wesen, Eigenschaften, Werke, Vorsehung, zukünftiges Leben verdanken wir Jesu die vollkommensten, gewissesten und befriedigendsten Aufschlüsse. — Um sein Zeugniß Allen zugänglich zu machen, hat er überall im jüdischen Lande gelehrt Luc. 4, 42—44.; nachdem er zuerst in Nazareth gepredigt hatte Luc. 4, 16. 2c.; die erste öffentliche Predigt Jesu ist die Bergpredigt Matth. 5—7.

Sein Zeugniß über sich selber überzeugt uns, daß er uns nothwendig und Er allein unentbehrlich ist zur Seligkeit, und daß wir daher an ihn glauben müssen; deshalb nennt er sich: Joh. 6, 35. Brot des Lebens; Cap. 8, 12. Licht der Welt; Cap. 10, 11. 12. guter Hirt; Cap. 11, 24. 25. Auferstehung; Cap. 15, 5. Weinstock; und ladet zu sich ein Joh. 7, 37. Matth. 11, 28—30.

---

171. Was bezeugt Jesus Christus selbst von seiner Lehre?

Jesus selber erklärt seine Lehre wegen ihres Ursprungs und wegen ihrer Kräfte und Wirkungen für eine gött-

liche Joh. 7, 16. 17. Röm. 1, 16. Joh. 12, 49. Cap. 14, 24. Cap. 15, 15. Cap. 17, 8. 14.

Auf sein wahrhaftiges Wort hin Joh. 7, 16. können wir seine Lehre als eine göttliche annehmen; und wenn wir Gottes Willen, den er uns bekannt macht, thun, so werden wir an unserm Innern die göttlichen Kräfte und Wirkungen des Evangeliums inne v. 17.; dies ist denn der Erfahrungsbeweis; wir können jemandem auf sein Wort hin glauben, daß Honig süß ist, wir erfahren es aber erst, wenn wir ihn genießen; jener Erfahrungsbeweis von der Göttlichkeit des Evangeliums ist an den Glauben geknüpft, ohne Glauben keine Erfahrung vgl. Joh. 6, 69.: Wir haben geglaubt und erkannt; der Glaube geht der Erkenntniß oder Erfahrung voran, diese wiederum stärkt und befestigt jenen; so geht's aus Glauben in Glauben.

Das Evangelium wirkt mit seinen göttlichen Kräften auf alle unsere Seelenvermögen; es bringt unserm Erkenntnißvermögen Licht und erleuchtet uns über Gott und göttliche Dinge; es schenkt unserm Gefühlsvermögen Frieden durch Sündenvergebung, und beseligt uns; es giebt unserm Willensvermögen Kraft zum Guten, und heiligt uns; alle seine Kräfte wirken stets vereint, und es kann uns daher nicht selig machen, ohne uns zugleich auch zu heiligen und zu erleuchten; Beseligung und Heiligung gehn Hand in Hand und halten gleichen Schritt, sind aber ohne Erleuchtung über Gottes Rathschlüsse, Willen und Gebote undenkbar.

---

172. Hat Jesu Christi Lehre und Zeugniß Eingang gefunden?

Jesu Lehre, die selbst göttliche Kraft ist, und die er mit göttlicher Kraft verkündigt hat, fand Eingang bei Vielen, und die Zeugnisse derer, die an ihn glaubten, dienen seinem eignen Zeugniß über sich zu neuer Beglaubigung Matth. 7, 28. Joh. 7, 46.; Zeugniß des Nathanael Joh. 1, 49., der Samariter Joh. 4, 40—42.,

des Blindgebornen Joh. 9, 35—38., der Martha Joh. 11, 27., des Petrus Joh. 6, 68. 69. Matth. 16, 13—17., und Luc. 24, 19.

Wie kräftig auch Jesu Wort und Zeugniß ist und wirkt, doch wirkt es nicht mit unwiderstehlicher Kraft, so wenig wie die Sonne, deren Licht wir von uns abwehren können, wenn wir die Augen schließen; so ist unsrerseits ein williges Herz erforderlich, wenn die Kraft der göttlichen Gnade auf uns wirken soll.

---

173. Wie hat Jesus Christus das Evangelium vom Reiche Gottes verkündigt?

Das Evangelium vom Reiche Gottes hat Jesus in eigentlicher, bildloser Rede, unter Bildern und in vielen köstlichen Gleichnissen gepredigt.

Das Reich Gottes ist die große Gnaden- und Heilsanstalt, welche der Vater durch den eingebornen Sohn, Jesum Christum, zur Rettung und Beseligung der Sünder gestiftet hat; weil Christus König in diesem Reiche ist, so heißt es auch Reich Jesu Christi; Himmelreich, weil es mit Christo vom Himmel gekommen ist, Himmelssinn von seinen Genossen verlangt, für ewige Seligkeit und Herrlichkeit im Himmel uns erzieht.

Alle Gleichnisse sind Enthüllung himmlischer Wahrheit für gläubige und forschende Herzen, Verhüllung derselben für Leichtsinnige, Gedankenlose, Irdischgesinnte und Ungläubige. Inhalt aller Gleichnisse ist das Himmelreich; Reich bezeichnet eine Gemeinschaft unter Menschen, in der sich Regierende, Regierte und Gesetze finden, nach denen regiert wird, Zweck der Gemeinschaft ist zeitliches, bürgerliches Wohlergehen; beim Himmelreich findet sich dies Alles ebenfalls, und man sagt daher mit Recht: das Himmelreich ist der Herr Jesus Christus mit allen seinen Gläubigen und die Seligkeit, welche er ihnen in Zeit und Ewigkeit schenkt. In den Gleichnissen enthüllt Christus die Geschichte und die Regierungsgrundsätze seines Reichs, so wie die Pflichten, Hoffnun-

gen und Schicksale der Reichsgenossen, der falschen wie der echten, wahren und treuen.

---

174. Was hat Jesus Christus als Prophet vorher verkündigt?

Als Prophet hat Jesus ferner in Weissagungen die Zukunft bis ans Ende der Tage enthüllt. Seine Weissagungen betreffen seine eigne Person, Leiden, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt ꝛc.; seine Jünger, Petri Verleugnung, Judas Verrath, ihr Schicksal Joh. 16, 1—4. Matth. 10, 17. 18. 22. Cap. 20, 23. Joh. 21, 18. 19.; das Schicksal Jerusalems und des jüdischen Volkes Matth. 23, 37. 38. Luc. 19, 41—44. Matth. 24. sein Reich Matth. 8, 11. 12. Die meisten Gleichnisse enthalten auch Weissagungen über die Entwicklung des göttlichen Reiches.

Seine Wahrhaftigkeit bürgt für die Erfüllung aller seiner Weissagungen, eben so auch die schon geschehene Erfüllung vieler dafür, daß die noch unerfüllten auch ihrer Erfüllung entgegen gehen Matth. 24, 35.

---

175. Womit hat Jesus Christus seine göttliche Sendung als Prophet beglaubigt?

Jesus hat seine göttliche Sendung als Prophet und sein Zeugniß über sich selber mit Wundern d. h. mit Thaten göttlicher Macht und göttlicher Liebe bestätigt.

Wie dem Mose 2 Mose 4, 1—9. und den früheren Propheten die Gabe Wunder zu thun zu ihrer Beglaubigung gereichte, daß sie in Wahrheit ihrem Zeugniß zufolge Gesandte eines Höheren und Mächtigeren seien, eben so waren sie auch dem Messias nöthig, nach Jes. 35, 5. 6.; oder würde man Jesu, der so Großes und Außerordentliches von sich aussagte, nicht mit Recht den Glauben versagt haben, wenn er gar nichts Außerordentliches

gethan hätte? Was dem Gesandten sein Creditiv (Beglaubigungsschreiben), das sind die Wunder den Gesandten Gottes, das waren sie auch den Jüngern Jesu Matth. 10, 1. 8. Luc. 10, 1. 9. 17—19. Marc. 16, 17. 18. Deshalb beruft Jesus sich oft auf seine Werke Joh. 5, 36. Cap. 10, 25. 37. 38. Cap. 14, 10. 11. Luc. 7, 19—22.; die, wenn sie den Gesandten als göttlich beglaubigen, dasselbe mittelbar auch seiner Botschaft thun Hebr. 2, 3. 4.; er erklärt sie ausdrücklich für Wirkungen göttlicher Kraft Matth. 12, 28. vgl. Luc. 11, 20. und 2 Mose 8, 19.; und dafür wurden sie auch von Unbefangenen und Bessergesinnten erkannt Joh. 3, 2. Cap. 6, 14. Cap. 12, 18. Die Wirklichkeit dieser Thaten ist durch viele Zeugnisse, selbst der Gegner Jesu Christi, außer Zweifel gesetzt Joh. 7, 31. Joh. 11, 47. Matth. 27, 42., und ohne Einspruch berufen sich die Apostel darauf Apg. 2, 22. 23.

Als sein Creditiv heißen die Wunder auch Zeichen, an denen seine göttliche Sendung, wie seine persönliche und Amtswürde erkannt werden kann, und die den Glauben an ihn erwecken sollen Joh. 20, 30. 31.; Kräfte werden sie wegen der in ihnen wirksamen außerordentlichen Kraft genannt.

Alle Wunder des Herrn sind Offenbarungen seiner unter der Knechtsgestalt verborgenen Herrlichkeit Joh. 2, 11. Wie ein Fürst, der Incognito reist, als vornehmer Mann an der Ehrfurcht seiner Begleiter vor ihm, als reich an großen Geschenken erkannt werden kann, und wie der Stern auf seiner Brust, den der zurückschlagende Mantel erblicken läßt, auf hohe Ehre hinweist: so sind Jesu Wunder Strahlen seiner göttlicher Hoheit, zeigen seine göttliche Macht und Liebe, und die Gotteskraft seines Wortes Matth. 8, 8.

Er offenbart sich in ihnen 1, als Helfer in allerlei Noth Matth. 8, 1—4. der Aussätzige; Luc. 14, 1—6. der Wassersüchtige; Marc. 8, 22—26. der Blinde; Marc. 7, 31—37. der Taubstumme; — 2, als Erlöser von der Gewalt des Reiches der Finsterniß Marc. 1, 23—28. der Besessene; Matth. 12, 22—45. der stumme und blinde Besessene; Matth. 15, 21—28.

die Kananäerin; — 3, als liebreicher Ernährer und Versorger Joh. 6, 1—5. die Speisung; Luc. 5, 1—11. der Fischzug Petri; — 4, als Herr der Natur Matth. 8, 23—27.; Joh. 2, 1—11. die Verwandlung des Wassers in Wein; — 5, als Retter vom Tode Luc. 7, 11—17. Marc. 5, 22—24. 35—43. Joh. 11.

Was Jesus in der äußern Natur gewirkt hat, ist Bild seiner eben so kräftigen Wirksamkeit in der übersinnlichen Welt des Geistes, seiner segensreichen, heilenden, rettenden Thätigkeit an der Seele Matth. 9, 1—8. der Gichtbrüchige; nie hat er die eitle Wundersucht befriedigt, stets vielmehr sie getadelt Matth. 16, 1—4.; des schwachen Glaubens jedoch sich angenommen Joh. 4, 47—54. Der Glaube erfährt noch jetzo die Wunderwirkungen des Herrn, der nach seiner Erhöhung zur Rechten des Vaters viel weiter und allgemeiner wirkt, als zur Zeit, wo er in Knechtsgestalt auf Erden wandelte, gleich der Sonne, die in ihrer Mittagshöhe weiterhin und kräftiger wirkt, als wenn sie noch dem Horizonte nahe ist. Unglaube leugnet Wunder, weil er in Jesu selbst nicht das größte Wunder erkennt, den Gott-Menschen, und wehrt der Wundermacht des Herrn Matth. 13, 58. Alle, die seine Hülfe suchten und noch suchen, haben den Glauben, er könne und werde helfen, habe die Macht und Liebe; und solcher Glaube stützt sich auf Kunde, Wort, Zeugniß, das sie über Jesum gehört und im Glauben sich angeeignet, auf sich angewandt haben; aus Glauben Bitte, anhaltendes Bitten.

---

176. Wie war Jesu Wandel beschaffen?

Sein Zeugniß über sich selber hat Jesus ferner mit einem vollkommen heiligen Wandel in Demuth und Liebe bestätigt.

Jesu Wandel war ganz heilig, denn er lebte innerlich in vollkommener Einheit des Willens mit Gott (dies das Wesen alles Gehorsams), welche sich äußerlich als vollendeter und freu-

diger Gehorsam darstellte Joh. 10, 30. Cap. 5, 19. Cap. 4, 34. Cap. 8, 46. 1 Petr. 2, 22.; sein Gehorsam ist, wie auch der unsrige sein soll, ein zwiefacher ein thätiger, im Vollbringen des göttlichen Willens, und ein leidender, im Leiden nach Gottes Willen, dieser der viel schwerere Hebr. 5, 8. Nimmermehr hätte man Jesum für den Messias und Gottes Sohn halten können, wenn Sünde an ihm, wie an uns gewesen wäre.

Die Demuth und Liebe seines Wandels offenbart sich in seiner Dienstfertigkeit und dienenden Liebe Matth. 20, 28. Apg. 10, 38. Joh. 13, 1. rc. die Fußwaschung vgl. mit Luc. 22, 24—27.; in den vielen Liebeswerken, in der Freundlichkeit und Leutseligkeit gegen bußfertige Sünder Luc. 15, 1. 2. Marc. 2, 15—17. Luc. 7, 36. rc., in der Geduld mit der Schwachheit seiner Jünger, mit der Verkehrtheit seiner Zeitgenossen, mit der Bosheit seiner Feinde. Er ist die Liebe selber, wie der Vater; Liebe athmet jedes seiner Worte und Werke; aber seine Liebe hat wie ein freundliches, holdseliges, so auch ein ernstes und strafendes Antlitz Marc. 3, 5. Joh. 2, 12. rc., ist also keine schwache, sondern eine heilige, auf Buße und Heiligung dringende Liebe. Seine Demuth erkennt man insonderheit aus seiner Armuth Matth. 8, 20. 2 Kor. 8, 9., daher man sein ganzes Leben auf Erden das arme Leben Jesu nennt.

Jesu Heiligkeit in Demuth und Liebe, sein ganzes Leben in Worten und Werken, in Thun und Lassen, in Reden und Schweigen, in Wirken und Leiden ist uns Muster und Vorbild zur Nachfolge, deshalb nennt er sich den Weg Joh. 14, 6., denn ein Weg, nicht ein Wegweiser, führt uns selbst, bringt uns zum Ziel Joh. 13, 15. 1 Petr. 2, 21. 1 Joh. 2, 6. Phil. 2, 5. Hebr. 12, 2. Jesus selbst fordert Nachfolge aus Liebe Matth. 10, 37—39. Cap. 16, 24—26. Luc. 14, 33. und Nachfolge Jesu ist das ganze und wahre Christenthum, aber Christus hat viele Bekenner, wenig Nachfolger Matth. 21, 28—31. Cap. 7, 21—27. Die Nachfolge besteht wesentlich darin, daß wir von ihm Sanftmuth (Liebe bei Beleidigungen) und wahre Demuth lernen Matth. 11, 28—30., diese zwei Tugenden, die der Grundver-

kehrtheit unsers Herzens entgegen gesetzt sind, der Selbstsucht, welche sich theils als Lieblosigkeit, Zorn und Rachsucht, theils als Hoffahrt und Selbsterhöhung zeigt. Auf die Liebe bezieht sich auch das neue Gebot des Erlösers Joh. 13, 34. 35., neu durch den Maßstab und Grad der Bruderliebe der Christen, welcher die aufopfernde Liebe Christi ist, nicht wie früher beim Gebot von der Nächstenliebe nur die Selbstliebe. Christus allein ist uns Beispiel, Muster und Vorbild, Menschen nur in so weit, als sie in Christi Bild verklärt sind 1 Kor. 11, 1. Cap. 4, 16. Phil. 3, 17. Hebr. 6, 12.

Weil heilig in Liebe, die des Gesetzes einige Forderung und Erfüllung ist (Nr. 100.), so ist Christi Leben und Wandel des Gesetzes Erfüllung; und dieser sein thätiger Gehorsam ist verdienstlich für uns d. h. er kommt seinen Gläubigen, deren Gehorsam auch beim redlichsten Streben allezeit mangelhaft bleibt, zu Gute, es soll ihnen wegen ihres Glaubens der Gehorsam oder die Gerechtigkeit Christi an- oder zugerechnet werden Röm. 5, 18. 19. Diese Lehre ist der Sittlichkeit nicht gefährlich, weil solche Zurechnung des thätigen Gehorsams Christi nur dem wahren Glauben zu Theil wird, der so wenig ohne heiliges Leben ist, wie Feuer ohne Leuchten und Brennen, wie Phil. 3, 9. vgl. mit v. 12—14. zeigt. Christus ist auch in dieser Beziehung der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist Jer. 23, 5. 6.

---

177. Wozu hat Jesus Christus Apostel berufen und ausgesendet?

Sein prophetisches Amt hat Christus auch darin verwaltet, daß er Apostel berufen, unterwiesen und ausgesandt hat, als seine Botschafter das Evangelium vom Reich aller Creatur zu predigen, und das Himmelreich auf Erden auszubreiten; mit der Berufung der Apostel ist das christliche Lehr- und Predigtamt gestiftet.

Allmählig ward die Zwölfzahl der Apostel voll Joh. 1, 35—50. Luc. 5, 8—11. Matth. 9, 9. Cap. 10, 2—4. Luc. 6,

12. 13. ꝛc.; versuchsweise sendet der Herr sie aus, nach seiner Weisheit Paarweise, daß einer am Andern einen Freund und Gehülfen habe in Leibes- und Seelennoth, ein beachtenswerther Wink bei Aussendung von Missionaren; wie die Zwölfzahl auf die zwölf Stämme Israels hinweist, so auf die siebenzig Aeltesten 4 Mose 11, 24. die Zahl der 70 Jünger Luc. 10, 1. Nach des Judas Ausscheiden wählten die Eilf unter Gebet zum Apostel den Matthias, auf den der Herr das Loos fallen ließ Apg. 1, 23—26., und der Herr selber berief den Saulus zum Apostel (Paulus) Apg. 9, 1. ꝛc.

Ein Apostel mußte den Herrn selber auch nach seiner Auferstehung gesehen haben und von ihm unmittelbar berufen sein Apg. 1, 21. 22., so auch Matthias und Paulus Gal. 1, 1. 12. Röm. 1, 1.; mußte die Gabe besitzen, mit Wundern seine göttliche Sendung zu beglaubigen Matth. 10, 1. 8. Röm. 15, 18. 19. 2 Kor. 12, 12. Marc. 16, 20. Apg. 2, 43. Cap. 5, 12. 15. 16.; stand nicht als Lehrer an einer bestimmten Gemeinde Matth. 28, 19. Röm. 1, 5. 2 Kor. 11, 28.; und war so vom heiligen Geiste erleuchtet, daß er, obwohl ein Sünder, doch ohne Irrthum ganz rein und lauter die göttliche Wahrheit verkünden konnte Joh. 16, 13.; daher sind auch die apostolischen Schriften die einzige Erkenntnißquelle selig-machender Wahrheit, Regel und Richtschnur unseres Glaubens, Lebens und Hoffens (Nr. 4.). Die sonst überall sich findende Wechselwirkung zwischen Sünde und Irrthum hat die Gnade des Herrn für die Apostel aufgehoben, und ihre Schriften tragen das unverkennbare Gepräge göttlicher Wahrheit an sich; zwischen ihnen und den christlichen Schriften, die dem apostolischen Zeitalter noch am nächsten stehen, findet sich schon ein ungeheurer Abstand.

Die Apostel haben wieder Schüler gebildet (Timotheus, Titus u. a. m.) und sie einzelnen Gemeinden vorgesetzt Tit. 1, 5.; und so hat sich bis auf unsere Zeiten herab, nach Christi Willen und unter seiner schützenden Gnade, das mündliche auf das geschriebene Wort sich stützende Zeugniß erhalten; und im christlichen Lehramte offenbart sich noch jetzt mittelbar die prophetische

Thätigkeit Christi, in reiner Verkündigung der Lehre und in Verwaltung der heiligen Sacramente nach seiner Einsetzung, wie er einst unmittelbar sie verwaltete.

---

178. Warum redet der zweite Artikel nicht ausdrücklich vom prophetischen Amte Christi?

Vom prophetischen Amte Christi ist im zweiten Artikel, der gleich zur Erwähnung des hohenpriesterlichen übergeht, deshalb nicht ausdrücklich die Rede, weil in diesem jenes in sofern mit eingeschlossen ist, als ohne Christi Tod eine Erlösung von Sündenwahn nicht statt gefunden hätte, indem der tief versunkenen Menschheit durch eine wenn auch göttliche Lehre nicht geholfen werden konnte, sondern nur durch eine That göttlicher Liebe, durch die Selbstaufopferung oder Hingabe Christi.

Von dem hohenpriesterlichen Amte Christi.

179. Wo ist im zweiten Artikel die Rede vom hohenpriesterlichen Amt Jesu Christi?

Im zweiten Artikel ist die Rede vom hohenpriesterlichen Amte Jesu Christi in den Worten: Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben, begraben; und in der Erklärung in den Worten: Der mich verlornen und verdammten ...... Leiden und Sterben.

Es ist demnach, indem wir zuerst die Worte des Artikels und dann die der Erklärung betrachten, vom Leiden und Tode Christi, zu reden, und hierauf von der Frucht (den Folgen, Segnungen) seines Leidens und Sterbens, welche die Erlösung ist von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels.

---

180. Von welchem Leiden Christi ist im zweiten Artikel insonderheit die Rede?

Die Worte, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben, weisen darauf hin, daß hier recht eigentlich das letzte Leiden Christi und sein Kreuzestod gemeint sind, weil sie Grund und Ursach unserer Erlösung, und daher von ganz besonderer Wichtigkeit sind.

Eigentlich war das ganze Leben des Gott-Menschen auf Erden ein Leiden für ihn, denn er erduldete außer der Armuth, besonders seit seinem öffentlichen Auftreten, geringschätzende Verachtung Marc. 6, 2. 3., lieblose Beurtheilung Matth. 11, 19., mancherlei Versuchungen Matth. 19, 3. Cap. 22, 15. rc.; Lästerung, Spott und Verleumdung Joh. 9, 16. Luc. 16, 14. Joh. 7, 12. 20. Cap. 8, 48. Cap. 10, 20. 33. Matth. 12, 24.; vielfache Nachstellung Marc. 3, 6. Joh. 7, 1. Cap. 11, 53. Luc. 4, 28—30.

Die Geschichte seines letzten Leidens und Todes steht Matth. 26. 27. Marc. 14. 15. Luc. 22. 23. Joh. 13—19.; sie ist also, da sie nur den Zeitraum eines Tages, vom Grün-Donnerstag Abend bis Karfreitag Abend umfaßt, ausführlicher als alles andere beschrieben; schon hieraus, und aus unzähligen andern Stellen der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments 1 Kor. 1, 23. Cap. 2, 2. Gal. 6, 14. erkennt man die hohe Wichtigkeit des Leidens und Sterbens Christi, besonders aber auch aus der schon sehr frühe in der christlichen Kirche angeordneten Feier desselben in der einen bedeutenden Theil des Kirchenjahres einnehmenden Fastenzeit.

Die Erwähnung des Pontius Pilatus geschieht, um an alle die geschichtlichen Umstände, Verhältnisse und Thatsachen zu erinnern, welche bei dem letzten Leiden und Kreuzestode Christi statt fanden und dazu mitwirkten, daß er grade am Kreuze starb.

181. Wie vielfach ist Christi Leiden?

Das Leiden Christi ist zwiefach, Körper- und Seelenleiden Matth. 26, 37. 38.

Die Kraft und der Stachel alles Leidens liegt in der Sünde; diese war nun freilich dem heiligen Erlöser ganz fremd, aber doch litt er, eingetreten in die sündige Menschheit, von ihrer Sünde und um ihrer Sünde willen. Wenn es scheinen könnte, daß die Sündlosigkeit Jesu Christi auf der einen Seite sein Leiden ihn leichter habe ertragen lassen, so wurde es andrerseits durch die Reinheit und Vollkommenheit seiner Liebe zu den Menschen, seinen Brüdern, um so viel schwerer und schmerzlicher. Wie schon elterliche Liebe das Uebel des Kindes mitleidend empfindet, noch mehr aber durch sündliches Leben desselben leidend erregt wird, so war es in unendlich viel höherem Grade bei dem Erlöser vgl. als schwaches Beispiel 2 Petr. 2, 8., und auch Matth. 17, 11. Weil er lauter Liebe war, so mußte das Uebel, welches auf der Menschheit ruhte, vornämlich aber ihre Schuld und Sünde, das Böse, sein liebendes Herz mit dem bittersten Schmerz des Mit-Leidens erfüllen, und in seinem Tode fühlte und litt er die Bosheit der Welt im höchsten Grade.

---

182. Wußte der Erlöser sein Leiden vorher?

Jesus Christus hat sein Leiden und Sterben vorher gewußt, denn er hat es vielfach vorher verkündigt, anfangs unter Bildern Joh. 2, 19—22. Cap. 3, 14. 15. Cap. 12, 24. Matth. 16, 4. Cap. 20, 22. Luc. 12, 49. 50., später in eigentlicher Rede mit Erwähnung aller besondern Umstände Matth. 16, 21. Cap. 17, 12. 22. 23. Luc. 18, 31—34. Joh. 6, 70. 71.

Die unumwundene Weissagung von seinem Leiden und Sterben gab der Herr erst später, als die Jünger stark genug waren, sie zu ertragen; sie aber, erfüllt von der allgemein verbreiteten

Ansicht und Erwartung eines Messias in Herrlichkeit, faßten das Wort vom Kreuze nicht; doch war solche Vorherverkündigung nothwendig, damit sie späterhin Jesu Leiden und Tod in dem rechten Lichte als göttlichen Rathschluß und Veranstaltung erkennten.

Daß Jesus sein Leiden vorher erkannte, gründet sich auf die Erkenntniß seiner Würde und seines Berufs als Messias, der ja nach den Weissagungen des Alten Testaments leiden sollte; auf die Wahrnehmung des immer wachsenden Hasses und der sich mehr und mehr steigernden Bosheit seiner Feinde, insonderheit aber auf den ihm, dem ewigen Worte, von Ewigkeit her bekannten Gnadenrathschluß des Vaters.

---

183. Wie hat der Erlöser Leiden und Tod übernommen?

Jesus Christus hat Leiden und Tod übernommen freiwillig, aus unermeßlicher Liebe, unschuldig, im Gehorsam gegen den himmlischen Vater und im Glauben an die unaussprechlich-segensreichen Folgen desselben.

Jesus Christus hat Leiden und Tod freiwillig übernommen; er weiß, was in Jerusalem ihm bevorsteht, und zieht hin; weiß, was in Gethsemane geschehen wird, und begiebt sich dahin; die Schaar stürzt nieder, und er entflieht nicht; Petrus will ihn vertheidigen und er untersagt es; so hat ihn denn nicht die Gewalt seiner Feinde überwältigt, noch ihre List ihn überlistet, sondern sein Leiden und Sterben ist freie Hingabe Joh. 10, 12. 17. 18., und in ihr zeigt sich der höchste Grad aufopfernder Liebe Joh. 15, 13. Röm. 5, 6—8. Hebr. 12, 2.

Zur freiwilligen Uebernahme des Leidens und Sterbens gehört wesentlich Jesu Unschuld Joh. 8, 46. 1 Petr. 1, 19. Cap. 2, 22.; wäre er schuldig, ein Sünder gewesen, so wäre sein Leiden und Tod nicht eine freiwillige Hingabe, sondern gerechte Strafe, nothwendige Folge seiner Verschuldung gewesen. Aber grade als Jesus gerichtet und verurtheilt wurde, und vor Men-

schen Augen wie ein Schuldiger da stand, da häuften sich die Zeugnisse für seine Unschuld: Alle falsche Zeugen werden zu Schanden; Judas, von seinem Gewissen gemartert, bekennt sein Verbrechen und bezeugt Jesu Unschuld; des Pilatus Weib nennt Jesum Einen Gerechten; Pilatus, der Richter, bezeugt zu verschiedenen Malen Jesu Unschuld, und macht ohnmächtige Versuche zur Rettung desselben; der Schächer am Kreuz, der Hauptmann unter dem Kreuz, werden ebenfalls Zeugen für Jesu Unschuld; auf dieselbe wies vorbildlich hin die makellose Beschaffenheit der Opferthiere.

Jesu Leiden und Kreuzestod ist der höchste Gipfel, die Vollendung seines Gehorsams gegen den Vater Matth. 26, 53. 54. Hebr. 5, 8. Phil. 2, 8.; (das Gebet in Gethsemane bittet nicht um Abwendung des Leidens überhaupt, sondern nur, wenns möglich ist, also mit voller Ergebung in Gottes Willen, um Wegnahme dieses Kelches, den er jetzt schon trank, und der Matth. 26, 37. 38. Joh. 12, 27. beschrieben ist; die Stärkung durch den Engel Luc. 22, 43. 44. ist Erhörung seines Gebetes Hebr. 5, 7.).

Im Glauben an die segensreichen Folgen seines Leidens und Todes übernahm sie Jesus, denn auch er sahe, als er litt, die herrlichen Früchte seiner Hingabe nicht.

---

184. Wie hat der Erlöser sein Leiden getragen?

Sein bitteres, schmerzliches und schmachvolles Leiden hat der Erlöser mit der größten Geduld und erbarmender Liebe getragen Jes. 53, 7. Joh. 13, 1. und uns auch hierin ein Vorbild für eine Gott gefällige Ertragung unserer Leiden gegeben 1 Petr. 2, 21—23.

Ruhe, Besonnenheit, Fassung, Geduld und vor allem Liebe zeigt der leidende Erlöser; er betet für seine Feinde, betet zu Gott in seiner Noth Matth. 27, 46. Ps. 22, 2. 6—9., begnadigt den Schächer, sorgt für seine Mutter (das Testament Jesu ge-

nannt). So gereichte ihm sein Leiden, indem er die herrlichsten Tugenden in demselben offenbarte, zur Verklärung Joh. 12, 23. Cap. 17, 1., nicht aber zur Vollendung, deren er der ganz Reine und Heilige nicht bedurfte, und die bei unsern Leiden allerdings Zweck ist.

---

185. Womit endet das Leiden des Erlösers?

Jesus Christus ist gekreuzigt und gestorben; der Kreuzestod endet das Leiden des Erlösers und lehrt uns, wie wir gottselig sterben sollen Luc. 23, 46. Apg. 7, 58.

Der hohe Rath hatte Jesu Christi Tod beschlossen Joh. 11, 47—50., im Verhör ihn der Gotteslästerung beschuldigt und deshalb zum Tode verurtheilt Matth. 26, 62—66.; vollziehen konnten sie die Todesstrafe nicht, welche Majestätsvorrecht der Landesobrigkeit ist, daher wird Jesus dem Pontius Pilatus übergeben, und das hatte denn seine Verurtheilung zum Kreuzestode zur Folge Joh. 18, 28—32., da er sonst nach 3 Mose 24, 16. gesteinigt worden wäre.

Die Inschrift über dem Kreuze gab den Grund der Todesstrafe an, Pilatus hatte sie so abgefaßt, daß sie den Juden zum Hohne gereichte, indem sie die ewige Wahrheit bezeugte, Jesus von Nazareth sei der König (Messias) der Juden Joh. 19, 19—22.

Die großen Begebenheiten bei Jesu Tode zeigen uns ihn als Herrn der Natur, um den sie gleichsam trauert, und sind neue Zeugnisse für seinen unschuldigen Tod, die an manchen auch ihre Absicht, Buße zu erwecken, erreichten Matth. 27, 51—54. Luc. 23, 48.

Jesus ist wahrhaftig gestorben, wie er gesagt hatte; sein Tod war nicht Ohnmacht, Scheintod Joh. 19, 31—37.

Bei der großen Liebe Jesu und den vielen von ihm dem Volke erwiesenen Wohlthaten, würde uns der Haß und Grimm seiner Feinde, die nicht eher ruhten, als bis sie ihn ans Kreuz gebracht hatten, unerklärlich sein, wenn uns die Schrift nicht

selber darüber Aufschluß gäbe Joh. 3, 19. 20. Dasselbe Sonnenlicht, welches dem gesunden Auge so wohlthätig und erfreulich ist, ist dem kranken Auge Schmerz erregend; so flieht der unbußfertige Sünder das Licht göttlicher Wahrheit, und wer Buße fordert und seine Sünden straft, erscheint ihm als Feind.

---

186. Welches ist die Frucht des Leidens Jesu Christi?

Die Frucht des Leidens und Todes Jesu Christi ist unsere Erlösung; er hat mich verlornen und verdammten Menschen erlöset, erworben (Apg. 20, 28.), gewonnen, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen und theuern Blut, mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben Röm. 3, 24. 1 Kor. 1, 30. Röm. 5, 19. Matth. 26, 28.

Das Wort Erlösung, welches im weiteren Sinne das ganze Werk Christi umfaßt, alles was er in seinem dreifachen Amte für uns thut (siehe Nr. 145. 146.), ist hier in dem engeren Sinne genommen, wo es nur die Frucht seines Leidens und Sterbens bezeichnet. Christi Leiden und seines Leidens Frucht, die Erlösung, pflegt man sein Verdienst, im engern Sinne des Wortes, zu nennen; im weitern Sinne ist Christi Verdienst alles, was er in seinem dreifachen Amte für uns gethan hat. Die Erlösung in diesem Sinne ist nicht zu Stande gebracht durch Christi Menschwerdung, Geburt, kräftiges Lehren, wunderbares und heilsames Wirken, heiligen Wandel, welches alles freilich auch nöthig war, sondern durch das Blut Christi d. h. durch seinen blutigen Tod 1 Petr. 1, 18. 19., durch seine Wunden 1 Petr. 2, 24. vgl. Jes. 53, 5., durch den von ihm auf Golgatha erduldeten Kreuzestod. Das Wort Erlösung heißt (dem Griechischen zufolge) so viel als Loskaufung, Befreiung durch Zahlung eines Lösegeldes; weshalb Matth. 20, 28. gesagt wird, des Menschen Sohn sei gekommen, sein Leben (eigentlich seine Seele) dahin zu geben zu einer Erlösung, eigentlich als Lösegeld,

für Viele. Wie oftmals Gefangene für ein Lösegeld losgekauft sind aus der Knechtschaft zur Freiheit, Freiheit ihnen erkauft ist durch ein für sie gezahltes Lösegeld: so ist Christi Seele, die er in den Tod dahin gegeben hat, das Lösegeld, für welches unsere Erlösung von der Sünde zu Stande gebracht ist. Am Kreuze sagt Christus: Es ist vollbracht, nämlich das Erlösungswerk; die Erlösung ist da, ist vorhanden, ist schon erworben, es bedarf unsrerseits nur der Aneignung; die Thatsache des Todes Christi hat Alle erlöset vgl. 180. 189.; Alle, die es wissen und die es nicht wissen, Alle, sowohl die es glauben, als auch die, welche es nicht glauben.

---

187. Wie haben wir Christum und seinen Tod anzusehn?

Weil Christus uns mit seinem Blute erlöset hat, so ist er unser Hoherpriester, Opfer, Mittler, Erlöser, Versöhner (siehe Nr. 142.); sein Tod das einzige, wahrhaftige und nothwendige Opfer zur Erlösung und Versöhnung der sündigen Welt.

Der Hohepriester, welcher im Alten Bunde jährlich das große Versöhnopfer darbrachte, war Mittler zwischen Gott und Israel, er trug das Blut des Opferthiers in das Allerheiligste vor Gott, und brachte von Gott dem Volke die Vergebung und Versöhnung. Christus ist Hoherpriester und Opfer zugleich, indem er sein Leben dahingegeben hat; ist Mittler, weil er sich für uns hingegeben und Gottes Sünden vergebende Gnade uns erworben hat 1 Tim. 2, 5. 6.

Das hohepriesterliche Amt Christi wird besonders im Briefe an die Hebräer Cap. 2, 14. rc. Cap. 3, 1. Cap. 4, 14. bis Cap. 5, 10. Cap. 7—10. geschildert.

Christi Tod ist ein Opfertod; 1 Kor. 5, 7. Christus unser Osterlamm, Passah- oder Verschonungsopfer, das getödtet ist, damit wir mit dem ewigen Tode verschont würden; Eph. 5, 2. 2 Kor. 5, 21. Christus für uns zur Sünde gemacht d. h. zum Sündopfer; Jes. 53, 10. Schuldopfer. Indem

die heilige Schrift in diesen und unzähligen andern Stellen Christi Tod ein Opfer, einen Opfertod nennt, so setzt sie ihn dadurch mit unserer Sünde in zwiefache Verbindung: Unsere Sünde ist Grund seines Todes, denn ohne Sünde wäre kein Sündopfer nöthig geworden; und wiederum ist sein Opfertod Grund unserer Begnadigung bei Gott, daß wir Vergebung empfangen, daß uns unsere Sünden nicht zugerechnet, nicht bestraft werden sollen. Es heißt 2 Kor. 5, 19: Gott war in Christo und versöhnte, genauer nach dem Griechischen, Gott war in Christo versöhnend, offenbarte sich in Christo als Versöhner. Christi Tod als Opfertod setzt seine vollkommene Sündlosigkeit, Heiligkeit voraus, daß er stellvertretend, an unsrer Statt, leidet als ob er Sünder wäre Joh. 1, 29., und daß wir deshalb mit der wohlverdienten Sündenstrafe verschont bleiben.

Ein Opfer ist nach Nr. 142. etwas Gotte Dargebrachtes; eigentlich soll ihm Herz, Wille, Leben so dargebracht werden, daß der Mensch stets nur Gottes Willen will und diesem jede andere in ihm sich findende Regung unterordnet. Das hat Jesus Christus gethan, der thuend und leidend, bis zu der schwersten und härtesten Prüfung im Kreuzestode, dem Willen Gottes sich unterworfen, Gotte ganz sich geweiht hat. Dieser vollendete und vollkommene, thätige und leidende Gehorsam Christi, dessen Gipfel sein Kreuzestod ist, ist wesentlich und wahrhaft ein Opfer, auf welches die levitischen Opfer nur vorbildlich hinwiesen; ist auch das einzige Opfer, wodurch die Erlösung der Sünder gestiftet ist, denn um dieses einigen Opfers seines lieben Sohnes willen begnadigt Gott alle, die an Jesum Christum glauben Hebr. 9, 12. 28. Cap. 10, 10—14.; und dies wahrhaftige und einzige Opfer war auch nothwendig Hebr. 10, 4., sowohl unsertwegen, als auch um Gottes Willen. Unsertwegen, wegen unsrer Sünde und zur Tilgung derselben; um Gottes Willen, der eben so sehr seine Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit im Werke der Erlösung offenbaren mußte, wie seine Gnade und Barmherzigkeit; hätte Gott ohne Christi Tod Sünde vergeben, so wäre wohl seine Gnade und Barmherzigkeit offenbar geworden,

aber nicht daß er ein heiliger Gott ist, der die Sünde verabscheut, nicht seine Gerechtigkeit, welche auch wirklich straft, nicht seine Wahrhaftigkeit, denn er hätte nur mit Strafe gedroht, ohne sie zu vollziehen. In der Hingabe Christi, in seiner Selbstaufopferung aus unermeßlicher Liebe, in der Thatsache seines Todes auf Golgatha einen sich die sonst unvereinbaren und sich gegenseitig ausschließenden Gegensätze von Heiligkeit und Barmherzigkeit, von Gerechtigkeit und Gnade. Christus giebt aus Liebe zu den Sündern sein Leben dahin, wird ein Fluch für uns Gal. 3, 13., unsere Sünde bringt ihn ans Kreuz, das zeigt uns Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit; und um Christi willen begnadigt Gott alle die an den Erlöser glauben, darin sehen wir seine Barmherzigkeit und Gnade. Durch die von Christo unserm Hohenpriester gestiftete Versöhnung ist eben so wohl Gott mit den Menschen versöhnt, wie die Menschen mit Gott; ihr beiderseitiges Verhältniß zu einander ist geändert; Gott ist mit den Menschen versöhnt, um Christi willen und in Christo hat er an ihnen Wohlgefallen, sie gefallen ihm, er kann nun unbeschadet seiner Heiligkeit seine erbarmungsvolle Liebe walten lassen; die Menschen sind mit Gott versöhnt, weil sie ihn in Christo als ihren barmherzigen Vater erkennen, und nun nicht mehr fleischlich, sondern geistlich gesinnt sind (vgl. Nr. 147.).

Christus ist unser ewiger Hoherpriester im Himmel. Nachdem er durch sein Opfer auf Golgatha, als durch das erste hohepriesterliche Geschäft, die Erlösung gestiftet, ist sein Kreuzestod für immer Grund und Ursach der Begnadigung der an ihn Glaubenden Hebr. 8, 1. 2. Cap. 7, 23—27.; im Himmel verwaltet er nun die beiden andern hohenpriesterlichen Geschäfte, das Fürbitten und Segnen; Christus ist unser Fürsprecher 1 Joh. 2, 1. Hebr. 9, 24. d. h. die einmal von ihm gestiftetete Versöhnung ist ewig gültig, so daß es von Seiten des Sünders nur der gläubigen Aneignung des Opfers oder Verdienstes Christi bedarf. Der Ausdruck Fürbitte bezeichnet bildlich die fortwährende Wirkung des Todes Christi für uns, daß er uns vertritt. Vom Himmel her segnet uns der erhöhte Hohepriester, wie er scheidend

nen Jüngern that Luc. 24, 51., d. h. er theilt die von ihm erworbenen Heilsgüter den Gläubigen aus.

---

188. Wovon hat uns Christus durch Leiden und Sterben erlöset?

Christus hat uns durch Leiden und Sterben erlöset von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels Eph. 1, 7. Col. 1, 14. Hebr. 2, 14. 15. (siehe Nr. 146.).

Christus hat uns erlöset von allen Sünden, von Sündenschuld d. h. wir sollen nicht mehr als strafbare Sünder angesehen werden; er hat uns erlöset vom Tode, von Sündenstrafe Röm. 6, 23. d. h. wir sollen nicht mehr als Sünder behandelt werden; diese beiden Punkte zusammengenommen bilden die Vergebung der Sünden, denn wem ich Verzeihung oder Vergebung schenke, den betrachte und behandle ich nicht als strafbaren Sünder; vom Tode hat Christus uns erlöset, nämlich vom ewigen, der ewigen Verdammniß; und vom leiblichen, der uns freilich bevorsteht, hat er uns erlöst, weil er uns einst bei der Auferweckung der Todten statt des jetzigen nichtigen einen verklärten Leib schenken wird, daher sagt Paulus 1 Kor. 15, 26. — Zur Erlösung von Sünde und Tod gehört es, daß uns Christus 1 Thess. 1, 10. vom zukünftigen Zorn, und daß er uns Gal. 3, 13. vom Fluche des Gesetzes erlöset hat.

Er hat uns endlich von der Gewalt des Teufels erlöset d. h. wir sollen nicht mehr als Sünder erfunden, sollen von Sünden-Herrschaft frei werden, sollen und können die Sünde selbst los und heilig werden; die Kraft dazu liegt in der von Christo erworbenen Sündenvergebung. Die Sündenvergebung, von Christo erworben, von uns im Glauben ergriffen, ist der Anfang unserer Wiederherstellung; sie macht uns selig, denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit; Gott will uns aber auch heilig haben, die Heiligung folgt aus und auf Sündenvergebung; sie ist unsere fortschreitende Wiederherstel-

lung, und nothwendig, weil ohne Heiligkeit auch Seligkeit nicht möglich ist Joh. 16, 8—11. Unter der Gewalt des Teufels steht und dem Reiche der Finsterniß gehört zu, wer ohne sich zu bekehren in Sünden bleibt 1 Joh. 3, 8.; weil Christus sich für uns geopfert hat aus unermeßlicher Liebe, soll diese Liebe in uns Gegenliebe erwecken, und wo seine Liebe geglaubt wird, entsteht solche Gegenliebe im Herzen, und diese Liebe zu Christo ist neues göttliches Leben in uns, ist die Kraft zur Heiligung. Es gilt also für die Genossen des Neuen Bundes nicht die Entschuldigung: Ich kann nicht heilig werden, kann meine Temperaments- oder Gewohnheitsfehler nicht ablegen, kann die mich beherrschende Gewalt der Sünde nicht brechen; glaube an Christum, ergieb dich ihm ganz und gar, so wirst du es können, er hat als der Stärkere die Macht des Starken besiegt Matth. 12, 29. Jes. 33, 24. Die Erlösung von der Gewalt des Teufels weist also auf die nothwendige und mögliche Heiligung hin, zu der uns Christi Opfertod verpflichtet. Wie Christus um der Sünde willen gestorben ist, so sollen wir der Sünde sterben Röm. 6, 12. Cap. 8, 1. 2. 1 Petr. 4, 1. 2. 1 Joh. 1, 7. vgl. mit Hebr. 9, 13. 14.; in den beiden letzten Stellen wird auf die von Sünden, nämlich von Herrschaft der Sünden uns reinigende Kraft des Blutes Christi hingewiesen, siehe auch Offenb. 1, 5. Hebr. 10, 26—31., ohne aus Glauben herfließende Heiligung giebt es also keine Theilnahme am Opfertode Christi. Wenn Gal. 4, 5. gesagt wird, Christus habe uns vom Gesetze erlöset, so heißt das nicht, daß es nicht Lebensregel für die Gläubigen bleibe (siehe Nr. 99.), sondern nur, daß wir durchs Gesetz nicht gerecht vor Gott zu werden suchen. Die Heiligung der an Christum Glaubenden ist eine Thätigkeit des Hohenpriesters, der auch König ist, daher ist weiter von ihr die Rede im dritten Artikel, denn die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, den Christus sendet, sind Wirkungen des königlichen Amtes Christi, von dem auch am Schlusse des zweiten Artikels geredet wird (siehe Nr. 191. ꝛc.).

189. Wie werden wir der durch Christum gestifteten Erlösung theilhaftig?

Wir erlangen an der durch Christum gestifteten Erlösung Antheil allein durch den Glauben Joh. 3, 16. Eph. 2, 8. 9., den die Predigt des Evangeliums uns möglich macht und von uns fordert.

Der Glaube, als die Seelenverfassung, welche allein der Segnungen des Todes Christi uns theilhaftig macht, zeigt sich hier als Sinn für alles Licht und alle Gnade der übersinnlichen Welt; wie wir nur durchs Auge Licht, durchs Ohr allein Töne aufnehmen, so durch den Glauben allein die geistlichen Segnungen und himmlischen Güter, welche uns Gott durch Christum schenken will; Unglaube schließt uns gänzlich und völlig von denselben aus. Die Absicht Gottes beim Erlösungswerke erstreckt sich freilich auf alle Sünder 1 Tim. 2, 4., doch aber werden nicht Alle seiner Gnade in Christo theilhaftig, die nämlich nicht, welche nicht glauben an Jesum Christum; auf die erfahrungsmäßige Thatsache, daß nicht Alle glauben, sich also nicht in die von Gott festgesetzte (Heils-) Ordnung fügen, weisen die Aussprüche der heiligen Schrift hin, welche die Allgemeinheit der durch Christum gestifteten Erlösung auf Viele zu beschränken scheinen Matth. 26, 28., wo denn die Vielen allemal die bezeichnen, welche durch wahren Glauben des von Gott ihnen zugedachten und von Christo ihnen erworbenen Heiles theilhaftig werden.

Wenn ein Fürst für rebellische Unterthanen, die ausgetreten sind, um seiner gerechten Strafe sich zu entziehen, eine allgemeine Verzeihung (Pardon, Amnestie) bekannt machen ließe, unter der Bedingung jedoch, daß die Ausgetretenen in ihr Vaterland zurückkehrten; so würden nur die zurückkehren, der verzeihenden Gnade ihres Fürsten theilhaftig werden und glücklich im Schooße ihrer Familien leben, welche sein fürstliches Wort glaubten; die aber, welche es nicht glaubten, würden in der Verbannung bleiben, und durch ihren Unglauben aller der zeitlichen Wohlthaten sich berauben, die auch sie sonst genießen könnten. Zu solcher

Rückkehr zu Gott fordert das Evangelium uns auf, welches uns Gottes Gnade in Christo verkündet; wer nicht glaubt, hat an Christo nicht die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Wenn für ein theures Lösegeld dem Sclaven die Freiheit erkauft, und die Kunde davon ihm gebracht ist, und er glaubt es nicht, so wird er der für ihn erworbenen Freiheit nicht froh. Auf Golgatha ist uns die Freiheit erkauft, die heilige Schrift bezeugt es, glauben wir es, so genießen wir Gottes Gnade, so schmecken wir Christi Liebe, so fühlen wir uns gerecht vor Gott, so sind wir selig, alles durch den Glauben.

---

190. Wie ist Jesus Christus begraben?

Die Liebe hat Jesum Christum ehrenvoll begraben Matth. 26, 57—61. Luc. 23, 50—56. Joh. 19, 38—42. Jes. 53, 9.

Christi Begräbniß war Erfüllung von Jes. 53, 9., er ist begraben wie ein Gottloser d. h. man hatte ihm wie einem Gottlosen unter Gottlosen sein Grab zugedacht, und ist gestorben wie ein Reicher, aber nach seinem Tode ist er wie ein Reicher erfunden, ehrenvoll von dem reichen Joseph begraben. Das Begraben folgt aufs Sterben, und so soll dieser Satz die Gewißheit des Todes noch weiter darthun, besiegeln Joh. 19, 30—37.

Von dem königlichen Amte Jesu Christi.

191. Wo ist im zweiten Artikel die Rede vom königlichen Amte Jesu Christi?

Im zweiten Artikel ist von dem königlichen Amte Christi die Rede in den Worten: Niedergefahren zur Hölle rc. bis zum Schlusse; und in der Erklärung in den Worten: Auf daß ich sein eigen sei, und in seinem Reiche unter ihm lebe rc. bis zum Schlusse.

---

192. Was verstehen wir unter dem königlichen Amte Jesu Christi?

Unter dem königlichen Amte Jesu Christi verstehen wir die kräftige Wirksamkeit des Gott-Menschen, daß er als Herr und König der ganzen vernünftigen Schöpfung, die unter ihm als ihrem Oberhaupte in einer Reichsverfassung steht, alles zu seiner und Gottes Verherrlichung und zu ewiger Seligkeit und Herrlichkeit der Reichsgenossen ordnet, leitet und regiert Matth. 11, 27. Cap. 28, 18. 20. Joh. 18, 36. 37. Phil. 2, 9—11.

Vollbracht war die Erlösung, die Loskaufung der Sünder durch das Lösegeld des Blutes Jesu Christi, auf Golgatha; daß sein Tod dies bewirkt habe, der Grund unserer Begnadigung sei, mußte nun erwiesen, in der Welt gepredigt, den Sündern im Glauben angeeignet werden; in seinem königlichen Amte übt Christus nun die Thätigkeit, welche erforderlich ist, um den Menschen alle Früchte seines Todes bis zum Vollgenuß ewiger Seligkeit und Herrlichkeit im Reiche der Herrlichkeit zu Theil werden zu lassen und so die Wiederherstellung zu ihrem Endziel hinzuführen, daß Gott sei alles in allem.

---

193. Was heißt: Christus ist niedergefahren zur Hölle?

Unter der Höllenfahrt Christi verstehen wir die Offenbarung seiner Herrlichkeit, als Herrn und Siegers über Sünde, Tod und Teufels Gewalt, in der unsichtbaren Welt 1 Petr. 3, 19. 20.

In der unsichtbaren Welt wurde zuerst Christi Herrlichkeit offenbar, dann in der sichtbaren Welt auf Erden durch seine Auferstehung von den Todten. Jesu Tod war, was der Tod bei jedem Menschen ist, Trennung der Seele vom Leibe; dieser ward ins Grab gelegt, seine Seele hatte er sterbend in die Hände des Vaters befohlen, und sie ging in das Paradies, wohin der Erlöser die Seele des bußfertigen und gläubigen Schächers mitnahm Luc. 23, 43.

Was im Glaubensbekenntniß Hölle heißt, ist der Scheol (Grube), Hades, (welche Worte Luther in der Bibel stets mit Hölle übersetzt hat Ps. 139, 8.), das Todtenreich, wohin die Seelen aller Verstorbenen gleich nach dem Tode kommen; dahin ging auch die menschliche Seele des Erlösers, so daß er auch in diesem Stück uns gleich erfunden ist. Dies Todtenreich hat nach Luc. 16, 19—31. zwei von einander getrennte Räume, Abrahams Schooß v. 22., das Paradies, wo die Seelen der Frommen es gut haben Joh. 14, 2., und den Ort der Qual und Pein v. 23. 24., ein Gefängniß 1 Petr. 3, 19., wo die abgeschiedenen Seelen der Ungläubigen und Gottlosen es böse haben, so daß also das Schicksal der Verstorbenen gleich nach dem Tode ihrer Gemüthsverfassung und sittlichen Beschaffenheit angemessen ist.

Aus dem Paradiese begab sich die Seele Jesu Christi in das Gefängniß 1 Petr. 3, 20., um den dort befindlichen Ungläubigen, von denen nur Noahs Zeitgenossen beispielsweise als besonders gottlos genannt werden, als Herold eine Botschaft zu bringen, gewiß dieselbe, welche Inhalt seiner Predigt auf Erden war, daß er Christus sei, der Erlöser. Ob diese Predigt Glauben gefunden habe oder nicht, wird uns nicht gesagt. Wenn aber auch aus dieser Stelle und aus 1 Petr. 4, 6. auf göttliche Veranstaltungen zur Verkündigung des Evangeliums jenseits geschlossen werden kann, so doch wohl nur für solche, denen auf Erden die Botschaft von und die Einladung zu Christo nicht zu Theil wurde; welche im Besitz der göttlichen Heilsanstalten schon auf Erden sind, haben jenseits dergleichen nicht zu erwarten Luc. 16, 31.

---

194. Was heißt: Christus ist wieder auferstanden von den Todten?

Die Auferstehung Jesu Christi ist die Wiedervereinigung seiner Seele mit dem Leibe Matth. 28. Marc. 16. Luc. 24. Joh. 20. 21.

Die Auferstehung Jesu Christi erfolgte, nachdem er den gro-

ßen Sabbath über ganz, und von den beiden denselben umschließenden Tagen einen Theil, also an drei Tagen im Grabe zugebracht hatte, am Sonntage, dem Tage des Herrn Offenb. 1, 10.; jeder Sonntag ein Auferstehungstag.

Die Gewißheit dieser Thatsache ist verbürgt durch das Verfahren der Feinde Jesu, die das Grab mit einer Wache behüten ließen Matth. 27, 65. 66.; durch Jesu eigne Weissagung; durch die mannigfachen Offenbarungen des Auferstandenen in den 40 Tagen der Freude; es sahe ihn nicht bloß Einer oder der Andere seiner Jünger 1 Kor. 15, 1—8. sondern Alle; nicht bloß einmal, sondern wiederholt; nicht bloß in täuschender Ferne, sondern ganz in der Nähe; sie sahen ihn nicht allein, Thomas fühlte die Wundenmaale, Jesus aß vor ihren Augen, redete mit ihnen. Das einstimmige Zeugniß aller Apostel über Jesu Auferstehung, dem nicht widersprochen wurde, setzt sie ebenfalls außer Zweifel.

Der Auferstandene hatte den Leib, der an's Kreuz geheftet war, allein sein Wandel und Umgang mit den Jüngern ist doch nicht ganz so, wie vor seinem Tode, und eine schärfere Betrachtung der evangelischen Berichte zeigt uns unverkennbar eine gewisse Verklärung Jesu, der nicht mehr so an die Schranken und Gesetze des körperlichen und natürlichen Lebens gebunden ist Luc. 24, 31. Joh. 20, 19. 26. Die völlige Verklärung der Leiblichkeit Jesu zu einem verklärten Leibe Phil. 3, 21. wird bei der Himmelfahrt erfolgt sein, also auch nach dem Gesetze stetiger und allmähliger Entwicklung (vgl. Nr. 273.).

Schon vor Christo waren Todte auferstanden, 1 Kön. 17, 17. ꝛc. der Sohn der Wittwe zu Zarpath, vom Elias, und 2 Kön. 4, 18—20. 32. ꝛc. der Sohn der Sunamitin, vom Elisa erweckt, und die drei, welche Jesus selbst erweckt hatte; dennoch heißt Jesus Offenb. 1, 5. Col. I, 18. der Erstgeborne von den Todten, 1 Kor. 15, 20. der Erstling unter denen, die da schlafen, Apg. 26, 23. der Erste aus der Auferstehung von den Todten, weil er nicht wie jene einem abermaligen Tode unterworfen blieb, sondern als der Erste zu einem dem Tode nicht mehr unterworfenen Leben auferstand Röm. 6, 9. 10.

195. Warum ist die Auferstehung Jesu Christi so wichtig?

Die Auferstehung Jesu Christi ist in dreifacher Beziehung höchst wichtig; durch sie ist 1, aufs Neue die Wahrheit bestätigt worden, daß er wahrhaftig Christus, der Sohn Gottes ist Röm. 1, 4.; und 2, die Wahrheit erwiesen, daß er durch seinen Tod uns erlöset hat 1 Kor. 15, 17. Röm. 4, 25.; und 3, die Wahrheit besiegelt, daß auch wir auferstehen werden 1 Kor. 15, 20—23. Col. 1, 18.

Die hohe Wichtigkeit der Auferstehung Jesu erkannten seine Feinde Matth. 27, 62—64., indem sie es aussprachen, daß schon der bloße Wahn, eine grundlose Ueberzeugung von Jesu Auferstehung noch gefährlicher als sein ganzes früheres, göttliches Wirken sein werde, weil er dann erst recht als Messias anerkannt werden und viel Anhänger finden würde.

Wenn mit Jesu Kreuzestode alles aus gewesen und er, wie jeder andre Mensch, im Grabe geblieben wäre, so könnte man ihn unmöglich für den Messias und Gottes Sohn halten, denn obwohl ihn viele Zeugnisse dafür erklärt hatten (Nr. 163. 164.) Luc. 24, 19—21., so hätte ihm doch das Kennzeichen der Auferstehung gefehlt, da der Weissagung zufolge der Messias auferstehen sollte (Nr. 141.). Somit schienen durch Jesu Kreuzigung und Kreuzestod alle früheren Zeugnisse über ihn als Messias widerlegt, und es bedurfte einer neuen Beglaubigung, welche auch die Pharisäer forderten Matth. 27, 42. 43., und eine solche ist Jesu Auferstehung, sie ist seine Rechtfertigung, Siegel auf alle früheren Zeugnisse, welches die durch Jesu Tod entkräfteten Zeugnisse aufs Neue bekräftigt Apg. 2, 22—32.

Aufs innigste hiermit verbunden ist der andere Punkt, daß Jesu Christi Auferstehung Bestätigung der Wahrheit ist, daß er durch seinen Tod uns erlöst hat. Wäre Jesus nicht auferstanden, und also nicht der Messias, er, der so oft und mit einem Eide dies versichert und seine Auferstehung zuvor verkündigt hatte, so wäre er in Wahrheit ein Gotteslästerer und falscher Zeuge,

und folglich mit Recht gekreuzigt, sein Tod alsdann gerechte Strafe seiner Sünde, nicht freiwillige Aufopferung für uns. Es mußte etwas geschehen, seine Unschuld und die Wahrheit seiner Zeugnisse zu erweisen; er ist auferstanden; dadurch ist seine Würde bestätigt und zugleich, daß er den Tod unschuldig, nicht als Strafe seiner Sünde geduldet hat, daß er zu unsrer Erlösung gestorben ist 1 Kor. 15, 14. 17.

Jesu Auferstehung ist endlich Bürgschaft, daß auch wir auferstehen sollen, das hat er verheißen und der lebende Erlöser kann und wird seine Zusage erfüllen Röm. 8, 11. 1 Thess. 4, 13. 14. (siehe Nr. 270. 2c.).

---

196. Was heißt: Jesus Christus ist aufgefahren gen Himmel?

Am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung ist Jesus Christus, wie er zuvor verkündet hatte Joh. 3, 13. Cap. 6, 62. Cap. 14, 28. Cap. 16, 5. 28. Cap. 20, 17. in den Himmel zurückgekehrt, d. h. zu seiner Herrlichkeit eingegangen Marc. 16, 19. Luc. 24, 50. 51. Apg. 1, 9. Eph. 1, 20. Col. 3, 1. 1 Petr. 3, 22. Hebr. 1, 3. 4.; und hierauf gründet sich unsere Hoffnung, daß wir auch einst in den Himmel kommen sollen Joh. 14, 3. Hebr. 6, 19. 20. Joh. 12, 26. Cap. 17, 24.

In den vierzig Tagen der Freude von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt redete der Herr zu seinen Jüngern vom Reiche Gottes Apg. 1, 3., und gab ihnen aufs Neue Belehrungen, Aufträge und Verheißungen Marc. 16, 15—18. Apg. 1, 4—8. Luc. 24, 27. 45. 49. Matth. 28, 18—20.

Die Himmelfahrt des Herrn ist Vollendung seines Sieges über alles feindselige, weltliche Wesen Joh. 16, 33. Col. 2, 15. Eph. 4, 8—11., Eingang zu seiner Herrlichkeit Joh. 17, 5. und Antritt seiner königlichen Wirksamkeit vom Himmel her, daher er auf sie, als nothwendig zur Sendung des heiligen Geistes hin-

weist Joh. 7, 39. Cap. 16, 7. Apg. 2, 33. — Unser Eingang in den Himmel geschieht erst am Tage des jüngsten Gerichts, denn da erst beginnt für die Gläubigen die volle Freude des ewigen Lebens nach Seele und Leib.

---

197. Was heißt: Jesus Christus sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters?

Jesus Christus sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, hiermit wird die Herrlichkeit des Gottmenschen bezeichnet, und seine Herrschaft, die er zur Ausbreitung seines Reiches und zum Heil seiner Reichsgenossen verwaltet Hebr. 1, 3.

Der Platz zur Rechten ist höchster Ehrenplatz 1 Kön. 2, 19. Matth. 20, 21.; ihn nimmt der Mitregent ein. Christus, durch die Rechte des Vaters d. h. durch Gottes Allmacht erhöht Apg. 2, 33. Cap. 5, 31., sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters d. h. er nimmt Theil, auch seiner menschlichen Natur nach, an göttlicher Ehre und Macht; seine menschliche Natur ist zu göttlicher Herrlichkeit und Gewalt erhöhet, weil er als Gottmensch bis zum Kreuzestode sich erniedriget und in den schwersten Prüfungen vollendeten Gehorsam bewiesen hat, dies nach Phil. 2, 9—11. Grund seiner Erhöhung, und nach Hebr. 5, 8. 9. Ursach des Rechts, die Seinen selig zu machen.

Zur Rechten Gottes, im Himmel, ist Christus Hoherpriester und König; jenes, denn sein einiges Opfer gilt ewiglich (vgl. Nr. 187. am Ende). Als König hat Christus ein Reich, das sich über die ganze vernünftige Schöpfung erstreckt, zu dem Engel und Menschen gehören Eph. 1, 20—22. Col. 1, 20. 1 Petr. 3, 22.; noch ist diese über alles sich erstreckende Macht Christi verborgen Hebr. 2, 6—9.; die Ausbreitung seines Reiches auf Erden (des Himmelreichs, Reichs der Gnade siehe Nr. 173.) schreitet fort durch das Missionswerk nach außen hin, durch die Predigt des Evangeliums innerhalb der christlichen Kirche, und

durch das Gebet: Dein Reich komme! Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel! Feinde werden ihm unterworfen Ps. 110, 2., Kinder ihm in Fülle geboren v. 3., die Starken bekommt er zum Raube Jes. 53, 12., und so geht die Absicht seines Todes, seiner zwiefachen Erhöhung, am Kreuze und zur Rechten des Vaters, in Erfüllung, sich eine zahlreiche in Gegenliebe ihm anhangende Gemeinde zu sammeln Joh. 11, 51. 52. — Der Eintritt in Christi Himmelreich auf Erden geschieht durch die Taufe, als das Bad der Wiedergeburt, und durch die Wiedergeburt; echte und rechte Reichsgenossen sind nur die den Willen Gottes thun. Unter Christi, des Himmelkönigs, mächtigem Einfluß und gnädigem Schutze verbreitet sich und gedeiht sein Reich auf Erden, ohne jedoch ein irdisches Weltreich zu sein Joh. 18, 36., noch äußerlich den Sinnen wahrnehmbar Luc. 17, 20. 21. Cap. 19, 11—15.

---

198. Was heißt: Von dannen er wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten?

Einst wird der Gottmensch, wie er bezeugt hat, wiederkommen, um das letzte allgemeine Weltgericht zu halten.

Von seiner Wiederkunft hat der Herr oft geredet Matth. 16, 27., besonders ausführlich Matth. 24. 25. Luc. 17, 22—38. Cap. 21.; Engel haben sie ebenfalls verkündet Apg. 1, 10. 11.; sie macht den Hauptinhalt der ganzen Offenbarung Johannis aus; so ist sie denn, weil hinreichend beglaubigt, über allen Zweifel und allen Unglauben der Spötter gewiß 2 Petr. 3, 3—10.; so gewiß wird Christus wiederkommen, wie er, der schon den ersten Eltern Verheißne, nach 4000 Jahren, als die Zeit erfüllet war, wahrhaftig gekommen ist, doch dürfen wir die Zeit bis zu seiner Wiederkunft nicht nach menschlichem Zeitmaaß messen (v. 8.), müssen aber das Zögern des Herrn als Langmuth ansehen und aus Liebe herleiten (v. 9.).

Jerusalems letzte Zerstörung und Israels Zerstreuung unter

alle Völker war ein richterliches, obwohl unsichtbares Kommen des Herrn Matth. 21, 40—43. Cap. 24, 15—28., und Vorbild seines Kommens zum Endgericht; so sind auch alle großen Entwicklungsperioden seines Reiches auf Erden ein Kommen des Herrn und Vorboten der letzten Ankunft, welcher zwar große, dieselben als nahe bevorstehend ankündigende Vorzeichen vorangehen werden, dennoch bleibt sie selbst nach Zeit und Stunde unbekannt und unberechenbar (weshalb auch alle Versuche, solche Berechnung des Tages Christi anzustellen, verunglückt sind und stets verunglücken müssen) Matth. 24, 32—36. Marc. 13, 32. Vorangehen soll der letzten Wiederkunft Christi die allgemeine Predigt des Evangeliums an alle Völker Matth. 24, 14., ein allgemeiner Abfall vom Glauben und das Auftreten des (Anti-) Widerchrists 2 Theß. 2, 1—10.

Zu deutlich wird Offenb. 20, 1—9. ein tausendjähriges Reich Christi auf der gegenwärtigen Erde gelehrt, als daß man es deshalb ableugnen und verwerfen dürfte, weil man es sich seiner Art und Natur nach nicht in klarer Anschauung vorstellen kann. Ist doch jede Weissagung bis zu ihrer Erfüllung mehr oder weniger dunkel, an und für sich unverständlich und daher auch unverstanden 2 Petr. 1, 20., wenn aber die Erfüllung eintritt, stimmt alles zu einem harmonischen und göttlich-weisen Ganzen zusammen. So war es bei der ersten Ankunft Christi ins Fleisch, da einten sich in seiner Person die Weissagungen über den leidenden und verherrlichten Messias, welche den Juden bis dahin so unvereinbar geschienen hatten, daß sie das Auftreten zweier Messiasse, eines in Niedrigkeit (Josephs Sohn), des Andern in Herrlichkeit (Davids Sohn) anzunehmen sich gedrungen fühlten: nicht anders wird es mit dem tausendjährigen Reich und der dann statt findenden ersten Auferstehung der christlichen Märtyrer sein. Alle grob-sinnlichen Erwartungen müssen von diesem Reich fern gehalten werden; das irdische Thun und Treiben weltlicher Geschäfte hat seinen Fortgang bis zum Endgericht Matth. 24, 37—39.; es findet aber, da Satanas gebunden ist, ein erhöhter und verstärkter Einfluß Christi während die-

ser Zeit auf Erden statt; die Art seines Wirkens und Seins auf Erden kann man sich vielleicht als der ähnlich vorstellen, die der Auferstandene bis zu seiner Himmelfahrt übte; alles ungöttliche Wesen wird bis zu den äußersten Grenzen der Erde zurückgedrängt Offenb. 20, 8., bricht dann noch einmal unter der Wirkung des Antichrists zum letzten Kampf gegen Gottes Volk und Reich los, und wird besiegt v. 9. vgl. mit 2 Thess. 2, 8., worauf denn das letzte Gericht erfolgt.

Mit der Wiederkunft Christi sind verbunden die Auferwekkung der Todten Joh. 5, 28. 29., (welche selbst schon durch die Verschiedenheit der Auferstehungsleiber der Frommen und Gottlosen vgl. Nr. 273. eine richterliche Thätigkeit Christi ist); die Verwandlung der alsdann noch auf Erden Lebenden 1 Kor. 15, 50—53. 1 Thess. 4, 15—17. (siehe Nr. 54.); die Umbildung der gegenwärtigen sichtbaren dem Fluche unterworfenen Welt, oder ihre Erlösung vom Fluche, ihre Wiederherstellung, daß sie durch Feuer in einen neuen Himmel und in eine neue Erde umgewandelt wird, die den Verklärten-Auferstandenen ein zweckmäßiger und seliger Wohnsitz sein werden Matth. 24, 35. 2 Petr. 3, 10—13. (vgl. Nr. 54.); das letzte, jüngste Gericht, die allgemeine und letzte Entscheidung und Urtheils-Vollstreckung über alle Menschen zugleich Matth. 11, 20—24. Cap. 10, 15. Cap. 12, 41. 42., kraft welcher die Einen in die ewige Pein, die Andern ins ewige Leben gehen Matth. 25, 46.; und so hebt denn für jene die ewige, höllische Pein, die Hölle, an Matth. 25, 40. Cap. 5, 22. Cap. 7, 23. Offenb. 20, 10. 14. 15. Marc. 9, 43—48., der andere oder ewige Tod Offenb. 2, 11. Cap. 20, 6. d. h. das Leben in ewiger Verdammniß; für diese die volle Freude des ewigen Lebens, der Himmel Matth. 25, 34. in den einzuführen Christus wieder erschienen ist Hebr. 9, 28. (siehe Nr. 274.). Aus Matth. 25, 41. ergiebt sich, daß das höllische Feuer ursprünglich nur den gefallenen Engeln bestimmt war, daß aber auch von den Menschen diejenigen dort ihren Platz finden werden, die den Rathschluß der Erlösung und die ihnen angebotene Gnade Gottes und Christi beharrlich verachten,

und durch alle Liebe des für sie gestorbenen Gott=Menschen und Erlösers von ihren Sünden sich nicht haben erlösen, noch zu wahrer Gottes= und Nächstenliebe sich haben erneuern lassen.

Tod, Auferstehung, Gericht, Himmel und Hölle (als Folge des Gerichts) pflegt man die letzten Dinge zu nennen; der Tod wird zu ihnen gerechnet, weil er schon eine, wenn auch nicht die letzte Entscheidung des Schicksals für den Einzelnen herbeiführt.

Die Wiederkunft Christi wird in großer Herrlichkeit geschehen (siehe Nr. 162, 4.) Luc. 9, 26. Matth. 25, 31. Cap. 26, 64. Offenb. 1, 7.; und zwar zum Gericht, welches der Vater ihm übergeben hat Joh. 5, 22. 27., weil er Menschensohn ist, der als Mensch aus Erfahrung menschliche Gefühle, Versuchungen, Leiden kennt und daher um so barmherziger ist Apg. 17, 31.; das Gericht ist allgemein, so daß kein Mensch demselben sich entziehen kann Matth. 25, 32. Röm. 14, 10—12. 2 Kor. 5, 10.; er wird richten die Lebendigen und die Todten Apg. 10, 42., die, welche zur Zeit seiner Wiederkunft noch leben werden, und die früher Gestorbenen Offenb. 20, 11—13.; die Stellen Joh. 3, 18. Cap. 5, 24. sind hiermit so zu vereinen, daß die an Christum wahrhaft Glaubenden das Gericht nicht zu fürchten haben, denn weil sie im Glauben Vergebung der Sünden haben, so dürfen sie kein verdammendes Urtheil besorgen, wie die Andern Cap. 3, 36. Das Gericht ist gerecht, jeder wird behandelt und sein Schicksal für alle Ewigkeit hinaus entschieden, nach dem was jeder ist Röm. 2, 6—11.; es wird nach den Werken gerichtet Offenb. 2, 23. Cap. 20, 12. Pred. Sal. 12, 14., besonders nach den vollbrachten oder unterlassenen Liebeswerken Matth. 25, 35—40. 42—45. Hebr. 6, 10.; und nach den Worten Matth. 12, 36. 37.; und über das Verborgenste Röm. 2, 16. Nach dem verschiedenen Zustande ist auch das Urtheil verschieden, ein verurtheilendes oder ein beseligendes. Die heiligen Engel werden als Diener des Herrn und Richters bei diesem Gerichte wirksam sein Matth. 13, 40. 41. 49.

Wenn dies Endgericht gehalten sein wird, so erfüllt sich 1 Kor. 15, 24—28.; Christus übergiebt das Reich, welches er

bisher verwaltet hat, das Gnadenreich, dem Vater, weil seine Thätigkeit als Mittler nun ein Ende hat, indem alle, welche sich haben wollen erlösen (heiligen und beseligen) lassen, wirklich erlöst sind; deshalb wird auch alle Herrschaft, Obrigkeit und Gewalt, deren Wirksamkeit dem Erlösungswerk dienstbar und förderlich sein mußte, aufgehoben. Die ganze gegenwärtige Weltordnung hat ihr Ende mit ihrer Vollendung erreicht, und es tritt ein ganzes Neues ein, das Reich der Herrlichkeit, der Himmel, das ewige Leben. Nach seiner Mittlerthätigkeit ist Christus dem Vater unterthan vgl. 1 Kor. 11, 3., Gott ist alles in allem, aber die Herrlichkeit Christi, als des Gottmenschen währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

---

199. Was soll der Glaube an das zukünftige Gericht in uns bewirken?

Das zukünftige gerechte Gericht des Herrn soll uns antreiben zur Wachsamkeit und steter Bereitschaft Matth. 24, 42—44. Luc. 12, 35—46. 1 Theß. 5, 1—11. Matth. 25, 1—13., zur Heiligung 2 Petr. 3, 11 14. 1 Theß. 3, 12. 13. Matth. 22, 11—13. 1 Joh. 3, 2. 3. Tit. 2, 11—13.; zu gewissenhafter Treue in unserm Beruf Matth. 25, 14—30.; soll uns von voreiligem Richten über Andre zurückhalten Matth. 7, 1. 2. Röm. 14, 4. 10. 12. 1 Kor. 4, 3—5. Jac. 4, 12.; und uns zu ernstem Gericht über uns selbst erwecken 1 Kor. 11, 31. 1 Joh. 2, 28. 1 Joh. 3, 19—21.

---

200. Was sind wir dem Erlöser für alle seine Liebe schuldig?

Bei Allem, was Christus unser Herr für uns gethan hat und in Ewigkeit noch für uns thun will, ist seine Gnadenabsicht die „daß ich sein eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit,

gleichwie er ist auferstanden von den Todten, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

Das ist also unsere Pflicht und Schuldigkeit gegen Jesum Christum unsern Erlöser, Heiland, Herrn und König, daß wir sein eigen seien, uns mit Leib und Seele ihm ergeben und ihm angehören, wie erkaufte Sclaven ihrem Herrn Röm. 14, 7—9. 1 Kor. 3, 23. Cap. 6, 20. Cap. 7, 23. 2 Kor. 5, 15. Joh. 15, 14.; dazu gehört völlige Selbst- und Weltverleugnung d. h. daß man alle falsche Liebe zu sich selbst und zur Welt durch die Liebe zu Christo überwinde Gal. 5, 24. Matth. 16, 24—26. Gal. 6, 14. Matth. 10, 37. 38.

Und daß wir in seinem Reiche unter ihm leben, das ist der volle Gehorsam gegen ihn, daß sein Wille unser Wille wird und wir seinen Willen in Liebe und Heiligung vollbringen, hier schon auf Erden im Gnadenreiche, und jenseits im Himmel; und ihm dienen, uns ihm als Werkzeuge hingeben, um seine Endzwecke zu seiner Verherrlichung zu befördern Joh. 12, 26.; und zwar in ewiger Gerechtigkeit, so daß ich der Vergebung meiner Sünden gewiß bin Röm. 8, 33. 34. Phil. 3, 9. und in ewiger Unschuld, aus Dankbarkeit der Heiligung mich befleißige und vor aller Befleckung der Sünde ernstlich mich hüte 1 Joh. 3, 6. Cap. 5, 18.; und in ewiger Seligkeit, die ich hier schon dem Anfang nach schmecke, und deren ich mich hoffend in vollkommnerem Maaße jenseits getröste Röm. 5, 1. 2. Cap. 8, 16. 17. 24. 25.

Die Kraft, so Christo zu leben und ihm zu dienen, und die Gewißheit alles dessen, was wir als Christen hoffen, liegt in der Auferstehung Christi Phil. 3, 10., der als der auferstandene Siegesfürst lebet und regieret in Ewigkeit; das Haupt giebt denen, die durch den Glauben Glieder seines Leibes sind und in engster Gemeinschaft mit ihm stehen, Kraft zum göttlichen Leben aufzustehen 2 Petr. 1, 3. 4. und wird einst alle die Seinen zu sich erheben Joh. 17, 24. Col. 3, 3. 4.

Der dritte Artikel.

Vom heiligen Geist und dem Werke der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige allgemeine christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Was ist das?

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget und bei Jesu Christo erhält, im rechten einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergiebt, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken, und mir sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

201. Wovon ist im dritten Artikel die Rede?

Im dritten Artikel ist die Rede vom heiligen Geist und seinen Gnadenwirkungen.

Luthers Erklärung weist zuvörderst in den Worten: Ich glaube, daß ich nicht ...... kommen kann, auf die Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit der Gnadenwirkungen des heiligen Geistes hin, und redet dann von ihnen in dreifacher Beziehung; zunächst von der Ordnung des Heils — Heilsordnung, — in welcher die Gnade des heiligen Geistes das von Christo erworbene Heil uns aneignet, in den Worten: der heilige Geist hat mich ...... erhalten; dann von der Gemeinschaft im

Heile, in den Worten: gleichwie er ...... reichlich vergiebt, wodurch die Worte des Artikels: Ich glaube eine heilige, allgemeine, christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden erklärt werden; endlich von der Vollendung des Heils, in den Worten: und am jüngsten Tage ...... wird, welche die Worte im Artikel: ich glaube eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben erläutern.

Es ist demnach in diesem Artikel zu handeln 1, vom heiligen Geist; 2, von der Heilsordnung; 3, von der christlichen Kirche, als der Gemeinschaft im Heile, welche durch die Gnadenmittel und durch das Amt der Schlüssel bewirkt und gefördert wird; 4, von der Vollendung des Heils, welche Inhalt und Gegenstand der christlichen Hoffnung ist. (Ueber den Zusammenhang des dritten Artikels mit den beiden ersten siehe Nr. 207.)

I. Vom heiligen Geist.

202. Was ist der heilige Geist?

Der heilige Geist ist Gott selber, wie er mit der ganzen Fülle seines Wesens auf Menschenherzen wirkt und in ihnen Wohnung macht.

Zweierlei ist hier zu beachten: die Gottheit und die Persönlichkeit des heiligen Geistes. Weil Gott seinem Wesen nach Geist ist Joh. 4, 24., so ergiebt sich hieraus und aus dem Namen heiliger Geist, weil Gott allein heilig ist, die Gottheit des heiligen Geistes, und die heilige Schrift legt ihm überdies göttliche Namen 1 Kor. 3, 16. bei, und göttliche Eigenschaften 1 Kor. 2, 10., und göttliche Werke 2 Petr. 1, 21. und göttliche Ehre Matth. 28, 19.

Der heilige Geist ist nicht als eine bloße Kraft Gottes zu denken, sondern er ist die dritte Person in der Gottheit, in dem einen untheilbaren göttlichen Wesen; obwohl er aber Persönlichkeit besitzt, so dürfen wir diese, so wenig wie die Persönlichkeit des Vaters und des Sohnes äußerlich und leiblich auffassen, wodurch

die Einheit Gottes zerstört und drei Götter gesetzt werden würden. Wie das ewige Wort (welches in Jesu Fleisch geworden ist) die ewige und persönliche Selbstoffenbarung des Vaters, das Ebenbild Gottes ist, welches die ganze Fülle göttlichen Wesens und göttlicher Herrlichkeit besitzt, so daß der Sohn Gottes, Jesus Christus, sagen kann: Wer mich siehet, siehet den Vater; ich und der Vater sind eins; der Vater ist in mir und ich bin im Vater (nicht: ich bin der Vater): so ist der heilige Geist ebenfalls ein Offenbarer Gottes, denn Gott will sein Leben und seine Herrlichkeit uns mittheilen, und in sofern er dies wesentlich und wahrhaftig thut, heißt und ist er der heilige Geist. — Es findet demnach zwischen Vater, Sohn und Geist, wie eine wesentliche Einheit, so eine beziehungsweise Verschiedenheit statt, oder sie sind eins im Wesen göttlicher Herrlichkeit, verschieden in ihren Beziehungen nach außen hin, d. h. es werden den verschiedenen Personen verschiedene Werke, und jeder der drei Personen eine ihr vorzugsweise und eigenthümlich zukommende Wirksamkeit zugeschrieben, jedoch so daß die ganze ungetheilte Gottheit da wirksam ist, wo wir nach der heiligen Schrift nur Eine Person als wirkend bezeichnen. Was folglich der Sohn thut, thut zugleich auch der Vater und der Geist, und nur darum ist die Wirksamkeit der einzelnen Person eine wahrhaft göttliche und ihr Werk (Schöpfung, Erlösung, Heiligung) ein wahrhaft göttliches, weil es durch das ganze und ungetheilte Wesen Gottes geschieht. Das Werk der Schöpfung, welches dem Vater als dem Quell des Lebens zugeeignet wird, ist, da alles vom Vater durch das Wort oder den Sohn geschaffen ist, zugleich auch ein Werk des Sohnes, aber auch des heiligen Geistes nach 1 Mose 1, 2. Hiob 33, 4. Ps. 33, 6. Das Werk der neuen Schöpfung, der Erlösung, die das Fleischgewordene Wort Jesus Christus vollbracht hat, wird auf gleiche Weise dem Vater Eph. 2, 8., dem Vater und Sohne 1 Kor. 1, 3. Röm. 1, 7. 2 Kor. 5, 19.; dem Vater, Sohn und Geist 2 Kor. 13, 13. 1 Petr. 1, 2. 1 Kor. 12, 4—6. zugeschrieben. Das Werk der Heiligung vollbringt der heilige Geist, den Christus sendet vom Vater und der vom Vater aus-

geht Joh. 15, 26., folglich sind auch hier zugleich alle drei Personen des einen ungetheilten göttlichen Wesens wirksam, und der heilige Geist hat keineswegs eine von der Thätigkeit Christi losgelöste, sondern mit ihr vielmehr innigst verbundne Wirsamkeit Joh. 16, 13—15.; dies um so mehr, da er der Geist des Vaters Joh. 15, 26. Cap. 14, 16. 17. und Christi ist 2 Kor. 3, 17. 1 Petr. 1, 11. Röm. 8, 9.

Die wahrhafte und wesentliche Wirksamkeit des heiligen Geistes auf den Geist des Menschen und sein Wohnen in den Gläubigen 1 Kor. 3, 16. 2 Kor. 6, 16. Eph. 3, 17. Joh. 14, 23. ist Grund davon, daß die durch Christus äußerlich vollbrachte Erlösung auch eine innerliche im Geist des Menschen wird, was sonst nimmermehr geschehen könnte; denn wie sie von Gott in Christo bewirkt ist, so muß sie auch durch Gott selbst, durch seinen heiligen Geist, der Seele des Menschen angeeignet, in ihr vollzogen werden, wozu Menschenkraft schlechthin und durchaus nicht hinreicht. Daß aber Gottes Geist auf den Menschengeist zu desselben Erlösung einwirkt, gründet sich wieder darauf, daß Gott auch im gefallenen und mit Sünde befleckten Menschengeist noch sein Bild erkennt und liebt, und daß seine ewige Liebe nicht anders kann, als des gefallenen Menschen sich annehmen, um von Sünde und Tod ihn zu erlösen und sein Bild in ihm herzustellen durch Mittheilung seines göttlichen Lebens vermittelst der Einwirkung und Einwohnung seines Geistes.

---

203. Warum heißt er der heilige Geist?

Weil der heilige Geist der Geist des allein heiligen Gottes ist und weil er nur Heiliges wirken kann und will, so heißt er deshalb heiliger Geist, und die ihm zugeschriebene Wirksamkeit die Heiligung.

Höchster und letzter Endzweck des Ausgehens und Wirkens des heiligen Geistes ist die Heiligung der unheiligen, von Gott abgefallenen Menschheit; er tritt also in Kampf gegen den unhei-

ligen Menschengeist und sucht ihn zu heiligen d. h. zu Christo und seinem Heil hinzuführen. Luther im großen Katechismus: „Das Heiligen ist nichts anderes, denn zum Herrn Christo bringen, solch Gut (der Erlösung) zu empfahen, dazu wir von uns selbst nicht kommen können.“ In der Heiligung ist also alles zusammengefaßt, was der heilige Geist zur Erreichung dieses letzten Endzwecks sonst noch wirkt.

---

204. Welche Wirkungen werden dem heiligen Geiste vor Christo zugeschrieben?

Der heilige Geist hat von je an und zu aller Zeit sich wirksam erwiesen; schon bei der Schöpfung 1 Mose 1, 2., in Ertheilung besonderer Gaben 2 Mose 31, 3—5. Cap. 35, 31., durch die Thätigkeit des Gewissens 1 Mose 6, 3., ganz vornämlich an den Vätern und Propheten des Alten Bundes 4 Mose 11, 16. 17. 25. 5 Mose 34, 9. Richt. 3, 10. Cap. 13, 25. 1 Sam. 10, 6. Ps. 51, 12. 13. Für die Zeit des Neuen Bundes war eine besonders reiche und allgemeine Mittheilung des heiligen Geistes verheißen Jer. 31, 31—34. Hes. 11, 19. 20. Joel 3, 1. 2. Jes. 44, 3.

Es ist undenkbar, daß die Welt je von Gott verlassen und ohne seinen Geist gewesen wäre; indeß hat diese Einwirkung des heiligen Geistes nicht auf Alle und Jeden in gleichem Maße statt gefunden; die göttliche Weisheit und Liebe erwählte aus freier Gnade die Väter, Richter und Propheten des Alten Bundes, um seinen Geist besonders kräftig auf sie und durch sie mittelbar auf Andre einwirken zu lassen. Die Einwirkung des heiligen Geistes auf die Propheten und ihr Zustand während derselben ist, weil Erfahrungssache, für uns unbegreiflich, ein Geheimniß; der Geist gab ihnen das Wort, und dies Wort redeten sie, vom Geiste getrieben, mit göttlicher Kraft zu Andern, und dies Wort in der heiligen Schrift niedergelegt, wirkt, weil es Träger des Geistes

ist, noch immerdar mit gleicher, ungeschwächter Gotteskraft. — Das Wort ist die Scheide, worin das Schwert des Geistes steckt. — An dies Wort knüpft sich alle erlösende und heiligende Wirksamkeit des heiligen Geistes in der christlichen Kirche und von ihr aus auf die außerchristliche Welt; in dieser wirkt der Geist nur vorbereitend, indem er das Gefühl der Erlösungsbedürftigkeit erregt.

Die Einwirkung des heiligen Geistes auf die Propheten und Apostel geschahe, und geschieht auf uns nicht mechanisch, sondern mit Beachtung der menschlichen Freiheit, (es kommt auf das Verhalten des Menschen dabei an), und in stufenweiser, allmähliger Entwicklung, so daß die alte Natur des Menschen im Erkennen, Fühlen und Wollen nur allmählig von dem neuen Geiste durchsäuert wird. Es reinigte also der heilige Geist selbst die, welche Träger desselben werden sollten, (Propheten und Apostel) nicht mit Gewalt von den ihnen anklebenden sündlichen Unvollkommenheiten, aber er senkt ein neues göttliches Leben in sie, das vom ersten Anfange aus zu vollendeter Heiligkeit und Herrlichkeit sich entwickelt.

---

205. Wie wirkte der heilige Geist in Christo?

In Christo, unserm Herrn zeigte sich der heilige Geist in vollendeter und freiester Wirksamkeit durch Wort und Werk, während seines ganzen Lebens; und seinen Jüngern verhieß er die Mittheilung desselben.

Nicht wie die Propheten und andere mit dem heiligen Geist und seinen Gaben begnadigte Männer hatte ihn der Erlöser; er besaß nicht einzelne Gaben, sondern die ganze Fülle des Geistes Joh. 3, 34.; er erfuhr nicht von Zeit zu Zeit wiederkehrende und sich erneuernde Einwirkungen desselben, der Geist ruhte vielmehr auf ihm, war sein Eigenthum, weil er das fleischgewordene Wort war Jes. 11, 1. 2. Luc. 4, 18. Schon bei seiner Geburt war der heilige Geist wirksam Luc. 1, 35., und offenbarte sich in seinem ganzen Wirken durch Wort Joh. 7, 46., und Werk Matth.

12, 28., so daß jedes für das Walten des Geistes empfängliche Herz und geöffnete Auge dem Zeugniß Johannis beistimmen mußte Joh. 1, 14.

Obwohl Christus den Geist nicht erst empfing, dieser vielmehr wesentlich mit ihm vereinigt war, so kam dennoch bei seiner Taufe der Geist über ihn Matth. 3, 16. und blieb auf ihm Joh. 1, 32—34.; und diese Salbung mit dem heiligen Geiste Apg. 10, 38. war für den in Knechtsgestalt auf Erden erschienenen Gottessohn eine Beglaubigung und Verherrlichung, die nicht sowohl um seinetwillen, als für Andre geschah, damit sie ihn recht erkennten nach der Würde seiner Person und der Herrlichkeit seines Wesens (Nr. 168.).

Das mächtige Walten und Wirken des Geistes in Christo fühlten Alle, die mit ihm in Berührung kamen, vornämlich seine bleibenden Begleiter und Freunde, die von ihm durch den Geist erwählten Jünger; so lange sie Christum jedoch leibhaftig in ihrer Mitte hatten, ward dieser Geist nicht in dem Maaße ihr Eigenthum, wie es zu ihrer Wirksamkeit für das Reich Gottes erforderlich war, obwohl sie schon während dieser Zeit in Kraft dieses Geistes wirkten Matth. 10, 1. Luc. 9, 1. Cap. 10, 17.; daher verhieß ihnen der Erlöser die Fülle des Geistes nach seinem Hingange, und daß von ihnen und Allen, die an ihn glaubten, Ströme des Geistes auf Andre sich ergießen sollten Joh. 7, 38. 39. Joh. 14, 16. 17. Cap. 16, 7. Cap. 20, 22. Apg. 1, 8. Luc. 24, 49.

---

206. Was ist die Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel?

Der zum Himmel erhöhte Erlöser goß den heiligen Geist über die Apostel aus; d. h. er gab ihnen außerordentliche Gaben und Kräfte und befähigte sie somit, das Evangelium zu predigen und sein Reich auf Erden auszubreiten Apg. 2, 1—4.

Die Ausgießung des verheißnen heiligen Geistes über die Apostel offenbarte eben so sehr die Wahrhaftigkeit und Treue des

Herrn, wie die fortdauernde Liebe des Erhöhten, (der aus der Höhe ihnen Geschenk, Gabe und Gnade sendet, wie ein Freund in der Ferne dem entfernten Freunde), und seine über alles ihm gegebene Macht; in ihrem Glauben an ihn lag ihre Empfänglichkeit für solche Gnade.

Die außerordentlichen Gaben, welche bei der ersten Mittheilung des Geistes verliehen wurden, wurden auch später den Gläubigen zu Theil Apg. 10, 44—46. Cap. 19, 1—7. 1 Kor. 12, 7—11. 28—31., sind aber nicht immer in der christlichen Gemeinde geblieben, während die Gaben, die zur Erlösung, zur Erweckung, Belebung und Erhaltung des göttlichen Lebens unumgänglich nöthig, und daher unentbehrlich sind, immerfort allen Gläubigen allenthalben mitgetheilt werden. „Alle Kraft der Natur, alles Angeborne, natürliche Anlagen und Fähigkeiten, so wie alle durch Erziehung und Unterricht, Fleiß und Uebung hervorgebrachte Ausbildung natürlicher Anlagen und Fähigkeiten ist **nicht** Gabe und Kraft des heiligen Geistes; die hat kein Mensch von Natur, und Keiner erlangt sie auf einem andern Wege als durch den Glauben an Jesus Christus. Was aber der Mensch als natürliche Anlage und Fähigkeit besitzt, und was sein Fleiß und seine Uebung zur Fertigkeit ausbildet und steigert, wird Gnadengabe, Charisma, wenn der heilige Geist, nachdem er Wohnung im Herzen gemacht hat, dies Alles in seinen Dienst nimmt, belebt und zu Gottes Ehre gebraucht.“

---

207. Sind uns die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes nothwendig?

Die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes sind uns nothwendig, weil wir aus eigner Vernunft und Kraft nicht an Jesum Christum glauben oder zu ihm kommen können.

Indem der Anfang von Luthers Erklärung auf die Nothwendigkeit der Gnadenwirkungen des heiligen Geistes hinweist, so

ist damit der Zusammenhang dieses Lehrstücks mit den beiden ersten Artikeln bezeichnet. Alles, was der gefallene, sündige Mensch in seinem natürlich-verderbten Zustande zu seiner Rettung und Beseligung bedarf, Licht für sein Erkenntnißvermögen, Friede für sein Gefühl, Kraft für seinen Willen ist von Gott in dem von Ewigkeit her beschloßnen und durch Christum in der Fülle der Zeit ausgeführten Erlösungswerk bereitet und wirklich vorhanden; nun kommt es darauf an, daß wir auch zum Besitz und Genuß aller dieser Güter, Gnaden und Gaben kommen. Die durch Christum ein für allemal für uns vollbrachte Erlösung muß in uns vollzogen und vollendet, muß uns angeeignet werden; folglich muß, was Gott durch Christum für uns gethan hat, uns bekannt gemacht, und die in uns der Erlösung entgegen stehenden Hindernisse müssen überwunden und beseitigt, das neue geistliche und göttliche, selige und ewige Leben muß uns ins Gemüth gesenkt, muß das Leben unseres Lebens werden. Und dies alles geschieht durch den Glauben an Jesum Christum; wer an Christum glaubt, steht im Genuß der durch ihn gestifteten Erlösung, denn der Glaube selber ist das göttliche Leben in uns.

Aus eigner Vernunft und Kraft können wir aber nicht an Jesum Christum glauben oder zu ihm kommen d. h. das Eingehen in Christi Gemeinschaft, die Anknüpfung der Verbindung mit ihm, so wie späterhin das Bleiben in derselben, also beides: der anfangende und der beharrliche Glaube an Christum, des Glaubens Anfang, Fortsetzung und Vollendung, geschieht nicht aus eigner Vernunft d. h. wenn auch wirklich Sündenerkenntniß, Gefühl seines sittlichen Elends, Sehnsucht und Verlangen nach Rettung aus demselben bei dem natürlichen Menschen sich finden, so ist er doch schlechthin nicht im Stande eine solche göttliche Heilsanstalt, wie sie im Erlösungswerke Christi thatsächlich sich vorfindet, zu erdenken, weil er ohne göttliche Offenbarung und Erleuchtung von dem Rathschlusse Gottes zu unserer Rettung und von Jesu, dem einigen Retter, nichts wissen kann; was in der Fülle der Zeit geschichtlich sich zugetragen hat, kann nur durch göttlich-veranstaltete Bekanntmachung zur Kunde der Men-

schen kommen, Gott selber muß ihn zum Glauben einladen, das Glauben an Christum ihm möglich machen durch Zeugniß über die vorhandne Erlösung.

Auch nicht aus eigner Kraft kann der Mensch an Jesum Christum glauben, denn die in ihm wohnende Sünde, das ihn beherrschende Verderben lähmt sein Vermögen, hält ihn in der Sünde und ihrem Elende fest, und stellt seiner Erlösung große Hindernisse entgegen, so daß die ihm von Christi Erlösung gebrachte Kunde und der an ihn ergehende Ruf noch nicht ausreichen zu seiner Erlösung; soll diese wirklich zu Stande kommen, so muß Gott mit seiner Kraft und Gnade auf ihn einwirken, siegreich alle in ihm vorhandnen Hindernisse überwinden und ein neues Leben ihm mittheilen.

Und das thut Gott; derselbe Gott, der von Ewigkeit her den Rathschluß der Erlösung gefaßt und durch den Sohn zeitlich ihn ausgeführt hat, der eignet uns auch allen Segen und alles Heil der Erlösung an durch den heiligen Geist; der Geist Gottes vollendet das Werk der Erlösung in unsern Seelen, indem er uns zum Glauben an Christum bringt, daher heißt es weiter in Luthers Erklärung: sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen ꝛc.

Indem wir nun durch die Wirksamkeit des heiligen Geistes auf unser Herz zum Glauben an Christum gebracht werden, und erst durch den Sohn zum Vater, zu wahrer Gemeinschaft mit ihm kommen Matth. 11, 27., so ist erfahrungsmäßig im Leben des Christen die Wirksamkeit des heiligen Geistes das Erste, und durch sie erst gewinnt der Glaube an den Vater und Sohn, welcher den Inhalt der beiden ersten Glaubensartikel ausmacht, Leben in uns; es weist also der dritte Artikel auf die beiden vorangehenden zurück, setzt sie aber nothwendig voraus, denn die ganze Wirksamkeit des heiligen Geistes bezieht sich darauf, uns in Gemeinschaft mit dem Sohne Gottes und durch ihn mit dem Vater zu bringen.

208. Welches sind die ordentlichen Wirkungen und Gaben des heiligen Geistes?

Die ordentlichen Wirkungen und Gaben des heiligen Geistes, welche allen Gläubigen zu Theil werden, sind die Berufung, die Erleuchtung, die Heiligung und Erhaltung im rechten Glauben, von denen in der Heilsordnung die Rede ist.

Die Einwirkungen des heiligen Geistes auf den unheiligen Menschengeist, um ihn zu Christo und seinem Heil hinzubringen, werden freilich begrifflich von einander geschieden, und geschehen allerdings auch in einer gewissen Reihefolge und Ordnung, welche man deshalb die Heilsordnung genannt hat: allein man darf sie nicht in der Art von einander sondern, als ob die eine ohne die andere und außer der andern geschähe, vielmehr geschehen sie so, daß jede einzelne Einwirkung die andern zugleich mit in sich schließt, die Berufung also nicht ohne Erleuchtung, diese nicht ohne Heiligung ist. Sehen wir auf den Menschen, welcher Gegenstand dieser Einwirkungen des heiligen Geistes ist, so bezeichnen Berufung, Erleuchtung und Heiligung allerdings verschiedene Stufen seines Gnadenstandes, in welchem er weiter fort und höher hinaufsteigt, je mehr er der Gnade des heiligen Geistes sich hingiebt; allein auch hier schließt jede frühere Stufe die spätere dem Keime und Wesen nach in sich, so daß in gewissem Maße jeder Berufene auch schon erleuchtet und geheiligt ist.

Die heilige Schrift warnt vor einer schweren Vergehung wider den heiligen Geist, der durch die Wirkungen seiner Gnade auf unser Herz uns gläubig, selig und heilig machen will, und man pflegt sie die Sünde wider den heiligen Geist zu nennen; nach Matth. 12, 31. 32. Marc. 3, 28. 29. ist sie ein lästerliches Reden wider den heiligen Geist, und besteht wesentlich darin, daß der Mensch die Wirkungen des heiligen Geistes, welche er empfindet und in seinem Innern als göttliche Wirkungen anerkennen muß, wider seine bessere Ueberzeugung und mit der gehässigsten, feindseligsten Falschheit für ungöttliche, satanische

Wirkungen erklärt und ihnen widerstrebt. Für diese Sünde ist keine Vergebung ewiglich, weil keine Erlösung aus ihr denkbar ist; denn wer der rettenden Gnade Gottes widerstrebt, bleibt nothwendig im Tode der Sünde vgl. Hebr. 6, 4—6. Cap. 10, 26—31. 1 Joh. 5, 16. Je schwerer diese Sünde ist, desto dringender werden wir ermahnt, den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes uns hinzugeben und ihn durch Sündendienst nicht zu betrüben Eph. 4, 30. Apg. 7, 51.

II. Von der Heilsordnung.

209. Was ist die Heilsordnung?

Die Heilsordnung ist die feste Ordnung, in welcher uns der heilige Geist zu Christo und seinem Heil hinführt, daß wir gläubig, selig und heilig werden.

---

210. Was ist die Berufung?

Der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen. Die Berufung, welche vom heiligen Geiste durch das Wort an den Menschen ergeht, ist die kräftige Einladung zu Christo und seinem Heil Matth. 22, 1. 2c. Cap. 11, 28. Jes. 55, 1.

Alle Wirksamkeit des heiligen Geistes geschieht nach Nr. 204. allein durch das Wort; wo daher das Wort Gottes, Gesetz und Evangelium, irgend wie durch Hören oder Lesen dem Menschen bekannt wird von Eltern und Lehrern, in Haus, Schule und Kirche: da ergeht der Ruf des heiligen Geistes an den Menschen, zu Christo und seinem Heil zu kommen, an Christum zu glauben und durch Glauben an ihn seines Segens theilhaftig zu werden. Soll dies wirklich geschehen, so muß dem natürlichen Menschen, der an der Welt hängt, einerseits diese Weltliebe verleidet und alles Irdische in seiner ganzen Nichtigkeit und Hinfälligkeit ihm

dargestellt werden, zugleich aber muß er andrerseits einen lebendigen und kräftigen Eindruck und gleichsam Vorschmack von den besseren Gütern und der Seligkeit erlangen, welche in Christi Gemeinschaft genossen werden, damit heilige Sehnsucht nach denselben in ihm erwache. In sofern als Gottes Gnade durch frohe oder traurige Schicksale und Lebensführungen den Acker des Herzens durchfurcht und den natürlichen Menschen geneigt macht, die nachfolgende Heilsbotschaft desto williger aufzunehmen, heißt sie die zuvorkommende Gnade Joh. 6, 44. Jes. 65, 1. Offenb. 3, 20. Jes. 26, 16. Cap. 28, 19. Wenn der Mensch durch Gottes zuvorkommende Gnade und den göttlichen Gnadenruf aus seiner natürlichen Sicherheit und Sorglosigkeit um sein Seelenheil erweckt, über sich selber verlegen gemacht, und zu der Frage, wie er selig werden solle, gebracht worden ist: so pflegt man ihn einen Erweckten zu nennen Eph. 5, 14.

Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt Matth. 22, 14.; denn nicht alle Berufene beachten den Gnadenruf Gottes auf gebührende Weise, verachten sogar die Gemeinschaft mit und das Heil in Christo Luc. 13, 34. Apg. 13, 46.; die Gleichgültigkeit gegen den göttlichen Gnadenruf wird allmählig zur Unempfindlichkeit, Verhärtung und endlich zur Verstockung, worauf denn von Gottes Seite die Verwerfung folgt Röm. 1, 28. Jer. 5, 3. Pharao. Ursach derselben ist nicht ein unbedingter Rathschluß Gottes 1 Tim. 2, 4. Hes. 33, 11., sondern allein der Unglaube des Menschen. — Auserwählt sind die, welche den Gnadenruf zu Christo annehmen und im Glauben an ihn bis ans Ende beharren Joh. 3, 18. 36.; der ewige, göttliche Rathschluß solche selig zu machen heißt die Gnadenwahl, weil das Seligwerden nicht von Verdienst und Werken unsrerseits, sondern von Gottes Gnade und Christi Verdienst und unserm Glauben abhängt Eph. 1, 3—5. Luc. 13, 24. Apg. 13, 48. Röm. 8, 29. 30. Cap. 9, 16. Eph. 2, 8. Während sich das Vorhersehen oder Vorherwissen Gottes auf Alles, Gutes und Böses, erstreckt, so bezieht sich die ewige Wahl, Gnadenwahl oder die Verordnung Gottes zur Seligkeit nicht über Fromme und Böse zugleich, sondern allein über die

Kinder Gottes, welche zum ewigen Leben erwählt und verordnet sind, ehe der Welt Grund gelegt ward, und es ist folglich die Gnadenwahl der von Ewigkeit gefaßte Vorsatz und Beschluß des göttlichen Willens, nach welchem Gott aus bloßer Barmherzigkeit alle diejenigen in Christo zum ewigen Leben erwählet und zu retten beschlossen hat, welche wahrhaft an Christum glauben und in diesem Glauben bis zum Ende beharren, während alle Uebrigen, wegen des beharrlichen Unglaubens, der ewigen Verdammniß entgegen reifen, verloren gehen. Gottes Barmherzigkeit, die Erlösung und Berufung sind allgemein, nicht aber die Gnadenwahl, weil nicht Alle glauben; daß diese also eine theilweise ist, geschieht aus Schuld der Menschen.

Wir benutzen den göttlichen Gnadenruf auf die rechte Weise, wenn wir über Gottes Wort nachdenken, zerstreuende Gedanken fliehen, die auf uns gemachten guten Eindrücke bewahren und Gott im Gebet um seine Gnade anflehen.

---

211. Was ist die Erleuchtung?

Der heilige Geist hat mich mit seinen Gaben erleuchtet. Die Erleuchtung ist die Wirksamkeit des heiligen Geistes, daß er durch die Kraft des göttlichen Wortes eine lebendige Erkenntniß unseres Verderbens (Buße) und der Gnade Gottes in Christo (Glauben) in uns hervorbringt Eph. 5, 8. Ps. 119, 130. 2 Kor. 4, 6.

Der Erleuchtete erkennt beides, sich selbst in seiner Sünde und seinem Elende und Christum mit der Fülle seines Heils. Diese Erleuchtung wirkt der heilige Geist durch die Kraft des göttlichen Wortes, und zwar durch das Gesetz insonderheit Erkenntniß der Sünde, der Strafwürdigkeit, des ganzen verlorenen Zustandes, durch das Evangelium vornämlich Erkenntniß Christi als des einigen Arztes und Helfers aller Sünder; doch bringt auch das Evangelium, die Botschaft von Christi Tod

für uns, Buße in uns hervor, weil wir aus der Größe des für uns gebrachten Opfers die Größe unsers Schadens erkennen können. Die Erleuchtung, das Erleuchtetsein, schließt also zwei innig verbundene Seelenzustände in sich: die Buße, Abkehrung von der Sünde, und den Glauben, Zukehr zu Gott.

Buße, Sinnesänderung, ist der Zustand, wo eine Seele ihre Sünde gründlich erkennt, herzlich bereut, standhaft verabscheut und nach Gnade verlangt Luc. 15, 17—19. Hes. 33, 10. 11. Gründliche Sündenerkenntniß ist da, wo man nicht bloß einzelne Sünden, sondern das tiefe Verderben des ganzen Herzens erkennt; der hieraus sich entwickelnde Seelenschmerz heißt Reue, und diese ist rechter Art, wenn man nicht sowohl über den Schaden und die Schande der Sünde betrübt ist, als hauptsächlich über sie selber 2. Kor. 7, 10. Ps. 51, 5. 6. Die in solchem Seelenzustande Befindlichen heißen Bußfertige, vgl. Matth. 5, 3. 4., Petrus und Judas. Hindernisse der wahren Buße sind: Die Einbildung, man sei schon bekehrt Luc. 16, 15.; die Schein- und Heuchelbuße Jes. 58, 2. 3. Hos. 7, 6. 16. Joel 2, 12. 13.; fleischliches Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst Röm. 6, 1. Judä v. 4., und auf den äußern Gottesdienst Jes. 1, 11—16.; Mißbrauch der göttlichen Güte und Langmuth Röm. 2, 4. 5.; Aufschub der Buße Sir. 5, 8. Cap. 18, 22. Hebr. 4, 7.; die Verzweiflung Matth. 27, 4. 5.

Den Bußfertigen, den Armen im Geist verkündet nun das Evangelium Jesum Christum als den Freund, Retter, Heiland, Seligmacher der Sünder Luc. 4, 18. Cap. 15, 1. 2. Cap. 5, 31. Matth. 12, 20. Ps. 51, 19. Diese Botschaft soll die bußfertige Seele begierig und freudig annehmen, sie soll glauben d. h. das feste Vertrauen und die fröhliche Zuversicht fassen, daß ihr durch das Verdienst Christi, umsonst, ohne irgend eignes Verdienst und Würdigkeit alle ihre Sünden vergeben werden, und soll diesem Retter ganz und gar sich hingeben, an ihn glauben. Der Glaube an Christum ist also die gänzliche Uebergabe des Herzens an ihn, wodurch man alles Heil, das Christus erworben hat, sich aneignet; der Glaube spricht: Mein Jesus, für

mich gestorben ꝛc. Hohelied Sal. 2, 16. Diesen Glauben wirkt im bußfertigen Sünder der heilige Geist durch das Wort Röm. 10, 17. 1 Kor. 12, 3. Eph. 2, 8. Joh. 6, 29. 2 Petr. 1, 1. Man nennt ihn den rechten, wahren Glauben im Gegensatz gegen den todten, falschen oder Scheinglauben, der ein leeres Fürwahrhalten, eine unkräftige, wirkungslose Ueberzeugung ist Jac. 2, 19. Matth. 7, 21.

---

212. Welche Kraft hat der wahre Glaube?

Der wahre Glaube hat die Kraft, daß er den Sünder vor Gott rechtfertigt, Röm. 3, 21. 25. 28. Cap. 5, 1. Gal. 2, 16.; als Anfang und Fortsetzung eines neuen göttlichen Lebens in uns heißt und ist er selbst die Wiedergeburt.

Von der Rechtfertigung. Der Mensch im Zustande seines natürlichen Verderbens, ohne Buße und Glauben an Christum, ist als solcher Gotte nicht wohlgefällig, besitzt Gottes Beifall nicht, ist, mit der heiligen Schrift zu sprechen, nicht gerecht vor Gott, hat keine Gerechtigkeit. Wie aber ein Vater mit Freude und Wohlgefallen es bemerkt, wenn sein Kind dem Arzte sich hingiebt, welchen er ihm zuführt, damit ihm geholfen werde: so sieht Gott mit Wohlgefallen den Sünder an, der Christo dem einigen Arzte und Heiland sich hingiebt, an Jesum Christum glaubt. Daß Gott dem an Christum Glaubenden sein Wohlgefallen zuwendet, nennt die heilige Schrift: Gott rechtfertigt den Sünder; diese That Gottes heißt Rechtfertigung, der Zustand des gerechtfertigten Sünders heißt seine Gerechtigkeit vor Gott. Diese Gerechtigkeit des Sünders vor Gott hat er aber nur so fern als er durch den Glauben mit Christo in Gemeinschaft steht; sie ist nicht eine eigne, erworbene, durch Werke und Lebensbesserung verdiente, sondern eine aus Gnaden zugerechnete Röm. 3, 24. Cap. 4, 1—8. Cap. 11, 6.; Gott sieht den glaubenden Sünder an, wie er durch Glauben mit Christo in Gemeinschaft steht, und rechnet ihm die Gerechtigkeit (vollkommene

Heiligkeit) Christi zu, so daß also die Gerechtigkeit des Sünders vor Gott eigentlich die ihm wegen seines Glaubens zugerechnete Gerechtigkeit Christi, seinerseits nicht eine Werk- sondern eine Glaubens-Gerechtigkeit ist Phil. 3, 9. Die Rechtfertigung des Sünders, als eine That der göttlichen Gnade, ist nicht ein Gerechtmachen, ein Fortschaffen der Sünde selbst aus dem Sünder, sondern sie ist nur eine Gnadenerklärung Gottes, daß der Sünder jetzt, weil er an Christum glaubt, in einem wesentlich andern Verhältnisse zu ihm steht, nicht mehr unter seinem Zorn sich befindet Joh. 3, 36., sondern ihm angenehm ist in dem Geliebten, dem er durch den Glauben einverleibt ist Eph. 1, 6.; sie ist Vergebung der Sünde, daß der Sünder von Schuld und Strafe der Sünde freigesprochen, und Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, daß ihm das Verdienst Christi, alle Frucht seines Leidens und Sterbens zugeeignet wird.

Auch der gerechtfertigte Sünder ist noch Sünder, aber im Glauben an die ihm geschenkte Gnade, in seliger Gewißheit seines Gnadenstandes fühlt er göttlichen Frieden Röm. 5, 1. Cap. 8, 33—39. Jes. 61, 10., als die Frucht und den Segen der Rechtfertigung; und grade diese große Gnade der Rechtfertigung wird ihm Antrieb zur Heiligung.

Von der Wiedergeburt. Vom wahren Glauben unzertrennlich, ja er selbst als Beginn und Fortsetzung des neuen göttlichen Lebens in uns, ist die Wiedergeburt oder neue Geburt, welche zu völliger Erneuerung und Umwandlung des Menschen sich weiter entwickelt. Sie ist nothwendig, sowohl wegen unseres Verderbens, als zur Theilnahme am Himmelreich Joh. 3, 36. Eph. 4, 23. 24. Der Name Wiedergeburt oder neue Geburt ist dieser inneren Veränderung beigelegt rücksichtlich auf die erste und natürliche Geburt; wie diese der Anfang des bloß natürlichen in Sünde und Tod befangenen Lebens ist, das wir von Adam her haben, so ist die Wiedergeburt eine Wirkung der Gnade des heiligen Geistes, durch welche wir Kinder Gottes werden, zur Kindschaft gelangen Joh. 1, 11. 12.; sie heißt auch Erneuerung, weil der Sünder durch sie eine neue Creatur wird 2 Kor. 5, 17. Jac. 1, 18. — Daß

der lebendige Glaube an Christum diese Wiedergeburt oder Erneuerung in uns wirkt, sagt sehr schön Luther in der Vorrede zum Brief an die Römer: „Der Glaube ist ein göttliches Werk in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus Gott, tödtet den alten Adam (die alte Natur), und macht uns ganz andere Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den heiligen Geist mit sich.“

Wie das natürliche Leben durch die Geburt nur beginnt und weiterer Entwicklung, steten Wachsthums bis zu voller Ausbildung bedarf, so ists auch mit dem göttlichen durch die Wiedergeburt in uns begonnenen Leben. Der Wiedergeborne, der Christ ist noch nicht vollendet, vielmehr stets im Werden begriffen, bedarf des täglichen Fortschreitens und der Weiterentwicklung, damit das Kind Gottes zum Jüngling und Mann in Christo werde, zum vollkommnen Mannesalter in Christo gelange 1 Joh. 2, 12. 13. 1 Petr. 2, 2. Eph. 4, 13. Phil. 3, 12—14. Das Ziel, zu dem wir gelangen sollen, ist vollkommne Heiligkeit Matth. 5, 48. 1 Petr. 1, 15. 16., der Weg, der dahin führt, ist die Heiligung.

---

213. Was ist die Heiligung und Erhaltung im Glauben?

Der heilige Geist hat mich im rechten Glauben geheiligt und erhalten. Die Heiligung besteht darin, daß wir durch wahren Glauben in Kraft des heiligen Geistes je mehr und mehr aller Sünde entsagen, und in allem Guten wachsen und zunehmen 2 Kor. 7, 1. 1 Petr. 1, 15. 16. — Daß wir aller Versuchungen und Trübsale ungeachtet standhaft im Glauben bleiben durch die Kraft des heiligen Geistes, der auch gegen Zweifel und Irrthum in der Wahrheit uns stärkt und befestigt, ist die Erhaltung im Glauben.

Wenn der Sünder durch lebendigen Glauben wiedergeboren ist, und somit Gottes Gnade erfahren hat, so wird ihm auch

die Gabe zu Theil d. h. die Mittheilung göttlicher Kräfte zum göttlichen Wandel und Leben 2 Petr. 1, 3., damit er Kraft habe, ganz aus dem ungöttlichen Wesen, in dem er bisher gefangen gewesen ist, auszutreten, mit Christo der Sünde zu sterben und aufzuerstehen zu einem Gott geweihten Leben Röm. 6, 3. 4. Dies Fortschreiten im Guten ist die Heiligung, (auch wohl Besserung genannt, mit Rücksicht auf den früheren schlechten Zustand; zweckmäßiger mit der Bibel Heiligung, weil hier ganz bestimmt das Ziel: Heiligkeit, Gottähnlichkeit, vor Augen gestellt wird; jener Ausdruck ist ein relativer, dieser ein ganz positiver, absoluter); die Heiligung oder die allmählige Heilung unserer Seele ist Frucht und Kennzeichen des Glaubens Matth. 12, 33. 1 Joh. 3, 10.; wo wahrer Glaube ist, da folgt unfehlbar auch die Heiligung, und wo sie ausbleibt, da ist der Glaube nicht recht; „denn, sagt Luther, es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß es unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie gethan und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Werke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Werken, und weiß weder was Glaube oder gute Werke sind, wäschet und schwätzet doch viel Worte vom Glauben und guten Werken.“

Den Anfang der Heiligung bei den Wiedergebornen nennt man auch die Bekehrung, sie ist die entschiedene Abkehr (Verlassung) von dem vorigen falschen Wege, das Heraustreten aus dem Leben in Sünden, und die eben so entschiedene Hinkehr und das Betreten des rechten Weges, den Gottes Wort uns weist, und auf den der heilige Geist uns hinruft; wir sollen sie nicht hinausschieben Luc. 23, 43. Die Heiligung ist das ganze Leben hindurch fortzusetzen, denn es bleibt stets noch Sünde an den Geheiligten oder Heiligen Gottes, folglich auch der Kampf des Geistes wider das Fleisch, sie führen ihn aber siegreich Röm. 8, 12. 13. Gal. 5, 16. 17., und stärken sich dazu durch Wachsamkeit und Gebet Matth. 26, 41. Wenn ein Wiedergeborner,

Bekehrter und Geheiligter diese unterläßt, einer fleischlichen Sicherheit sich hingiebt, die Versuchungen zur Sünde nicht ernstlich und vorsichtig flieht, der Welt sich gleichstellt: so kann es geschehen, daß er den Glauben verliert, daß das göttliche Leben in ihm erstirbt, und vollständiger Rückfall in die Sünde bei ihm eintritt durch eigne Schuld 2 Petr. 2, 20. Matth. 12, 43—45.; obwohl nun bei einem Solchen die abermalige Erneuerung höchst schwierig ist Hebr. 6, 4—9., so ist sie doch, weil ohne Glauben und Gemeinschaft mit Christo kein Heil ist Hebr. 10, 26. 27., überaus nothwendig, und auch nicht unmöglich Offenb. 2, 4. 5. Jes. 55, 7. 2 Tim. 2, 25. 26. Gal. 4, 19., wenn nur der Gefallene abermals Buße thut, aufs Neue Christum, unsere Gerechtigkeit, im Glauben ergreift, und den heiligen Geist auf sich wirken läßt. — Anders als mit dem völligen Rückfall in die Sünde verhält es sich mit den Schwachheitssünden der Wiedergebornen; weil ihr Herz die Sünde haßt und verabscheut, so dienen sie ihr nicht mit Hingabe des Gemüths, und wenn sie straucheln oder fallen, so mahnt und stärkt die Liebe zu Gott, welche ihr Herz erfüllt, sie alsbald, vom Falle aufzustehen, vor Gott im Gebet um Sündenvergebung sich zu demüthigen, und mit verstärktem Eifer alles ungöttliche Wesen in sich zu bekämpfen, und ihr fortdauernder Glaube Luc. 22, 32., mit dem Bewußtsein des Besitzes der göttlichen Gnade, wird in ihnen der Sieg, der die Welt überwindet 1 Joh. 5, 4.

Wenn der Wiedergeborne die Kraft des heiligen Geistes durchs Wort auf sich wirken läßt und im Gebete sich dieselbe erfleht, so erhält ihn der heilige Geist im rechten Glauben Phil. 1, 6. 1 Petr. 1, 5. Joh. 15, 4. 2 Kor. 1, 21. 22. In dem göttlichen Gesetz erkennt auch der Wiedergeborne die Regel seines Lebens, aber er steht zu demselben in einem ganz andern Verhältniß als der unwiedergeborne, natürliche Mensch; während dieser im Gesetz den göttlichen Willen erkennt, dem sein eigner fleischlicher Wille feindselig widerstrebt, selbst dann, wenn er sich ihm äußerlich unterwirft aus Hoffnung des Lohnes oder aus Furcht vor Strafe: so ist der Wiedergeborne, von heiliger Liebe

zu Gott und heißer Dankbarkeit für die Fülle der ihm widerfahrnen Gnade erfüllt; in seinem Herzen mit dem Willen Gottes eins geworden, hat er das göttliche Gesetz in sein Inneres aufgenommen, und steht nicht mehr unter dem Gesetz als einem von außen her treibenden und zwingenden, sondern findet seine Freude darin, aus eignem Antriebe das Gesetz zu vollbringen, und erfüllt es wirklich durch die über sein Herz ausgegossene Liebe Gottes. Alles, was der Wiedergeborne aus Glauben und in Liebe thut, sind wahrhaft gute Werke, diese also Glaubenswerke, weil aus Glauben entsprungen, und Liebeswerke, weil in Liebe vollbracht.

III. Die Gemeinschaft im Heile.

214. In welchem Zusammenhange stehen die Worte: Ich glaube an den heiligen Geist; und: eine heilige allgemeine christliche Kirche?

Auf die Worte: Ich glaube an den heiligen Geist, folgt deßhalb das Bekenntniß: Ich glaube eine heilige allgemeine christliche Kirche, weil der heilige Geist es ist, der die Gemeinschaft im Heile bewirkt, die Kirche sammelt Apg. 2, 41. 47.

Weil der heilige Geist dieselben Gnadenwirkungen der Berufung ꝛc. nicht bloß dem Einzelnen, sondern in immer mehr sich erweiternder und ausbreitender Wirksamkeit Allen zu Theil werden läßt, so bildet sich ganz natürlich eine Gemeinschaft der Berufenen ꝛc. und zwar eine Gemeinschaft im Heil, das der heilige Geist allen Berufenen ꝛc. aneignet; von dieser Gemeinschaft stiftenden Wirksamkeit des heiligen Geistes redet Luthers Erklärung; sie hebt an mit den Wirkungen des heiligen Geistes auf den Einzelnen: Ich glaube, daß der heilige Geist durch das Evangelium mich berufen ꝛc.; und schreitet dann fort in den Worten: gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft ꝛc. zu

der Wirksamkeit des heiligen Geistes auf Alle, wodurch ihre Gemeinschaft im Heil bewirkt wird. Alle, die in der Gemeinschaft des Heils stehen, bilden die christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen; das Heil, welches sie gemein haben, ist Vergebung der Sünden; befördert und erhalten wird die Gemeinschaft im Heil durch die Gnadenmittel und durch das Amt der Schlüssel. Von diesen Stücken ist nun der Reihe nach die Rede.

Von Ewigkeit her hatte Gottes Vaterliebe eine Erlösung beschlossen, zeitlich hatte er sie dann in Israel durch Gesetz und Weissagung vorbereitet, in der Fülle der Zeit endlich durch Christum sie vollbracht. Nachdem das Heil der sündigen Menschheit in der Person und dem Werke des Erlösers begründet war, ward es durch die Wirksamkeit des heiligen Geistes denen, die da glaubten, angeeignet. Denn als die heiligen Apostel, ausgerüstet mit den Gaben des heiligen Geistes durch das Pfingstwunder, bezeugten Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte, Gestorbene und Auferstandene sei wahrhaftig der verheißne Messias, der einige Heiland, der Vergebung der Sünden und ewiges Leben schenke, und als sie zum Glauben an ihn einluden: da wirkte der heilige Geist mit seiner Kraft und Gnade durch das gepredigte Wort auf die Gemüther der nicht widerstrebenden Hörer, bewirkte jene Ueberzeugung von der Person und dem Werke Jesu Christi in ihnen, und brachte sie dahin, daß sie diesem Erlöser sich ergaben — an ihn glaubten, — und durch die Taufe auch äußerlich in seine Gemeinschaft eintraten: So kam eine Sammlung zu Stande, ein Häuflein solcher, die von der Welt austraten und an Christum sich anschlossen, und diese Sammlung heißt die christliche Kirche. Sie ist ein Werk des heiligen Geistes, denn ohne seine Jesum als den Christus verklärende Wirksamkeit Joh. 16, 14., käme aus eigner Vernunft und Kraft niemand zum Glauben an Jesum Christum (vgl. Nr. 207.), und wenn nicht der Einzelne, so auch keine Sammlung, keine Gesammtheit; da aber Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, da er für Alle den Sohn gegeben hat, da Alle der Rettung und des von Christo erworbenen

Heils bedürfen, so richtet der heilige Geist seine zum Erlöser hinführende Thätigkeit auf jeden Einzelnen d. h. auf Alle.

---

1. Von der christlichen Kirche.

215. Was ist die christliche Kirche?

Die christliche Kirche ist die ganze heilige Christenheit, welche der heilige Geist durch das Evangelium beruft, mit seinen Gaben erleuchtet und im rechten einigen Glauben heiligt und bei Jesu Christo erhält.

Das Wort Kirche heißt zufolge seiner Abstammung aus dem Griechischen von κυριακον Herrnhaus, Haus, in dem der Herr wohnt mit seinem heiligen Geiste 1 Kor. 3, 16. 17. 1 Petr. 2, 5.; diese Benennung, so wie die andere, ecclesia d. h. eigentlich Volksversammlung, zusammen gerufene Gemeinde, deren besonders Paulus zur Bezeichnung der christlichen Gemeinde sich bedient, deuten beide auf Gemeinschaft, Gemeinsamkeit hin, auf ein gemeinsames Verhältniß Aller zu Christo und untereinander; und diese Gemeinschaft, welche zur Kirche verbindet, ist zuerst eine innere, geistige, unsichtbare, darnach auch eine äußere, sichtbare.

Die innere oder Geistesgemeinschaft, welche Menschen zur Kirche verbindet, ist der Glaube, das neue göttliche Leben, der Besitz des heiligen Geistes, das Wiedergeborensein aus dem Geist, der Geist der Kindschaft, und daher kann man mit Recht sagen, die christliche Kirche sei die Gesellschaft oder Gemeinde der vom heiligen Geiste Wiedergebornen, der Kinder Gottes, der Gläubigen und Heiligen, die den dreieinigen Gott wahrhaft erkennen und Theil haben an allen den Gütern, die Christus aus Gnaden umsonst den Gläubigen schenkt. Die Kirche, als solche Geistesgemeinschaft, ist unsichtbar und daher ein Gegenstand des Glaubens, weshalb es auch im Artikel heißt: Ich glaube eine heilige allgemeine christliche Kirche.

Aus dieser innern Geistesgemeinschaft, der Einheit im heiligen Geiste, entspringt unausbleiblich auch eine Gemeinschaft im

13*

Aeußern; der Allen gemeinsame Glaube treibt zum Bekennen 2 Kor. 4, 13., zu übereinstimmenden Lebensäußerungen in christlicher Sitte und Zucht, zu gemeinsamem Gebet, zu gemeinschaftlicher Gottesverehrung, zu vereinter Vollziehung der vom Herrn und Erlöser für seine Gläubigen angeordneten heiligen Handlungen der Taufe und des Abendmahls, wodurch die Wiedergebornen sich selbst auf ihren allerheiligsten Glauben erbauen Judä v. 20. 21., und das in ihnen gepflanzte Geistes- und Glaubensleben stärken. Nicht minder übt die Kirche, als Gemeinschaft im Glauben, eine Thätigkeit nach außen hin, um die, welche von ihrer Geistesgemeinschaft noch fern sind, durch Lehre und Verkündigung des Evangeliums in Missionsthätigkeit, zu jener und dann auch zu ihrer äußern Gemeinschaft hinzuführen Röm. 10, 12—15., gemäß dem Willen des Herrn Matth. 28, 19. Apg. 1, 8. Insofern als die durch Geisteseinheit verbundne Gemeinde solche Lebensäußerungen nach außen hin übt, ist sie sichtbar, eine sichtbare Kirche.

Faßt man die Gemeinschaft der Wiedergebornen in innerer und äußerer Beziehung zusammen, so kann man sagen, die christliche Kirche sei die in der ganzen Welt zerstreute Gemeinde der Gläubigen, welche dem dreieinigen Gott durch die heilige Taufe geweiht ist, ihn verehrt, am Worte Gottes und den Sacramenten festhält, und im Geiste des Glaubens, der Liebe und Hoffnung wandelt.

Die Kirche ist in jeder Beziehung, sowohl auf ihre Mitglieder wie auf die noch ungläubige Welt, im Werden begriffen, eine werdende; denn das neue göttliche Glaubensleben ihrer Genossen ist niemals vollendet, und ihre Missionsthätigkeit hat ihr Ende noch nicht erreicht. In der Kirche ist jetzt das Reich Gottes, Himmelreich; aber sie ist nicht das Himmelreich, ist für dasselbe auch nur Voranstalt; das Himmelreich, das Reich ewiger Seligkeit, Heiligkeit und Herrlichkeit wird erst am Ende der Tage offenbar.

---

216. Wie unterscheiden sich sichtbare und unsichtbare Kirche?

Unter der sichtbaren Kirche versteht man die ganze

auf Erden lebende Gesammtheit der Christen, unangesehen ihre sittliche Beschaffenheit; unter der unsichtbaren Kirche versteht man allein die wahrhaft wiedergebornen Mitglieder Kirche, welche vom heiligen Geist sich regieren lassen.

In der Christenheit finden sich Viele, die ihr nur äußerlich angehören, indem sie ohne den Geist Christi zu besitzen und von ihm wiedergeboren zu sein, (welches das innerste Wesen und die geistige Eigenthümlichkeit eines Christen d. h. eines mit dem heiligen Geiste Gesalbten 1 Joh. 2, 20. ausmacht), nur den Christennamen an sich tragen und bloß äußerlich in der Gemeinschaft des Bekenntnisses und des Gebrauchs der Gnadenmittel sich befinden. Gesinnung und Wandel dieser Namen- oder Schein-Christen ist ungöttlich, sie sind voll Neid, Haß, Zorn, Mißgunst, Weltliebe, Stolz, Gleichgültigkeit gegen Christus und sein Evangelium; Andere gehen wohl gar selbst ohne bürgerliche Ehrbarkeit, in offenbaren Schanden und Lastern dahin, als Diebe, Räuber, Ehebrecher, Betrüger, Meineidige; noch Andre sind Feinde und Verfolger des Wortes und der rechten Lehre. Durch Taufe und äußeres Bekenntniß sind solche zwar Mitglieder der (sichtbaren) Kirche, aber nicht fruchtbringende Reben an Christo, nicht, wenigstens nicht lebendige, Glieder an dem geistlichen Leibe, dessen Haupt Christus ist. Diese unwürdigen Genossen der Kirche, innerlich nicht Geheiligte, Heuchler und Lasterhafte, werden in der Kirche geduldet Matth. 13, 24—30., weil sie entweder ihrer Unwürdigkeit nicht überwiesen werden können, oder weil andrerseits die nothwendige Zucht nicht mit gebührender Kraft gehandhabt wird Apg. 5, 1—11. 1 Kor. 5, 1—5. vgl. mit 2 Kor. 2, 5—11., aber der Herr kennet die Seinen und richtet die Schein-Christen 2 Tim. 2, 19. Matth. 7, 21—23. Joh. 15, 6. Dieser vom Herrn der Kirche geweissagte Zustand derselben, daß sie eine aus Guten und Bösen gemischte Gesellschaft sein und bleiben werde, hebt darum die Anwendung der Zucht nicht auf, berechtigt aber die wahren Christen auch nicht, für ihre Person

von der sichtbaren Kirche auszuscheiden, in der sie vielmehr als ein Licht, Salz und Sauerteig bleiben sollen, damit die sichtbare Kirche durch die Gnadenmittel, Predigt des lauteren Wortes und schriftmäßige Verwaltung der Sacramente, ihre Bestimmung erfülle, eine Erziehungs- und Bildungs-Anstalt zu sein zur Bekehrung ihrer unwürdigen und zur Förderung ihrer würdigen Glieder im göttlichen Leben und Wandel. Die sichtbare Kirche wird allenthalben und zu allen Zeiten, so lange die gegenwärtige Ordnung der Dinge und sie selbst besteht, ein unerreichtes Ziel, das, eine reine Gesellschaft vollendeter Heiligen zu sein, vor sich haben, dem sie sich nur annähert, bis einst am Ende der Tage das Reich der Herrlichkeit, das vollendete Gottes- und Christusreich, offenbar werden wird, für welches die christliche Kirche auf Erden Vorschule und Hauptvoranstalt ist, wie das alte Bundesvolk vorbildlich und vorbildend der Kirche Jesu Christi vorangegangen ist.

Die unsichtbare Kirche, gleichsam der Kern in der Schale, umfaßt Alle vom heiligen Geiste Wiedergeborne und Geheiligte, die auf Erden sowohl wie die Vollendeten im Himmel; sie heißt weniger deshalb so, weil das unsichtbare Haupt Christus, nebst der Gemeinde der Vollendeten mit zu ihr gehört Hebr. 12, 22. 23. Eph. 1, 10., als weil ihre Genossen, abgesehen von ihrer Wirksamkeit nach außen hin und von ihrer Theilnahme am äußern Gottesdienst, Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten und ein verborgenes Geistesleben im Glauben führen Joh. 4, 24. Col. 3, 3., und deshalb auch nur Gott allein bekannt sind. Diese unsichtbare Kirche ist es, welcher die heilige Schrift die herrlichsten Ehrennamen beilegt: die Braut des Lammes Offenb. 21, 9., der Tempel Gottes 1 Kor. 3, 17., der Leib Christi Eph. 1, 22. 23. 1 Kor. 12, 27. siehe auch Gal. 4, 26.

Apologie „Wir reden nicht von einer erdichteten Kirche, die nirgend zu finden sei, sondern wir sagen und wissen fürwahr, daß diese Kirche, darinnen Heilige leben, wahrhaft auf Erden ist und bleibet, nämlich daß etliche Gotteskinder sind hin und wieder in aller Welt, in allerlei Königreichen, Inseln, Ländern, Städten,

von Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, die Christum und das Evangelium recht erkannt haben.“ Melanchthon Hauptartikel ꝛc. „Die sichtbare Kirche ist eine Versammlung der Menschen, so das Evangelium bekennen, und demselben gehorchen, und durch den heiligen Geist neu geboren sind, unter welche Versammlung viele Heuchler gemischt sind, welche doch im Bekenntniß rechter, nöthiger Lehre mit den Heiligen einträchtig sind, so die rechte Lehre halten und bekennen. Es sind aber zweierlei Unheilige: Etliche sind in gleichem Bekenntniß der rechten Lehre, ob sie wohl nicht rechte Gottesfurcht haben, und stekken in etlichen Sünden wider ihr Gewissen; solche nennt man todte Glieder der Kirche, und sie sind zum Brauch der Sacramente zuzulassen, wo sie nicht in öffentliche Schanden und Aergerniß fallen; Andere Gottlose lehren Unrecht, verfolgen rechte Lehre des Evangelii, oder sind Anhänger der unrechten Lehre; diesen Kaiphas-Haufen ist man schuldig zu fliehen und zu verlassen.“

---

217. Was ist unter der Einheit der Kirche zu verstehen?

Ich glaube Eine Kirche. Daß die ganze Christenstenheit nur Eine große Gesellschaft bildet, ist die Einheit der Kirche, gegründet auf Eph. 4, 4—6. Joh. 17, 21—23.

Es giebt nur Eine große Heilsanstalt Gottes zur Rettung der Sünder vom Verlorengehen und zu ihrer Beseligung, und das ist die Kirche, welche die ganze heilige Christenheit, wo sie auch sein mag, umfaßt. In ihrer Einheit erscheint die Kirche nicht, sondern nur als Mehrheit von einzelnen Kirchen oder Gemeinden (in Rom, Korinth, Ephesus, Philippi ꝛc.). Mögen aber auch diese mehreren Kirchen räumlich getrennt sein, in einem engeren Verbande unter sich stehen oder ihn erst anstreben, doch verlieren sie dadurch nichts von den wesentlichen Eigenschaften der Kirche Christi, denn Alle haben Einen Herrn, Ein Wort Gottes, Einen Glauben, Einen Himmel ꝛc. Diese Einheit der Kirche

wird selbst durch Verschiedenheit der Lehre (verschiedene Auffassungs- und Darstellungsweise, verschiedenartige Entwicklung derselben), der gottesdienstlichen Gebräuche und der Verfassung, auf welche drei Stücke alle Verschiedenheit der mehreren Kirchen, der katholischen, griechischen, evangelisch-protestantischen, zurückkommt, nicht aufgehoben; vielmehr soll jede einzelne Kirche oder Kirchengemeinschaft bei aller vorhandenen Verschiedenheit das Bewußtsein der höhern Einheit festhalten, daß sie nur mit allen andern einzelnen Kirchen den Leib Christi ausmache, an dem sie ihrerseits nur ein Glied ist.

---

218. Weshalb wird die Kirche eine heilige genannt?

Heilig wird die Kirche genannt, weil ihre gläubigen Glieder durch Sündenvergebung von Schuld und Strafe der Sünde gereinigt, heilig sind, und in täglicher Heiligung von der noch anklebenden Sünde vollständig sich zu reinigen suchen 1 Kor. 6, 11. Eph. 5, 26. 27. 2 Petr. 1, 5—11.

Die heilige Kirche auf Erden, weil stets noch im Kampfe gegen Sünde, Welt, Versuchungen und alle traurigen Folgen der Sünde heißt die streitende; es führen aber eigentlich diesen Kampf gegen Sünde und alles ungöttliche Wesen in sich und außer sich nur die wahren Gläubigen in ihr, während die Schein- und Namen-Christen Knechte der Sünde sind Röm. 16, 13. 14. 20—22. Joh. 8, 31—36. Die Gemeinde der vollendeten Gerechten jenseits nennt man die triumphirende Kirche, weil sie Sünde, Welt und Tod überwunden hat und in ewiger Freude vor Gott lebt Offenb. 7, 13—17. Cap. 14, 13. Cap. 21, 3. 4.

---

219. Warum heißt die Kirche eine allgemeine?

Allgemein heißt die Kirche, weil sie alle Gläubige und Heilige im Himmel und auf Erden wirklich schon

umfaßt, und alle Sünder zu ihrer Gemeinschaft einladet Matth. 11, 28. Cap. 28, 19.

Die Einheit der Kirche, daß sie die einzige Anstalt Gottes zur Rettung der Sünder durch Glauben an Jesum Christum ist, schließt auch ihre Allgemeinheit in sich, daß sie für Alle ist, und daß Alle, die zur Seligkeit, Heiligkeit und Gemeinschaft mit Gott gelangen, nur in ihr dazu kommen; hierauf gründet sich die Wahrheit, daß außer der Kirche kein Heil ist. So wenig aber die Kirche als eine, sondern stets nur als in mehrere gespalten erscheint, eben so wenig ist ihre Allgemeinheit wahrnehmbar, auch diese Gegenstand des Glaubens, daher: ich glaube eine allgemeine Kirche; nur die besonderen Kirchen oder Kirchengemeinschaften sind wahrnehmbar; von diesen aber darf keine Einzelne behaupten, daß außer ihr kein Heil, sie nur in ihrer besondern, so oder so bestimmten Eigenthümlichkeit die allein seligmachende sei.

Wenn in den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung die große Zahl der in Lehre, Gebräuchen und Verfassung übereinstimmenden Gemeinden, im Gegensatz gegen Secten und Ketzer, die allgemeine (katholische) Kirche mit gutem Grunde sich nennen konnte: so führt jetzo die katholische Kirche diesen Namen nur mit Unrecht, wenn sie damit sagen will, ihre Erscheinungsform sei allein die rechte und wahre, und daher gelange man auch nur in ihr zu dem von Christo erworbenen Heil; nur geschichtlich kann man ihr diesen Namen zugestehen, weil sie einmal die allgemeine Kirche war, sonst aber ist sie jetzt, wie jede andre Kirchengemeinschaft nur eine besondre, und mit den übrigen besondern Kirchen zur allgemeinen gehörig.

Die allgemeine Kirche ist die, welche sich im wahren Glauben an Gottes Wort hält; sie ist Gottes Volk, an das Evangelium gebunden, nicht aber an Menschensatzung und Gebräuche einer besondern Kirche; zu ihr gehören auch alle vollendeten Gerechten, aus Israel nicht minder, wie aus den Heiden, die zum Glauben an Christum gekommen sind. Auf die vom Herrn ge-

wollte Rettung Aller gründet sich die Allgemeinheit der Kirche, und auf beide das Missionswesen als heilige Pflicht des Gehorsams gegen den Herrn, als Liebespflicht gegen die Heiden, unsere Brüder, und als Pflicht der Dankbarkeit für die uns zu Theil gewordenen Segnungen des Evangeliums.

---

220. Warum heißt die Kirche eine christliche?

Die Kirche heißt eine christliche, weil Christus ihr Stifter, ihr Grund Eph. 2, 20—22., ihr Herr und einiges Haupt Eph. 1, 22. 23., und Gegenstand ihres Bekenntnisses ist Joh. 6, 68. 69. Matth. 16, 16—18.

---

221. Was sagt der Ausdruck: Eine Gemeinschaft der Heiligen?

Ich glaube eine heilige allgemeine christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen. Die Gemeinschaft der Heiligen ist die innige Verbindung der Gläubigen mit Christo und untereinander.

Der Begriff Kirche soll durch die Worte: Gemeinschaft der Heiligen näher bestimmt werden, daß nämlich ihre Genossen in einem zwiefachen Verhältniß, theils zu Christo, theils untereinander stehen, daß sie ein gegliedertes Ganzes, einen geistlichen Organismus, den Leib Christi, dessen Haupt Er selber ist, bilden. Jeder Gläubige steht durch seinen Glauben in einer unmittelbaren Verbindung mit dem Haupte Christo, wird von seinem Geiste regiert, mit seinen Gnadengaben gesegnet Matth. 23, 8—10.; außerdem aber sollen die Gläubigen sich gegenseitig als Glieder an dem einen Leibe Christi ansehen, und einander dienen, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, damit so, durch Dienst in der Liebe und Fürbitte aus Liebe, der Leib Christi erbauet und das Wohl jeden Gliedes gefördert werde Röm. 12, 3—6. 1 Kor. 12, 4—7. 12—21. 26—31. 1 Petr. 4, 10. 11.

---

222. In welche Hauptkirchen ist die sichtbare Kirche gespalten?

Die sichtbare Kirche ist vornämlich in drei große Hauptkirchen gespalten, in die römisch-katholische, in die griechisch-katholische und in die evangelisch-protestantische; außer diesen giebt es aber in ihr noch die Brüdergemeinde und viele andere mehr oder minder zahlreiche Kirchengemeinschaften, Secten, Partheien, als Mennoniten, Methodisten, Quäker u. a. m.

Zuerst trennte sich die griechische Kirche im Jahre 1054. von der katholischen, wozu der Rangstreit zwischen dem Patriarchen zu Konstantinopel und dem Papst zu Rom die Hauptveranlassung gab, es war ein trauriger Kampf um irdische Ehre und Besitz, und um menschliche Ansichten und Meinungen; griechisch heißt diese Kirche, weil sie im griechischen (morgenländischen) Kaiserreich war, und die griechische Sprache beim Gottesdienst gebraucht; auf den Namen katholische Kirche verzichtete sie nicht, weil sie das ihr Eigenthümliche als das Echt-Katholische, allgemein-Nothwendige ansah.

Durch die Reformation 1517. (Kirchenverbesserung, Kirchenreinigung) spaltete sich die katholische Kirche des Abendlandes, auch lateinische genannt, weil sie beim Gottesdienst die lateinische Sprache gebrauchte, in die römisch-katholische und in die evangelisch-protestantische. Die Veranlassung dazu lag in dem großen, tief und allgemein gefühlten Verderben der abendländischen Kirche, welches schon lange Sehnsucht nach Abhülfe und mancherlei darauf abzweckende Versuche erzeugt hatte. Aber erst durch das auserwählte Rüstzeug Gottes, Dr. Martin Luther, geboren zu Eisleben am zehnten November 1483. gestorben ebendaselbst am siebzehnten Februar 1546., kam das große Werk der Reformation zu Stande, welches eine Reinigung der christlichen Kirche des Abendlandes von den zahllosen eingeschlichenen Mißbräuchen, Menschenlehren und Menschensatzungen und eine Herstellung derselben zu ihrer ursprünglichen apostolischen Reinheit und Einfalt in Lehre und Gebräuchen war. Der Theil der abend-

ländischen Kirche, welcher sich der Reformation verschloß und unverändert an den eingeschlichenen Mißbräuchen und Satzungen festhielt, ward nun die römisch-katholische, auch papistische Kirche genannt, weil ihr sichtbares Oberhaupt, der Papst, in Rom seinen Sitz hat. Die von Mißbräuchen, Irrlehren und Menschensatzungen durch die Reformation gereinigte Kirche heißt die evangelisch-protestantische; mit Recht führt unsere Kirche diesen ihre Eigenthümlichkeit bezeichnenden Namen; evangelisch, weil ihr das Evangelium allein Erkenntnißquelle seligmachender Wahrheit, allein auch Regel und Richtschnur ihres Glaubens, Lebens und Hoffens ist; protestantisch, weil sie protestirt, Widerspruch einlegt gegen alles in Lehre, Gebrauch und Verfassung, was dem Evangelium nicht gemäß, oder demselben gar zuwider ist.

Die von der römisch-katholischen ausgegangene evangelisch-protestantische Kirche bildete von Anfang an zwei Kirchengesellschaften, die lutherische und die reformirte, diese mehr den beiden schweizerischen Reformatoren Zwingli in Zürich und Calvin in Genf zugethan. Beide Kirchen, die reformirte und lutherische, — Eins im Festhalten am Evangelium, Eins im Gegensatz gegen katholische Kirche und Katholicismus, Eins in den wesentlichsten Grundsätzen des Protestantismus, verschieden nur in verstandesmäßiger Entwicklung einzelner Schriftlehren, besonders über die Gnadenwahl und über die Art und Weise der Gegenwart Christi im heiligen Abendmahl, so wie in Einrichtung der gottesdienstlichen Gebräuche, — haben, nach mannigfachen früher schon gemachten Versuchen zur Einigung, im Preußischen und einigen andern deutschen Ländern, seit der dritten Jubelfeier der Reformation im Jahre 1817., zu Einer evangelischen Kirche sich verbunden (Union), mit dem Grundsatz, daß, unbeschadet der lutherischen oder reformirten Auffassung jener Lehren, die jedem frei bleibt, also fern von allem Gewissenszwang, Ein kirchlich-brüderliches Band in gemeinsamer Gottesverehrung und Gebrauch der Sacramente Beide vereint; und diese Uebereinstimmung und Gemeinsamkeit im Gottesdienst zeigt sich im gemeinschaftlichen Gebrauch der Agende (von Seiten der sonst lutherisch, oder re-

formirt, nun evangelisch sich nennenden Gemeinden) d. h. des von der geistlichen Behörde öffentlich eingeführten und angeordneten Buchs, das die Ordnung beim Gottesdienst und allen Verrichtungen des geistlichen Amtes vorschreibt.

Die Brüdergemeinde gehört, was Lehre und Bekenntniß betrifft, völlig zur evangelisch-protestantischen Kirche, von der sie sich nur durch einige Gebräuche und eigenthümliche Verfassung unterscheidet.

---

223. Wodurch unterscheiden sich hauptsächlich die evangelisch-protestantische und die römisch-katholische Kirche?

Die evangelisch-protestantische und die römisch-katholische Kirche unterscheiden sich hauptsächlich durch ihre verschiedenen Ansichten über die heilige Schrift, als Erkenntnißquelle seligmachender Wahrheit, durch höchst verschiedene Auffassung der Rechtfertigungslehre, durch gottesdienstliche Gebräuche und Verfassung.

Unsere evangelisch-protestantische Kirche sieht die heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, mit Ausschluß der apokryphischen Bücher, als *einzige* Erkenntnißquelle seligmachender Wahrheit, als *alleinige* Regel und Richtschnur des Glaubens, Lebens und Hoffens, und als höchsten Richter in Sachen des Glaubens und der Lehre an. — Nicht so die römisch-katholische Kirche; sie mißt den Apokryphen gleiches Ansehn mit den kanonischen Schriften bei, und beruft sich zur Begründung ihrer Menschensatzungen weiter noch auf mündliche Ueberlieferung (Erblehre, Tradition) aus den Zeiten der Apostel her, so wie auf Aussprüche, Entscheidungen und Anordnungen der Kirchenväter (Schriftsteller der ersten christlichen Jahrhunderte), Kirchenversammlungen und des Kirchenoberhauptes, die bei ihr eben so viel Gewicht haben, wie der Inhalt der göttlich-eingegebenen heiligen Schrift. So nicht bei der heiligen Schrift allein bleibend ist es ihr möglich, Menschensatzungen, die oft noch dazu der heiligen Schrift völlig zuwider sind, auf eine für ihre Kirchgenossen genügende Weise zu begrün-

den, die aber nach evangelisch-protestantischem Grundsatz, nur der heiligen Schrift zu folgen, als ganz unbegründet dastehen.

Indem die römisch-katholische Kirche dem Gotteswort der heiligen Schrift Menschenwort mit gleicher Geltung und gleichem Richteransehn an die Seite setzt, kommt sie dahin, daß sie es ungern sieht, wenn ihre Kirchkinder die heilige Schrift lesen, und so viel in ihren Kräften steht, sucht sie es zu verhindern; daher hat der Papst Leo der Zwölfte in einer heftigen Bulle gegen die Bibelgesellschaften sich erklärt, und während in unserer Kirche eifrig für Bibelverbreitung gesorgt und schriftmäßig zur Bibellesung ermahnt wird Joh. 5, 39., untersagt es die römisch-katholische Kirche, und die Laien bedürfen dazu einer besondern Erlaubniß. Diese Stellung und solches Verfahren der katholischen Kirche gegen das theure Gotteswort zeigt sich, wie sehr auch schriftwidrig, doch menschlich-klug, denn gründliche Schriftkenntniß führte die Reformation herbei, und hat noch oft den Uebertritt erleuchteter Katholiken zu unserer Kirche zur Folge, welchen aus der Schrift das Schriftwidrige in ihrer Kirche eingeleuchtet hat.

Die Rechtfertigung des Sünders begründet unsere evangelisch-protestantische Kirche allein auf Gottes freie Gnade in Christo auf Christi, des einigen Mittlers, Verdienst und auf den Glauben an Jesum Christum Röm. 3, 24. 28. Gal. 2, 16. Apg. 15, 11.; die römisch-katholische Kirche redet von einem Verdienste des Menschen Gott gegenüber und sieht die Werke als zur Rechtfertigung mit nothwendig an, während dieselben nach der Schrift und ihr gemäßer evangelisch-protestantischer Auffassung nur Früchte und Kennzeichen der Echtheit des Glaubens sind, der den Sünder vor allen Werken und ohne sie rechtfertigt Röm. 4, 1—5. Luc. 23, 39—43.

Mit der Rechtfertigungslehre der römisch-katholischen Kirche hängt eine Menge von Lehren und Gebräuchen in ihr zusammen, die der heiligen Schrift durchaus zuwider sind: Die Lehre von den guten Werken — als Fasten, leibliche Bußübungen, Wallfahrten, Almosen, Geschenke an Kirchen, Abbeten des Rosenkranzes u. dgl. — wodurch der sündige Mensch ein Verdienst vor

Gott sich erwerben und die ewige Seligkeit sich verdienen könne. Weiter die Lehre vom Schatze überflüssiger guter Werke, von den Heiligen durch Gutes, was sie über Gottes Willen und ihre Pflicht hinaus gethan haben, zusammengebracht und unter die Verwaltung der Kirche (d. h. des Papstes und der Geistlichkeit) gestellt, welche daher Ablaß — Indulgenz — für begangene Sünden ertheilen, und selbst Seelen aus dem Fegfeuer (Reinigungsfeuer) in den Himmel befördern kann. Ferner die Lehre von der Mutter Gottes, der Jungfrau Maria, und den Heiligen, deren Fürbitte man suchen und denen man eine gewisse Verehrung darbringen solle, damit sie uns Hülfe gewähren und Christum uns geneigt machen. Endlich die Lehre von sieben Sacramenten, deren bloßer Empfang, und der Messe, — einer symboschen Darstellung des letzten Leidens Christi und der Einsetzung des heiligen Abendmahls — der beizuwohnen, ohne weiteres Sündenvergebung erwirbt (siehe Nr. 248. 2c. 257. 2c.).

In der Verfassung der katholischen Kirche ist das Eigenthümliche, daß sie neben Christo, dem unsichtbaren (und nach der heiligen Schrift und den Grundsätzen unserer evangelisch-protestantischen Kirche einigen) Herrn und Haupte der Kirche, im Papste, als dem Stellvertreter Christi und Nachfolger Petri, der Bischof zu Rom gewesen sein soll, ein sichtbares Oberhaupt der Kirche auf Erden anerkennt, und in ihm den obersten und untrüglichen Hüter der rechten Kirchenlehre und Kirchenzucht verehrt, der mit den ihm unterworfenen Gehülfen und Geistlichen jedes Ranges (Clerus, Priesterschaft) die Kirche im engeren und eigentlichen Sinne ausmacht, und die übrige Christenheit (Laien) regiert, die seinen Aussprüchen, Entscheidungen und Anordnungen über Lehre und Gebrauch unterthänigst sich fügen soll. Unsere evangelisch-protestantische Kirche macht den Unterschied zwischen Priestern als Vermittlern der göttlichen Gnade, und Laien nicht, sieht alle ihre Genossen als ein heiliges Priestervolk an 1 Petr. 2, 9., ihre Geistlichen aber nur als von den Uebrigen verschieden durch das ihnen übertragene Amt der Predigt des Wortes und der Verwaltung der Sacramente (siehe Nr. 265.).

224. Woraus erkennt man mit Bestimmtheit das Eigenthümliche jeder einzelnen Kirchengesellschaft?

Das einer jeden Kirche Eigenthümliche und von Andern sie Unterscheidende erkennt man am sichersten aus den von ihr ausgegangenen und anerkannten Symbolen (symbolischen Büchern, Bekenntnißschriften).

Das älteste Bekenntniß, in welchem die christliche Kirche als in einem ganz kurzen Inbegriff ihren Glauben allen Nichtchristen gegenüber ausgesprochen hat, ist das christlich-apostolische Symbolum oder die drei Artikel (Nr. 13.); eine Erweiterung desselben durch erläuternde Zusätze ist das Nicäische Glaubensbekenntniß, auf der Kirchenversammlung zu Nicäa in Bithynien im Jahre 325. abgefaßt, und gegen Abweichungen der Irrlehrer von der allgemeinen Kirchenlehre gerichtet; noch eine andere Erweiterung der drei Artikel und nähere Bestimmung der Kirchenlehre im Gegensatz gegen ketzerische Lehre ist das Athanasische Glaubensbekenntniß, so nach dem berühmten Kirchenvater und Bischof von Alexandrien Athanasius (gest. 373.) benannt. Diese drei Symbole sind gleichmäßig anerkannt und haben allgemeine Gültigkeit in der ganzen christlichen Kirche; auch die durch die Reformation von der katholischen Kirche sich trennende evangelisch-protestantische Kirche bekannte sich ausdrücklich zu ihnen, um so ihr Festhalten an der christlichen Lehre überhaupt zu bezeugen, und daß sie keineswegs von der Gemeinschaft der christlichen Kirche sich lossage. „Und nachdem gleich nach der Apostel Zeit, auch noch bei ihrem Leben falsche Lehrer und Ketzer eingerissen, und wider dieselbigen in der ersten Kirche Symbola, das ist kurze, runde Bekenntnisse gestellt, welche für den einhelligen, allgemeinen christlichen Glauben und Bekenntniß der rechtgläubigen und wahrhaftigen Kirche gehalten, als nämlich das **Symbolum Apostolicum, Symbolum Nicaenum** und **Symbolum Athanasii:** so bekennen wir uns zu denselben und verwerfen hiemit alle Ketzereien und Lehre, so denselben zuwider in die Kirche Gottes eingeführt worden sind.“ Concordienformel.

Um Rede und Antwort zu geben und öffentliches Zeugniß abzulegen, in welchem Sinne und Geiste sie die heilige Schrift auffaßten, wie sie die in ihr enthaltenen Lehren entwickelten, und diese Entwicklung als schriftgemäß rechtfertigten, auch im Gegensatz gegen die sehr verschiedene Auffassung und Entwicklung derselben Lehren in der katholischen Kirche, wurden von den Protestanten mehrere Schriften abgefaßt, welche das Ansehn symbolischer Schriften bei ihnen erhalten haben. Diese sind für die Lutherischen:

Die Augsburgische Confession, von Melanchthon zu Augsburg 1530. abgefaßt, von Luther gebilligt, in demselben Jahre auf dem Reichstage zu Augsburg vor Kaiser und Reich öffentlich vorgelesen und feierlich übergeben.

Die Apologie derselben, zur Vertheidigung der Confession und Widerlegung der päpstlichen Widerlegung, abgefaßt von Melanchthon im Jahre 1531.

Die Schmalkaldischen Artikel, von Luther abgefaßt im Jahre 1537., und auf dem Convent der evangelischen Stände zu Schmalkalden angenommen.

Der große und kleine Katechismus Luthers, im Jahre 1529. abgefaßt zur Unterweisung der Pfarrherren, was sie die christliche Jugend evangelischen Bekenntnisses lehren sollen.

Die Concordienformel, im Jahre 1580. zu Kloster Bergen bei Magdeburg von lutherischen Theologen abgefaßt, aber nie allgemein von den Lutherischen angenommen.

In der reformirten Kirche hat symbolisches Ansehn erlangt der Heidelbergsche Katechismus, abgefaßt vom Professor der Theologie Zacharias Ursinus zu Heidelberg im Jahre 1562.

Die unirte Kirche hat den Bekenntnißschriften der lutherischen und reformirten Kirche gleiche Geltung gewährt, so daß in ihr die Entwicklung der Lehre nach der Weise der einen oder der andern Kirche geschehen kann.

Die symbolischen Bücher haben in unserer Kirche nicht, wie in der katholischen, gleiches richterliches Ansehn mit der heiligen Schrift, sondern sie sind theils Zeugnisse, wie die Glaubens-

lehre schriftgemäß von den Protestanten geglaubt, entwickelt und bekannt worden ist, theils Lehrvorschrift, was nach den Grundsätzen unserer Kirche als christliche in Gottes Wort gegründete Wahrheit vorgetragen werden soll. „Die Symbola sind nicht Richter, wie die heilige Schrift, sondern allein Zeugniß und Erklärung des Glaubens, wie jeder Zeit die heilige Schrift in streitigen Artikeln in den Kirchen Gottes, von den damals Lebenden verstanden und ausgeleget, und derselben widerwärtige Lehre verworfen und verdammet worden.“ Concordienformel.

Die katholische Kirche hat nach der Reformation auf dem Tridentinischen Concil (von 1545—1563.) ihren Lehrbegriff, gemäß ihren Grundsätzen, und im Gegensatz gegen die Grundsätze unserer Kirche entwickelt, und symbolisches Ansehn haben in ihr: 1, die Entscheidungen und Lehrsätze des Tridentinischen Concils, in den Verhandlungen desselben niedergelegt; 2, ihr Glaubensbekenntniß (professio fidei); und 3, der römische Katechismus, auf Beschluß des Tridentinischen Concils von dem gelehrten Jesuiten Peter Canisius abgefaßt und auf Befehl des Papstes Paul des Fünften veröffentlicht im Jahre 1566.

---

225. Wo ist die wahre Kirche?

Die wahre Kirche ist da, wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt und die Sacramente treu nach Christi Einsetzung verwaltet werden.

Aus der Gespaltenheit der sichtbaren Kirche in mehrere besondere Kirchen entwickelt sich die Frage nach der wahren Kirche, und diese hat als Kennzeichen und Merkmale die reine Predigt des Wortes und die der Einsetzung Christi gemäße Verwaltung der Sacramente, weil die Kirche das Volk Gottes ist, welches am Wort Gottes und den göttlich-verordneten Sacramenten festhält.

Die reine Predigt des göttlichen Wortes verlangt, daß der ganze Rath Gottes von unserer Seligkeit durch den Glauben an Christum verkündet werde, und ohne alle Zuthat von Men-

schensatzungen, und in der rechten Ordnung des Heils (Buße, Glauben, Rechtfertigung, Heiligung). Zur treuen Verwaltung der Sacramente, gemäß der Einsetzung Christi gehört, daß sie weder mit störendem Beiwerk von Menschen beliebter Gebräuche gefeiert, noch an der ursprünglichen Stiftung Christi durch Weglassung des von ihm Gebotenen etwas geändert und so das Sacrament verstümmelt werde.

Diese Kennzeichen der wahren Kirche finden sich vornämlich an der evangelisch-protestantischen Kirche; und obwohl man in jeder Kirchengemeinschaft (so lange sie nicht völlig von Wort und Sacrament abfällt, wodurch sie aber auch aufhörte eine Kirche zu sein), durch wahren Glauben selig werden kann, so ist es doch nicht gleichgültig, welcher Kirchengesellschaft in der sichtbaren Kirche man angehört, sondern man muß es als eine besondere Gnade ansehen, in der Kirche zu leben, welche am meisten die Kennzeichen der wahren Kirche an sich trägt, weil in ihr der rechte Glaube, ohne störende Menschensatzung und Zuthat, am leichtesten erlangt und bewahrt werden kann. Wenn wir nun auch, als Genossen der evangelisch-protestantischen Kirche, den Grundsätzen der katholischen Kirche, ihren Lehren und Gebräuchen, durchaus nicht beistimmen, ja uns sogar veranlaßt sehen können, sie als zum Theil schriftwidrig zu bestreiten in Wort und Schrift, so müssen wir doch nicht vergessen, daß die römisch-katholische Kirche mit uns auf demselben Grunde ruht 1 Kor. 3, 11. Eph. 2, 19—22., wenn sie gleich nicht immer Gold, Silber und Edelstein auf diesen Grund bauet 1 Kor. 3, 12—15.; und ihren Genossen haben wir allenthalben die Liebe zu beweisen, in der der rechte Glaube thätig wird Gal. 5, 6., und die das Kennzeichen der echten Jünger Jesu Christi ist Joh. 13, 34. 35.

---

2. Von der Vergebung der Sünden.

226. Was ist die Vergebung der Sünden?

Ich glaube Vergebung der Sünden; in welcher Christenheit der heilige Geist mir und allen Gläu-

digen täglich alle Sünde reichlich vergiebt. Das Heil, in dessen Gemeinschaft die Genossen der Kirche stehen, ist die Vergebung der Sünden, als Anfang und Inbegriff dessen, was Gottes freie Gnade in Christo uns schenkt Eph. 1, 7. Apg. 20, 28.

Auf das Bekenntniß: Ich glaube eine heilige allgemeine christliche Kirche folgt deshalb das Bekenntniß: Ich glaube Vergebung der Sünden, weil uns der heilige Geist diese nur in der Kirche zueignet. Da auch der Wiedergeborne und Gerechtfertigte noch ein Sünder ist und Sünde thut, so ist ihm die erneuerte Zusicherung seiner Begnadigung immer wieder Bedürfniß; und was sonst noch Gottes Gnade uns schenkt an Licht, Trost, Friede, Hoffnung, beseligender Einsicht in seine Rathschlüsse und seliger Aussicht in das zukünftige Reich der Herrlichkeit, ist alles undenkbar ohne tägliche Sündenvergebung, ohne täglich-erneute und im Glauben ergriffene Begnadigung.

Vergebung der Sünden ist die Wohlthat Gottes, daß er den bußfertigen und gläubigen Sünder, um des Verdienstes Christi willen, nicht mehr als strafwürdigen Sünder ansieht und behandelt, ihm Schuld und Strafe der Sünde erläßt Röm. 4, 7. 8. Ps. 130, 3. 4. (siehe Nr. 212.).

---

227. Wodurch werden wir der Vergebung der Sünden theilhaftig?

Der auf wahre Buße folgende Glaube ist es unsererseits, der die göttlich-dargebotene Vergebung der Sünden ergreift Eph. 2, 8. 9. Röm. 3, 28. Cap. 5, 1., und durch gläubigen Gebrauch der Gnadenmittel eignet Gottes Gnade täglich und reichlich sie uns zu.

---

3. Von den Gnadenmitteln.

228. Was sind Gnadenmittel?

Gnadenmittel sind diejenigen Mittel, welche Gottes

Gnade uns verordnet hat, damit wir durch ihren gemeinschaftlichen und besondern Gebrauch in der Gemeinschaft des Heils erhalten und zu immer reicherem Genuß und Besitz desselben hingeführt werden.

Die Gnadenmittel haben also ihren Namen theils von ihrem Ursprunge, der die Gnade Gottes ist, theils von ihrem Zweck, der unsere Befestigung in der Gnade Gottes, im Heil ist.

In weiterem Sinne ist alles Gnadenmittel, was Gottes Gnade thut und ordnet, den von ihm entfremdeten Menschen zum Glauben an Christum und zu dem Heile in Christo vorzubereiten, hinzuführen und darin zu bewahren: die Kirche selbst, daß wir ihr angehören, unsere Lebensführungen, Schicksale, Erfahrungen, selbst die traurigsten, göttliche Strafgerichte über die Sünder 2c. Im engern Sinne nennen wir die Dinge Gnadenmittel, in denen Gott, nach den Erklärungen und Zusagen seines Wortes, seine göttliche Gnade auf besondere Weise uns anbietet und dem Glauben darreicht. Die Kirche, als die vom heiligen Geiste durch das Wort zusammengebrachte Gemeinde der Heiligen erbaut sich, d. h. erweckt, bewahrt und fördert das geistliche und göttliche Leben ihrer Genossen und damit ihr Heil und ihre Gemeinschaft im Heil durch gemeinschaftlichen und besondern Gebrauch der kirchlichen Gnadenmittel Judä v. 20. 21. Eph. 4, 15.

---

229. Welches sind die kirchlichen Gnadenmittel?

Die kirchlichen Gnadenmittel sind das Wort Gottes, das Gebet und die beiden Sacramente der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls.

---

230. Wie geschieht der gemeinschaftliche Gebrauch der Gnadenmittel?

Der gemeinschaftliche Gebrauch der Gnadenmittel von Seiten der Gemeinde geschieht in ihrem öffentlichen

Gottesdienst, dessen Bestandtheile demnach Wort Gottes, Gebet und Verwaltung der heiligen Sacramente sind.

Der öffentliche Gottesdienst ist einerseits eben so sehr Bekenntniß und Zeugniß des schon vorhandenen Glaubens und gemeinsamen Lebens im heiligen Geiste der Wahrheit und Liebe, wie andrerseits Hülfs- und Beförderungsmittel theils zu seiner Erzeugung in den noch nicht lebendigen Gliedern der Gemeinde, theils zu seiner Stärkung und Befestigung in den Wiedergebornen. Die Gemeinde der an Jesum Christum Glaubenden hat stets Gottesdienst, als gemeinsame Aeußerung ihres göttlichen Lebens gehabt Apg. 2, 41. 42. 46. 47. Cap. 4, 23—33.; denn wie das göttliche Leben des Einzelnen in der Gemeinschaft und durch sie geweckt wird, so ist es ihm auch Bedürfniß, nicht bloß einsam und vereinzelt durch Gebrauch der Gnadenmittel sich zu erbauen, sondern auch die brüderliche Gemeinschaft zu suchen, in der der gleiche Geist des Glaubens im Bekenntniß, Gebet 2c. nach außen hin sich kund giebt. Die freudige und zur Gewohnheit, Sitte gewordene Theilnahme am öffentlichen Gottesdienst ist Kirchlichkeit, und der kirchliche Sinn ist Frucht der christlichen Gesinnung, des innern Lebens in Christo Hebr. 10, 24. 25. Im weitern Sinne gehört zur Kirchlichkeit auch die lebendige Theilnahme an den Zwecken der Kirche und hülfreiche Förderung derselben durch Antheil an Bibelgesellschaften, Missionssache u. dgl., so wie auch Achtung der Gemeindeordnung und Unterwerfung unter die gesellschaftliche Zucht.

[1.] Vom Worte Gottes.

231. Wie geschieht der gemeinsame Gebrauch des göttlichen Wortes?

Der gemeinsame Gebrauch des Gnadenmittels des göttlichen Wortes geschieht, im öffentlichen Gottesdienste der Gemeinde, dadurch, daß es vorgelesen und gepredigt wird.

Das Vorlesen der göttlich-eingegebenen Schriften Alten und Neuen Testaments in den gottesdienstlichen Versammlungen der Christen geschahe nach dem Vorgange des jüdischen Gottesdienstes Apg. 15, 21. Luc. 4, 16. 17., und nach apostolischer Vorschrift Col. 4, 16. 1 Thess. 5, 27. 1 Tim. 4, 13. Die mündliche Verkündigung des göttlichen Wortes in der Predigt der Buße und des Glaubens ist von Christo selbst eingesetzt Luc. 24, 47. Matth. 28, 19. Marc. 16, 15., und Er somit durch Austheilung mannigfacher Gaben Stifter des christlichen Lehr- und Predigtamtes Eph. 4, 11. 12. 1 Kor. 12, 28., das bis ans Ende der Tage fortdauern soll Marc. 13, 10.; daher denn auch die apostolischen Ermahnungen Apg. 5, 42. Cap. 20, 20. 2 Tim. 2, 15. Cap. 4, 2. 1 Petr. 5, 2. rc. Indessen darf die mündliche Verkündigung des Wortes in der Gemeinde, wenn auch vorzugsweise den ordnungsmäßig berufenen und angestellten Dienern am Worte übertragen, doch auf diese nicht so beschränkt werden, daß sie von Andern gar nicht Statt finden dürfte 1 Thess. 5, 19—21. 1 Joh. 4, 1. Hierauf gründet sich die Zulässigkeit, daß in Privatvereinen zur Erbauung auch Solche reden, die nicht Diener am Worte sind; die besonderen außerkirchlichen Erbauungs- oder Betstunden selbst aber finden ihre Begründung und Zulässigkeit im Bedürfniß der Gemeinde, wenn ein solches sich herausstellt.

Augsburger Confession. „Den Glauben zu erlangen hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sacrament gegeben, dadurch er als durch Mittel, den heiligen Geist giebt, welcher den Glauben, wo und wann er will, in denen, so das Evangelium hören, wirket.“ Wenn das Predigtamt von bösen und unfrommen Dienern verwaltet wird, deren Wandel zwar unrein, deren Lehre aber rein und richtig ist, so darf man sich unbedenklich ihres Dienstes bedienen, weil die segensreiche Kraft des Amtes nicht von der Würdigkeit seiner Diener, sondern von der Kraft des Wortes abhängig ist Matth. 23, 2., dagegen ist andrerseits zu beachten Joh. 10, 5. Gal. 1, 8.

[2.] Vom Gebet.

232. Was ist das Gebet?

Das Gebet ist das Gespräch eines gläubigen Herzens mit dem dreieinigen Gott 1 Mose 18, 31. Ps. 19, 15. Jac. 1, 6.

Ohne Glauben kein Gebet Marc. 9, 23. 24. und wo Gebet, da ist es aus dem Vertrauen zu Gottes Macht und Liebe gegen uns entsprungen, aus der festen Zuversicht, daß er helfen könne und wolle, wenn auch nicht grade so, wie, noch zu der Zeit, wo wir es wünschen. Das Gebet ist die Glaubenshand, welche wir nach Gott ausstrecken. Entspringt das Gebet aus Glauben, ist es Frucht und Aeußerung desselben, so ist sein tieferer Grund das Wort Gottes, mit dem es der Glaube stets zu thun hat; der in uns liegende Grund des Gebetes ist lebhaftes Gefühl und Bewußtsein unserer Hülfsbedürftigkeit, Hülflosigkeit und Ohnmacht in jeder Beziehung; die Veranlassung zum Gebet giebt uns eigne oder fremde Noth, geistige und leibliche, wie auch Gutes, das uns oder Andern an Seele oder Leib zu Theil geworden ist.

Da der gleiche Glaubenssinn und die gleiche Bedürftigkeit im Geistigen und im Leiblichen, wie bei jedem einzelnen Gliede so auch bei der Gesammtheit der Gemeinde sich findet, so gründet sich hierauf auch das gemeinsame Gebet, das Gemeinde-Gebet, welches, wenn Alle sprechend daran Theil nehmen sollen, zum Gesang wird; auch dieser fand sich im jüdischen Gottesdienst Matth. 26, 30., und ist apostolische Ordnung Col. 3, 16. Eph. 5, 19. 1 Kor. 14, 15.

---

233. Wie gründet sich das Gebet auf Gottes Wort?

Das Gebet gründet sich vielfach auf Gottes Wort; in ihm ist es geboten, in ihm findet es seine Verheißungen, in ihm die Beispiele frommer Beter und ihrer

Gebetserhörung; durch das Wort wird uns der Geist mitgetheilt, der ein Geist des Gebetes ist Zach. 12, 10. Röm. 8, 15. 26. 27. Ps. 50, 15. Ps. 91, 14—16. Matth. 7, 7—11. Eph 6, 18.; Beispiele: Abraham 1 Mose 18. Elieser 1 Mose 24. Jakob 1 Mose 32. die Heiligen im Psalter, der uns die rechte Betekunst lehret; der Erlöser selbst betet das hohepriesterliche Gebet Joh. 17., in Gethsemane, am Kreuz; die Kananäerin Matth. 15. die Apostel Apg. 4, 24. zc. Paulus Apg. 20, 36. Cap. 21, 5.; Judä v. 21.

---

234. Welches ist der Inhalt des Gebetes?

Inhalt des Gebetes ist **Dank** für empfangene Wohlthaten und **Bitte** um irgend ein Gut.

Mit dem Dankgebet verbindet sich das **Lob** Gottes, wenn wir seine Herrlichkeit preisen Ps. 92, 2. 3. Ps. 100. 103. 104. 147. Das Bittgebet wird zum **Bußgebet**, wenn wir unsere Sünde vor Gott bekennen und um Gnade rufen Ps. 51, 19. Luc. 18, 13. 14.; es wird zur **Fürbitte**, wenn wir Gutes für Andre erflehen 1 Tim. 2, 1—4. Eph. 3, 14—21. vorzugsweise sollen wir um himmlische Güter flehen, doch ist das Irdische nicht ausgeschlossen.

---

235. Wodurch wird das Gebet ein christliches?

Das Gebet wird recht eigentlich ein christliches, wenn wir im Namen Jesu Christi beten Joh. 14, 13. 14. Cap. 16, 23—26.

Im Namen Jesu Christi beten heißt beten mit der Gewißheit seiner Zustimmung zu unserm Gebet, mit seinem Sinne, in Angelegenheiten seines Reichs und vor allem mit freudigem und festem Vertrauen auf sein Verdienst, Fürsprache und Hülfe. Hieraus folgt, daß wir mit Ernst und Andacht ohne Zerstreuung

beten müssen Jac. 5, 16., in lebendigem Glauben Jac. 1, 6. 7., mit völliger Ergebung in Gottes Willen Matth. 8, 2. Cap. 26, 39—42. Ps. 77, 11. Wir mögen nun laut beten, oder ein stilles Gebet, nur im Herzen, aus eignem Herzen oder nach einem Formular, allein oder in Gemeinschaft, immer ist Andacht, gänzliche Hinkehr der Seele zu Gott, Hauptsache beim Gebet.

Des Christen innerliches, göttliches Leben bricht wohl in einzelnen Gebeten aus zu bestimmten Zeiten (Morgen- Tisch- Abendgebet, sehr schön Morgen- und Abendsegen genannt 5 Mose 8, 10. Ps. 63, 7—9. Matth. 14, 19.), und bei den wechselnden Ereignissen als Lob, Dank, Klage, Hülferuf Jac. 5, 13., eigentlich aber ist sein ganzes Leben ein Gebet, ein Wandeln vor und mit Gott, im Aufschauen nach oben, eine heilige Sehnsucht nach vollkommnerer Gemeinschaft mit ihm, ein Kampf wider alles Ungöttliche in und außer ihm 1 Thess. 5, 17. Col. 3, 17. Cap. 4, 2. Eph. 6, 18. Fühlen wir uns kalt und träge zum Gebet, so müssen wir um den Geist des Gebetes flehen, seufzen.

---

236. Welches ist der Segen des Gebets?

Der Segen des christlichen Gebetes ist Erhörung und Stärkung unseres geistigen, göttlichen Lebens in Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld, Trost, Heiligung.

Erhörung des Gebetes ist, daß Gott um unseres Gebetes willen etwas thut, was er ohne unser Gebet nicht gethan haben würde, weil Beten die göttlich-festgesetzte Ordnung ist, in die wir uns schicken müssen, wenn wir der Gnade Gottes theilhaftig werden wollen Matth. 7, 8. Irdisches giebt Gott auch wohl ohne unser Gebet, nicht so geistliche Gabe und Gnade, die will erbeten sein, weil sich im Gebet Sehnsucht und Empfänglichkeit ausspricht, ohne welche sie nicht empfangen werden kann Joh. 14, 16. 17. Gebet um Irdisches erhört Gott oft so, daß er das Gegentheil des Gebetes thut, weil er allein und am Besten weiß, was uns heilsam ist, daher dürfen wir in zeitlicher Angelegenheit wohl beten, was wir gern hätten, sollen aber der höhern Weisheit und

Liebe Gottes nichts vorschreiben, sondern mit völliger Zuversicht ihm vertrauen, uns ihm ganz und gar ergeben und ihm alles anheim stellen Ps. 37, 5. Ps. 145, 18. 19. 1 Joh. 5, 14.

---

237. Welches ist die vollkommenste Anweisung zum Beten?

Die vollkommenste Anweisung zum Beten giebt uns der Herr Jesus Christus im Unser Vater Luc. 11, 1—4. Matth. 6, 9—13. Dies Gebet des Herrn ist recht das Gebet seiner Gemeinde.

Das Unser Vater (Vater Unser Uebersetzung von pater noster) ist ein Gebetsformular, sowohl den Worten nach, indem wir es so beten, wie der Herr es uns gelehret hat, als auch dem Sinne nach, indem wir mit eignen Worten um solche Güter flehen, die Christus in ihm uns erbitten heißt, und Irdisches dem Himmlischen, Zeitliches dem Ewigen unterordnen.

(Das dritte Hauptstück in Luthers Katechismus.)

238. Wie theilt man das Gebet des Herrn ein?

Man theilt das Gebet des Herrn in drei Theile, in die Anrede (Anrufung), die sieben Bitten und den Beschluß.

Die Anrede.

Unser Vater, der du bist im Himmel.

Was ist das?

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder: auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten.

239. Was enthält die Anrede?

Die Anrede vergegenwärtigt uns unser Kindesver-

hältniß zu Gott, unsere Kindschaft; aus dem Sinne kindlichen Vertrauens zu Gott entspringt zuversichtliche Bitte und freudige, getroste Hoffnung auf Erhörung, die der Vater im Himmel, der Barmherzige und Allmächtige gewähren kann und will Mal. 1, 6.

Wir sagen: Unser Vater, uns als Kinder auch zugleich an die heilige Brüderschaft der Wiedergebornen erinnernd, die wir in ihm lieben, und mit denen, im Geiste eins, wir gleichsam gemeinschaftlich vor Gott hintreten, weshalb denn auch alle folgenden Bitten zugleich Fürbitten sind, weil unser Bedürfniß auch ihr Bedürfniß, unsere Ohnmacht auch ihre Ohnmacht ist. Die Anrede weist auf das erste Gebot hin, und verwandelt es durch Glauben in Gebet Röm. 8, 15. 16. Gal. 4, 6.

Die erste Bitte.

Geheiliget werde dein Name.

Was ist das?

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde.

Wie geschieht das?

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig, als die Kinder Gottes danach leben. Das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes. Davor behüte uns, lieber himmlischer Vater.

240. Welches ist der Inhalt der ersten Bitte?

Die erste Bitte fleht um reine und lautere Predigt des göttlichen Wortes.

Gottes Name, Er Selbst, wird uns in seiner Heiligkeit bekannt durch reine Predigt seines Wortes, und wird von uns als

heilig verehrt in heiligem, dem Worte gemäßen Leben. Diese Bitte entspricht dem zweiten Gebote und gestaltet es zur Bitte Matth. 5, 16. 1 Petr. 3, 15. Col. 3, 17.

Die zweite Bitte.

Zu uns komme dein Reich.

Was ist das?

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst, aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben, und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

241. Was erfleht die zweite Bitte?

Die zweite Bitte fleht um die Gnadengabe des heiligen Geistes zum rechten, lebendigen Glauben.

Die reine Predigt des Wortes muß im Glauben aufgenommen werden, das Wort Gottes durch Glauben in uns eindringen, dann bricht dieser Glaube heraus in göttlichem Leben; beides wirkt der heilige Geist in uns. Ein heiliges Leben im Glauben ist ein Leben im Reiche Gottes, wo es ist, sind wir wahrhaft in diesem Reiche und es ist in uns Luc. 17, 21. Diese Bitte entspricht dem dritten Gebote Röm. 14, 17. Phil. 2, 12. 13.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was ist das?

Gottes guter gnädiger Wille geschieht wohl ohne

unser Gebet, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

Wie geschieht das?

Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht und hindert (die), so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille; sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger und guter Wille.

242. Welchen Sinn hat die dritte Bitte?

Die dritte Bitte fleht um Beseitigung und Besiegung der Hindernisse, welche sich der Erfüllung der beiden ersten Bitten in uns und außer uns entgegenstellen.

Wenn wir in vollem Gehorsam aus Glauben, mit rechter Selbst- und Weltverleugnung allezeit dem Willen Gottes uns unterordnen, dann geschieht sein Wille. Somit hat diese Bitte eine Beziehung auf das vierte Gebot, welches uns Unterordnung unter Menschen in den von Gott geordneten menschlichen Verhältnissen um Gottes Willen gebietet. Im Himmel vollbringen Engel und Menschen nur Gottes Willen, so soll es auf Erden auch werden Hebr. 13, 21. Joh. 6, 40.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brot gieb uns heute.

Was ist das?

Gott giebt das tägliche Brot auch wohl ohne unsere Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er's uns erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfahen unser täglich Brot.

Was heißt täglich Brot?

Alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft ge-

höret, als: Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbaren und desgleichen.

243. Um welche Güter bitten wir in der vierten Bitte?

Nach den Bitten um geistige Güter bitten wir in dieser Bitte Gott auch um die Güter und Gaben, welche das leibliche Leben und alle seine Nothdurft angehen.

Die Bitte: gieb uns, schließt die Arbeit nicht aus, sondern ein, denn wir sollen stets thun, was unsere Sache ist, beten und arbeiten, und an die Stelle der Sorge die Bitte setzen; tägliches Brot weist nur auf die Nothdurft hin, wehrt der Habsucht, Ueppigkeit und Ungenügsamkeit; gieb uns heute, morgen für neues Bedürfniß neues Gebet. Es weist diese Bitte aufs siebente und zehnte Gebot hin Matth. 6, 33. 34. 1 Tim. 6, 6—8. 1 Kor. 10, 31.

Die fünfte Bitte.

Und vergieb uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselben willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, haben's auch nicht verdienet; sondern er wolle uns Alles aus Gnaden geben, denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen, so wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohl thun denen, die sich an uns versündigen.

244. Was enthält die fünfte Bitte?

Hier ist Bitte und Gelübde verbunden; Bitte um Barmherzigkeit von Gott und das Versprechen gleicher Milde, Nachsicht, Schonung gegen den uns kränkenden, beleidigenden Bruder Matth. 18, 23—35. Cap. 6, 14. 15.

Der Anfang dieser Bitte mit: Und vergieb ꝛc. deutet auf nähern Zusammenhang derselben mit der vorangehenden vierten Bitte hin, darauf auch in Luthers Erklärung die Worte: Der Vater im Himmel wolle um unsrer Sünde willen solche Bitte (die eben ausgesprochene vierte) nicht versagen; nach der vierten Bitte dringt sich das lebhafte Gefühl der eignen Unwürdigkeit auf, und wird zum Gebet in der fünften Bitte. Schuld eigentlich nach dem Griechischen Schulden, weil ihrer unzählige sind, heißt unser Unrecht, Sünde gegen Gott, weil es Verletzung unserer Pflichten gegen ihn ist; indem wir ihm nicht geben, was wir ihm zu geben verpflichtet sind, volle Liebe, Gehorsam ꝛc. werden und bleiben wir seine Schuldner, strafbar; diese Bitte um Vergebung weist besonders auf den Schluß der Gebote hin, der den Uebertretern göttlicher Gebote die Drohung Gottes vorhält; sie entspringt aus reuigem, bußfertigem Herzen; und ist darum zugleich Fürbitte für den auch schuldigen Bruder, damit wir, Vergebung von Gott für ihn erflehend, selber desto bereitwilliger werden, ihm unsrerseits zu vergeben, womit er sich gegen uns verschuldet hat.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

Gott versucht zwar Niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge, noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster; und ob wir

damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

245. Was bitten wir in der sechsten Bitte?

Die in der Welt unvermeidlichen Versuchungen bedrohen das in uns durch Gottes Gnade erweckte geistliche Leben; und da wir in uns allein keine Kraft haben, so bitten wir im Gefühl unserer Schwachheit Gott um Stärkung und Kraft zum siegreichen Widerstande und völligen Siege über die Welt.

Nachdem das bußfertige Herz die fünfte Bitte gethan hat, so blickt es in die Zukunft hinaus; da sieht es in und außer sich so viele Reizungen und Lockungen zur Sünde, und weil es diese ernstlich haßt, gern nicht wieder sündigen will, so folgt natürlich die Bitte um Bewahrung und Beistand, zum siegreichen Widerstande gegen alles Böse. In Luthers Erklärung bezeichnet der Mißglaube, das stolze, hochmüthige Selbstvertrauen und die Sicherheit Matth. 26, 33—35. vor dem Fall; und die Verzweiflung die glaublose Verzagtheit, die Macht der Sünde sei unbesiegbar und für den Gefallenen keine Gnade zu hoffen 1 Kor. 10, 13. 1 Petr. 5, 8. 9. Jac. 1, 2. 12. Joh. 15, 5. Jac. 1, 13—15.

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Uebel, Leibes und der Seele, Gutes und Ehre, erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden aus diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

246. Welches ist der Inhalt der siebenten Bitte?

Diese Bitte fleht um endliche und völlige Befreiung

vom Uebel, als der Frucht der Sünde, und um gnädige Einführung ins ewige Leben.

Das Kind Gottes in der Welt, und die Banden des Irdischen wie seinen Druck fühlend, auch die Gefahren erkennend, welche Gutes und Ehre der Erde mit sich führen, sehnt sich im Hinausblick auf das Zukünftige, welches Inhalt der göttlichen Verheißung und Gegenstand seiner Hoffnung ist, nach völliger Erlösung und gnädiger Einführung in die volle Freude des ewigen Lebens. Die Anknüpfung an die vorige Bitte mit sondern zeigt auf einige Verbindung beider hin, schütze uns vor Versuchung, soviel es uns heilsam ist, führe nur endlich deine Gnadenabsichten mit und an uns herrlich hinaus, wenn es auch hier durch viele Kämpfe geht; und wenn uns auch hier viel Leiden und Trübsale treffen, endlich mache uns, die du sündenrein haben willst (fünfte und sechste Bitte), auch völlig vom Uebel los Ps. 68, 20. 21. Hebr. 12, 11. 2 Tim. 4, 18.

Der Beschluss.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.

Was heißt Amen?

Daß ich soll gewiß sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, daß er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt: Ja, ja, es soll also geschehen.

247. Worauf weist uns der Beschluß hin?

Der Beschluß weist wie die Anrede auf den Grund aller Bitten hin, der ist Gottes Gebot: Ich darf, ja, ich soll so beten; und Gottes Verheißung, daß er, der Allmächtige und unveränderlich Treue, unsere Bitten auch erhören will.

Dein ist das Reich, du willst erhören; und die Kraft, du kannst erhören; und die Herrlichkeit, du wirst zu deiner Verherrlichung erhören; erhören in alle Ewigkeit, die dich anrufen! Ja, Amen, so ist es, so gewißlich wahr Eph. 3, 20. 21.

Von den heiligen Sacramenten.

248. Was sind Sacramente?

Sacramente sind heilige von dem Herrn Jesu Christo selbst eingesetzte Handlungen, in welchen uns unter einem sichtbaren Zeichen oder Mittel unsichtbare Gnadengüter mitgetheilt werden.

Das lateinische Wort Sacrament bezeichnet urspünglich jede feierlich-religiöse auf die Gottheit sich beziehende Handlung, wie z. B. einen Eid. Sacramente in diesem Sinne finden sich in allen Religionen, auch bei den Heiden, deren Gott suchendes Herz ohne das Licht besonderer Offenbarung mannigfache Handlungen ersann, durch welche sie die Gunst der Götter zu erlangen oder ihre Mißgunst von sich abzuwenden trachteten, wie hauptsächlich durch Opfer. Israel, einer besondern Offenbarung gewürdigt, hatte auch seine göttlich eingesetzten heiligen Handlungen: Beschneidung und Passahmahl, als Unterpfänder und Siegel seiner Gemeinschaft mit Gott. Aus 1 Mose 17, 9. 10., ergibt sich, daß die Beschneidung zunächst nicht eine symbolische, bedeutungsvolle Handlung, ein bloßes Zeichen, Sinnbild von etwas Anderem und Abwesendem war, sondern ein reales, wirkliches, wesentliches Eintreten in den Bund mit Gott v. 7. 8. (das Symbolische an der Beschneidung zeigt Röm. 2, 28. 29. vgl. mit 5 Mose 30, 6.); wer die Beschneidung empfing, war nun wirklich im Bunde mit Gott; die Vollziehung dieser Handlung versetzte ihn ohne weiteres in Gottes Volk. Und für alle Mitglieder des Bundesvolks verordnete Gott späterhin die Mahlzeit des Passahopfers 2 Mose 12, 43. 44. 48., bei der das Essen vom Opfer

die Gemeinschaft mit Israel bezeugte 1 Kor. 10, 18. — Das Sacrament der Beschneidung war die göttlich verordnete Handlung der Aus- und Absonderung der Genossen des Bundesvolks von allen übrigen Völkern, die noch nicht zum Bunde Gottes mit Israel gehörten; das Sacrament der Passahmahlzeit war die göttlich verordnete Handlung der innigen Vereinigung der Genossen des Bundesvolks im Bunde mit Gott. — Auf gleiche Weise sind auch für die Genossen des Neuen Bundes zwei unterpfändige Bundeshandlungen verordnet, welche Kennzeichen und Merkmale der angehenden und fortbestehenden Gemeinschaft im Heile des Neuen Bundes sind. Melanchthon Hauptartikel 2c. „Die Sacramente sind Jedem insonderheit Zeichen und Pfand göttlicher Gnade und Applicatio und Zueignung der Gnade, die in den Verheißungen vorgetragen werden; und wer die Sacramente, die uns der Herr Christus gegeben hat, braucht, der soll die Verheißung wissen, und soll glauben, daß die Verheißung nicht allein Anderen, sondern ihm selbst auch zu Gute kommen, und daß ihm Gnade gegeben werde.“

Nach der oben gegebenen Erklärung vom Sacramente gehören zu demselben drei Stücke 1, die göttliche Einsetzung; 2, die sichtbaren Mittel; 3, die unsichtbaren Gnadengüter.

---

249. Wie viel Sacramente zählt unsere evangelische Kirche?

Unsere evangelische Kirche hat nach der heiligen Schrift nur die beiden Sacramente der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls.

Die göttliche Einsetzung dieser beiden heiligen Bundeshandlungen findet sich Matth. 28, 18. 19. und Matth. 26, 26—28. die Taufe hat Christus unmittelbar vor seiner Himmelfahrt eingesetzt, das Abendmahl in der Nacht, da er verrathen ward; das sichtbare Mittel, durch welches die unsichtbare Gnadengabe uns dargereicht wird, ist bei der heiligen Taufe das Besprengen mit Wasser, und bei dem heiligen Abendmahl der Genuß des Brotes und Weines; die unsichtbare Gnadengabe ist bei beiden Sacra-

menten das von Christo erworbene Heil: Vergebung der Sünden. Doch findet zwischen beiden noch der Unterschied statt, daß durch die heilige Taufe der Eintritt in Christi Reich und Gemeinschaft geschieht, die Verbindung mit ihm angeknüpft wird, wodurch sie der Beschneidung des Alten Testaments entspricht, indem, wer die Taufe empfängt, aus- und abgesondert wird von der noch nicht an Christum glaubenden Welt, und einverleibt wird dem Volke des Neuen Bundes. Das heilige Abendmahl dagegen, entsprechend der Passahmahlzeit, ist das Vereinigungsmahl der Genossen des Neuen Bundes, durch welches ihre schon mit Christo bestehende Gemeinschaft und ihre gemeinschaftliche Theilnahme am Heil befestigt und bezeugt werden soll. Die Taufe, als Bad der Wiedergeburt, als Beginn des neuen Lebens in Christo wird daher nicht wiederholt, wohl aber der Genuß des heilieng Abendmahls, weil der Neugeborne wiederholt und fortwährend Seelenspeise, zur Kräftigung und Nahrung seines göttlichen Lebens bedarf.

Die römische Kirche hat noch fünf andere religiöse Handlungen für Sacramente erklärt: die Ehe, Firmelung, Beichte, Priesterweihe und letzte Oelung; sie sind aber weder von Jesu Christo selbst angeordnet, noch haben sie eine ausdrückliche Verheißung der Gnade von Gott. Wären diese Handlungen wirklich Gnadenmittel, im engeren Sinne des Worts, oder gar Sacramente, so müßten sie für Alle sein und von Jedem empfangen werden können; aber die römische Kirche selbst untersagt ihren Geistlichen die Ehe als für das höhere geistige Leben störend und schädlich, wider die heilige Schrift 1 Tim. 4, 1—3. 1 Kor. 9, 5., und ertheilt die Priesterweihe den Laien nicht; so macht sie selbst ihre eigenen Kirchgenossen zum Theil zu sacramentlosen Leuten. Die Ehe ist freilich göttliche Stiftung, aber doch nur fürs irdische Leben, geht weit über das Christenthum nach Zeit und Umfang hinaus und kann folglich kein Gnadenmittel im engeren Sinne, noch weniger aber ein Sacrament sein; die Priesterweihe ist nur Weihe für einen besondern, bestimmten Lebensberuf, und so schriftgemäß auch die feierliche, unter Gebet und Handauflegung geschehende Weihung (Ordination) der Diener am Worte für

ihren Beruf ist 1 Tim. 5, 22. vgl. mit Cap. 4, 14. und 2 Tim. 1, 6., so ist doch keine besondere Verheißung von Gnade zur ewigen Seligkeit daran geknüpft: die Firmung oder Firmelung, eine Salbung getaufter Christen durch Handauflegen des Priesters unter mannigfachen Ceremonien, steht wie unsere Confirmation nicht selbstständig da, sondern nur in Beziehung auf die Taufe, siehe Nr. 255.; die katholische Kirche gründet sie auf Apg. 8, 14—17, wie sie aber vollzogen wird, ist sie eine bedeutungslose Handlung; die Beichte, ebenfalls ohne Selbstständigkeit, steht bei uns in innigster Verbindung mit dem heiligen Abendmahle und hat hierin grade ihren Werth und ihre Bedeutung, deren sie ohne diese Verbindung entbehren muß, siehe Nr. 263.; die letzte Oelung, ganz mit Unrecht auf Jac. 5, 14. 15. gegründet, ist wie die Firmelung nur eine symbolisch-religiöse Handlung.

---

250. In welchem Verhältniß stehen die Sacramente zum göttlichen Worte?

Was Gott in seinem Wort an Gnade und Gabe uns verheißt, das giebt und reicht er uns dar im Sacrament.

Wie Gott im Wort der Verheißende ist, so ist Er im Sacrament der Gebende; die Sacramente gleichsam seine Gnadenhand. Gottes herablassende Güte und Weisheit offenbaret sich uns in den Sacramenten ganz besonders herrlich; der Allwissende kennt unsere Glaubensschwachheit, und wie wir als sinnliche Wesen auch sinnlicher Mittel bedürfen, die übersinnlicher Gnade uns gewiß machen; da hüllt und wickelt er nun seine Gnadengabe, in herablassender Liebe in ein sichtbares Mittel ein und versichert uns zugleich durch sein Wort, daß Er im Sichtbaren zugleich auch das Unsichtbare uns darreicht. Sichtbares und Unsichtbares also, in unzertrennlicher Verbindung und unauflöslicher Einheit, machen recht eigentlich das Sacrament aus; aus dem Element (Besprengung mit Wasser, Genuß von Brot und Wein) und

dem Worte Gottes besteht es wesentlich. Großer Katechismus: „St. Augustinus sagt: Wenn das Wort zum Element oder natürlichen Wesen kommt, so wird ein Sacrament daraus, das ist, ein heilig, göttlich Ding und Zeichen.“ Wie dem verlornen Sohne, als er bußfertig und gläubig des Vaters Gnade suchte, Umarmung, Kuß, Ring, Kleid, Schuhe und Gastmahl Unterpfänder der väterlichen Verzeihung waren, und er diese in jenen hatte und genoß: so giebt uns Gott in den Sacramenten seine verzeihende Gnade und alle Gabe, die er in der Gemeinschaft Christi schenkt.

Die unsichtbare Gnade und Gabe Gottes im Sacrament verlangt unsrerseits eine geistige Hand, welche sie hinnimmt und sich aneignet, und das ist der Glaube; der Glaube ist der eigentliche Empfänger der himmlischen Gabe; wo er fehlt, bietet Gott im Sacrament freilich seine Gnade auch dar, aber der Unglaube verursacht es auf Seiten des Menschen, daß er derselben doch nicht theilhaftig wird, wenn er auch die Handlung des Sacraments äußerlich vollzieht; das Sacrament ist von Seiten Gottes stets wirksame und kräftige Darbietung der Gnade, wo aber beim Empfänger des Sacramentes Unglaube ist, bleibt es bei der Darbietung, die nur durch Glauben zur Aneignung wird. Der verlorene Sohn, ohne Glauben, wäre ungeachtet aller Unterpfänder väterlicher Liebe, doch der Vergebung nicht froh geworden in seinem Herzen.

[3.] Vom Sacrament der heiligen Taufe.

251. Wie viel Stücke sind bei der heiligen Taufe zu betrachten?

Es sind bei der heiligen Taufe vier Stücke zu betrachten: 1, ihr Wesen; 2, ihr Segen; 3, ihre Kraft; 4, ihre Bedeutung.

Zum Ersten. Was ist die heilige Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot verfasset, und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser Herr Christus spricht, Matthäi am letzten: „Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

252. Welches ist das Wesen der heiligen Taufe?

Das Wesen der Taufe ist die innige Verbindung des Wassers mit dem Worte Gottes, kraft deren der Täufling bei Vollziehung der Taufhandlung in Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist versetzt wird.

Taufen, als religiöser Gebrauch und Weihe, fand sich in Israel schon vor Christo, ohne göttliches Gebot, so die Proselytentaufe; und später mit göttlichem Gebot die Bußtaufe Johannis, siehe auch Joh. 3, 25. 26. Cap. 4, 1. 2.; Hebr. 6, 2. heißt es eigentlich die Belehrung vom Taufen, d. h. wie sich die christliche Taufe von anderweitigen ähnlichen Reinigungen unterscheidet.

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, d. h. sie ist nicht ein leeres Besprengen des Täuflings mit Wasser ohne hinreichenden Grund und ohne alle Kraft, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset, vielmehr geschieht solches Besprengen mit Wasser auf Grund göttlichen Befehls, den die Einsetzungsworte Matth. 28, 19. enthalten; und mit Gottes Wort verbunden, wie denn bei der Taufhandlung das dreimalige Benetzen mit Wasser von dem Aussprechen der Einsetzungsworte begleitet wird. Somit wäre die innige Verbindung des Wassers mit dem Worte Gottes erwiesen; kraft dieser tritt nun aber der Täufling auch in einen Bund mit Vater, Sohn

und heiligen Geist. Denn die Einsetzungsworte enthalten nicht bloß den Befehl zu taufen, sondern auch die göttliche, diesem Sacrament gegebene Verheißung. Da glauben an den Namen, getauft werden im Namen oder auf den Namen Jemandes in der Sprache des Neuen Testaments heißt, mit Jemandem in einem Bündniß stehen, oder in solchen Bund eintreten (1 Kor. 1, 13—15.), so tritt folglich, wenn die Taufe im Namen des Vaters rc. geschieht, wesentlich und wahrhaftig der Getaufte in einen Bund mit dem dreieinigen Gott, in welchem er vor der Taufe nicht gestanden hat Apg. 2, 38. 39.

Die Einsetzungsworte: Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie rc. heißen in wörtlicher Uebersetzung eigentlich: Machet alle Völker zu meinen Jüngern, indem oder dadurch daß ihr sie taufet, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe; das unterweisende Wort ging also der Taufe voran, war auch bei der Taufe, und folgte ihr abermals, wie Apg. 2, 36—42. zeigt. Als Zeugniß wider die Zulässigkeit der Kindertaufe können diese Worte folglich nicht gebraucht werden; sie lehren aber deutlich 1, daß alle Menschen getauft werden sollen, und das bedürfen Alle, weil Alle Sünder sind; nnd wenn sie gerettet werden sollen, so muß Gottes herablassende und zuvorkommende Liebe ihnen entgegen kommen und sie in eine Gemeinschaft aufnehmen, in der für ihr ewiges Heil Sorge getragen, göttliches Leben ihnen angetragen und in ihnen erzeugt wird; und 2, daß man durch die Taufe im Namen des Vaters rc. in ein ganz neues Verhältniß zu Gott durch Christus im heiligen Geiste tritt; Gott will sich als Vater der Getauften erweisen, durch den Sohn Gottes sollen wir Gottes Kinder werden Joh. 1, 11. 12. 1 Joh. 3, 1., der heilige Geist will alle Segnungen, Güter und Gaben dieser Gemeinschaft aus aneignen. Durch die Taufe nimmt Gott uns an Kindes Statt an (Adoption), sie ist das Eintreten in die Kindschaft, weil Eintreten in die Jüngerschaft Christi in die christliche Kirche, in das Reich Gottes und Christi 1 Kor. 6, 11.

Zum Zweiten. Was giebt oder nützet die Taufe?

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tode und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit Allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind solche Worte und Verheißung Gottes?

Da unser Herr Christus spricht, Marci am letzten: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden."

253. Welches ist der Segen der heiligen Taufe?

Der Segen der Taufe ist, daß durch solchen Eintritt in ein Bündniß mit dem dreieinigen Gott die Fülle des von Christo erworbenen Heils uns geschenkt und zugeeignet wird Gal. 3, 26. 27. Röm. 6, 3.

Aller Segen der Taufe beginnt mit der Sündenvergebung, wir werden aus dem Stande der Schuld und der Strafwürdigkeit, in dem wir uns außer Christo befinden, in den Stand der Gnade versetzt Eph. 2, 3—6., und haben als Getaufte aus Gnaden Anrecht und Antheil an der durch Christi Tod gestifteten Erlösung Eph. 1, 7., die immer weiter und weiter bis zu voller Seligkeit des ewigen Lebens im Himmel sich entwickeln wird.

Wenn Luthers Erklärung sagt: die Taufe wirket, erlöset und giebt 2c. so soll das nicht heißen, als ob durch die Taufe Vergebung der Sünden ausgewirkt, Erlösung von Tod und Teufel gestiftet sei, sondern nur, daß alles, was Christi Verdienst erworben hat, was Frucht seines Leidens und Sterbens ist, in der Taufe und durch sie uns zugeeignet wird, wie das auch Gottes Wort und Verheißung bezeuget Marc. 16, 16.: Wer da glaubet und getauft wird 2c. d. h. durch Glaube und Taufe empfangen wir solche Güter, Gnaden und Gaben, fehlt aber der Glaube dem Getauften, so kann er dennoch verloren gehen, andrerseits geht aber nicht verloren, wer wegen äußerer Hindernisse die Taufe nicht erlangen könnte z. B. zum Glauben gekommene

Heiden, denen nachmals der Missionar fehlt; wer im Glauben unterwiesen ist, wird auch nach Christi Befehl die Taufe als Siegel seiner Gemeinschaft mit Christo begehren Apg. 8, 35—38. Melanchthon Hauptartikel ꝛc.: „So ist nun das der rechte Gebrauch der heiligen Taufe unser ganzes Leben hindurch, daß wir dadurch sollen gewiß sein, daß Gott uns versöhnet ist, und will uns unsre Sünden vergeben, durch Christum, und daß er die Taufe zu einem Zeichen und Siegel dieses Bundes dargestellt hat. Denn wenn wir gleich hernach in Sünde fallen, so bleibet doch der göttliche Bund fest stehen Allen, so sich wiederum dazu mit rechtem Glauben wenden, da Trost suchen, und wiederum sich bessern Hes. 16, 60. Hos. 2, 19. 20.“

Zum Dritten. Wie kann Wasser solche große Dinge thun?

Wasser thuts freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser, und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist; wie Sanct Paulus sagt zum Tito im dritten Capitel: Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum, unsern Heiland; auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben sein des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Das ist gewißlich wahr.

254. Worin ruht die Kraft der heiligen Taufe?

Die Kraft der Taufe, daß sie wesentlich und wahrhaftig solchen Segen uns bringt, ruht in **Gottes Wort** und im **Glauben**.

Die Fragen: Wie kann Wasser — wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun? sollen dem schriftwidrigen, gefährlichen und völlig abergläubischen, ja heidnischen Wahn wehren, als ob die äußere Handlung an sich schon und bloß als solche, als **opus operatum** ohne die erforderliche Seelenstimmung des Glaubens etwas wirke.

Wasser, das bloße Besprengen damit, thuts freilich nicht, sondern der Segen der Taufe hängt am Worte Gottes und kann folglich nur mittelst des Glaubens ergriffen werden; der Glaube ist das einzige Mittel, um das zu erlangen, was bei der Taufe dem Worte inne wohnt; und sie wirkt nur deshalb so kräftig, weil Gottes Wort in das äußerliche Mittel (das Besprengen mit Wasser) den herrlichen Schatz der Gnade hineinlegt, den der Glaube zuversichtlich ergreift. Durch den Glauben werden die Güter, welche Gottes Gnade im Sacramente darbietet, wirklich meine Güter, mein Eigenthum, mein Besitz.

Wenn nun die Kraft der Taufe unsrerseits am Glauben hängt, ihn fordert und voraussetzt, wie steht es da mit der Taufe neugeborener Kinder, die doch noch keinen Glauben haben? Die Kindertaufe ist seit der Reformation einigen Secten in der christlichen Kirche, den Baptisten (Taufgesinnten), Mennoniten und Anabaptisten (Wiedertäufern, welche Erwachsene noch einmal taufen, weil sie die Kindertaufe nicht als vollgültig ansehen), so bedenklich erschienen, daß sie dieselbe verwerfen und nur Erwachsene taufen. Es sprechen aber für die Kindertaufe folgende überwiegende Gründe: Die Kinder, Fleisch vom Fleisch geboren, bedürfen wegen der auch in ihnen befindlichen Sünde, der Taufe, denn wenn der Erlöser Matth. 18, 2. 3. sie als Muster hinstellt, so doch nicht in jeder Beziehung, als wären sie sündenrein, sondern nur wegen ihres anspruchlosen und mit Vertrauen sich hingebenden Wesens; — Marc. 10, 13—16. zeigt, daß die Kinder des Erlösers bedürfen und sehr frühe schon für seine Gnade empfänglich sind; — daß schon in der apostolischen Zeit Kinder getauft sind, läßt sich aus dem Neuen Testament nicht beweisen, aber auch nicht das Gegentheil, und wenn ganze Häuser erwähnt

werden, die die heilige Taufe empfangen haben Apg. 16, 33., so wäre es wenigstens sehr wohl möglich, daß auch die Kinder dieser Familien; — wäre die Kindertaufe dem Sinne des Herrn zuwider, so würde der heilige Geist, der in alle Wahrheit leitet, vor solchem wesentlichen Mißbrauche die Gemeinde des Herrn geschützt haben; Melanchthon Hauptartikel der christlichen Lehre sagt: „Augustinus sagt ein feines, klares Wort von der jungen Kinder Taufe, da er spricht: Dieser Artikel, welchen die ganze Kirche hält, ist in den Conciliis nicht eingesetzt, und doch allezeit in der Kirche gehalten; darum glaubet man recht, daß solches von den Aposteln selbst angefangen und herkommen sei.“ — Wie durch die natürliche Geburt des Kindes Eintritt in ein zeitliches Reich geschieht, so durch die Taufe sein Eintritt in Christi Reich; und wie das Neugeborne schon Rechte hat, Erbe der Güter seiner Eltern ist, Liebe von ihnen erfährt, Nahrung genießt, an Luft und Licht Theil hat, ohne noch von dem Allen zu wissen: so erlangt es durch die Taufe Theil und aus Gnaden Anrecht an allen Wohlthaten der Erlösung; — der Glaube, den die Kirche hat, bringt das Kind zur Taufe, damit es aller Segnungen dieses Glaubens auch theilhaftig werde, und wie es einerseits Eltern trostreich ist, zu wissen, daß ihre Kinder durch die Taufe Christo angehören, so übernehmen sie zugleich auch die Verpflichtung, im Christenglauben das Kind zu erziehen, nachdem es in den Glauben der Kirche aufgenommen ist.

Die Kirche wird bei der Taufe durch die Pathen (Gevattern, Mitväter und Mitmütter) vertreten, und diese übernehmen mit der Pathenstelle zugleich heilige Verpflichtungen, dem Kinde elterliche Liebe durch Fürbitte, und wenn es nöthig sein sollte, durch die That zu beweisen. — Der Name, der dem Kinde in der Taufe beigelegt wird, Taufname, soll dasselbe lebenslänglich an diese göttliche Gnadenwohlthat erinnern. — Die Taufe wird von den Dienern am Wort vollzogen, doch erkennt die Kirche auch die von irgend einem Christen vollzogene Nothtaufe an, und überzeugt sich nur, ob alles ordentlich nach Christi Einsetzung zugegangen ist.

Durch die auf die Taufe folgende christliche Erziehung, welche dem Getauften das Wort Gottes und die christliche Wahrheit in ihrem ganzen Umfange mittheilt, soll der Glaube erweckt werden, und so soll allerdings die Taufe, wie sie Tit. 3, 5. genannt ist, ein Bad der Wiedergeburt werden, indem der heilige Geist durch das Wort wirkt und eine Erneuerung dessen zu Stande bringt, der durch die Taufe in Christi Gnadenreich eingetreten ist. In Folge der christlichen Erziehung wird die Confirmation vollzogen.

---

255. Was ist die Confirmation?

Die Confirmation ist die mit der Einsegnung verbundene Bestätigung des Taufbundes von Seiten junger Christen.

Confirmatio heißt Bestätigung. Wenn der junge Christ die christliche Wahrheit durch Unterricht kennen gelernt und im Glauben sich angeeignet hat, so bestätigt er selber seinen Taufbund, und ist dann ein selbstständiges Mitglied der besonderen Kirchengemeinschaft, in deren Grundsätzen er bisher unterwiesen worden ist Col. 2, 6. 7. Hebr. 10, 22. 23.

Zur Confirmation des Taufbundes gehört das Zwiefache, daß der junge Christ seinen Glauben öffentlich vor der Gemeinde, nach freier Ueberzeugung, ungezwungen, bekennt — das Glaubensbekenntniß ablegt; und daß er in feierlichem Gelübde und mit Handschlag verspricht, den Verpflichtungen, die unser Christenglaube uns auferlegt, gewissenhaft und treu nachzukommen — das Taufgelübde ablegt. Hat er auf diese Weise seinen Taufbund bestätigt, so wird er durch den Geistlichen unter Handauflegung, und unter Gebet und Fürbitte der Gemeinde eingesegnet, mit Ertheilung des göttlichen Segens (4 Mose 6, 24—27.) in die Zahl der selbstständigen Mitglieder und Mitstreiter der Kirche aufgenommen, und zugelassen zur Beichte, zum Tische des Herrn, zur Uebernahme der Pathenstelle, als den Rechten mündiger Christen.

So wichtig nun auch die Confirmation, als Ergänzung der Kindertaufe von Seiten des jungen Christen durch eignes Bekenntniß und freiwilliges eignes Gelübde ist, so ist sie doch kein Sacrament, denn sie hat weder göttliches Gebot, noch sind ihr besondere Gnadenverheißungen Gottes gegeben.

Zum Vierten. Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäufet werden und sterben, mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo stehet das geschrieben?

Sanct Paulus zu den Römern am sechsten spricht; „Wir sind sammt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“

256. Welches ist die Bedeutung der heiligen Taufe?

Die Bedeutung der Taufe ist, daß wir mit dem für uns gestorbenen Erlöser sterben und mit dem auferstandenen und lebenden Herrn und Heiland zu einem neuen Leben auferstehen und in demselben wandeln sollen.

Christi Tod, den er um unserer Sünden willen erduldet hat, ist Grund unserer Begnadigung, daß Erlösung, Vergebung unserer Sünden durch sein Blut vorhanden ist; seine Auferstehung ist die göttliche Besieglung der durch seinen Tod erworbenen Gnade. Was nun durch Christi Tod erworben und durch seine Auferstehung versiegelt worden ist, das schenkt uns Gott im Sacrament der heiligen Taufe, durch sie werden uns die Früchte des Todes Christi zugeeignet, oder, wie Paulus sagt, wir werden in Christi Tod getauft; ich bin getauft, Christus ist auch für mich gestor-

ben, sein Tod Grund auch meiner Begnadigung. Gott schenkt mir um des Todes Christi willen Sündenvergebung in der Taufe, dafür ergebe ich mich ihm und meinem Erlöser, Jesu Christo, zu völligem Eigenthum; hierin liegt für mich, der ich noch ein Sünder bin, die heilige Verpflichtung, der Sünde abzusterben, und ein neues Gott und Jesu Christo geweihtes Leben zu führen, wozu der Auferstandene, der zur Rechten des Vaters lebt, uns Kraft schenkt. Christi Tod und Auferstehung erweisen auf diese Weise ihre Kraft an dem Getauften, der der Sünde abstirbt und der Heiligung nachjagt, und somit ist die Taufe der Bund eines guten Gewissens mit Gott 1 Petr. 3, 21. Joh. 3, 3. 5. Dieses Sterben des alten Adam in uns, unsrer verderbten Natur, unseres natürlichen von Adam ererbten, sündlichen Lebens geht das ganze Leben hindurch, und so soll andrerseits auch der neue Mensch in uns, das durch Gottes Gnade in uns begonnene neue Leben im Geiste, täglich kräftiger werden 1 Tim. 6, 12. Eph. 4, 22—24. 2 Tim. 4, 7. 8.

Das in der alten Kirche üblich gewesene völlige Untertauchen ins Wasser, statt dessen erst im 12ten Jahrhundert das jetzt übliche Benetzen oder Besprengen mit Wasser aufgekommen ist, war insofern ein schöner Gebrauch, als das Begrabenwerden und Wiederauferstehen dadurch recht veranschaulicht wurde.

[4.] Vom Sacrament des Altars.

257. Welche Namen hat dies Sacrament?

Das andere von Christo eingesetzte Sacrament heißt **Sacrament des Altars**, weil es am Altar, dem Opfertisch, genossen wird; **Tisch des Herrn** nach 1 Kor. 10, 21.; **Abendmahl** oder **Nachtmahl**, von der Zeit der Einsetzung 1 Kor. 11, 23.; **Communion**, weil wir durch den Genuß desselben unsere **Gemeinschaft** mit Christo und untereinander bezeugen und befestigen; Eu-

charistie, Mahl der Danksagung nach 1 Kor. 11, 23. (im Griechischen).

Vorweg werde hier bemerkt, daß in der alten Kirche das heilige Abendmahl den Beschluß der Liebesmahle (Agapen) zu machen pflegte, siehe über diese Apg. 2, 42. 46. Cap. 20, 7. 1 Kor. 11, 20—22. 33. 34. Ob die Feier des heiligen Mahles, so wie bei uns, geschieht, oder sitzend an einem Tische, wie in Holland, oder ob das Sacrament den in den Kirchstühlen Sitzenden zugetragen wird, wie in der Schweiz, ist gleichgültig.

---

258. Wie viele Stücke sind bei demselben zu bemerken?

Beim heiligen Abendmahle sind vier Stücke zu bemerken 1, sein Wesen; 2, sein Segen; 3, seine Kraft; 4, seine würdige Genießung.

Zum Ersten. Was ist das Sacrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brot und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingesetzt.

Wo stehet das geschrieben?

So schreiben die heiligen Evangelisten, Matthäus, Marcus, Lucas und St. Paulus:

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, dankete und brach's, und gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, dankete und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin und trinket Alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament

in meinem Blute, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß.

259. Welches ist das Wesen des heiligen Abendmahls?

Das Wesen des heiligen Abendmahls ist die innige Verbindung des Brotes und Weines mit dem Leibe und Blute Christi zur Vergebung der Sünden für die Genossen dieses Mahles.

1. Zunächst müssen hier die Einsetzungsworte betrachtet werden, die bei den drei ersten Evangelisten (Matth. 26, 26—28. Marc. 14, 22—24. Luc. 22, 19. 20.) und bei dem Apostel Paulus sich finden 1 Kor. 11, 23—25. Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verrathen ward, (am Grün-Donnerstage, wir pflegen zur Vergegenwärtigung der nächtlichen Zeit, wo die Stiftung geschahe, Lichter anzuzünden) nahm er das Brot, das dünne, ungesäuerte, weshalb wir Semmelbrot zu nehmen pflegen oder auch besonders dazu gebackene Oblate, d. h. ein Dargebrachtes, weil in der ältesten Kirche die Abendmahlsgenossen das Brot zum Genusse darbrachten, auch Hostie d. h. Opfer genannt, weil man in der katholischen Kirche dies Sacrament als Opfer anzusehen anfing; dankte, sprach ein Dank- oder Weihgebet, das irdische Nahrungsmittel zu weihen für den Genuß; so weihen auch wir Brot und Wein, und zwar durch die Einsetzungsworte, diese Handlung heißt: Consecration, der Geistliche consecrirt; brach es, so brechen auch wir das Brot, uns zu vergegenwärtigen, daß Christi Leib für uns gebrochen, in den Tod dahin gegeben ist; und gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset, das Essen also ist Christi Gebot und deshalb nothwendig, ohne leibliches Essen und Trinken keine Vollziehung dieses Sacramentes; schriftwidrig und gegen Christi ausdrückliche Verordnung ist also das Verfahren der katholischen Kirche, das consecrirte Brot, welches ihrer Ansicht nach in den Leib Christi verwandelt ist, aufzubewahren, in einer Schau-

kapsel, der Monstranz, es zur Verehrung und Anbetung öffentlich zu zeigen, in feierlichen Umgängen, Processionen, es zur Schau zu tragen; schriftwidrig ist es das Meßopfer (die durch die Consecration des Priesters in Christi Leib und Blut verwandelten Elemente) als ein wahres, reines, unblutiges Opfer und zwar als ein vom Priester dargebrachtes Sühnopfer für Lebende und Gestorbene anzusehen; schriftwidrig, daß die Messe vom Priester allein, ohne Mitgenuß der Gemeinde gehalten wird; schriftwidrig das ganze Frohnleichnamsfest, zur Feier der Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi. Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird (siehe weiter unten); solches thut zu meinem Gedächtniß, das heilige Abendmahl also eine Feier auch zum ewigen Gedächtnisse Jesu Christi, seines Todes, seiner sich selbst aufopfernden Liebe und der dadurch erworbenen Segnungen; alles, was bei der Feier des heiligen Abendmahls in unsrer Kirche in die Sinne Fallendes da ist und geschieht: die Lichter, die Consecration, das Brotbrechen 2c. ist geeignet, das Gedächtniß Christi, das Andenken an ihn in uns hervorzurufen, aufs Lebhafteste uns vor die Seele zu stellen. Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, mit Wein gefüllt, ob mit rothem oder weißem, ob unvermischt oder mit Wasser gemischt, ist gleichgültig und die heilige Schrift sagt darüber nichts, nach dem Abendmahl, nach Vollendung der Passahmahlzeit, die er mit seinen Jüngern feierte, dankete, weihete ihn ebenfalls, und gab ihnen den und sprach: Trinket Alle daraus; und, sagt Marcus 14, 23., sie trunken Alle daraus, und so geschahe es auch zu Korinth 1 Kor. 10, 21. und allenthalben; schriftwidrig ist es daher, daß die katholische Kirche unter allerlei nichtigen Vorwänden den Laien den Kelch seit dem 12ten Jahrhundert nach und nach entzogen und auf dem Kostnitzer Concil i. J. 1415 dies sogar zum Gesetz gemacht hat; schriftwidrig, daß sie ihn nur ihren Priestern gestattet, und als besondere Vergünstigung, doch höchst selten fürstlichen Personen, sonst aber das heilige Abendmahl, nicht, wie Christus geboten hat, unter beiderlei, sondern nur unter einer Gestalt austheilt, und so in Wahr-

heit das Sacrament verstümmelt. Der Kelch, welcher nach Darreichung des consecrirten Brotes den katholischen Christen angeboten wird, ist der sogenannte Spülkelch, um leichter das Brot hinunter zu spülen, enthält keinen consecrirten Wein, und wird von Vielen daher gar nicht angenommen. Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden, oder nach Matth. 26, 28. und Marc. 14, 24. das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele d. h. durch mein Blut, welches vergossen wird, wird das Neue Testament, der neue Bund gestiftet, der neue Gnadenbund, dessen Genossen durch mein Blut (Blut als Sitz des Lebens 3 Mose 17, 11., also durch Aufopferung, Hingabe meines Lebens) Vergebung der Sünden haben. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß, also Wiederholung dieser Feier, wie auch 1 Kor. 11, 26. lehrt.

2. Weiter müssen hier erwogen werden die Worte: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, welche von den verschiedenen Kirchen so verschieden verstanden werden, daß durch die Streitigkeiten über das rechte, schriftmäßige Verständniß dieser Worte das Mahl der Liebe, das Vereinigungsmahl aller Christen, leider zum Mahle der Trennung geworden ist. Der Streit dreht sich recht eigentlich um die Gegenwart Christi beim heiligen Abendmahl, deren Art und Weise von der römischen Kirche, von Zwingli, Calvin und Luther sehr verschieden aufgefaßt wird.

Die römisch-katholische Kirche lehrt eine Verwandlung des Brotes und Weines in Leib und Blut Christi (**Transsubstantiatio**) so daß Brot nicht Brot, Wein nicht Wein bleibt, ihr Wesen aufhört und in das Wesen des Leibes und Blutes Christi verwandelt wird, obwohl auch nach der Verwandlung für die Sinne Brot und Wein da zu sein scheint. Paschasius Radbertus, Abt zu Corvey, trug diese Ansicht im Jahre 831. zuerst vor; unter Papst Innocenz dem Dritten auf einem Concil zu Rom im Jahre 1215. wurde sie, nach vergeblichem Widerstreben der gelehrtesten Theologen, als Kirchenlehre festgestellt, und im Jahre

1264. verordnete Papst Urban der Vierte ein besonderes Fest des heiligen Leichnams Christi, das Frohnleichnamsfest (das altdeutsche Wort Frohn heißt heilig) zur Feier des großen Wunders, daß der Priester durch die Consecration jene Wesensverwandlung des Brotes und Weines in Leib und Blut Christi vollzieht. Die Kelchentziehung, und die Messe, selbst ohne Genuß des Brots, also eine bloße Consecration unter mannigfachen Gebräuchen, die eine sinnbildliche Vorstellung des Leidens Jesu sind, war Folge dieser Lehre der Transsubstantiation, gegen welche besonders spricht Matth. 26, 29. wo der Erlöser den (v. 27.) gesegneten Kelch „dieses Gewächs des Weinstocks" nennt. Dies Sacrament als ein Opfer anzusehen, das vom Priester Gotte wiederholt dargebracht wird, und durch welches verdienstlich Sündenvergebung erworben werden soll, die doch durch das Eine unwiederholbare Opfer Christi vollbracht ist, ist nach Hebr. 9, 12. 26. 28. Cap. 10, 10. 12. schriftwidrig. Diese grobsinnliche Ansicht und Lehre von der Brotverwandlung führt zu einem kapernaitischen Genuß des Leibes Christi mit Mund und Zähnen (Joh. 6, 52. 63.).

Zwingli, der schweizerische Reformator zu Zürich, lehrt: das Wörtlein, das ist, sagt so viel als: das bedeutet; Brot und Wein sind ihm nur bedeutungsvolle Erinnerungszeichen des Leibes und Blutes Christi, seines erlösenden und versöhnenden Todes; er sieht das heilige Abendmahl einseitig nur als Gedächtnißmahl, als einen symbolischen Gebrauch an, aber das eigentlich Sacramentliche des Mahles, reale, wesentliche, wahrhafte Mittheilung göttlicher Gnade geht bei dieser Auffassung verloren. Alles hängt bei Zwingli von der menschlichen Thätigkeit ab, daß der Genießende lebhaft Christi Verdienst sich vorstellt, und somit zu heiligen Gefühlen der Liebe, des Dankes rc. und zu erneuten guten Vorsätzen erregt wird. Melanchthon Hauptartikel rc.: „Christus sagt: Solches thut zu meinem Gedächtniß! nicht in heidnischem Gedächtniß, sondern in gläubigem Gedächtniß, das ist, wir sollen gedenken, daß der Sohn Gottes für uns gestorben und auferstanden ist, Sünde und ewigen Tod weggenommen, und ewige Gerechtigkeit und ewiges Leben giebt, und bezeuget,

daß er in uns wohnen wolle, und daß wir solches mit Glauben annehmen sollen.“

Calvin, Prediger und Professor zu Genf, sieht mit Zwingli Brot und Wein nur als Erinnerungszeichen an; Christus ist im Himmel, zu ihm erhebt sich die gläubige Seele, und der erhöhte und verherrlichte Erlöser spendet dem gläubig das heilige Abendmahl Genießenden durch die Kraft des heiligen Geistes alle Segnungen seines Todes zum ewigen Leben; der Mund empfängt nur Brot und Wein, der Ungläubige daher nur diese und nichts weiter, der Gläubige aber auf geistige Weise, durch geistige Nießung, Christum mit allen seinen Heilsgütern und Gnadenschätzen.

Luther, an den Einsetzungsworten festhaltend, lehrt, daß wir in, mit und unter den gesegneten Brot und Wein den wahren Leib und das wahre Blut Christi empfangen; die Vereinigung von Brot und Wein mit Leib und Blut Christi ist eine geheimnißvolle, wunderbare und unbegreifliche, und auf unbegreifliche Weise wird beides zugleich und miteinander, von jedem Abendmahlsgenossen, dem Würdigen sowohl wie dem Unwürdigen genossen. „Die Gegenwart Christi im heiligen Abendmahl, sagt die Concordienformel, geschieht nicht durch eine räumliche Einschließung des Leibes und Blutes Christi im Brot und Wein, noch durch eine Vereinigung, welche auch nach vollendeter Feier des Sacraments fortdauerte (dies die katholische Ansicht); sondern sie geschieht durch sacramentliche (nur dem Sacramente eigne) Vereinigung, welche durch die Kraft der Verheißung Christi bewirkt wird (nicht durch die priesterliche Consecration, wie die katholische Kirche lehrt), so daß, wenn das Brot dargereicht wird, auch der Leib Christi zugleich wahrhaftig da ist und ausgetheilt wird, und daß, wenn der Wein dargereicht wird, auch das Blut Christi zugleich wahrhaftig da ist und ausgetheilt wird. — Und Leib und Blut Christi werden nicht bloß geistlich durch den Glauben, sondern auch mündlich, doch nicht auf kapernaitische, sondern auf übernatürliche himmlische Weise, um der sacramentlichen Vereinigung willen, mit dem Brot und Wein empfangen.“ Die Worte, in, mit und unter &c. sollen gegnerische Ansichten widerlegen;

im Brot und Wein wird Christi Leib und Blut empfangen, ist gegen Zwingli's und Calvin's reformirte Abendmahlslehre gerichtet, und sagt, daß Brot und Wein nicht bloße Zeichen des abwesenden Christus sind, sondern daß eine wahre und wesentliche Gegenwart des Leibes Christi statt findet; mit Brot und Wein rc. ist gegen die katholische Verwandlungslungslehre gerichtet, und lehrt das geheimnißvolle Beisammensein der irdischen, sinnlichen Mittel und des Uebersinnlichen (**Consubstantiatio**), daß Brot und Wein auch nach der Consecration Brot und Wein bleiben; unter Brot und Wein wird rc. ist besonders gegen Calvin gerichtet, der das mit Brot und Wein wohl zugab, aber das unter leugnete, weil Christus im Himmel sei. Wenn Luthers kleiner Katechismus lehrt, das Sacrament des Altars ist der wahre Leib und Blut unseres Herrn Jesu Christi unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt, so bekämpfen die Worte: zu essen und zu trinken, die katholische Lehre und den Gebrauch der stillen Messe, oder des Meßopfers, wo der Priester nur consecrirt, ohne allen Genuß. — Unsere Kirche sieht also Brot und Wein im heiligen Abendmahl nicht als bloße Zeichen des abwesenden Leibes und Blutes Christi an, sondern vielmehr als Darreichungsmittel des gegenwärtigen Leibes und Blutes Christi; und da Christus auf eine geistige, himmlische Weise im heiligen Abendmahl gegenwärtig ist, so wird sein Leib und Blut auf eine geistige Weise empfangen, obgleich es mit dem Munde geschieht.

Zum Zweiten. Was nützet solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns die Worte an: „Für Euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; nämlich, daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

260. Welches ist der Segen des heiligen Abendmahls?

Der Segen des heiligen Abendmahls ist Vergebung der Sünden, Vereinigung mit Christo und seinen Gläubigen, Stärkung unseres Glaubens, unserer Liebe und unserer Hoffnung.

Zur Vergebung der Sünden hat der Erlöser ausdrücklich das heilige Abendmahl eingesetzt; in der Taufe, beim Eintritt in seine Gemeinschaft, giebt uns der Herrn dies Gut, und da wir Sünder bleiben, stets aufs Neue Vergebung bedürfen und der Herr im Abendmahl sie uns schenkt, so ist der wiederholte Genuß desselben jedes Mal eine Erneuerung und Bestätigung unseres Taufbundes, auch von Seiten des Herrn, der dieselbe Gnade, wie das erste Mal in der Taufe, uns darreicht. Gottes um Christi willen Sünden vergebende Gnade und unser Glaube an Christum sind die wesentlichen Stücke des in der Taufe errichteten Bundes, das heilige Abendmahl also in Wahrheit ein Bundesmahl, das Mahl des Neuen Testaments. — Auf Christi Worte: Für Euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, gründet sich, so wir das heilige Abendmahl genießen, die Gewißheit der Vergebung unserer Sünden, daher sagt Paulus 1 Kor. 10, 16. der gesegnete Kelch und das gebrochene Brot sei unsere Gemeinschaft mit dem Blute und Leibe Christi; durch Christi für uns gebrochnen, getödteten Leib und durch sein für uns vergoßnes Blut, also durch seinen blutigen Kreuzestod für uns, ist für uns Begnadigung, Sündenvergebung erworben, diese die Frucht seines Todes, und wir haben Theil an derselben, Gemeinschaft mit seinem Tode, mit seinem für uns gebrochnen Leibe und seinem für uns vergoßnen Blute, durch den Genuß des gesegneten Brotes und Weines; vermittelst solchen Genusses schenkt uns Christus alle Früchte seines Todes im heiligen Abendmahl, zunächst Vergebung der Sünden und mit ihr neues göttliches Leben, in heiliger Gemeinschaft mit Christo, und damit auch Seligkeit, lebhaftes Gefühl der empfangenen Gnade, Friede und Freude.

Indem Christus im heiligen Abendmahle allen Abendmahlsgenossen auf geistige Weise sich selbst, und alle Früchte seines Todes giebt, so ist es dadurch ein Mahl der innigsten Vereinigung mit ihm, dem Herrn und Haupte Joh. 17, 23. Cap. 6, 50—56. Cap. 15, 1—6., und zugleich mit Allen, die Glieder seines geistigen Leibes sind 1 Kor. 10, 17.

Das heilige Abendmahl dient zur Stärkung unseres Glaubens, weil Christi Wort und Verheißung für euch gegeben &c. uns gewiß macht, daß unter dem sichtbaren Mittel wahrhaftig das unsichtbare und himmlische Gut der Sündenvergebung uns dargereicht wird; mit dem Glauben wächst die dankbare Liebe gegen ihn und zu den Brüdern, die er auf gleiche Weise wie uns liebt und begnadigt, und zugleich die Hoffnung, daß wir, in Christi Gemeinschaft und inniger Verbindung mit ihm bleibend, zur vollen Freude des ewigen Lebens gelangen werden 1 Petri 3, 8. 9. 1 Thess. 1, 3.

Zum Dritten. Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun?

Essen und Trinken thut es freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen: „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sacrament; und wer denselben Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

261. Worin ruht die Kraft des heiligen Abendmahls?

Die Kraft des heiligen Abendmahls, so großen Segen uns zu schaffen, ruht von Gottes Seite auf Christi Verheißungswort: für euch gegeben &c. unsrerseits aber auf Glauben (vgl. Nr. 250.).

Zum Vierten. Wer empfängt denn solch Sacrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich bereiten, ist wohl eine feine äußerliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte: „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden." Wer aber diesen Worten nicht glaubet, oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt, denn das Wort, für euch, erfordert eitel gläubige Herzen.

262. Wie geschieht die würdige Genießung des heiligen Abendmahls?

Die würdige Genießung geschieht in Buße und Glauben, zu ihr soll die Selbstprüfung vor dem Genusse uns dienen 1 Kor. 11, 27—29.

Wenn der ganze und volle Segen des Sacraments uns zu Theil werden und unser Eigenthum bleiben soll, so ist vor dem Genusse gründliche und aufrichtige Selbstprüfung, bei dem Genusse heilige Andacht, nach demselben erneuter Gehorsam gegen Christus und heiliger Wandel in der Liebe zu ihm und den Brüdern erforderlich. Concordienformel: „Unwürdige sind und heißen, die ohne wahre Reue und Leid über ihre Sünden und ohne wahren Glauben, und guten Vorsatz ihr Leben zu bessern, zu diesem Sacrament gehen. Würdige aber sind die Gläubigen an Christum, und diese nicht allein, sondern auch die schwachgläubigen Brüder, betrübte Christen, die von wegen der Größe und Menge ihrer Sünden von Herzen erschrocken sind, und gedenken, daß sie in dieser ihrer großen Unreinigkeit dieses edeln Schatzes und Gutthaten Christi nicht werth sein, und ihre Schwachheit des Glaubens empfinden und beklagen, und von Herzen begehren, daß sie mit stärkerem, freudigerem Glauben und reinem Gehorsam Gott dienen wollen." Ohne Buße, die aber eine göttliche Traurigkeit sein muß 2 Kor. 7, 10., und ohne Glauben an das Wort: für euch, also ohne gläubige Aneignung des Todes Christi und

der Früchte desselben, ist jeder Abendmahlsgenuß ein unwürdiger 1 Kor. 11, 27. 29., und statt Vergebung der Sünden zu bekommen, ladet der unwürdige Abendmahlsgenosse durch solchen Genuß neue Sünde auf sich, und wird um so strafbarer vor Gott; die Würdigkeit besteht also nicht in unsrer sittlichen Vollkommenheit, sondern im Glauben an Gottes Gnade in Christo Luc. 5, 31. 32.

Die Selbstprüfung vor dem Genusse ist apostolische Vorschrift 1 Kor. 11, 28., sie ist am Worte Gottes (Gesetz und Evangelium), insonderheit an Christi Vorbild anzustellen Matth. 11, 28. 29. Phil. 2, 6. 1 Petr. 2, 21. Hebr. 2, 1. 2.; je gründlicher und unpartheiischer, ohne Heuchelei und Schmeichelei, sie angestellt wird, desto mehr erkennen wir unsern Seelenschaden, unsere Sünde und Strafwürdigkeit, und wenn so die Buße in uns erweckt ist, werden wir um so mehr im Glauben Vergebung der Sünden suchen, und die göttlich dargebotene im Sacrament uns aneignen.

Diese Selbstprüfung hat jeder Abendmahlsgenosse im Besondern für sich anzustellen, wozu ihm Beicht- und Communionbücher zweckmäßige Dienste leisten; sie soll aber auch gemeinschaftlich von Allen vorgenommen werden, dazu ist in unserer Kirche die Vorbereitung bestimmt, welche durch einen Vortrag des Geistlichen die rechte Seelenstimmung der Abendmahlsgenossen erzeugen soll. Auf diese Rede folgt die allgemeine Beichte, allgemeine, weil sie ein nicht einzelne Sünden aufzählendes Sündenbekenntniß ist.

---

263. Was ist die Beichte?

Die Beichte ist reuiges, demüthiges und gläubiges Bekenntniß unserer Sünden und die auf solches Bekenntniß vom Beichtvater ertheilte Absolution oder Lossprechung von Sünden.

(Die allgemeine Beichte). Allmächtiger, ewiger Gott, barmherziger Vater in Christo Jesu! Ich armer, elender Sünder bekenne dir alle meine Sünde und Missethat, damit ich dich jemals erzürnet, und deine Strafe zeitlich und ewig wohl verdienet habe; sie sind mir aber alle von Herzen leid, und reuen mich sehr. Und

bitte dich durch deine grundlose Barmherzigkeit, und durch das unschuldige, bittre Leiden und Sterben deines lieben Sohnes Jesu Christi, du wollest mir armen Sünder gnädig und barmherzig sein, mir alle meine Sünden aus Gnaden vergeben, und mir zur Besserung meines Lebens deines heiligen Geistes kräftigen Beistand mildiglich verleihen. Amen.

Das Sünden-Bekenntniß des Sünders, die Beichte im engern Sinne, Luc. 18, 11. ꝛc. enthält ein Dreifaches: 1, das reuige Bekenntniß der Sünde und Strafwürdigkeit vor Gott, in den Worten: Allmächtiger, ewiger..... reuen mich sehr; 2, die gläubige Bitte um Sündenvergebung, in den Worten: Und ..... vergeben; 3, die gläubige Bitte um den heiligen Geist zur Ausführung des Gelübdes, fortan das sündliche Leben zu bessern, in den Worten: Und mir..... verleihen.

Der andere Theil der Beichte ist die Absolution, Lossprechung von Sünden, auf Christi Gebot sich gründend Matth. 16, 19. Cap. 18, 18. Joh. 20, 22. 23., der Kirche oder Gemeinde von ihm übertragen, und ordnungsmäßig von dem Diener am Worte verwaltet, eine Thätigkeit, die mit zum Amt der Schlüssel gehört. Nach Matth. 16, 19. redet man von einem Binde- und von einem Löseschlüssel; jener bezeichnet die Vollmacht, die Thür des Himmelreichs nicht zu öffnen, dieser die Vollmacht, sie zu öffnen durch Sündenvergebung, doch nicht nach leerer, grundloser Willkühr, sondern hinsichtlich auf die Heilsordnung; wo Buße, Glauben und Vorsatz der Lebensbesserung von einem Sünder bezeugt werden, wird ihm Vergebung der Sünden angekündigt, der Löseschlüssel gebraucht; — wo sich Unbußfertigkeit und Unglaube finden, kann keine Begnadigung angekündigt, nur der Bindeschlüssel gebraucht werden. Die kirchliche Formel zur Absolution ist: „Auf euer Sündenbekenntniß verkündige ich euch, kraft meines Amts als berufener und verordneter Diener des göttlichen Wortes, so ihr von Herzen eure Sünden bereut, an den Herrn Jesum Christum glaubt, und den ernsten Vorsatz habt, euer sündliches Leben forthin zu bessern, die Gnade Gottes und die Vergebung aller eurer Sünden um Christi willen, im Namen Gottes des

Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes." Und zur Warnung der Leichtfertigen wird auch der Bindeschlüssel also gebraucht: "Den Halsstarrigen aber, Verstockten und Unbußfertigen verkündet der heilige Geist, daß ihnen ihre Sünden behalten werden zum Gericht, es sei denn, daß sie in Zeit der Gnaden ablassen von ihren Sünden und sich durch wahre Buße zu Gott bekehren; das verleihe ihnen der Vater der Barmherzigkeit um Christi willen. Amen." — Gott ist es, der Sünden vergiebt; Menschen können sie nur verkündigen; die Verkündigung aber, welche auf Erden geschieht, gilt auch im Himmel d. h. so wie die Absolution es sagt, ist es wahrhaftig, und jeder bußfertige und gläubige Sünder darf getrost an das von Menschen ihm verkündete Wort von der Sündenvergebung im Glauben sich halten, und soll nicht zweifeln, ob ihm auch wirklich seine Sünden vergeben sind, denn hier ist Gottes Ordnung und Gebot. Die Beichte, als Sündenbekenntniß und Absolution, obwohl auf Gottes Wort gegründet, ist doch kein Sacrament, denn es fehlt ihr das äußere Mittel der Darreichung göttlicher Gnade, welche erst im Sacrament geschieht. Die Absolution ist nur Verkündigung der Sündenvergebung (welche überhaupt in der Predigt des Wortes geschieht), in ganz besonderer Anwendung auf Einen oder Viele, die bußfertig ihre Sünden bekannt und im Glauben nach dem Zuruf der Gnade: Sei getrost, mein Sohn, fürchte dich nicht, meine Tochter, dir sind deine Sünden vergeben! sich gesehnt haben Matth. 5, 4. 6. Melanchthon Hauptartikel rc.: "Die Absolution in der Beichte, welche einem Jeden sonderlich gesprochen wird, soll man theuer und hoch halten, denn es ist sehr tröstlich und nützlich gottesfürchtigen Herzen und Gewissen, so sie vernehmen, daß dadurch ihnen insonderheit Verheißung zugeeignet und appliciret wird." — Aufzählung aller erinnerlichen Sünden zu fordern, Ohrenbeichte, und davon die Absolution abhängig zu machen, wie die katholische Kirche thut, ist unrecht, weil schriftwidrig Ps. 19, 13. — Beichte und Absolution gehören zusammen wie Frage und Antwort, wie Bitte und Erhörung.

4. Vom Amte der Schlüssel.

264. Was ist das Amt der Schlüssel?

Das Amt der Schlüssel ist die vom Herrn seiner Kirche verliehene Macht und Gewalt, alles wahrzunehmen und zu ordnen, wodurch die Gemeinschaft im Heile erhalten und gefördert wird.

Schlüssel ist in der heiligen Schrift Bild einer gewissen Vollmacht und Berechtigung zu etwas Jes. 22, 22. Offenb. 1, 18. Cap. 3, 7. Matth. 23, 13.

Das Amt der Schlüssel wird in weiterem und engerem Sinne genommen; in jenem umfaßt es die ganze Thätigkeit der Kirche, durch welche das göttliche Leben (Glaube, Liebe, Hoffnung) ihrer Mitglieder theils erweckt, theils befördert wird. Im engeren Sinne ist das Amt der Schlüssel die Vollmacht und Gewalt der Kirche, durch Handhabung einer gewissen äußern Kirchenzucht die gute Ordnung im Aeußern zu erhalten und dem ärgerlichen Leben unwürdiger Mitglieder möglichst zu wehren. Melanchthon Hauptartikel ꝛc.: „Kirchengewalt und Schlüssel ist Ein Ding. Schlüssel ist ein Befehl Gottes 1, das göttliche Wort zu predigen; 2, die heiligen Sacramente zu verwalten; 3, Sünde zu vergeben, insgemein und Jedem sonderlich; 4, Diener der Kirche zu verordnen, 4, die Ungehorsamen, so in öffentlichen Lastern verharren, zu verbannen; und 6, sie wiederum zu absolviren und loszusprechen, so sie sich bekehren und die Absolution begehren. Diese sechs Stücke sind das nöthige und rechte Kirchenamt und Dienst der Schlüssel, und betrifft geistliche Dinge, die mit Gottes Wort, nicht durch leibliche Gewalt gehandhabt werden sollen.“

Zum Amt der Schlüssel im weiteren Sinne gehört die Einrichtung der gemeinsamen Gottesverehrung, die Verwaltung der Sacramente, die Beaufsichtigung der Lehre, daß sie dem Glauben gemäß sei, daß nicht dem Worte Gottes zuwider laufende Irrlehren und Ketzereien gepredigt, oder Einrichtungen und Anordnungen getroffen werden und sich geltend machen, die dem Gesetze der Liebe widersprechen; wie auch die apostolische Vollmacht der Ab-

solution, dem Einen Sündenvergebung zu verkünden, dem Andern sie noch nicht zu verkünden, je nach Buße und Glauben, oder nach Unbußfertigkeit und Unglauben.

Im engern Sinne, von dem hier die Rede ist, besteht das Amt der Schlüssel in der Machtvollkommenheit der Kirche, das äußere Verhalten ihrer Mitglieder zu beaufsichtigen. Das innere Verhältniß des Menschen zum Herrn unterliegt nicht der richterlichen Beurtheilung der Gemeinde Röm. 14, 4.; dies spricht wider die Ketzergerichte und Inquisition, welche über den Glauben des Einzelnen lossprechend oder verdammend und strafend richten; wohl aber ist der Wandel der Kirchgenossen in Worten und Werken, rücksichtlich auf das Verhältniß zur Gemeinde (nach Matth. 18, 15—17.) dem Urtheil der Gemeinde unterworfen, welche bittend, ermahnend, warnend, drohend einzuwirken, ja selbst Ausschließung des Unwürdigen zu verfügen berechtigt ist; jedoch ohne den weltlichen Arm obrigkeitlicher Gerechtigkeitspflege zur Bestrafung eines unchristlichen und unkirchlichen Verhaltens anzurufen; die Obrigkeit wird von selbst schon strafen, was für ihr Gebiet Verletzendes geschieht, und thut sie es nicht, so muß die Kirche das dulden.

Alle Zucht, welche die Kirche kraft des Amtes der Schlüssel und in seiner Verwaltung übt, soll aus dem Geiste der Liebe hervorgehen, und selbst wenn sie ausschließt (in den Bann thut, Excommunication d. h. Ausschließung aus der kirchlichen Gemeinschaft) darf sie den Zugang zur Predigt des Wortes dem Ausgeschloßnen nicht wehren, damit er zu rechtschaffener Buße kommen und der Wiedervereinigung mit der Gemeinde fähig gemacht werden möge nach 1 Kor. 5, 3—5. 12. 13. und 2 Kor. 2, 5—11. So wie es jetzt unter uns steht, daß alle Zucht danieder liegt und der ärgerliche Wandel ohne allen Einfluß auf die Gemeinschaft am Sacramente ist, ist es höchst traurig und ein Zeichen, wie weit es mit dem Verfall kirchlicher Gemeinschaft gekommen ist.

---

265. Wer soll das Amt der Schlüssel verwalten?

Das Amt der Schlüssel verwaltet die christliche Gemeinde selbst durch die in ihr angeordneten Personen, denen die Verrichtung geistlicher Handlungen und die Handhabung der Kirchenzucht übertragen wird.

Im Neuen Testament finden wir als solche Personen genannt, zuerst und vornämlich die Apostel selbst, dann Eph. 4, 11. Propheten, wie Agabus Apg. 11, 27. 28., Männer mit der Gabe, in der Kraft des heiligen Geistes die christliche Lehre zu verkünden; Evangelisten Apg. 21, 8. deren Amt 1 Tim. 4, 13. 14. und 2 Tim. 4, 2—5. beschrieben wird, wo v. 5. evangelischer Prediger im Grundtext Evangelist heißt; Hirten und Lehrer, denen zugleich die Leitung der Gemeinde-Angelegenheiten übertragen war Joh. 21, 15—17.; Aelteste, von den Aposteln in den Gemeinden angeordnet Apg. 14, 23., auch Bischöfe genannt Apg. 20, 17. vgl. mit v. 28. 1 Tim. 5, 17. 1 Petr. 5, 1—4. Tit. 1, 5. ꝛc. Hebr. 13, 7. 17., wo im Grundtext nicht Lehrer, sondern Vorsteher sich findet; endlich Almosenpfleger, Diakonen d. h. Diener Apg. 6, 1—6. Phil. 1, 1. 1 Tim. 3, 8—13., wo zugleich auch die Weiber der Diakonen, Diakonissinnen, Dienerinnen erwähnt werden.

Die öffentliche und ordentliche Predigt des Wortes und die Spendung der heiligen Sacramente verwalten in der Gemeinde die eigends dazu verordneten Prediger, Geistlichen, Seelsorger, Pastoren; andere Gemeinde-Angelegenheiten nach dem Neuen Testament ein dazu aus und von der Gemeinde erwählter Vorstand. Die Regierung der Gemeinde kann der Form nach indessen verschieden sein; in der katholischen, englischen, schwedischen Kirche geschieht sie durch Bischöfe, in unsrer Kirche durch die geistlichen Behörden: Superintendent, Consistorium, Oberconsistorium, in noch andern Kirchen z. B. der schottischen, durch Presbyterien d. h. durch die Rathsversammlung der Presbyter (Aeltesten), welche nur zum Theil dem geistlichen Stande angehören. Alleiniger Herr und Haupt der Gemeinde ist nur Christus, den Papst als sichtbares

Oberhaupt der Kirche und Stellvertreter Christi, dem die katholische Kirche sogar Unfehlbarkeit beilegt, erkennt nach der heiligen Schrift unsere Kirche nicht an Eph. 1, 22. Cap. 5, 23. Col. 1, 18. Matth. 23, 8—10. Cap. 20, 25—28.

IV. Von der Vollendung des Heiles.

266. Wo ist von der Vollendung des Heiles die Rede?

Von der Vollendung des Heiles ist im dritten Artikel die Rede in den Worten: Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Luthers Erklärung zu diesen Worten lautet: In welcher Christenheit er, der heilige Geist, am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken und mir sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Der Zusammenhang der Lehre von der Vollendung des Heiles mit der Lehre vom heiligen Geist, oder daß nach Luther dem heiligen Geiste das Werk der Auferweckung von den Todten und die Verleihung des ewigen Lebens zugeschrieben wird, gründet sich darauf, daß ohne die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes gar kein neues, göttliches Leben in uns erzeugt würde; und insofern nun Auferstehung des Fleisches und ewiges Leben die Vollendung des vom heiligen Geiste in uns begonnenen Heils, und zugleich davon abhängig sind, daß wir immerdar unter der Pflege und im Besitz des heiligen Geistes bleiben: so ist mit Recht, was zur Vollendung des Heils gehört, dem heiligen Geiste zuzuschreiben, und im dritten Artikel abzuhandeln Röm. 8, 11.

---

267. Was verstehen wir unter der Vollendung des Heiles?

Unter der Vollendung des Heiles verstehen wir die endliche und gänzliche Aufhebung der Sünde selbst und aller ihrer traurigen Folgen sowohl für jeden einzelnen Gläubigen, wie für ihr gemeinschaftliches Leben.

Der heilige Geist beginnt durch seine Gnadenwirkungen in der Kirche vermittelst der Gnadenmittel das neue göttliche Leben in jedem einzelnen Gläubigen Joh. 3, 36.; wie es aber auch wachse und gedeihe, und die Heiligung und mit ihr die Seligkeit fortschreite, ganz heilig und selig wird der Mensch auf Erden im zeitlichen Leben nicht, hier wird die Heiligung nicht vollendet, volle Heiligkeit nicht erreicht, es klebt jedem Einzelnen noch Sünde an Hebr. 12, 1. Phil. 3, 12. 1 Joh. 1, 8., und so wird denn auch das gemeinsame Leben der Gläubigen mannigfach durch ihre eigne Sünde und durch die unvermeidliche Gemeinschaft mit völlig Unbekehrten, Ungerechten, Lieblosen, so wie durch den ganzen sündigen Weltzustand, dem die Creatur durch den Sündenfall der ersten Eltern unterworfen ist Röm. 8, 20., vielfach getrübt und gestört, und die Seligkeit, welche sie im Glauben an Christum wahrhaftig haben und schmecken, ist wie ihre Heiligkeit unvollkommen, unvollendet. Da Gott aber sein Gnadenwerk in uns, unsre Heiligung und Beseligung, nicht unvollendet lassen, sondern seiner Verheißung zufolge es bis zur Vollendung fortsetzen und zu völlig ungetrübter Seligkeit uns hinführen will Phil. 1, 6. Matth. 5, 8. 1 Joh. 3, 2. Röm. 8, 18. 29., so muß dermaleinst ein Zustand eintreten, wo die störende Sünde mit allen ihren traurigen Folgen (Verderben, Uebel, Tod), gänzlich aufgehoben ist, und solcher Vollendung des Heils getrösten wir uns. Diese Vollendung des Heils ist also die Vollendung der von Christus gestifteten Erlösung; vollbracht hat er sie am Kreuz, angeeignet wird sie fortwährend durch die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes denen, die glauben, vollendet ist sie, wenn auch die letzte Spur von Sünde und Tod vertilgt ist, dann ist Christi Mittleramt und Werk am Ziele, er übergiebt das Reich dem Vater 1 Kor. 15, 24—28. Hebr. 9, 28.

---

268. Was gehört zur Vollendung des Heiles?

Zur Vollendung des Heiles gehört die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben.

Der Einzelne wird vollendet durch die Auferstehung des Fleisches, wenn ihm statt des der Sünde und dem Tod unterworfnen Leibes der neue verklärte Auferstehungsleib geschenkt wird; die Vollendung des gemeinsamen Lebens aller Gläubigen geschieht, wenn sie, die Gerechten, für immer und vollständig von aller Gemeinschaft, Berührung und allen Einflüssen der Bösen durch Christi richterliche Thätigkeit bei seiner Wiederkunft geschieden, in das ewige Leben gehen d. h. in einer Gemeinschaft von lauter Heiligen und Seligen leben Offenb. 21, 10. 27.; in dieser Gemeinschaft wird um so mehr volles Heil genossen, als nun auch ein neuer Himmel und eine neue Erde da sind 2 Petr. 3, 13., nachdem der jetzige unvollkommene Weltzustand aufgehoben und auch die Creatur, die ganze vernunftlose Schöpfung, zur Freiheit der Kinder Gottes gelangt ist, so daß sie, wie am Fall auch an der Erlösung und Wiederherstellung des Menschen Theil nimmt (siehe Nr. 54. und 198.).

---

269. Welche Gesinnung bezieht sich auf die Vollendung des Heiles?

Auf die Vollendung des Heils bezieht sich die christliche Hoffnung; sie ist die gewisse Erwartung des Christen, daß die durch Christum gestiftete Erlösung an ihm und allen Gläubigen einst vollendet werden, er zu ihrem Vollgenuß gelangen wird.

Die Hoffnung gründet sich auf den Glauben und ist des Glaubens Frucht; der Glaube hält sich an das Wort göttlicher Zusage und Verheißung, die Hoffnung richtet sich auf das Verheißne selbst hin, dessen Genuß und Besitz ihr Gegenstand und Ziel ist; christlich ist die Hoffnung, deren einiger Gegenstand und Ziel Christus selbst ist mit allen seinen Gütern und Gnadenschätzen 1 Theſſ. 1, 3. Der Glaube wird in Schauen verwandelt, wenn das Wort der Verheißung in Erfüllung geht, und zugleich die Hoffnung in Besitz und Genuß. Schon in Hoffnung auf die noch bevorstehende Vollendung des Heils, dessen Erstlinge er ge-

nießt, ist der Christ selig Röm. 8, 24.; es entwickelt sich aber aus seiner Hoffnung lebendige Sehnsucht nach dem Eintritt voller Erlösung, die durch dieser Zeit Leiden und dieses Lebens Unvollkommenheit nur um so mehr gesteigert wird Phil. 1, 21. 23. 2 Kor. 5, 1. 2. 2 Kor. 1, 21. 22.; dennoch harrt er mit Geduld der Zeit der Vollendung entgegen Röm. 8, 25. Hebr. 10, 36.; und beweist um so mehr Treue in seinem Christenberuf und Leben Luc. 12, 42. 2 Petr. 1, 5—11. 1 Joh. 3, 2. 3.

---

1. Von der Auferstehung des Fleisches.

270. Was ist die Auferstehung des Fleisches?

Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches. Die Auferstehung des Fleisches ist die Bekleidung der Seele mit einem neuen Leibe.

Die Bekleidung der Seele mit einem neuen Leibe heißt, insofern sie eine That, ein Werk Christi ist: die Auferweckung der Todten; Auferstehung aber insofern als sie ein Erlebniß des Menschen ist. Der Tod, welcher der Sünden Sold ist, raubt dem Menschen den Leib, ist Trennung der Seele und des Leibes; die Auferstehung ist daher, als Wiedervereinigung der Seele mit einem Leibe, Wiederherstellung des ganzen Menschen oder Wiederherstellung des Menschen zur Ganzheit, denn das eigentliche, von andern Geschöpfen ihn unterscheidende Wesen des Menschen ist, daß in ihm eine vernünftige Seele mit einem sinnlichen Leibe verbunden ist, und in dieser Verbindung beider besteht das Leben des Menschen; so lange diese Verbindung aufgehoben ist, ist der Mensch todt, der Tod herrscht über ihn, und dieser letzte Feind (1 Kor. 15, 26.) wird durch die Auferweckung aufgehoben, welches Allmachts- und Gnadenwerk Christi für den Einzelnen die Vollendung der ihm im Glauben angeeigneten Erlösung ist.

---

271. Was setzt die Auferstehung des Fleisches voraus?

Durch die Schriftlehre von der Auferstehung des Fleisches wird die Unsterblichkeit der Seele, ihre Fortdauer nach dem Tode vorausgesetzt Pred. 12, 7. Matth. 10, 28. Luc. 20, 38.

Die Seele stirbt nicht mit dem Leibe, der nach dem Tode verweset, sein Wesen verliert, in seine Theile aufgelöst wird; nicht so die Seele, sie ist unsterblich, dauert fort, hat auch nach dem Tode noch ein Leben, wenn gleich weil getrennt vom Leibe, ein unvollständiges, hat Bewußtsein von ihrem früheren und ihrem dermaligen Zustande Luc. 16, 19. ꝛc., und befindet sich je nach ihrer Verfassung, ob sie gläubig oder ungläubig ist, gleich nach dem Tode in einem ihr angemeßnen Zustande und an einem ihr angemeßnen Aufenthaltsort, die Gläubigen bei Christo Luc. 23, 43. Phil. 1, 23. Apg. 7, 58., die Ungläubigen an einem Ort der Qual Luc. 16, 22. 23. 1 Petr. 3, 19. Cap. 4, 6., woraus für sie ein Gefühl von Seligkeit oder von Unseligkeit entspringt.

Die Heiden haben von der Unsterblichkeit der Seele wohl eine Ahnung gehabt, aber eine zweifellose Gewißheit derselben ist ihnen durch alle Gründe, womit sie ihre Ahnung und Sehnsucht nach Unsterblichkeit zu stützen suchen, und durch alle Beweise, welche sie für dieselbe aufstellten, nicht zu Theil geworden, und so geht es noch Allen denen, die sich nicht in lebendigem Glauben an Christus und sein Evangelium halten. Die Natur der Seele, daß sie einfach und folglich unauflösbar sei; Gottes Weisheit, der nicht zwecklos dem Menschen Anlagen geben werde, die während des zeitlichen Lebens gar nicht zur Entfaltung kommen; seine Gerechtigkeit, die an Guten und Bösen hier nicht vollkommen offenbar werde; seine Güte, welche die Sehnsucht des Herzens nach Unsterblichkeit nicht unbefriedigt lassen werde; seine Allmacht, welche die Seele erhalten kann: sind als Beweise für die Fortdauer der Seele angeführt worden, aber sie reichen zur Beseitigung aller Zweifel nicht aus und beweisen nicht, was sie beweisen sollen. Zweifellose Gewißheit der Unsterblichkeit der Seele

gründet sich allein auf Gottes Wort und Zusage, die der Glaube ergreift.

Israel kannte aus der besondern göttlichen Offenbarung die Hoffnung auf eine zukünftige Auferstehung, und hatte somit in ihr auch die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele Ps. 42, 3. 1 Chron. 30, 15. 1 Mose 49, 29. Daniel 12, 2. 3. dennoch zog die epikurische Secte der Sadducäer in vornehmen Unglauben beides in Zweifel Apg. 23, 6—8. Cap. 24, 15. Cap. 4, 1. 2. Matth. 22, 23. rc.

---

272. Worauf gründet sich die Auferstehung des Fleisches?

Die Auferstehung des Fleisches gründet sich auf Christi Auferstehung und auf seine Verheißungen Joh. 11, 25. 26. Röm. 6, 5. Cap. 8, 11. 1 Kor. 15, 12—16. 20—22. Phil. 3, 10. 11. Joh. 5, 28. 29. 1 Petr. 1, 3. 4. 2 Tim. 1, 10., und auf die göttliche Allmacht Phil. 3, 21.

Gegen die Sadducäer, welche die Lehre von der Auferstehung des Fleisches lächerlich machen und als unmöglich erweisen wollten, berief sich der Erlöser Matth. 22, 29—32. auf die Schrift, und zwar auf die von ihnen allein angenommenen Bücher Mosis, und auf die Kraft oder Allmacht Gottes, welche die die Auferstehung bewirkende Ursach sei; und dieselbe Allmacht, welche den ersten Leib uns gegeben hat, wird auch im Stande sein, den Auferstehungsleib uns zu schenken; da nun hier, wie auch Phil. 3, 21. von Gottes und Christi Allmacht die Auferstehung des Fleisches hergeleitet wird, so ist sie kein bloß natürlicher Hergang und Entwicklungsproceß, daß etwa aus dem gegenwärtigen Leibe der zukünftige nach bloßen Naturgesetzen sich entwickle; vielmehr offenbart sich die allmächtige Schöpferkraft dabei eben sowohl, wie die göttliche Gerechtigkeit in der verschiedenen Beschaffenheit der Auferstehungsleiber der Gerechten und Gottlosen.

---

273. Was lehrt die heilige Schrift über den Auferstehungs-Leib?

Ueber den Auferstehungsleib lehrt die heilige Schrift, daß zwischen ihm und dem gegenwärtigen Leibe ein gewisser Zusammenhang und eine große Verschiedenheit statt findet, wie auch ein großer Unterschied unter den Auferstehungsleibern der Gerechten und der Gottlosen Dan. 12, 2. 3.

Zusammenhang und Verschiedenheit zwischen dem jetzigen und künftigen Leibe liegt in der von Paulus gebrauchten Vergleichung, daß zwischen beiden ein ähnliches Verhältniß sei, wie zwischen dem Samenkorn und der aus demselben sich entwickelnden Pflanze. Die erste Frage 1 Kor. 15, 35.: Wie werden die Todten auferstehen? eine Frage des Unglaubens, der das Auferstehen für unmöglich hält, weil der Leib ja in der Erde verwest, weist der Apostel v. 36. mit der Bemerkung als thöricht zurück, daß ja auch in der Natur die Entwicklung eines neuen, höhern Lebens, der Pflanze nämlich, durch den Tod und das Verwesen des niedern Lebens im Samenkorn bedingt, dies der ordnungs- und erfahrungsmäßige Hergang der Sache sei. Die andere Frage v. 35. Und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? beantwortet der Apostel ausführlich v. 37—50. Wie verschieden ist das Samenkorn von der Pflanze, der Apfelbaum geschmückt mit der Herrlichkeit seiner Blüthen und Früchte, vom Apfelkern! und doch zwischen Beiden ein inniger Zusammenhang der Entwicklung des Einen aus dem Andern. Die Hinweisung des Apostels v. 39—42. auf die Verschiedenheit der mannigfachen uns bekannten Körper ist gewiß so zu fassen, daß zwischen dem jetzigen und dem künftigen, dem Auferstehungsleibe, auch eine große Verschiedenheit statt finden werde; vielleicht deutet sie zugleich noch auf Verschiedenheit unter den Auferstehungsleibern der Gerechten hin, welche in Matth. 13, 43. und Daniel 12, 3. eine weitere Begründung findet.

Die größere Herrlichkeit des Auferstehungsleibes der Gerechten vor dem jetzigen Leibe ist 1 Kor. 15, 42—44. und Phil. 3,

21. gelehrt und näher bezeichnet; jener Leib ist unverweslich, die Auferstandenen also keinem abermaligen Tode und Verwesen unterworfen, so wenig wie Christus selbst; er ist herrlich, im Vergleich mit ihm der jetzige Leib ein Leib in Unehre, solcher Herrlichkeit ermangelnd, obwohl auch fein und künstlich bereitet; er ist kräftig, keiner Ermattung, Schwachheit, Krankheit, Leiden ausgesetzt, wie unser irdischer Leib; ein geistlicher Leib, zweckmäßig für den neuen Himmel und die neue Erde, wie unser Leib jetzt ein natürlicher ist, aus Stoffen der Natur gebildet und zweckmäßig für die Natur, in der wir hier leben und wirken, aber doch unfähig in seiner verweslichen Beschaffenheit zu ererben das Unverwesliche (v. 50.), jenes zukünftige göttliche Leben; er ist nach Phil. 3, 21. ähnlich dem verklärten Leibe Christi, mit dem er jetzo zur Rechten des Vaters thront. (Diese Verklärung des Leibes Christi scheint schon in den 40 Tagen von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt dem Anfange nach stattgefunden zu haben, denn offenbar ist seine körperliche Erscheinung, sein Umgehen mit den Jüngern in dieser Zeit ein anderes als vor seinem Tode vgl. Joh. 20, 19. Luc. 24, 31. vgl. Nr. 194.). Endlich wird er 2 Kor. 5, 1—4. ein Bau von Gott erbauet, ein nicht irdisches sondern ewiges Haus im Himmel, eine himmlische Behausung genannt; dies alles weist auf einen großen und wesentlichen Unterschied des Auferstehungsleibes von dem jetzigen hin.

Ob die Seele in dem Mittelzustande zwischen Tod und Auferstehung, wenn sie den gegenwärtigen Leib nicht mehr und den zukünftigen noch nicht hat, völlig körperlos ist oder mit irgend welcher körperlichen Hülle bekleidet, die etwa schon in dem grobirdischen Körper sich befindet und den Uebergang zum Auferstehungsleib vermittelt, das ist aus der heiligen Schrift nicht zu entscheiden, doch scheint das Letzte viel wahrscheinlicher. In der Auferstehung des Fleisches ist die Fortdauer der Persönlichkeit des Einzelwesens (Individuums) tief und kräftig begründet, und allem Wahn gewehret, als ob jemals ein Verschwimmen des hier auf Erden Persönlichen in die Allgemeinheit des göttlichen Lebens eintreten werde.

2. Vom ewigen Leben.

274. Was ist das ewige Leben?

Ich glaube ein ewiges Leben. Das ewige Leben ist die Fülle unaussprechlicher Seligkeit und Herrlichkeit, welche die Heiligen in Gemeinschaft untereinander mit allen heiligen Engeln, mit Christo, und im Anschauen Gottes genießen.

Das ewige Leben beginnt während dieses zeitlichen Lebens in uns durch den Glauben; wer an Christum glaubt, hat das ewige Leben Joh. 3, 36. Cap. 17, 3., welches also nicht als Gegensatz des zeitlichen Lebens zu denken ist; aber während des zeitlichen Lebens hat der Gläubige, weil er in Hoffnung sich selig fühlt, nur einen Vorschmack der ewigen Freude, zu deren Vollgenuß nach dem letzten Gericht die Gesegneten des Vaters eingehen Matth. 25, 21. 34. 46.; auch der Zustand und die Freude der Frommen unmittelbar nach dem Tode, wo sie ruhen von ihren Werken, befreit von Leiden und Trübsalen der Sünde Offenb. 14, 13. ist noch nicht vollkommen Hebr. 11, 40. Offenb. 6, 10. 11., und wird dies erst nach der Auferstehung und dem Endgericht.

Nach der Erklärung des Erlösers Matth. 25, 41. 46. Marc. 9, 43, 44. Offenb. 20, 10. 14. 15. ist die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge Apg. 3, 20. 21., daß einst alle Abgefallene, Teufel und Menschen, zum Glauben und somit zur Liebe und ewigen Seligkeit werden gebracht werden, als schriftwidrig zu verwerfen. Gottes ewiger Rathschluß ist, Alle durch Glauben selig zu machen, wer sich aber in diese Ordnung des Glaubens nicht fügt, geht verloren durch eigne Schuld. „Von der Verdammten und Teufel Erlösung und Seligkeit kann ich in der Bibel nichts Deutliches finden, darum kann ichs auch nicht glauben. Wenn man mich aber fragt, ob mirs lieb wäre, so bekenne ich von Herzen, daß ich wollte, daß Alles, was jemals geschaffen ist, durch das Blut und den Tod Jesu Christi zu Gott wiederge-

bracht werden mögte. Und wenn ich um mein Votum dabei gefragt würde, so gäbe ichs affirmative." (Zinzendorf).

Das ewige Leben selbst, die ewige Seligkeit 1 Petr. 1, 8. 9. übersteigt zwar unendlich jede begriffliche Vorstellung, die wir jetzt uns davon machen können 1 Kor. 2, 9. Ps. 126, 1., doch wird nach der Schrift zu ihr gehören: Fortschreiten in Erkenntniß 1 Kor. 13, 12.; Befreiung von allem Schmerz, Leid, Trübsal Offenb. 7, 14—17. Cap. 21, 4.; selige Gemeinschaft mit Christo 1 Thess. 4, 17. Joh. 12, 26. Cap. 17, 24. 1 Joh. 3, 2.; Umgang mit allen Heiligen Hebr. 12, 22—24.

---

275. Was soll die Hoffnung auf das ewige Leben in uns wirken?

Die Hoffnung auf das ewige Leben soll über die Leiden der Zeit uns erheben 2 Kor. 4, 17. 18. Röm. 8, 18., zur Heiligung uns ermuntern 2 Kor. 7, 1. Phil. 2, 12., in der Treue gegen Jesum Christum uns erhalten 1 Joh. 2, 28. Offenb. 2, 10., mit heiliger Sehnsucht nach dem Himmel uns erfüllen Matth. 6, 33. Col. 3, 1—4.

Druckfehler.

S. 29. Z. 8. v. oben statt 203 lies: 202.
S. 31. Z. 5. v. oben statt von lies: vor.
S. 51. Fr. 57. Z. 3. statt Hebr. 16. lies: 6.
S. 85. Z. 1. v. oben statt Ausrufen lies: Anrufen.
S. 108. Z. 7. v. unten statt unserer lies: unsere.
S. 197. Z. 4. v. oben statt Mitglieder Kirche lies: Mitglieder der Kirche.

Berlin, gedruckt bei Petsch.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lisco, Friedrich Gustav,

Das christlich-apostolische Glaubensbekenntniß Ein Hülfsbuch für Lehrer beim Katechumenen-Unterricht

Berlin 1839

Catech. 413 o

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389694-1